



Wilhelm Hermann Sonert

**Prophe-
tischen**

4. Auflage

VERLAGSANSTALT
VORM. G. J. MANZ
REGENSBURG

Die Urgeschichte des Menschen.

Auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse für das Volk dargestellt von Dr. Seb. Allermann, kgl. o. Hochschulprofessor. Mit 65 Abbild. Bruch. M. 2.40. In eleg. Orig.-Leinwandbd. M. 3.40.

Eltern. Wandweiser. Münster.
Hier ist die Orientierung nach grundsätzlichen Anschauungen, die mit der katholischen Weltanschauung konform gehen, besonders wertvoll. Bisherige Resultate haben der katholischen Lehre nichts abgemerkt. Außerdem ist die sehr lehrreiche Illustrierung zu loben, die mit vielen guten Abbildungen und Zeichnungen dient. Das lehrreiche Buch sei angelegentlich empfohlen. ooo

Verlageanstalt Bonn. G. I. Manz
in Regensburg.

Ms 196

Prophetenstimmen

Die zukünftigen Schicksale der Kirche
Christi im Lichte der Weissagungen
des Herrn und seiner Heiligen.

Von

Wilhelm Hermann Honert,
Oberpfarrer von Blankenheim.

„Den Geist löschet nicht aus. Weissagungen
verachtet nicht. Alles aber prüfet; was
gut ist, behaltet.“ I. Thess. 5, 19–21.

5. verbesserte Auflage. 10. und 11. Tausend.

Von Wilhelm Clericus.

Regensburg 1922. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz,
Buch- und Kunstdruckerei A.-G., München-Regensburg.

1095



Vorwort zur vierten und fünften Auflage.

Imprimatur.

Ratisbonae, die 6. decembris 1921.

Dr. Schleglmann,
Vic. gen.

PNWS 01



1988. 2917

(B 4698)

Copyright 1922
by Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg
(Bayern).

Die Prophetenstimmen verdanken ihre erste Bearbeitung 1869 einem frommen Pfarrer, namens Wilhelm Hermann Honert, Oberpfarrer zu Blankenheim, geboren zu Düsseldorf am 1. März 1835, gestorben an seinem Pfarrorte am 8. April 1871. Sein Gedenkblatt rühmt von ihm, daß er der Wahrheit stets offen und frei Zeugnis gegeben habe. Neue Auflagen der Schrift wurden 1875 und zuletzt 1896 von Th. Nißl besorgt. Die gegenwärtige Zeit mit ihren vielen Kriegsweisagungen und Friedenserwartungen, mit ihrem vielen Aberglauben und zertrümmerten Hoffnungen scheint eine neue Ausgabe des Buches wohl zu rechtfertigen. Sie will, gleich den früheren, kein streng wissenschaftliches Werk sein, noch weniger will sie auf die vielen Kriegsprophezelungen eingehen; sie hat vielmehr den

edelsten Gegenstand aller prophetischen Gesichte im Auge: die heilige Kirche Gottes, zu der sie Liebe und Vertrauen wecken und nähren möchte; denn für alle Zeiten bleibt das Wort bestehen: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ (Matth. 16, 18.)

Möge darum diese Auflage ebenso freundliche Aufnahme, wie die vorausgehenden finden und in manche bekümmerte Seele Trost und Zuversicht bringen, gemäß der trostvollsten Weissagung der Heiligen Schrift für unser irdisches Leben: „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten.“ (Rom. 8, 28.)

Regensburg, im Oktober 1921.

Der Neuherausgeber.



Einleitung.

Über Prophetie im Allgemeinen.

Von jeher bestand für die Menschheit das Bestreben die dunkle Zukunft aufzuhellen. Im zweiten Jahrtausend v. Chr. tritt unter König Senefru in Ägypten ein Prophet auf, der eine Zeit des Glückes nach Unordnung, Krieg und Hungerstot verkündete, gleichwie auch in den babylonischen Keilschriften ein Idyll von Fruchtbarkeit und Frieden in der Schöpfung geweissagt wird. Balaam muß während des Wüstenzuges der Israeliten dem König Moabs den Stern aus Jakob und den Sieg des dadurch angekündigten Herrschers über Moabs Fürsten vor das geistige Auge stellen. (4. Mos., 24, 17.) In Kanaan gab es in der Richterzeit „Seher“. (1. Sam. 9, 9.) Saul gewahren wir in seiner tiefsten Erniedrigung, als er bei der Heze von Endor Zuflucht sucht anstatt bei dem wahren Gott. (1. Sam. 28, 7 ff.) Jsaïas (47, 12 f.) erwähnt die Zauberer und Stern-

deuter, Ezechiel (22, 4) die Teraphim der Chaldäer. Wie die klassischen Völker des Altertums, die Griechen und Römer in ihren Orakeln, Sibyllen, Vogelflug, Opferchau und sonstigen abergläubischen Ge-
pflogenheiten die Zukunft erforschten, ist fasssam be-
kannt. Selbst der aufgeklärte Cicero hat ebenso wie
Plutarch von Chäronea — ganze Lehrschriften über
die Wahrsagerei verfaßt. Der letztgenannte, selbst ein
Priester des pythischen Apollo, hält es sogar der Mühe
wert zu untersuchen, warum damals die Orakelsprüche
von Delphi verstummt. Vom Schamanentum der
wilden Völker, von den weisen Frauen der Ger-
manen u. a. m. haben wir alle schon oft vernommen.
Der berühmte Gelehrte Ernst von Lasaulz¹⁾ hat dar-
aus die einstimmige Lehre des Altertums, fügen wir
hinzu der Menschheit, abgeleitet, daß es ein Wissen
des in Raum und Zeit entfernten gebe. Nach dem
Glauben des Heidentums seien es die Götter, denen
solches Wissen innewohne (Xenophon Conviv. 4, 47),
die ihrer Natur nach frei von jenen Schranken der
Zeit und des Raumes seien, während die Menschen-
seelen in einem vorirdischen Dasein ein ähnliches
Wissen besaßen hätten. Infolge ihrer Schuld seien
sie mit Körpern verbunden und ihre ursprüngliche
Sehkraft getrübt worden²⁾. Gänzlich verloren aber

¹⁾ Studien des klassischen Altertums, Regensburg 1854,
286 ff. — ²⁾ Plato, Phaedr. p. 32, 13. Phädon p. 22, 23.
Plutarch moral. p. 432 A. B. Cicero, De Divin. I. 30, 64.

hätten sie dieselben nicht, denn sie sei ihnen eingeboren
und unverlierbar. „Wie die Sonne,“ sagt ein alter
Schriftsteller (Plutarchus Mor. p. 431, F.) „nicht erst
dann, wenn sie aus den Wolken hervortritt glänzend
wird, sondern es immer ist und nur wegen der Dünste,
die sie umgeben, uns finster vorkommt, so erhält auch
die Seele nicht erst dann, wann sie aus dem Körper,
wie aus einer Wolke hervorgeht, das Vermögen in
die Zukunft zu sehen, sondern besitzt dieses schon jetzt,
ist aber durch ihre gegenwärtige Vermischung mit dem
Sterblichen gleichsam geblendet.“ Da ihr also die
mantische Kraft angeboren und unverlierbar inne-
wohne und im gegenwärtigen Zustand des Lebens
nur latent sei; so könne sie auch, erregt von einer
höheren Macht, oder wenn, wodurch immer, die Macht
des Körpers depotenziert sei, in einzelnen lichten Mo-
menten des gegenwärtigen Lebens offenbar werden;
vorzüglich in solchen, in denen die Seele am wenig-
sten Gemeinschaft mit dem Körper habe, von seinen
hemmenden Fesseln soviel möglich befreit und fähig
sei, das Wesen der Dinge zu schauen. Solche lucida
intervalla in der Nacht des gegenwärtigen Lebens
treten oft im Schlaf und Traum¹⁾, in der Nähe des

¹⁾ Eine reiche Sammlung prophetischer Träume, zitiert
von Lasaulz, geben Cicero de Div. I, 27. Valerius Maxi-
mus I, 7. Tertullianus: De anima c. 46. Im Schlaf, sagt
Xenophon (Cyrop. VIII, 7, 21), erscheinen die Seelen der
Menschen am freiesten und göttlichsten: da werfen sie einen

Todes¹⁾, und in den verschiedenen ekstatischen Zuständen²⁾ ein: welche letztere theils durch göttliche Einwirkung, theils durch physische Einflüsse, begeisternde Quellen und Erddünste hervorgebracht werden könnten. Ihren letz-

Wort in die Zukunft. Ähnlich Josephus B. J. VII, 8, 7: Im Schlaf genießen die Seelen, nirgendshin durch den Körper zerstreut, sondern in sich zurückgezogen, die süßeste Ruhe; mit Gott umgehend, dem sie verwandt sind, schweifen sie überaß hin und sehen viel Zukünftiges voraus; und Philon in Genesis p. 17, 18: Sommus in se proprie ecstasis est, non ea quae propior est amentiae, sed secundum sensuum solutionem absentiamque consilii. Tunc enim sensus recedunt a sensibilibus et intellectus abest a sensibus, non roborans nervos eorum neque praestans motum illis.

¹⁾ Der Glaube an die weis sagende Kraft der Sterbenden war in Griechenland seit den ältesten Zeiten so verbreitet, daß ihn Sokrates in der Platonischen Apol. p. 135, 5 (vgl. Epinomis p. 361, 362) als einen allgemein angenommenen Satz ausspricht. Vergl. Jl. XXII, 355. Arrianus: De exp. Alex. VII, 18. Cicero de Div. I, 23, 47, 30, 63 ff. Aetaeus: De caus. acut. II, 4 p. 42 f.

²⁾ Nicht nur in der von Platon im Phaedrus p. 77, 78, (vergl. Tim. p. 101 f.) und seinen Erklärern Plutarchus Mor. p. 758, 759 und Aristides II, p. 15 ff. angeführten verschiedenen Arten der *μανια*, sondern auch in jenen merkwürdigen kataleptischen Zuständen, von denen Platon De rep. X. p. 502, Valerius Maximus I, 8 ext. 1, Plinius VII, 52, 174, 175, Plutarchus Mor. p. 592, C, Maximus Tyrius XVI, 2, Tertullianus: De anima 44, Origenes adv. Celsum II, 16. III, 32, Augustinus C. D. XIV., 24 berichten. Vergl. die meisterhafte Darstellung von Höres in dessen Christlicher Mystik II, 245 ff. 270 f. 288 f. 297 ff.

ten Grund nach dem Glauben der Vorwelt haben alle diese erhöhten Zustände in dem Willen der Gottheit, welche darin die Seele an ihrem eigenen göttlichen Wissen teilnehmen läßt, sie je nach ihrer Fähigkeit bewegt und ihr Bilder der Zukunft zeigt. (Plutarchus Mor. p. 406, B.) Die göttliche Mania, sagt Aristides¹⁾, besteht darin, daß erstlich der Geist von den gewöhnlichen und gemeinen Dingen abgewendet werde, und daß dann der abgewendete und darüber hinausdenkende mit Gott zusammenkomme und eben darum die gewöhnliche Erkenntnisweise übertrage!

Dasaulz²⁾, dem wir diese Stellen entnommen haben, fährt fort: „Es ist wie mir scheint ein guter Gedanke Plutarch's (Plutarchus Mor. p. 432, A. B.) wenn er darauf aufmerksam macht, daß die mantische Kraft der Seele im Grunde nicht wunderbarer sei, als die mnemonische, d. h. daß es ebenso natürlich zugehe, wenn die Seele das noch nicht daseiende Zukünftige vorausempfinde, als wenn sie das nicht mehr daseiende Vergangene nachempfinde. Der *μαντικη* (Mantik) gerade entgegengesetzt, sagt er, ist die Erinnerung, jenes wunderbare Vermögen der Seele, wodurch sie das Vergangene bewahrt und gegenwärtig erhält. Denn das Geschehene ist nicht mehr — alles in der Welt, Handlungen, Worte und Affekte entstehen und vergehen, indem die Zeit gleich einem Strome alles

¹⁾ Aristides II, p. 529. — ²⁾ a. a. O. 288 ff.

mit sich reißt — aber die Gedächtniskraft der Seele faßt, ich weiß nicht wie, das alles wieder auf und gibt ihm, ob es gleich nicht mehr zugegen ist, das Ansehen und den Schein des Gegenwärtigen, so daß uns das Gedächtnis gleichsam ein Gehör für stumme (lautlose) und ein Gesicht für blinde (unsichtbare) Dinge ist. Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß die Seele, die über das, was nicht mehr existiert, soviel Gewalt hat, auch manches, was noch nicht ist, mit dazunimmt, zumal ihr letzteres weit angemessener und mit ihrer Neigung übereinstimmender ist. Denn alles Dichten und Trachten der Seele ist ja auf die Zukunft gerichtet, mit der Vergangenheit hat sie nichts weiter zu tun, als daß sie sich ihrer erinnert. Und so schwach und stumpf dieses den Seelen eingeborene Vermögen sein mag, so geschieht es doch bisweilen, daß eine gleichsam aufblüht und davon in Träumen und bei Myssterien Gebrauch macht. Zwar sagt Euripides: „Wer gut raten kann, der ist der beste Wahrsager;“ aber er irrt sich; denn er ist bloß ein gescheiter Mann. Die prophetische Kraft dagegen erreicht das Zukünftige ohne Vernunftschlüsse und dann vornehmlich, wenn sie aus der Gegenwart herausgeleitet wird.“

„Man sieht, Plutarch wehrt durchaus die Vorstellung ab, als beruhe die Weissagung nur auf dem Kalkül des Wahrscheinlichen oder einer aus gegebenen Indizien durch den Verstand gewonnenen Prognose.

Allerdings sind Prophezeiungen nur Voraussetzungen dessen, was nach der inneren Natur der Verhältnisse sich entwickelt: dieses sich also Entwickelnde wird aber nicht durch logische Verstandesoperationen erkannt, sondern durch ein substantielles Erkennen, indem die Seele in die Prinzipien der Dinge verückt wird und an dem Seinwissen Gottes partizipiert, der alle Dinge weiß, vor allen Dingen die Schöpfung.“¹⁾

Wir haben es unterlassen, Beispiele von verwirklichten Prophezeiungen des heidnischen Altertums zu nennen, denn es ist schwer zu ermitteln, welchen Anteil dämonische Mächte an der Mantik des Altertums hatten. Man bedenke nur die heute noch vorkommenden Erscheinungen des sogenannten Tischrüdens, welche die Heiden schon damals auf teuflische Kräfte zurückgeführt haben²⁾. Was man aber auch von jenen heidnischen Prophezeiungen halten möge — so haben doch die Alten eine große Wahrheit geahnt, wenn sie sagen: „Erst seit die menschlichen Seelen in einem vorirdischen Leben gesündigt hätten, in die irdische Geburt herabgestürzt und mit Körpern verbunden und vermischt wären — eine getrübe Erinnerung an die Erbsünde — sei ihre ursprüngliche Sehkräft geschwächt; gänzlich verloren aber hätten sie dieselbe nicht;“ und wiederum:

¹⁾ Ernst v. Lasaulx a. a. O. S. 312. — ²⁾ Vergl. Tertullian, Apologeticus c. 23. Siehe Antonelli, lo Spiritismo vol. I. Roma 1902, S. 11—13. Wilmers, Lehrbuch der Religion, 4. Aufl. III. 122, N. 3.

Ihren letzten Grund hätten diese erhöhten Zustände (der Weissagung) in dem Willen der Gottheit, welche darin die Seele an ihrem eigenen göttlichen Willen teilnehmen lasse, sie je nach Fähigkeit bewege und ihr Bilder der Zukunft zeige. Was ist denn nun aber das durch die Propheten und später durch das Christentum vermittelte Werk der wahren Religion anderes, als die gewaltige Gegenwirkung gegen die Folgen jener Erbschuld, indem wir erst gemahnt und dann wirksam durch geeignete Mittel befähigt werden uns immer mehr sittlich zu vervollkommen, Gott ähnlicher und somit seiner Gnaden immer mehr teilhaftig zu werden? Darum ist es in der wahren Religion gar wohl als möglich zu erachten, daß Gott hochbegnadigten Menschen die Gabe der Weissagung schenkt.

Im Alten Testamente sehen wir diese Möglichkeit verwirklicht in den gottesfüllten Männern und Frauen, die bestimmt waren auf die Zukunftshoffnung Israels und der Menschheit in Wort und Tat immer wieder hinzuweisen. Es waren dies die Patriarchen Adam, Lamech, Noah, Abraham, Jakob und Josef, die Prophetin Debora (Richt. 4) der Richter Samuel (1. Sam. 7, 3), der König David u. a. m.

Wie eine Insel aus dem Weltmeere ragen aus der Flut heidnischer Mantik und abergläubischer Weissagungen vor allem die eigentlichen Propheten des Alten Bundes hervor. An sie glaubte die Synagoge, so lange sie den wahren Glauben an den kommenden

Messias behütete. (Vgl. 1. Matf. 7, 17.) An sie glaubten die Apostel, die ihre Lehrverkündigung auf die Erfüllung der Weissagungen gründeten. (Apg. 2, 16 ff.) Die Pflicht an sie zu glauben ist vom Heiland selbst feierlich ausgesprochen worden: „Sie haben Moses und die Propheten. Diesen sollen sie glauben. Wenn sie diesen nicht glauben, werden sie nicht glauben, auch wenn einer von den Toten aufstünde.“ (Luk. 16, 29—30.) Diese Propheten treten uns entgegen als heilige Männer, in inniger Gemeinschaft mit Gott stehend, dessen Willen sie mit ergreifendem Bussernst zur Geltung bringen, unbeeinflusst von jeder menschlichen Leidenschaft oder Gewinnsucht. Sie ertragen den Widerspruch ihres Volkes bis zum höchsten Opfer für die Wahrheit; die vielfachen Abfallsbewegungen von Gott haben sie im standhaften Kampf gegenüber einem zum Götzendienst sehr geneigten Volk inmitten unnatürlicher Laster niedergezwungen. Sie brauchen keine mühsame Vorbereitung zur Schauung der Zukunft, keinen Vogelflug, keine Eingeweideschau, kein Zucken aus unnatürlicher Nervenüberreizung oder „Trance“, kein Tischrücken und Geisterbeschwören, sie weissagen nicht bloß im Dämmerungslichte. Wenn sie vorausgehende Träume auslegen, wie Joseph, Daniel (Dan. 4), so bildet die Auslegung selbst eine Prophezeiung der Zukunft. (1. Mos. 41, 1 ff.) In der höchsten Verzückung verlieren sie niemals die Herrschaft über sich selbst. Ihr Enthusiasmus ist gottgetragene Betätigung des persönlichen Geisteslebens,

nicht dessen Hemmung oder Unterdrückung, wenn auch die sinnlichen Seinsbedingungen und die irdische Umgebung zurücktreten. Trotz mannigfacher Dunkelheit im Gegenstand, finden wir bei ihnen niemals unklare oder unbestimmte zweideutige Form — wie in der Mantik. Ihre Weissagungen erstrecken sich auf die ferne Zukunft, die sicher niemals aus den Verhältnissen der Gegenwart erschlossen werden konnte. Zu einer Zeit, da Assyrien eher zum Schutz des Gottesvolkes, nicht aber zu seiner Vernichtung bestimmt schien, 120 Jahre vor dem Eintreten der Prophezeiung hat z. B. Amos (3; 4; 5) die Zerstörung Israels durch die gleiche Weltmacht vorhergesagt. (3. Kön. 14, 15 ff.) Und sind solche Weissagungen an sich politischen Charakters, so sehen wir doch bei näherer Betrachtung, daß alle in einem Brennpunkt zusammenfließen: im Erlöser und seinem Werke der Kirche, bis zur Wiederkunft des Herrn zum Gerichte. „In den letzten Tagen spricht der Herr, will ich von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen und eure Söhne und Töchter werden weissagen. Eure Jünglinge werden Gesichte schauen und eure Greise Träume träumen.“ Diese Worte des Propheten Joel (2, 28) bezeichnen auch nach der Apostelgeschichte (2, 17) die Ausgießung des prophetischen Geistes als Merkmal der Messianischen Zeit. Das israelitische Volk darf auf Schutz oder muß auf Verwerfung Gottes rechnen, je nachdem es dieser Idee treu bleibt oder sich davon abwendet. Die Heidenvölker nehmen daran

teil als Werkzeuge der Züchtigung und Läuterung des Volkes Israel oder als Beweis des göttlichen Schutzes zur Lösung seiner Aufgabe trotz aller Heimtückungen. Die Vollendung des Gottesreiches ist das Ziel aller Prophetie¹⁾. So klingt es durch die Paradiesesoffenbarung, deren Kern auch durch die Weissagungen der Heidenwelt von einer künftigen Zeit des Glückes und Friedens, von einem Ideal und Herrscher der Gerechtigkeit (Cicero) dem Urheber der wahren Gottesverehrung (Sokrates) hindurchschimmert. An die Stelle des Alten Bundes und seiner Prophetie trat darum deren höchster Beweis, die Erfüllung, mit ihr eine noch viel klarere Verbürgung der Zukunft des Gottesreiches durch den Mund des höchsten Propheten Christus, dem seine Apostel folgen: so der heilige Paulus, welcher in großartigem Zukunftsbild den Abfall des Judentums und den Übergang der Begnadigung an die Heiden kennzeichnet (Röm. 11, 25 ff.) noch mehr aber der heilige Johannes, dem in einer besonderen Offenbarung die Schicksale der Kirche bis zur Vollendung gezeigt worden sind. Wohl verschmilzt im prophetischen Gesichte zuweilen das Bild der näheren und ferneren Zukunft — selbst beim Heiland in seiner Verkündigung der Zerstörung Jerusalems und der Welt, und die Gegenwart muß dem Sprecher oft, damit er nicht ganz unverstanden bleibe, den Rahmen und die Farben zur Schilderung der Zukunft bieten,

¹⁾ Schanz, Apologie II. Freib. (1905, 452).

die er im Spiegel göttlicher Unwissenheit schaut. Darum haften solchen Bildern auch Dunkelheiten an, von einer gütigen Vorsehung gewollt, damit die Menschen einerseits die ernste Mahnung zur steten Bereitschaft nicht vergessen, aber andererseits sich vor übertriebener Angstlichkeit hüten. Deshalb hat auch die Kirche nur in verhältnismäßig wenig Fällen eine entscheidende Erklärung der Prophezeiungen des Neuen Bundes gegeben. Wo daher diese fehlt, kann von einer Glaubenspflicht nicht die Rede sein, außer es müßte die Bedeutung der göttlichen Worte unzweideutig auf der Hand liegen, wie wenn es heißt, daß die Kirche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Daraus beurteilt sich die Antwort auf die Frage, was wir von der Zukunft glauben müssen. Etwas anderes ist es was wir glauben dürfen. Es gibt Leute, denen das vom Lehramt der Kirche anerkannte prophetische Wort der Heiligen Schrift für die Zukunftsvorstellung genügt. Es gibt aber auch Leute, die — gemäß dem Eingangs erwähnten Bedürfnis der Menschheit über die vom Geiste Gottes gegebenen Anhaltspunkte hinaus ein Wissen um die Zukunft erstreben möchten. Dazu gehörten selbst die Apostel in der Frage, die ihnen nicht zu lösen vergönnt war, nämlich betreff der Zeit der Ankunft des Weltenrichters zur Vollendung der Kirche. (Apg. 1, 7.) Auch unter den ersten Christen schon traten viele Männer auf mit dem Anspruch die Zukunftsschleier zu lüften (vergl. Agabus in der

Apg. 11, 27, 28) und sie fanden wohl gläubige Anhänger — sogar unter Duldung und Zustimmung der Apostel und ihrer Nachfolger.¹⁾ Über verschiedene Wahrsagungen zur Zeit des heiligen Gregor von Tours (549—594) hat ein lehrreicher Aufsatz in der Zeitschrift *Natur und Kultur*²⁾ aus dessen Schriften Aufschlüsse geboten. Es hat in unserer Zeit selbst Forscher gegeben, die die ganze christliche Gemeindeverfassung auf dieser prophetischen Begabung aufbauen wollten. Aber mit Unrecht. Im Gegenteil: Stets galt als Erfordernis der wahren Prophetie in der altchristlichen Kirche, als ihr erstes Kennzeichen die Unterordnung unter die gottbestellten Träger des Kirchen- und Lehramtes.³⁾ Umgekehrt verraten sich stets die falschen Propheten durch ihren Widerspruch mit der überlieferten Lehre und dem Lehramt, einerseits nach den Worten: Wenn euch ein Engel ein anderes Evangelium verkündigt, als das was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht.⁴⁾ Andererseits hat man auf sie immer den Maßstab der Herrenworte angewendet: Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.⁵⁾ So hat sich das Volk nach anfänglichem Schwanken gar bald von den zum Irrglauben sich ausgestaltenden Ideen eines Mon-

¹⁾ Eph. 2, 20; 1. Kor. 12, 10. Apokal. 11, 18; 16, 6; 18, 20; Apostelgesch. 18, 20; Vgl. die sogenannte Apostellehre 11, 5—15, 2. Pastor Herm. Bis. 3. — ²⁾ Jahrg. XIII. 285—287. — ³⁾ 1. Kor. 12, 9, 10; Eph. 4, 11; Rom. 11, 8; 1. Thes. 5, 12; Apostellehre 17, 1; 15, 1. 8. — ⁴⁾ Galat. 1, 8; Apostellehre 15, 4; 16, 8. — ⁵⁾ Matth. 7, 15, 16; Luk. 6, 44; Pastor Herm. Bis. 11, 2, 6; 4, 5; III. 5, 1; 9, 7.

tanus abgewendet. Wiederum haben schon die Völker auf Kennzeichen der wahren Prophetie auch in der Art und Weise ihres Auftretens hingewiesen. Sie betonen die Wahrung der Menschenwürde d. h. die Beibehaltung der Verfügung des Propheten über seinen Willen und Verstand. (Vgl. 1. Kor. 14, 12. ff.) Die Sinnesstätigkeit tritt zwar dabei mehr zurück, jedoch nur um die freie selbsttätige Durchdringung der im höheren Lichte einströmenden Gedanken noch besser zu sichern. Der heilige Augustin hat bereits einen Überblick über den Unterschied der mystischen (geistigen) Schauung des Propheten von der körperlichen und rein verstandesmäßigen geboten, und nach ihm hat der größte Gotteslehrer des Mittelalters, der heilige Thomas von Aquin, ein ganzes Lehrgebäude über diesen Gegenstand entwickelt.¹⁾ Er spricht von einer rein natürlichen d. i. auf natürliche Weise zu erklärenden Prophetie, die er auf Einwirkung von Weltallsträften oder von geschaffenen (teuflischen) Geistern auf die sinnliche Einbildungskraft zurückführt. Dieselbe bezieht sich auf zukünftige Ereignisse, die in ihren natürlichen Bedingungen bereits bestimmt seien. Wahrlich, er hätte all den schon angedeuteten Erscheinungen unserer Zeit, wie Hellsehen, Unterbewußtsein, Trancezustand, budhistisches Karma, Weltallströmungen astrologischer oder mystischer Natur, nur dieses klare einfache Prinzip zu dessen Anwendung hinzuzufügen gebraucht.

¹⁾ S. Th. II. 2. qu. 171—174. De verit. qu. 12.

Die übernatürliche Prophetie aber ist nach dem heiligen Thomas eine Teilnahme an der göttlichen Erkenntnis; diese bedient sich als Mittel zuweilen symbolischer Vorgänge in der Körperwelt (visio corporalis), ja selbst hörbarer Worte oder innerer Gesichte (visio intellectualis). Auf der höchsten Stufe steht die visio spiritualis in der reinen Sphäre des Geistes, in der die Seele die Schranken des Körpers verläßt, von der Sinnwelt und verstandesmäßigen Schauung unabhängig, die Wahrheit sieht, ohne einen Augenblick die Herrschaft über sich selbst oder das freie Selbstbewußtsein zu verlieren. Mit Gregor dem Großen gibt der heilige Thomas die Möglichkeit zu, daß selbst wirkliche Propheten über den göttlichen Ursprung ihrer Mitteilungen im Zweifel sein könnten. Sie würden aber dann die letzteren gewiß nicht als göttliche Offenbarungen bezeichnen.¹⁾ Um so wichtiger ist in solchen Fällen die kirchliche Untersuchung. Ehe diese entschieden hat, soll der Katholik mit derartigen sogenannten Privatoffenbarungen hinsichtlich der Zukunft sich nicht befassen. Von diesem Gesichtspunkt aus fallen viele prophetische Äußerungen für unsere Zeit weg. Aber auch ohne die kirchliche Prüfung kann von gewissen Erscheinungen mit Sicherheit gesagt werden, daß sie nicht von Gott stammen können. Wenn sich z. B. die ganze äußere Aufmachung, die Vorbereitung, die Art und Weise vor allem der Zweck einer sogenannten Weissagung als

¹⁾ qu. 171, 1. 5.

Gottes unwürdig erweist — wie es z. B. die spiritistischen Sitzungen sind —, so kann nicht gedacht werden, daß der allwissende Gott um der Neugierde der Menschen oder um rein politischer, irdischer Zwecke willen — wie beim „Heiligen“ Rasputin, einem Menschen höhere Kunde von der Zukunft gebe, als sie der Einblick in den staatsgeschichtlichen oder naturgemäßen Zusammenhang der unmittelbar geschehenden Ereignisse berechnen oder ahnen läßt. Auf letztere Ursache, die Ahnung, führt man gern auch die eigenartige Erscheinung des „zweiten Gesichtes“ zurück.¹⁾

Diese Erklärung wird aber kaum ausreichen, bei der Beziehung der Kenntnis auf eine ausschließlich von freien Entschliessungen Gottes oder der Menschen abhängige und noch dazu ferne Zukunft. Es ist klar, daß sich die letzte Bewährung solcher Prophetie erst in ihrer Erfüllung zeigen kann. Man vergleiche mit dem Gesagten das in der deutschen Kirchenzeitung²⁾ mitgeteilte zweite Gesicht des Bischofs Dr. Joseph v. Langi von Großwardein, der — gemäß seinem eigenen Zeugnis in der Nacht vom 28. Juni 1914 morgens aus schrecklichem Traum erwachte. In diesem Traume habe er einen schwarzberänderten Brief mit dem Wappen des Erzherzogs Ferdinand auf dem Schreibtisch liegen gesehen. Am Kopfe des Briefes aber war das Bild des Ereignisses, das sich am gleichen Vormittag in Sera-

¹⁾ Vgl. F. Zurbonsen, Das zweite Gesicht. 3. Aufl. Köln 1913. — ²⁾ 2. Jahrg. 1918, Nr. 13, S. 52.

jevo abspielen sollte. In einer Straße und Gasse das Auto mit den beiden Hoheiten, gegenüber ein General, neben dem Chauffeur ein Offizier. Aus der großen Menschenmenge zu beiden Seiten sprangen plötzlich zwei Burschen hervor und schossen auf die Hoheiten. Am Schlusse des Briefes aber teilte der Erzherzog mit, daß er heute als Opfer eines politischen Mordmordes mit seiner Gemahlin falle und sich in das Gebet und heilige Messopfer des Bischofs empfehle und ihn bitte, seinen armen Kindern in Liebe und Treue ergeben zu bleiben. Der Brief trug das Datum Serajevo 28. Juni 1914, $\frac{1}{4}$ Uhr morgens, genau die Stunde des Erwachens. Unrichtig bei diesem Traum scheint nur, daß zwei Mörder schossen.¹⁾ Andererseits verstehen wir einigermaßen die ahnungsvolle Sorge des mit dem Erzherzog durch persönlichen Verkehr und innige Verehrung verbundenen geistlichen Beraters, so daß ein Zusammenhang zwischen Denkkraft und Ereignis bestehen konnte. Inwieweit aber dies nicht nachzuweisen ist, muß uns die Überzeugung ergänzend belehren, daß es der Allmacht und Weisheit Gottes wohl möglich ist, sich sowohl der natürlichen besonderen Anlage des Menschen zu bedienen, als auch ohne dieselbe dem bevorzugten Sterblichen in etwa die Schleier der Zukunft zu lüften. Ihm steht es auch frei, dazu selbst nicht in der Gnade Gottes befindliche Menschen

¹⁾ Vielleicht soll damit auch angekündigt sein, daß jener Frevler Prinzip im Auftrag handelte.

zu bestimmen. Wie immer jedoch die Beglaubigung des Propheten sein mag — jedenfalls wird seine Angabe niemals der geoffenbarten Lehre widerstreiten dürfen. Darum können z. B. Phantasien über den Tag und die Stunde des Weltgerichtes niemals auf wahrer Prophetie beruhen, da Christus ausdrücklich geoffenbart hat: Es ist nicht eure Sache, Zeit und Augenblicke zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Macht bestimmt hat. (Apostg. 1, 7.) In der Regel wird aber Gott, wenn er den Geist der Prophetie verleiht, damit einen Menschen auszeichnen, der sich vom Einfluß der Sinne und Leidenschaften durch strenge Selbstzucht möglichst losgeschält und sich zur Vereinigung mit ihm vollkommen emporgeworfen, d. h. durch den Geist Gottes geheiligt hat. Denn wer Gott anhängt ist eines Geistes mit ihm. (1. Kor. 6, 17.)

Hier sind deshalb nur solche Weissagungen ausgewählt, die von heiligen Personen, welche auch die Kirche anerkennt, ausgegangen und wiederum lediglich auf die Schicksale der Kirche bezogen sind. Im allgemeinen stellen sich dieselben als ein mystisches Eingehen auf die Lehren des Evangeliums, namentlich aber der Geheimen Offenbarung des heiligen Johannes über die zum letzten Triumph der Kirche beziehungsweise zum Weltgericht führenden Ereignisse dar. Wir gewahren darin auch eine Art systematischer Anordnung, insofern die Mystiker gerne von sieben Zeitaltern der Kirche, symbolisiert in den sieben Kirchen

der Apokalypse sprechen. Die rein wissenschaftliche Betrachtung des Schriftsinnes tritt dabei freilich zurück, wiewohl auch die heiligen Väter und Kirchenschriftsteller oft befragt werden. Desgleichen kann von einer Glaubenspflicht keine Rede sein; doch liegt darin sicher für den Nichtgläubigen ein Stück der Kulturschichte heiliger Seelen. Der Gläubige aber mag sich solche Gedankengänge in freier Zustimmung zu eigen machen. Er wird darin eine Quelle reichlichen Trostes und ebenso ernster Mahnung für unsere Zeit finden. Was zudem vom ersten frommgläubigen Herausgeber dieses Buches und aus seiner Zeit beibehalten ist, mag sich sogar in manchen verblüffenden Anklängen an die gegenwärtigen Verhältnisse selbst wie eine seltsame Prophezeiung ausnehmen.





Quellen der Prophetenstimmen.

Wie in der Einleitung gesagt, treten uns Weissagungen vor allem in den heiligen Schriften entgegen.

I. Die heiligen Schriften. Für den Katholiken, dem seine Kirche die Bürgschaft leistet, daß die letzteren unter Eingebung des Heiligen Geistes verfaßt sind, ist es selbstverständlich und bedarf keines weitem Beweises, daß die in denselben niedergelegten Weissagungen göttlichen Ursprunges, also wahr sind. Hier entsteht aber die weitere Frage: Wie sind die heiligen Schriften zu verstehen? Es ist offenbar verkehrt, wenn jeder sich dieselben nach seinem Geschmacke erklären will. Nur derselbe Geist, der sie eingegeben hat, und der zugleich in der Kirche weht, kann uns das richtige Verständnis derselben erschließen. Die Kirche aber weist uns an die heiligen Väter und die bewährten katholischen Schriftausleger. Ihre übereinstimmende Erklärung sagt uns, wie die Kirche die Bibel verstanden wissen will.

Eine eigene Stellung nimmt dabei die Erklärung von Weissagungen namentlich der Geheimen Offenbarung ein. Der Inhalt des letzteren Buches ist ebenso für die Christen der ersten und mittleren Zeiten, als für jene, welche in den letzten Zeiten leben, bestimmt. Diesen soll es ein Trostbuch sein in den schweren Trübsalen, welche über die Kirche verhängt werden sollen bis sich ihr letztes Gebet erfüllt: *veni Domine, komm o Herr.*¹⁾ Der Heilige Geist ist nach den Worten des Heilandes:²⁾ „Derselbe wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe“ der Erzieher der Kirche. Wie nun ein vernünftiger Erzieher seinem Zögling nicht alles auf einmal zu lehren sucht, sondern die vollständige Erklärung von manchen Wahrheiten, deren Verständnis ihm noch zu hoch liegt oder noch nicht frommt, der Zukunft überläßt, so bringt auch der Heilige Geist der Kirche manche Wahrheiten, welche früher nur dunkel in ihrem Bewußtsein geschlummert haben, erst dann zu ihrer klaren Anschauung, wann dieselben nach dem göttlichen Ratschlusse der Christenheit zu ihrem Heile geoffenbaret werden sollen. Aus diesem Grunde hat es Gott nicht gefallen, die Kirche von Anfang an in das völlige Verständnis der Geheimen Offenbarung einzuführen; diese sollte vielmehr ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch bleiben, bis derselbe Geist, der das Verständnis versiegelt hat, zu

¹⁾ Geheimen Offb. 21, 20. — ²⁾ Joh. 14, 26.

der Zeit, wann die Christen desselben bedürfen, ihren Sinn erschließen würde.

Wohl scheint der Wortsinu der Geheimen Offenbarung nach neuen Untersuchungen die damaligen Zeitverhältnisse zum Gegenstande zu haben. Aber unter deren Hülle birgt sich nach übereinstimmender Auffassung der heiligen Väter und Gotteslehrer ein tieferer mystischer Sinn, den zu enträtseln viele vergebens versucht, während große Männer der Kirche, wie der heilige Hieronymus und Augustinus sich nie an eine Erklärung des Buches gewagt haben, obgleich beide fast alle übrigen heiligen Schriften mit ihrem Geiste beleuchtet haben. Ersterer klagt darüber, daß die Geheime Offenbarung „so viele Geheimnisse als Worte“¹⁾ enthalte; und Letzterer sagt, dieses Buch sei schwer, weil darin nur wenig durch sich selber Klares gefunden werde, das man als Schlüssel für den übrigen dunklen Inhalt gebrauchen könne; derselbe gewinne durch die Wiederholung derselben Gedanken mit andern Worten nur den Schein des Fortschreitens, werde aber in der That dadurch nur verwickelter.²⁾

Unter den späteren Deutungsversuchen aber befindet sich eine unvollendete Erklärung der Geheimen Offenbarung, welche manchen den Stempel höherer Eingebung an sich zu tragen scheint, und diese ist:

II. Des ehrwürdigen Johannes Bartho-

¹⁾ Hier. ep. ad Paulinum c. 7. — ²⁾ De civ. Dei lib. XX. c. 17.

Thomas Holzhauser Erklärung der Geheimen Offenbarung. Derselbe wurde im Jahre 1613 in dem bayerisch schwäbischen Dorfe Laugna bei Augsburg geboren und starb im Jahre 1658 als Pfarrer und Dechant von Bingen. Sein Leben, worüber wir viele Nachrichten besitzen,¹⁾ bietet uns viele Bürgschaft dafür, daß er seine Erklärung unter besonderer Erleuchtung des Heiligen Geistes geschrieben hat. Nur wenige Züge können hier Plak finden. Holzhauser führte das Leben eines vollendeten Heiligen, weshalb er unter vielen andern Gnadengeschenken die Gabe der Tränen und die der Wunder erhielt. Eine Frucht seiner Heiligkeit, welche von seiten der Kirche allgemeine Anerkennung gefunden und unberechenbaren Nutzen gestiftet hat, ist die Wiederherstellung des gemeinsamen Lebens der Weltpriester. Das Merkwürdigste an ihm aber ist die Gabe des übernatürlichen Schauens. Schon als elfjähriges Kind erzählte er seinen Eltern mit offenerherziger Einfachheit, wie er auf dem Wege den göttlichen Heiland und seine Mutter, am Himmel aber ein großes, leuchtendes Kreuz gesehen; und seitdem sprach eine höhere Erleuchtung aus dem ganzen Wesen des jungen Bartholomäus. Diese Beobachtung machten auch seine Lehrer, die Väter aus der Gesellschaft Jesu, als er sich zu Ingolstadt auf das Priesteramt vorbereitete.

¹⁾ Vgl. L. Clarus, B. Holzhausers Lebensgeschichte und Wesichte. Raug 1849. S. Wildbanger, Bartholomäus Holzhauser und sein Weltpriesterinstitut, Regensburg 1916 u. a. m.

So bezeugt Johann Jakob Lessius von ihm: „Weil Bartholomäus seine Studienzeit fast ausschließlich auf das Gebet für das Wohl der Welt verwendete und, was er zu lernen hatte, nur einmal und ganz flüchtig überlesen konnte, dann aber doch vollständig inne hatte, so kann behauptet werden, daß ihm alle Wissenschaft eingegeben werde.“ Seine Lebensbeschreiber wissen endlich zahlreiche Weissagungen von ihm anzugeben, woraus hervorgeht, daß er auch mit prophetischem Blicke begabt war.

Bartholomäus schrieb seine Erklärung der Geheimen Offenbarung zu Leogenthal in Tirol, während er von großen Trübsalen heimgesucht wurde und, im Gebete verharrend, ganze Tage ohne Speise und Trank und von aller menschlichen Gesellschaft zurückgezogen, hinbrachte. Als er dasselbe am Ostermontage tat, fragten ihn die Seinigen, warum er an einem so hohen Festtage faste? Er antwortete: Christus der Herr habe an diesem Tage seinen Jüngern den geheimen Sinn der Schrift ausgelegt; ihm werde in gleicher Art die schwerste Stelle der Geheimen Offenbarung erklärt, um deren Verständnis er sich schon lange und vielfach vergebens bemüht habe, weshalb es nötig sei, die ganze Kraft der Seele zusammen zu nehmen, um die wahre Deutung ermitteln und niederschreiben zu können. Ein anderes Mal ward er gefragt, welche innere Empfindung ihn beim Niederschreiben bewege; und er antwortete: „Keine andere, als die eines Kindes, welches

schreibt, indem ein anderer es leitet und ihm die Hand führt.“ Die Auslegung Holzhausers reicht nur bis zum fünfzehnten Hauptstücke der Geheimen Offenbarung. Als die Seinigen ihn baten, dieselbe fortzuführen und zu vollenden, erwiderte er: „er könne sein Werk nicht fortsetzen; denn er sei von dem Geiste verlassen, mit dem er es angefangen habe; es werde aber die Zeit kommen, wo Einer der Seinigen ihm die Vollendung geben und die Krone aufsetzen werde.“ Diese Zeit wird dann eintreten, wann das volle Verständnis der Geheimen Offenbarung für die Menschen nötig sein wird.

Gemäß Holzhausers Deutung hat die Geheime Offenbarung folgenden Inhalt:

1. Hauptstück I—III. Beschreibung der sieben Zeitalter der katholischen Kirche, welche von Christus bis zum Ende der Welt sich erfüllen sollen, und welche durch die sieben Kirchen Afiens, die sieben Sterne und die sieben Leuchter bezeichnet werden.

2. Hauptstück IV—XI. Beschreibung des Innern der Kirche in den sieben Zeitaltern, welche durch die sieben Siegel bezeichnet werden.

3. Hauptstück XII—XXII. Besondere Offenbarungen über Mohammed, Antichrist, über die Verfolgung und den schließlichen Sieg der Kirche. Hiernach zerfällt also die Geheime Offenbarung in drei selbständige Teile.¹⁾

III. Fünf Jahrhunderte vor Holzhausers hat die

¹⁾ Damit stimmt auch die merkwürdige Äußerung der gottseligen Schwester Katharina Emmerich überein: „Johannes hat

heilige Hildegardis Schriften hinterlassen, welche prophetische Gesichte mit ähnlichen Beziehungen zur Geheimen Offenbarung enthalten. St. Hildegardis, Stifterin und Äbtissin des Klosters auf dem Rupertsberge bei Bingen, ist geboren im Jahre 1098, gestorben 1179. Schon im dritten Lebensjahre hatte sie Visionen, die seitdem bis zu ihrem Tode fortbauerten und dadurch besonders ausgezeichnet waren, daß sie dieselben nach ihrer oftmaligen Versicherung vollkommen wachend und in bewußtem Zustande, bei offenen Augen und ungehinderten äußern Sinnen hatte, und als nie versiegende Quelle dieser Gesichte „den Schatten des lebendigen Lichtes“ in sich trug, worin sie wie im 19. Jahrhundert A. M. Taigi in einer Sonne, beständig die Dinge schaute, und woraus alle ihre Erleuchtungen, ihre Weisheit, ihr Verständnis der heiligen Schriften, ihre Weissagungen der Zukunft, ihre Kenntnisse in Sprache und Gesang, ohne sie erlernt zu haben, strömten. Sie weissagte ihrem Bischof Heinrich von Mainz wie dessen Nachfolger einen tragischen Untergang, dem König Konrad und Kaiser Friedrich enthüllte sie die Schicksale der kommenden Zeiten, Friedrichs Anschläge gegen die Kirche. Sie sagte die Erschütterung Roms durch das hereinbrechende Schisma vorher, vor allem aber die Religionswirren, die im 16. Jahrhundert in so betrübender Weise ihr die Offenbarungen nicht zu einer Zeit gehabt und geschrieben, sondern in Zwischenräumen.“ *Leben Christi*, 3. Band, S. 565.

Wort bestätigten.¹⁾ Die Erfüllung der für ihre Zeit bestimmten Vorhersagen gab ihr einen überirdischen Ruf. Als der heilige Bernhard auf seiner Reise nach Deutschland, angezogen durch ihren Ruf, Hildegard besuchte und bei dieser Gelegenheit in ihren Schriften las, rief er erstaunt aus: „Diese Offenbarungen sind kein Menschenwerk; kein Sterblicher wird sie begreifen, wenn nicht die Liebe seine Seele nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes erneuert hat.“²⁾ Später schrieb ihr der heilige Bernhard: „Welchen Unterricht, welche Vorlesung erwartest du von mir? Hast du nicht einen innern Lehrer, der dich durch seine Salbung in allem unterrichtet? Ich weiß, daß das Licht des Heiligen Geistes dir die Geheimnisse des Himmels offenbart und dir enthüllt, was dem gewöhnlichen Menschen verborgen ist.“³⁾ In dem Leben der heiligen Hildegard, welches der Benediktinerabt Theodorich um das Jahr 1200 verfaßt hat, lesen wir:⁴⁾ „Um diese Zeit hielt Papst Eugenius III. hochseligen Andenkens eine allgemeine Kirchenversammlung zu Reims ab. Von Erzbischof Adalbero von dort nach Trier eingeladen, war er in dieser Stadt anwesend. Der Erzbischof von Mainz und die Kirchenoberen hielten dafür, von der Schergabe Hildegards dem Papst zu berichten, um zu

¹⁾ Vgl. Johannes May, die heilige Hildegard von Bingen aus dem Orden des heiligen Benedikt (1098—1119). Rempten-München 1911, 458 ff. — ²⁾ Trithemii Chron. Hirsaug. ad a. 1147. — ³⁾ Bern. ep. 363. — ⁴⁾ Lib. I. c. IV.

erfahren, was anzunehmen und was zu verwerfen sei. Als der einsichtige Papst die große Neuheit vernommen, wünschte er die Sache näher zu ergründen. Er sandte daher den Bischof von Verdun, sowie Adalbero und andere befähigte Männer nach Hildegards Kloster ab, um, ohne Aufsehen und Meugier zu erregen, bei ihr selber nach dem Bewandnis der Sache zu forschen. In Demut entledigten sich diese ihres Auftrags. Hildegard gab ihnen in schlichter Weise Auskunft über sich. Sie kehrten nach Trier zurück und meldeten dem Papste und den übrigen Versammelten, welche erwartungsvoll zuhörten, was sie vernommen. Nach Anhörung dieser Berichte ließ Eugenius sich die Schriften Hildegards, nämlich ihr Hauptwerk »Sci-vias« (d. h. kenne die Wege), vorlegen. Er nahm die Schriften in seine eigene Hand und las selber in Gegenwart des Erzbischofes, der Cardinäle und aller übrigen anwesenden Geistlichen daraus vor. Er meldete zugleich, was seine Abgesandten ihm berichtet, und bewegte aller Herzen und Stimmen zum Lobe des Schöpfers. Es war auch der Abt Bernhard von Clairvaux heiligen Andenkens anwesend. Dieser empfahl dem Papste, eine so ausgezeichnete Leuchte nicht verborgen zu lassen, sondern eine solche Gnade, welche der Herr selber in der Zeit habe offenbaren wollen, durch sein Ansehen zu bewähren. Die Übrigen waren derselben Meinung. Voll Güte und Weisheit gab der Vater der Väter seine Zustimmung. Er sendete Begrüßungsschreiben an die

glückliche Jungfrau, erteilte ihr in denselben im Namen Christi und des heiligen Petrus die Erlaubnis, alles vorzutragen, was sie mittels des Heiligen Geistes erkennen würde, und munterte sie zum Niederschreiben auf. Aber auch den Ort ihres Aufenthaltes ehrte der Papst, indem er an den Abt und die Klosterbrüder Glückwünschschreiben sendete."

Hiernach brauchen wir uns nicht mehr zu verwundern, wenn Hildegards Ansehen in der ganzen Christenheit derart stieg, daß geistliche und weltliche Würden-träger bis zu Papst und Kaiser hinauf sich an die demütige Nonne zu Bingen wendeten, um von ihr Ermahnung, Erleuchtung, Trost und Rat zu empfangen.¹⁾

IV. Honert stützt seine Ausführungen auch auf die nach dem heiligen Malachias, Bischof von Armagh und Primas von Irland († 1148) benannte Weissagung über die Reihenfolge der Päpste, welche aber erst vom Benediktiner Arnold Bion in seinem Werke *lignum vitae* (Holz des Lebens) mit Anmerkungen des spanischen Dominikaners Alfons Ciaconi zu Venedig 1595 veröffentlicht worden ist. Dieser Umstand, das Schweigen des heiligen Bernhard über seinen Freund und Zeitgenossen hinsichtlich dieser Prophezeiung, der Mangel an älterer Beglaubigung, der Vergleich der genauen Bezeichnung der Päpste bis zur Zeit der Herausgabe mit der nur

¹⁾ Alle Ausführungen aus Hildegard sind entnommen der Sammlung *Sci-vias* lib. III. vis. XI. u. XII. und dem *liber divinorum operum simplicis hominis* p. III. vis. X.

allgemeinen mystischen Art der Papstsymbole der späteren Zeit, sodann die Tatsache, daß selbst Gegenpäpste mit den wirklichen vermischt sind, mußte der Weissagung allmählich die Sicherheit der Echtheit nehmen, so daß sie heute von den bedeutendsten katholischen Forschern, wie Grisar (Stimmen der Zeit 1919, 2. Heft) und Schmidlin aufgegeben worden ist. Es wäre auch unbegreiflich, warum z. B. Dante in der göttlichen Komödie niemals auf die Weissagung angespielt hätte. Nichtsdestoweniger sind gewisse Bezeichnungen wie „apostolischer Fremdling“ von Pius VI., und „räuberischer Ubler“ von Pius VII. (Zeit Napoleons) u. a. m. so zutreffend und mit den in den echten Quellen enthaltenen Grundgedanken übereinstimmend, daß wir uns für berechtigt erachten, auch die Anordnung der letzten Papstsymbole beizubehalten. Dieselben lauten von Pius IX. an

1. Crux de cruce. Kreuz vom Kreuze.
2. Lumen in coelo. Licht im Himmel.
3. Ignis ardens. Brennend Feuer.
4. Religio depopulata. Verwüstete Religion.
5. Fides intrepida. Unerstrockener Glaube.
6. Pastor angelicus. Englischer Hirte.
7. Pastor et nauta. Hirte und Schiffer.
8. Flos florum. Blüte der Blüten.
9. De medietate lunae. Vom Halbmonde.
10. De labore solis. Von der Verfinsternung der Sonne.
11. Gloria olivae. Der Ruhm des Ölbaumes.

12. In persecutione extrema sanctae romanae ecclesiae sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus. Quibus transactis civitas septicollis diruetur et iudex tremendus iudicabit populum suum. „In der letzten Verfolgung der heiligen römischen Kirche wird herrschen Petrus von Rom, welcher die Schafe unter vielen Trübsalen weiden wird. Sind diese überstanden, dann wird die Siebenhügelstadt zerstört werden und der schreckliche Richter sein Volk richten.“

V. Aus ähnlichen Gründen wie die Malachiasweissagung wurde die sogenannte Lehniische Weissagung über das Haus Hohenzollern, welche im 17. Jahrhundert durch P. Simon Speer O. S. B. von Benediktbeuren auch auf das Haus Wittelsbach angewendet worden ist, angestritten.¹⁾

Im Lichte der Geschichte stehen die Visionen der seligen M. M. Taigi (1769—1837), der Schwester Nativitas (1731—1798),²⁾ der berühmten Nonne Maria Lafaite, geboren 1822 † zu Rennes 1847), der deutschen Seherin M. Katharina Emmerich (1774—1820 † zu Dülmen) und anderer heiligmäßiger Personen des neunzehnten Jahrhunderts, denen wir hinzufügen den seligen Grignon von Montfort (1673—1716), dessen Lebens-

¹⁾ Vgl. S. Grisar, Stimmen der Zeit 1919, Februarheft, in Anlehnung an Franz Kamper, Die Lehniische Weissagung, Münster 1897. — Buch der Wahr- und Weissagungen, Regensburg, 6. Aufl. S. 179 ff. — Katholiken- und Kirchenzeitung 1919, Nr. 32, 33, 43.

²⁾ Vie et révélation de la soeur Nativité, religieuse du couvent des Urbanistes à Fougères. Paris 1847.

werk „Die vollkommene Andacht zur seligsten Jungfrau“ gerade zu der Zeit, für die er, der verborgene und verkannte Diener Gottes, es zwei Jahrhunderte vorher gesagt, neu aufgefunden und veröffentlicht worden ist.¹⁾

Endlich hat Honert verschiedene Aussprüche dem größeren „Buche der Wahr- und Weisfagungen“ entnommen, welches im Jahre 1850 bei Manz in Regensburg in zweiter Auflage erschienen,²⁾ und seitdem nicht mehr abgedruckt worden ist. Wem die dort angegebenen Quellen der Echtheit nicht genügen, der mag wenigstens an der auffallenden Anlehnung an unsere echten Zeugen, noch mehr aus mancher verblüffenden Ähnlichkeit mit geschichtlichen Verhältnissen der Gegenwart den mehr als zufälligen Charakter der prophetischen Fernsicht und Ahnung erkennen.

VI. Es erhebt sich die Frage, ob auch in den berühmten Erscheinungen der Mutter Gottes im neunzehnten Jahrhundert, soweit sie approbiert sind, prophetische Offenbarungen gegeben wurden. Die Antwort lautet: In Lourdes ist bisher nichts derartiges bekannt geworden, wenn nicht der Wunsch darauf bezogen wird, daß dort eine Kirche gebaut und in Prozessionen herangezogen werde. Lourdes ist eine glänzende Bestätigung des Daseins einer Übernatur gegenüber dem

¹⁾ Das goldene Buch der wahren Andacht zu Maria vom seligen Grignon von Montfort. Freiburg 1916.

²⁾ Eine kürzere Zusammenfassung ist im gleichen Verlag bereits in sechster Auflage 1921 erschienen.

Materialismus des 19. Jahrhunderts und eine großartige Mahnung zu demütiger Buße, um die Prüfungen kommender Zeiten zu bestehen.

La Salette aber, wo die heilige Jungfrau am 19. Sept. 1846 den Kindern Peter Maximin Giraud und Franziska Melania Mathieu erschien, enthält, soweit bisher eine Veröffentlichung erfolgte¹⁾ manche Winke für die nächstfolgende Zukunft Frankreichs, sowie für die spätere Zeit der Kirche. Die letzteren können darum wohl an geeigneter Stelle verglichen werden.

oooooooo

Die sieben Zeitalter der Kirche Christi.

Zu einer geordneten Gruppierung der kirchlichen Weisfagungen bietet uns die heilige Hildegard nützliche Anhaltspunkte.²⁾ Beeinflusst von den Visionen Daniels von den Weltreichen, sowie von den Vorstellungen vom Weltende in der Geheimen Offenbarung, unterscheidet sie in ihrem Werke »Scivias« sieben Zeitalter der Kirche Christi. Sie sagt darüber: „In sechs Tagen hat Gott

¹⁾ Vgl. H. Köhling, Die große Neuigkeit oder das Geheimnis von La Salette (2. Aufl., Zglau 1896).

²⁾ May a. a. O. 459 führt mit Prior Gebeno von Eberbach (1220) nur fünf Zeitalter (Pentachronon) an, gibt aber zu, daß sich die Seherin in der Zählung der Weltzeiten nicht gleich blieb.

seine Werke vollendet; und am siebenten ruhte er von seiner Arbeit. Was bedeutet das? Die sechs Tage sind sechs Zeitalter; aber im sechsten sind neue Wunder in der Welt geschehen, gleichwie auch Gott am sechsten Tage seine Werke vollbracht hat. Nun aber (zur Zeit Antichrists) ist das sechste Zeitalter abgelaufen, und steht die Welt im siebenten Zeitalter vor dem Tüngsten Tage, wie am siebenten Tage. Inwiefern? Die Weissagungen der Propheten sind in Erfüllung gegangen; der Sohn Gottes hat den Willen des Vaters in der Welt vollbracht, und offenbar ist das Evangelium in der Welt verkündigt worden. Aber nun wankt der katholische Glaube bei den Völkern" usw.

Holzhauser geht noch weiter und gibt uns nach Anleitung der Geheimen Offenbarung eine genaue Schilderung dieser sieben Zeitalter der Kirche. Der heilige Johannes sieht im ersten Hauptstücke der Geheimen Offenbarung sieben goldene Leuchter, die ihm als sieben Kirchen erklärt werden. Mitten unter ihnen steht Einer, der einem Menschensohne gleich. Jesus erfüllt somit sein Wort: „Siehe, ich bin euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Er ist angetan mit einem langen Priestergerande, gegürtet um die Brust mit dem goldenen Gürtel der Wahrheit. Sein Haupt und seine Haare sind, als Sinnbild der gereisten Erfahrung, weiß wie weiße Wolle und wie Schnee; seine Füße glühen — vor Eifer für die Ehre Gottes und der Menschen Heil — gleich glühendem Messing; seine

Stimme, welche durch den Mund der Glaubensboten das Evangelium verkündigt, gleicht dem Rauschen vieler Wasser und er hat in seiner Rechten sieben Sterne, d. h. die Bischöfe, die von ihm Sendung und Vollmacht haben und ohne ihn nichts vermögen. Sein Angesicht ist verklärt wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer Kraft. Diese Erscheinung, welche Christus, zugleich aber auch die Kirche darstellt, teilt nun dem Propheten den Inhalt der sieben Briefe an die sieben kleinasiatischen Gemeinden mit. Jeder dieser Briefe beginnt mit einem Teile der angegebenen Beschreibung des Herrn. Dadurch wird die Stellung der Gemeinde zum Herrn, sowie ihr geistiger Zustand genau ausgedrückt. In jedem Briefe befindet sich eine besondere Verheißung, die aber nicht allein die betreffende Gemeinde, sondern alle zusammen angeht,¹⁾ und die alle vereinigt in der Beschreibung der neuen Welt am Schlusse der Geheimen Offenbarung sich zusammenfinden. Daraus ergibt sich, daß eigentlich alle Briefe an alle Gemeinden zugleich gerichtet sind.

Viele Erwägungen, die sich an das Gesagte anknüpfen lassen, können die Annahme Holzhausers bestätigen, daß unter den sieben Kirchen, Sternen, Leuchtern und Briefen mehr, als der gewöhnliche Wortlaut besagt, verstanden werden kann. Warum wendet sich Johannes gerade an diese Gemeinden? Weil sie vorzüglich der Ermahnung bedürfen? — Aber sind nicht

¹⁾ Offb. 22, 16.

die übrigen in derselben Lage? — Oder weil sie die hervorragendsten sind? — Aber stehen Jerusalem, Antiochien und Rom nicht höher? — Oder weil Johannes ihr geistiger Vater ist? — Aber ist nicht gerade diese Gegend jahrelang das Arbeitsfeld des heiligen Paulus gewesen? — Oder weil sich die Hirtenjorgfalt des heiligen Johannes auf sie beschränkte? — Aber sagt uns nicht Hieronymus, „Johannes habe alle (d. h. die meisten) Kirchen Asiens gegründet und geleitet?“¹⁾ — Steht ferner Christus bloß inmitten dieser Gemeinden? Erstreckt sich nicht vielmehr seine Verheißung auf die ganze Kirche? Trägt Christus nicht alle Hirten der Kirche in seiner Hand? Woher kommt die häufige Wiederkehr der prophetischen Siebenzahl? Diese Erwägungen, denen sich noch manche andere beifügen ließen, bestätigen die Annahme Holzhausers, daß die sieben Kirchen eine höhere symbolische Bedeutung haben. Mag auch der Inhalt der sieben Briefe zunächst sich auf den sittlichen Zustand der sieben Christengemeinden bezogen haben, was wir jedoch aus Mangel an geschichtlichen Nachrichten nicht nachweisen können, so sind diese sieben Kirchen ihrerseits wiederum nur Vorbilder der allgemeinen Kirche in sieben Zeitaltern, und findet sich der Zustand der Kirche in diesen Zeitaltern nach Holzhauser in diesen sieben Briefen genau geschildert.

Dieser Gedanke war zwar schon früher ausgesprochen; aber Holzhauser hat wie kein anderer aus den

¹⁾ Hier. de vir. ill. c. 9. cf. Tertull. c. Marc. 4, 5.

sieben Briefen den Charakter der Folgezeit und die innere Übereinstimmung der übrigen Teile der Geheimen Offenbarung mit den Briefen nachgewiesen. Wir wollen nun die sieben Zeitalter der Kirche nach der Darstellung Holzhausers kurz auführen, und bemerken dazu vorab, daß die Übergänge von einem Zeitalter zum andern nie sprungweise stattfinden, sondern jeder nachfolgende Zustand vor dem Abschlusse des vorhergehenden anzufangen pflegt, so daß der frühere unmerklich abnimmt, während sich der spätere ebenso allmählich entwickelt.

1. Das Zeitalter der Aussaat; es dauert vom ersten Pfingsten bis zur neronischen Christenverfolgung. Christus, der göttliche Sämann, seine Apostel und deren Nachfolger streuen den Samen des göttlichen Wortes aus. Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitet sich das Evangelium über den Erdbreis, und das Wort des Propheten geht in Erfüllung: „In alle Lande ging aus ihr Schall, und bis an die Grenzen des Erdbreises ihr Wort.“¹⁾ (Dieser Periode entspricht unter den Gaben des Heiligen Geistes die himmlische Weisheit, deren Gegenstand der Glaube an Jesus Christus ist, und unter den Schöpfungstagen als Vorbild der erste, an welchem das Licht ward. Ferner erinnert dieses erste Zeitalter der geistigen Wiedergeburt und Fortpflanzung durch Christus und seine Apostel an die leibliche Geburt Adams und an die Fortpflanzung

¹⁾ Psalm 18, 5.

des Menschengeschlechtes durch ihn. Endlich ist in der Weltgeschichte das Vorbild des ersten Zeitalters die Zeit von Adam bis auf Noah.)

2. Das befruchtende Zeitalter; es beginnt mit Nero und reicht bis zu Konstantin dem Großen. In dieser Zeit fließt während zehn Verfolgungen das Blut der Märtyrer in Strömen. Dadurch wird die Kirche aber nicht vernichtet, sondern befruchtet; denn das Blut der Märtyrer ist gleichsam der Same, aus welchem neue Christen erwachsen. (Tert. Apol. cap. ult.) (Von den Gaben des Heiligen Geistes entspricht diesem zweiten Zeitalter der Kirche die Gabe des Starkmutes; von den Schöpfungstagen der zweite, als Gott eine Weste machte und die unteren Wasser von den oberen absonderte; endlich das zweite Weltalter von Noah bis Abraham.)

3. Das erleuchtende Zeitalter fängt an mit Konstantin dem Großen und währt bis zu Karl dem Großen. Hier wird die Lehre der Kirche von vielen Irrlehren, namentlich vom Arianismus angefochten, aber von den großen Lichtern der Kirche, den Kirchenvätern des Abend- und Morgenlandes, sowie von zahlreichen Kirchenversammlungen erörtert, festgestellt und verteidigt. (Diesem Zeitalter entspricht die dritte Gabe des Heiligen Geistes, die Gabe des Verstandes, der dritte Schöpfungstag und das dritte Weltalter von Abraham bis auf Moses und Aaron.)

4. Das Zeitalter des Friedensstandes erstreckt

sich von Karl dem Großen bis zu Karl dem Fünften, also über jene Zeit, welche man vielfach das Mittelalter nennt. Dasselbe hat zwei Seiten, eine gute und eine schlimme. Die Kirche blüht einerseits, verhältnißmäßig wenig bedrängt von äußern Feinden, und dehnt sich aus über ganz Europa, während sich in ihrem Schoße Kunst, Wissenschaft und heiliges Leben herrlich entfalten. Daneben aber zeigen sich, namentlich gegen Ende dieses Zeitraumes, auch die schlimmen Folgen des langen Friedens. (Diesem Zeitalter entspricht die vierte Gabe des Heiligen Geistes, die Gottesfurcht; ferner der vierte Schöpfungstag, als Gott die Lichter an der Weste des Himmels ins Dasein tief; endlich das Weltalter von Moses bis zur Vollendung des Tempels unter Salomo.) Da nun aber im vierten Zeitalter vieles an der Kirche, sowohl am Haupte wie an den Gliedern faul wird, und da die mahnende Stimme, die zur Buße einladet, überhört wird, so folgt

5. Das Zeitalter der Betrübniß, das mit Karl V. anhebt und künftig mit dem heiligen Papste und dem mächtigen Alleinherrscher zu Ende gehen wird. In dieser Zeit öffnet die Hölle ihren Rachen und speit Irrlehren aus, die alles bisher Dagewesene überbieten, die Glaubenseinheit spalten und die Kirche in den Stand der tiefsten Betrübniß und Verachtung versetzen. Namentlich wird Deutschland der Schauplatz dieser Verwirrung. Religiös und politisch gespalten

von den Fremden zertreten, liegt es, wie Holzhauser in seinem siebenten Gesichte sagt, fast tot da, mit vielen Wunden bedeckt. Die Empörung gegen die Kirche setzt sich auf staatlichem Gebiete fort; und alle Länder Europas werden mit Aufruhr, Pest, Hunger und Krieg heimgesucht. Dieser Zustand der Betrübniß ist aber für die Kirche zugleich eine Zeit der Läuterung und insofern der Anfang der Schönheit. Gott segt seine Tenne im Sturm und sondert den Weizen von der Spreu. (Dem fünften Zeitalter entspricht die fünfte Gabe des Heiligen Geistes, des Rates [der sich namentlich in der Kirchenversammlung von Trient, in der Stiftung des Jesuitenordens ausdrückt], der fünfte Schöpfungstag, an welchem Gott die Tiere im Wasser und in der Luft erschuf, mit denen die in zügelloser Freiheit ihren bösen Begierden nachgehenden Menschen verglichen werden können; endlich das fünfte Weltalter von Salomos Tod bis zur babylonischen Gefangenschaft, weil namentlich in dieser Periode Israel in Abgötterei verfiel, während nur Juda und Benjamin dem wahren Gottesdienste treu blieben, und weil überhaupt das gesamte Volk der Juden von den Heiden und von Leiden mannigfaltiger Art bedrängt wurde.)

6. Das Zeitalter der Tröstung umschließt den Zeitraum vom starken Alleinherrscher und dem heiligen Papst bis zur Geburt des Antichrists. „Nachdem wir,“ sagt Holzhauser, „im fünften Zeitalter

überall das höchste Unheil erblickt, indem alles durch Krieg verwüstet wird,¹⁾ die Katholiken von Irrlehrern und bösen Christen unterdrückt, die Kirche und ihre Diener ihnen zinsbar gemacht, die Fürstentümer umgestürzt, die Herrscher getötet, die Untertanen unterdrückt, und alle zur Errichtung von Freistaaten sich verschwören werden — wird durch die Hand des allmächtigen Gottes eine wunderbare Veränderung eintreten, welche nach menschlichen Begriffen sich niemand wird haben denken können. Denn jener mächtige Alleinherrscher, welcher, von Gott gesandt, erscheint, wird die Freistaaten von Grund aus zerstören, sich alles untertan machen und die wahre Kirche Christi mit Eifer erfüllen. Alle Rebercien werden in die Hölle verbannt, das Reich der Türken wird (bis auf ein kleines Gebiet) zerstört werden, und jener vom Aufgange bis zum Niedergange herrschen. Alle Völker werden kommen und den Herrn ihren Gott im wahren und rechten katholischen Glauben anbeten. Es werden sehr viele gerechte und gelehrte Männer auf Erden blühen; und die Menschen werden Recht und Gerechtigkeit lieben. Auch wird Friede sein auf der ganzen Erde; denn die göttliche Macht wird den Satan auf viele Jahre binden, bis jener kommt, der da kommen soll, der Sohn des Verderbens, wo dann der Satan wieder wird losgebunden werden.“ (Dem sechsten Zeitalter entspricht die sechste

¹⁾ Holzhauser lebte zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Gabe des Heiligen Geistes, die Gabe der Gottseligkeit; der sechste Schöpfungstag, an dem Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde erschuf; endlich das sechste Weltalter, das mit der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft und der Wiederherstellung Jerusalems und des Tempels begann und bis zur Geburt Christi dauerte.)

7. Endlich beginnt das siebente Zeitalter der Trostlosigkeit, von der Geburt des Antichrists bis zum Ende der Welt reichend. Alsdann wird bei vielen der Glaube erlöschen und die Liebe erkalten, ein großer Abfall geschehen, der Sohn des Verderbens sein Weltreich begründen und die letzte, schrecklichste Verfolgung über die Kirche heraufbeschwören, welche mit seinem Sturze endet, worauf dann der Sohn Gottes und mit ihm der Jüngste Tag erscheint. (Dem siebenten Zeitalter entspricht der siebente Tag der Welterschöpfung: „Und am siebenten Tage ruhte Gott aus von dem ganzen Werke, das er gemacht hatte“ [Genes. 2, 2.], und die siebente Gabe des Heiligen Geistes, die Gabe der Wissenschaft, weil man in jener Zeit — wann der Antichrist getödtet ist — vollkommen einsehen wird, daß der Sohn Gottes im Fleische gekommen ist. [Joh. 1, 14.]

Diese großartige, auf die Geheime Offenbarung gestützte Weissagung Holzhausers bietet uns die gewünschten Anhaltspunkte für die Zukunft, um welche sich die andern Weissagungen um so leichter grup-

piren lassen, als sämtliche, so weit sie bis ans Ende der Welt reichen, mit Holzhauser ziemlich genau übereinstimmen.

oooooooo

Die drei letzten Zeitalter der Kirche im allgemeinen.

Dem Leser wird es klar geworden sein, daß wir uns jetzt noch im fünften Zeitalter der Kirche befinden. Nach dieser Zeit der Betrübniß hätte die Kirche dann noch eine höchste Blüteperiode zu erwarten, welche schließlich dem Zeitalter der Trostlosigkeit Platz machen würde. Suchen wir uns hierüber durch eine auf unserer Zeitlage und auf der Heiligen Schrift fußende Betrachtung näher zu verständigen. Sofort können wir folgende Sätze als feststehend betrachten:

1. Dem Ende der Welt wird eine Zeit der Trostlosigkeit für die Kirche vorausgehen. Dieser Satz ist für uns zwar noch keine Tatsache der Erfahrung, dafür aber eine um so gewissere Wahrheit des Glaubens. Der göttliche Heiland, der heilige Apostel Paulus, der Prophet Daniel und der heilige Johannes in der Geheimen Offenbarung wissen uns, wie später des näheren gezeigt werden soll, über eine durch den Antichrist über die Kirche zu verhängende Verfolgung

so Bestimmtes und Ausführliches zu berichten, daß es keinen gläubigen Christen gibt, der dieses zu leugnen versuchte.

2. Dieser letzten Zeit wird eine Zeit der Tröstung, der Blüte für die Kirche vorangehen. Abgesehen davon, daß sich alle Weissagungen älterer wie neuerer Zeit hierin wie in einem Brennpunkte vereinigen, ist es theils durch die Heilige Schrift, theils schon durch unsere Erfahrung begründet, daß die Kirche einer glorreichen Zukunft entgegensteht.

Die Heilige Schrift scheint nahezu legen, daß der antichristlichen Verfolgung eine hohe Blütezeit des Christentums vorhergehen werde. Der Heiland gibt außer andern Kennzeichen des nahenden Weltendes ausdrücklich die Tatsache an, daß das Evangelium allerorts werde verkündigt werden. Er sagt: „Und es wird dieses Evangelium vom Reiche allen Völkern gepredigt werden; und alsdann wird das Ende kommen.“¹⁾ Der Heiland will hier offenbar ein Kennzeichen vom nahenden Weltende geben.²⁾ Dieses muß für die dereinst lebenden Christen ebenso deutlich und sichtbar sein, wie die übrigen vom Heilande bei derselben Gelegenheit angeführten Vorzeichen. Das wäre aber nicht der Fall, wenn dieses Zeichen sich auf eine im Laufe von Jahrtausenden sich vollziehende Tatsache bezöge. Es muß also eine Zeit kommen, wo die katho-

¹⁾ Matth. 24, 14—15; vgl. Mark. 13, 10. — ²⁾ Catech. Rom. p. I. cap. VIII. qu. 7.

liche Religion die alleinherrschende sein wird, wo die Irrlehren und Spaltungen innerhalb des Christentums aufhören, die Götzentempel in christliche Kirchen verwandelt, und die Menschen den Vater im Geiste und in der Wahrheit, d. h. im Sohne und Heiligen Geiste, anbeten werden. Hiermit soll freilich nicht behauptet werden, daß nun jeder Mensch ein katholischer Christ sein, sondern nur, daß die katholische Kirche die unbestrittene Herrschaft auf allen Punkten des Erdballes ausüben werde. Dieses soll „allen Völkern zum Zeugnisse“ der sorgenden Liebe geschehen, welche Gott für ihr Heil getragen. Allen aber wird Jesus sich durch seine Glaubensboten vor dem Weltende in einer Weise bezeugen, daß sich niemand bei dem Weltgerichte mit Unwissenheit wird entschuldigen können.

So erklären auch die heiligen Väter und die bewährtesten Schriftausleger die oben angeführten Worte des Heilandes. Deshalb sagt Kornelius a Lapide: „Hieronymus, Beda und andere alte Schriftklärer lehren, daß diese Verkündigung des Evangeliums offenbar und vollständig vor dem Ende der Welt eintreten werde; denn dieses werde schlechthin das Ende genannt. Vor diesem Ende wird das Evangelium über alle Völker ohne Ausnahme ausgebreitet und allenthalben verbreitet werden, so daß bei allen Völkern Kirchen gegründet, Pfarrer und Bischöfe und die ganze kirchliche Ordnung werden eingeführt werden. — Daher lehren auf Grund dieser Weissagung Christi der heilige Hieronymus,

Suarez u. a., ein sicheres Zeichen des bevorstehenden Weltendes werde sein die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt, und zwar eine so umfang- und erfolgreiche, daß die Kirche überall festen Fuß fasse und überall ihre Gläubigen, ihre Geistlichkeit, ihre Gotteshäuser und ihre Priester habe.“¹⁾

So geziemt es sich für den Heiland selbst: „Es ist anzunehmen,“ sagt Wilmers in seinem Lehrbuche der Religion,²⁾ „daß Christus jene volle Herrschaft über alle Völker der Erde, die ihm von den Propheten so oft zugeschrieben wird, wenigstens einmal im vollen Sinne ausüben werde.“ Einige hierauf bezügliche Weissagungen mögen hier ihre Stelle finden. „Er wird,“ so sagt David von dem Messias, „herrschen von einem Meere bis zum andern und vom Strome bis an die Grenzen des Erdkreises . . . Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde; alle Völker werden ihm dienen.“³⁾ Ferner sagt derselbe Prophet von dem Messias: „Eingedenk des Herrn werden zu ihm zurückkehren alle Enden der Erde, und anbeten vor seinem Angesichte alle Geschlechter der Heiden: denn das Reich ist des Herrn, und er wird herrschen über die Heiden.“⁴⁾ „Alle Völker, die du immer gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten,

¹⁾ Corn. a Lap. comm. in Matth. 24, 14. Ebenso erwähnt der heilige Alfons Liguori diese Worte des Herrn in seiner Abhandlung über das Ende der Welt. — ²⁾ II. 5. Aufl. S. 271. — ³⁾ Ps. 71, 8 u. 11 — ⁴⁾ Ps. 21, 28—29. *Ps. 46*

Herr, und werden preisen deinen Namen.“¹⁾ Dem Propheten Daniel zufolge gab Gott seinem eingebornen Sohne „Gewalt und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienen . . . alle Könige werden ihm dienen und gehorchen.“²⁾

Aus diesen Stellen der Heiligen Schrift, die sich noch um viele vermehren lassen,³⁾ ergibt sich Folgendes:

1. Sie sprechen ganz allgemein von allen Teilen der Erde, von allen Völkern, Nationen und Sprachen, ohne irgend welche Ausnahme zu machen.
2. Sie sagen nicht nur, daß alle Völker an Christus glauben werden, sondern weisagen auch eine allgemeine Gerechtigkeit.

Da es nun klar ist, daß diese Weissagungen ihre Erfüllung in der Vergangenheit noch nicht gefunden haben, so sind wir genötigt dieselbe in der Zukunft zu suchen. Von der Unmöglichkeit einer solchen Umwandlung des Antlitzes der Erde, welche nach Holzhausers oben angeführten Worten durch eine unerwartete Fügung der göttlichen Vorsehung geschehen soll, darf bei einem Christen, der an die Allmacht und Weisheit Gottes glaubt, keine Rede sein. —

Aber nicht bloß die Heilige Schrift, auch unsere Zeitlage führt uns zu dem Schlusse, daß die Kirche

¹⁾ Ps. 85, 9. — ²⁾ Dan. 7, 14 u. 27. — ³⁾ Vgl. *3. Selbst, Die Kirche Jesu Christi nach den Weissagungen der Propheten, Mainz 1883, 278—285.*

einer glorreichen Zukunft entgegen gehen muß. Denn faßt man die Sichtseite des letzten Jahrhunderts ins Auge — und diese bildet nur die katholische Kirche — sieht man, wie sich dieselbe seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts aus ihrer tiefsten Erniedrigung immer mehr erhoben hat; wie sie trotz aller Verfolgungen in heidnischen wie in christlichen Ländern in stetem Wachstum begriffen ist; wie sie gerade in diesem Jahrhunderte eine überaus große Menge von Heiligen hervorgebracht hat;¹⁾ wie alle Verfolgungen nur dazu gedient haben, sie zu reinigen, zu heiligen und zu kräftigen; wie der römische Stuhl und die andern Bischofsstühle durchgehends mit würdigen, oft sogar ausgezeichneten Kirchenfürsten geschmückt sind; wie der Heilige Vater sich heutzutage eines auf kindlicher Liebe gegründeten Ansehens erfreut, welches an die schönsten Jahrhunderte der Vorzeit erinnert; wie in unserer Zeit sich überall bis zu den entferntesten Gliedern des geheimnisvollen Leibes der Kirche ein hoffnungsvolles Leben und Streben kundgibt als Beweis, daß der Geist der Liebe sie beseelt; wie dieser von Christus gepflanzte Lebensbaum in den alten und neuen Orden immer wieder frische Blüten hervortreibt; wie die Kirche trotz der „kleinen Kraft“, welche ihr verliehen

¹⁾ Dr. M. Scheeben: „Die Heiligkeit der Kirche im neunzehnten Jahrhundert.“ Siehe: Frankfurter Broschüren-Verein. 3. Jahrg. Nr. 6. Vgl. Esser-Mausbach, „Religion, Christentum, Kirche“, III. Rempten und München 1912, 45 ff. — 50.

ist nach außen hin ein Schauspiel der Bewunderung für die Welt, für Engel und Menschen geworden, so daß sie gerade in den Ländern, welche als Hauptstützen des Protestantismus gelten, dergestalt an Boden gewinnt, daß die Rücktritte zu ihr zu einer alltäglichen Erscheinung geworden sind,¹⁾ faßt man diese Zeichen der Zeit ins Auge, dann kann man sich der Überzeugung nicht verschließen, daß sich die Kirche in einer Übergangszeit befindet und einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengeht.

Diese Ahnung herrscht in der ganzen Christenheit. Der Heilige Vater Pius IX. hatte dieser Erwartung den entsprechenden Ausdruck verliehen, indem er sagte: „Wir erwarten, sie (die unbefleckt empfangene Jungfrau Maria) werde durch ihre mächtigste Fürbitte die Gnade erwirken, daß die heilige Mutter, die katholische Kirche, nach Entfernung aller Hindernisse, nach Überwindung aller Irrtümer, unter allen Völkern und an allen Orten von Tag zu Tag an Kraft gewinne, blühe und herrsche von Meer zu Meer, vom großen Strome bis zu den Enden des Erdenrundes; daß sie des Friedens, der Ruhe und Freiheit genieße; daß den Schuldigen Verzeihung, den Kranken Heil, den Kleinmütigen Sturmut, den Betrübten Trost, den Gefährdeten Hilfe werde; daß alle Irrenden nach Besserung der Finsternisse des Geistes auf den Pfad der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückkehren und dann

¹⁾ Man rechnet unter den englischen Soldaten in Frankreich während des Völkerrkrieges an 80000 Konvertiten.

eine Herde und ein Hirt werde.“¹⁾ Aus diesen Worten des Heiligen Vaters schöpfen wir die Berechtigung, auch in jenem Ausspruche des Herrn: „Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden“²⁾ — eine Hindeutung auf jene glückliche Zeit zu finden, wo alle verirrtten und verlorenen Söhne zu ihrer Mutter zurückkehren werden.

3. Wir befinden uns noch im Zeitalter der Trübsal. Dieser Satz wird einleuchtend, sobald man einen oberflächlichen Blick auf die äußere Lage der Kirche in unserer Zeit wirft. Es ist bezeichnend für unsere Tage, daß alle Schilderungen der kirchlichen Verhältnisse entweder zu hell oder zu trübe ausfallen. Faßt man das innere Leben der Kirche ins Auge, dann bietet sich uns ein freundliches Bild dar, wie es oben entworfen ist. Aber trübe fällt das Bild aus, wenn man sein Augenmerk auf die äußeren Verhältnisse der katholischen Kirche in den meisten Ländern Europas richtet. Zu wiederholten Malen haben die Päpste in dieser Beziehung klagend ihre Stimme

¹⁾ Apostolisches Rundschreiben über die dogmatische Entscheidung der unbefleckten Empfängnis vom 8. Dezember 1854.

²⁾ Joh. 10. 16. Diese Worte werden ebenso gedeutet in des Papstes Pius IX. apostolischem Rundschreiben vom 13. September 1868 an alle Protestanten und anderen Katholiken.

erhoben. Schon Pius IX. sagte in einem apostolischen Rundschreiben vom 20. Mai 1850: „Ihr wisset, ehrwürdige Brüder, mit welcher entsetzlicher Wut der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Christus und Belial entbrannt ist. Ihr wisset, welcher verruchten Mittel sich die Feinde bedienen, und wie sie alles in Bewegung setzen, um die heilige Religion von der Erde zu vertilgen, jeden Keim der christlichen Tugend mit der Wurzel auszurotten, ihre ungezügelte und gottlose Freiheit im Denken und Leben überall einzuführen, ganz besonders den Sinn der unerfahrenen Menge und der unvorsichtigen Jugend durch allerlei schändliche und verderbliche Irrtümer zu berücken und ihr Herz zu vergiften, alle göttlichen und menschlichen Rechte als ungültig und nichtig zu erklären, die katholische Kirche von Grund aus zu zerstören und diesen heiligen Stuhl Petri zu zertrümmern.“ Und die Klagen Benedikt XV. sowie der deutschen Bischöfe haben wir alle als Zeitgenossen mit zitterndem Herzen nachempfunden.

Und fürwahr, sieht man auf die Macht der Widerfacher der Kirche, wie der Beistand des Oberhauptes der Kirche in unserer Zeit lediglich von dem irdischen Vorteile eines mehr als zweideutigen Freundes abhängt; wie katholische Mächte, die früher als Schutzwehr der Kirche galten, nunmehr ohnmächtig darniederliegen; wie vor dem Krieg das polnische Volk durch alle Mittel der Gewalt und List dem Schisma in die Arme getrieben wurde, während Irland schon

jahrhundertlang von dem eisernen Fuße einer katholischenfeindlichen Großmacht zertreten wird; wie das Blut der christlichen Syrer und Armenier in Strömen dahinfließ; sieht man, wie Juden und Judengenossen überall in zahllosen Blättern und Schriften die Kirche und ihre Einrichtungen mit ihrem Geiße überschütten und ungestraft durch den Kot ziehen dürfen, während die Freimaurerei mit ihren Polypenarmen den Erdball umspannt, die Kirche in manchen Ländern umstrickt hält und zu ersticken droht — sieht man auf diese und tausend andere Erscheinungen der Zeit, dann wird man nicht umhinkönnen, unsere Zeit eine Zeit der Betrübnis für die Kirche und des Frohlockens für die Feinde derselben zu nennen.

4. Daraus ergibt sich schon die Wahrheit des vierten Satzes: Eine Zeit der Blüte, des vollständigen Sieges der Kirche ist für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten. Dieselbe wird noch einleuchtender, wenn wir einen flüchtigen Blick auf die religiösen, politischen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart werfen. Da werden wir sehen, daß die menschliche Gesellschaft in diesen drei Beziehungen wie auf einer abschüssigen Bahn dem Verderben entgegengleitet, während inzwischen die Kirche, wie wir sehen, auf ihrem Boden sich zu immer größerer Blüte entfaltet.

Die religiösen Verhältnisse gestalteten sich vor dem Kriege außerhalb Deutschlands allerdings vielfach günstig. Die Kirche machte namentlich in England und

Amerika erfreuliche Fortschritte; aber jedenfalls scheint noch eine geraume Zeit erforderlich, bis die Folgen jener unseligen Glaubensspaltung des sechzehnten Jahrhunderts völlig verwischt sind. Schlimmer aber stand es damit immer in Deutschland selbst. Bei dem verhältnismäßig geringen Teile der noch gläubigen Protestanten ist die Hinneigung zur kirchlichen Einigung mit den Katholiken noch ebenso schwach, wie vor Jahrhunderten. Die Einigungsversuche zu Erfurt im Jahre 1860 verliefen ebenso ergebnislos, wie die einst zwischen Bossuet und Leibnitz zu diesem Behufe gepflogenen Unterhandlungen.¹⁾ Noch immer gilt Döllingers Wort:²⁾ „Soweit es sich aus der Literatur urteilen läßt, ist unter den Theologen und Geistlichen auf protestantischer Seite der Wunsch, daß es zu einer Einigung der kirchlich gespaltenen Deutschen kommen möge, teils nicht vorhanden, teils nur in Gestalt des Postulats (der Forderung), daß die Katholiken einfach protestantisch werden sollen, vorhanden, teils existiert er als bloße Belleität (schwache Willensregung) mit gänzlicher Unklarheit über Mittel und Wege. Anders scheint es sich mit den Laien zu verhalten. Schreiber dieses ist wenigstens noch selten im Leben einem religiös gesinnten, protestantischen Laien begegnet, der nicht die Sehnsucht einer Einigung empfunden und meist auch die Ansicht gehegt hätte, daß die Zeit dazu

¹⁾ Vgl. Kiefl. Briefwechsel zwischen Leibnitz und Bossuet. (München 1899.) — ²⁾ Kirche und Kirchen. S. XXVI.

mus. Hier findet er seine festeste Stütze. Hier vorzüglich versucht man ihn noch wissenschaftlich zu verteidigen. Hier hat die Empörung gegen die Kirche

hat immer ihre Macht geübt; denn das soll nicht geleugnet werden. Aber die Erziehung zur Sinnlichkeit, die Anpreisung der Sinnlichkeit, das Schwimmen im Meere der Sinnlichkeit, wobei des Menschen Haupt, sein Sinnen, ganz vom Himmel weg und allein auf die Erde gerichtet ist, die er nur mit den Füßen berühren soll, das gehört unserer Zeit, das ist ihr eigenstes Merkmal. — Saget nicht: Es hat immer Irrtümer, falsche, verderbliche, gottlose Lehren gegeben, die ihre Jünger gehabt und ihren Anhang gefunden; denn das soll nicht geleugnet werden. Aber der Schutz solcher falschen, gottlosen Lehren, die Gleichstellung derselben mit der Wahrheit, die Verbreitung derselben durch alle Schichten der menschlichen Gesellschaft, das gehört unserer Zeit; das ist ihr eigenständiges Merkmal. — Saget auch nicht: Es hat immer Laster und Verbrechen gegeben, Laster und Verbrechen der rohesten Art; denn das soll nicht geleugnet werden. Aber die Unbussfertigkeit des Lasters, die Verteidigung des Lasters, der Stolz des Lasters, das Hinausflügen des Lasters zur Tugend, das gehört unserer Zeit; das ist ihr eigentümliches Merkmal. — Saget endlich nicht: Es hat immer Empörungen gegeben wider Gott, wider die Kirche, wider die rechtmäßige Obrigkeit; auch das soll nicht geleugnet werden. Aber der selbst in zivilisierten Staaten gebuldete Herd der Empörung, das planmäßige Anstiften der Empörung, das geslistente liche Herausbeschwören dieses Satansengels, der feige und frech, zügellos und tyrannisch, glaubensleer und fanatisch zugleich, nichts Heilsames zu schaffen und doch auch nichts Heilsames zu bulden vermag, das gehört unserer Zeit; das ist ihr eigentümliches Merkmal.“ (Förster.)

ihren Anfang genommen. Hier muß auch der letzte, entscheidende Geisteskampf ausgefochten werden. Solange also Deutschland noch nicht zur Kirche zurückgekehrt ist, kann an einen entscheidenden Sieg der Kirche nicht gedacht werden.

Nicht minder schlimm steht es mit Europa in politischer Hinsicht. Seit und in Folge der sogenannten Reformation waren fast alle Staaten von der Grundlage der Religion abgewichen, und war nur der Wortteil des Augenblicks die bewegende Triebfeder der Staatskunst gewesen. Die furchtbaren Schläge der französischen Revolution hatten zwar die Machthaber wieder zur Besinnung gebracht und dazu vermocht, daß sie nach der Neubegründung der europäischen Staatenordnung die sogenannte heilige Allianz schlossen, wodurch sie die Absicht bekundeten, fortan in der Regierung ihrer Völker und im Verhältnis zu fremden Staaten die Lehren der christlichen Religion zur Richtschnur zu nehmen. Aber selbst wenn dieser Entschluß etwas mehr als eine vorübergehende religiöse Aufwallung gewesen, konnte er doch nicht zur Tat werden, da es kein Ansehen gab, welches bei den in der Religion Gespaltenen allseitige Anerkennung gefunden hätte. Daher sehen wir denn auch, daß der Geist der Revolution seitdem nicht nur nicht aus den Völkern verbannt ist, sondern sich selbst der Fürsten bemächtigt hat. Das Friedenswerk des Jahres 1815 ist vernichtet. In der schmählischen Niedertrötung unseres teuren

Vaterlandes durch grausame Sieger erleben wir aufs neue den Grundsatz Garibaldis: „Die Kraft des Rechtes besteht im Rechte der Kraft“. Wir sahen ganz Europa in Waffen starren. Alle Erfindungen mußten dazu dienen, die Mordwerkzeuge noch mörderischer zu machen. Die militärischen Kräfte der Völker sind dergestalt ausgeschöpft, daß die finanzielle Kraft selbst der reichsten Staaten zu zerreißen droht. Wie prophetisch klingt uns heute das im Jahre 1869 geschriebene Wort des ersten Verfassers: „Da sich niemand wegen des gegenseitig herrschenden Mißtrauens zuerst zur Abrüstung verstehen kann, so muß es über kurz oder lang notwendig zum Weltkriege kommen, der dann schließlich mit der völligen Abspannung aller Kräfte und daher mit einem allgemeinen Frieden, der freilich der Grabesstille erschrecklich ähnlich sein wird, enden muß. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß bei unsern riesigen Verkehrsmitteln die Kriege heutzutage nicht mehr die Dauer der früheren erreichen werden; denn die weltgeschichtlichen Ereignisse wickeln sich mit Dampfeschwindigkeit ab; aber die schrecklichen Zerstörungsmittel unserer Zeit, im Bunde mit Krankheiten und Hungersnot, werden um so verheerender wirken. — Durch all dieses werden zwar auch der Kirche harte Bedrängnisse bereitet werden; dieselben aber insofern von segensreichen Folgen begleitet sein, als dadurch das Werk der — vielfach noch sehr notwendigen — Läuterung an der Kirche vollendet, der

verlorne Sohn durch schwere Not aus seinem Sinnes-
taumel aufgerüttelt werden wird, sodaß er das goldene Kalb, welches er, in Asche aufgelöst, im Wasser der Trübsal trinken muß, verläßt, glauben und beten lernt, zur katholischen Kirche, dem einzigen Orte der Wahrheit und des Rechtes, zurückkehrt und so das goldene Zeitalter der Kirche herbeiführen hilft.“

Den schlimmsten Krebschaden unserer Zeit bilden jedoch unsere sozialen Verhältnisse. Die französische Revolution hatte eine tausendjährige Entwicklung, die Einrichtung des mittelalterlichen Feudalstaates, zu Grabe getragen. Mit den politischen Formen wurden auch die sozialen gewaltsam zertrümmert, die in Zünfte abgeschlossenen Körperschaften aufgelöst. Nun handelte es sich darum, eine Form zu finden, welche die Stelle der vielfach abgelebten, alten ersetzte. Die heutige Revolution muß erst beweisen, daß sie nicht bloß niederreißen, sondern auch aufbauen kann. Der Grundsatz der Gewerbefreiheit, der schrankenlosen Konkurrenz, der vordem zur Geltung kam, hat den kräftigsten Teil des Bürgerstandes, den Handwerkerstand, schon zum großen Teil aufgelöst und dadurch dem drohenden Untergange preisgegeben. Die absterbenden Mitglieder des Handwerkerstandes fielen dem vierten Stande, dem sogenannten Proletariat, zu, das bei dem Aufschwunge der Industrie und den vielen Erfindungen im Maschinenwesen in den neueren Staaten — Deutschland, England und Frankreich an der

Spitze — zu einer überwältigenden Größe gediehen ist. Unter dem Einflusse dieser Verhältnisse, bei dem Mangel an kleinen, selbständigen Geschäftsleuten, hat sich der heutige, unnatürliche Zustand der Gesellschaft entwickelt, wo das Geld in den Händen Weniger aufgehäuft ist, während bei der Selbstsucht so vieler materialistisch gesinnter Geldmänner und Schieber das Proletariat immer mehr anschwellt. „Es sind Viele, welche zu viel haben, und welche noch mehr haben wollen. Es sind noch mehr, welche nicht genug, welche nichts haben, und welche nehmen wollen, wenn man ihnen nicht gibt. Zwischen diesen beiden Klassen bereitet sich ein Kampf vor, und er droht schrecklich zu werden: von der einen Seite die Macht des Geldes, von der andern die Macht der Verzweiflung.“ So schrieb Ozanam im November des Jahres 1836; es läßt sich nicht verkennen, daß die Menschheit diesem Ziele seitdem um ein Bedeutendes näher gerückt ist. Schon verkünden von fern her rollende Donner den Ausbruch des Ungewitters; und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Vorherjagung Lassalet's ihre Erfüllung finde: „Schon klingt dumpf an mein Ohr der Massenschritt der heranrückenden Arbeiterbataillone.“ Denn was waren die überall wiederkehrenden strikes oder Arbeitseinstellungen, was die sogenannten fenianistischen Bewegungen in Irland und Amerika, was die gefährlichen Arbeiterunruhen an zahlreichen Orten, was zahlreiche kommunistische Ar-

beitervereinigungen, zum Teile mit verbrecherischen Zwecken — denn man hat dem armen Manne die Hoffnung nicht bloß auf Erden, sondern auch auf den Himmel geraubt — was ist die große internationale Arbeiterassociation ob sie sich die „erste“ oder „dritte“ nennt, was sind die sogenannten trades unions oder gewerblichen Schutzgemeinschaften — was sind diese Erscheinungen anders als Beweise dafür, daß der Arbeiter seine Lage unerträglich findet und bei gebotener Gelegenheit zur Selbsthilfe schreitet, wie er in Rußland dies schon getan hat.

Schon einmal ist der katholischen Kirche die Aufgabe zugefallen, die Wiedererneuerung der menschlichen Gesellschaft zu bewerkstelligen, eine Aufgabe, welche dieselbe schon einmal, beim Untergange der heidnischen Römerwelt, in so großartiger Weise gelöst hat. Unsere sozialen Verhältnisse haben mit den altrömischen eine auffallende Ähnlichkeit. Wie nun die Kirche damals für die Menschheit eine neue, bessere Zeit eröffnet hat, so wird sie in der Zukunft ein Gleiches zu tun haben. Dazu wird sie seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts von der Vorsehung ausgerüstet. Dieses wird der zweite Sieg sein, den sie auf diesem Gebiete erringen wird. Bevor diese glückliche Zeit aber kommen wird, muß unsere heutige Gesellschaft innerwerden, wie bitter es ist, Gott den Herrn und seine Kirche verlassen zu haben. „Das Kreuz oder die rote Fahne wird im nächsten Weltgange der Schlachtruf der Zu-

kunft sein; die dem Kreuze folgen, werden sich zusammenscharen und nach errungenem Siege gemeinsam einziehen in die Peterkirche.“ (Görres.)

Hiermit wollen wir diese Betrachtungen Honerls schließen, deren Ergebnis der Verfasser in folgenden Sätzen zusammengefaßt hat:

1. Wir leben noch in einem Zeitalter der Betrübnis. Diese Betrübnis bezweckt aber für die Kirche die Reinigung und Vorbereitung derselben auf eine glückliche Zeit der Tröstung. Letztere wird aber erst dann kommen, wann die europäische Menschheit das Verderben ihres Abfalles von der Kirche bis zu seinen letzten Folgen verkostet haben wird.

2. Darnach haben wir eine Zeit der Tröstung, des vollständigen Sieges der Kirche über Kezerei, Unglauben und Götzendienst zu erwarten.

3. Hierauf folgt endlich ein Zeitalter der Trostlosigkeit, nach welchem die streitende Kirche mit der bestehenden Welt ein Ende nimmt.

oooooooo

Das Zeitalter der Betrübnis.

Dieses Zeitalter begann unter Karl V. im Jahre 1517 und dauert bis zu dem heiligen Papste und dem mächtigen Alleinherrscher. Der heilige Johannes Hilbert daselbe in der Geheimen Offenbarung¹⁾ also:
„Und der sechste Engel, Luther, posaunte mit mächtiger Stimme seine Irlehren in die Welt hinein. Und ich hörte eine Stimme, die des Kirchenrates von Trient, welcher Luthers Irlehren verdammt. Dieselbe kam von den vier Hörnern (der in den vier Weltgegenden verbreiteten Kirche) des goldenen, vom Irrtum reinen Altars — so wird die Kirche genannt, weil aus ihr immer Gebete, wie Rauchwolken vom Altare, zum Himmel emporsteigen — der vor dem Angefichte Gottes steht, auf den Gott mit Wohlgefallen herabsieht. Die (Stimme) sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse. Hierin liegt die Herausforderung an die Hölle zum geistlichen Kampfe, zugleich aber auch der Rathschluß Gottes ausgesprochen, der um der Sünden willen das Nachfolgende über die Welt verhängt. Löse die vier, die Gesamtheit der bisher in der Hölle gefesselten

¹⁾ Kap. 9, 13—21. Die in kleineren Lettern beigedruckten Erklärungen sind, ohne eigene Zutat Seitens des Verfassers, dem jeltigen Holzkäuser entnommen.

Engel, die gebunden sind am großen Flusse Euphrat, im römisch-deutschen Reiche. Wasser ist das Sinnbild der Völker.¹⁾ Wie der Euphrat der vierte und größte Fluß des Paradieses,²⁾ so ist unter den vier Weltreichen Daniels³⁾ das römische Reich das größte, mächtigste und dauerhafteste. Wie ferner der Euphrat in vielen kleinen Flüssen zerrinnt, so zerfiel auch das römisch-deutsche Reich in viele kleinere Staaten. Nun folgt die Wirkung der göttlichen Zulassung. Und die bösen Engel wurden gelöst, die schon gerüstet waren um Unheil in der Welt zu stiften, auf Stunde, Tag, Monat und Jahr. Unter „Stunde“ versteht Holzhauser den Bauernkrieg unter „Tag“ den schmalkaldischen, unter „Monat“ den Dreißigjährigen Krieg, der so viel Jahre dauerte, als Tage im Monate sind. Unter „Jahr“ versteht er alle die schrecklichen Kriege, die seit dem Dreißigjährigen bis zum Ende dieses Zeitalters Europa erschüttern werden. Die Hölle, welche diese Kriege ansacht, ist also gerüstet, zu töten den dritten Teil, d. h. eine ungeheure Menge Menschen. Und die Zahl des Reiterheeres — Ein Heer, weil durch Eine Ursache, den Abfall des sechzehnten Jahrhunderts, auf die Beine gebracht — war, das Fußvolk nicht eingerechnet, zwanzigtausendmal zehntausend. Ich habe ihre Zahl gehört und nicht aus mir die bestimmte für die unbestimmte Zahl gesetzt.

¹⁾ Offb. 17. — ²⁾ Gen. 2. — ³⁾ Dan. 2.

Nun schildert der Prophet den geistlichen Krieg, der mit dem Abfalle des sechzehnten Jahrhunderts begann. Und also sah ich im Gesichte die Rosse, das ganze Heer der Abtrünnigen, Geistliche wie Ordensleute, die wie zügellose Rosse durch die Welt rannten, . . . und unermesslichen Schaden in der Kirche anrichteten, und die darauf saßen¹⁾ und sie antrieben, nämlich die bösen Geister.²⁾ Sie hatten Panzer: feurig von dem Feuer des Hasses und Meides gegen die Kirche;³⁾ gelb, vom Rauche der Irrlehren, den sie verbreiteten, und wodurch sie das geistige Auge blendeten, wie der Rauch unseren Augen wehe tut und sie am Sehen hindert; und endlich schwefelcarb, von dem Schwefelgestank der Unzucht, die in Folge des neuen „Evangeliums“ überhandnahm.⁴⁾ Die Häupter der Rosse waren wie

¹⁾ Bekanntlich bediente sich Luther gern, freilich zu einem andern Zwecke, dieses Bildes. „Des Menschen Wille ist wie ein Pferd; reitet Gott darauf, so geht's wie Gott will; reitet der Teufel darauf, so geht's wie der Teufel will.“ De servo arb. 2. u. 6.

²⁾ Jedenfalls ist es merkwürdig, daß die Irrlehre des 16. Jahrhunderts wie der Teufel alles Heilige in der Kirche, d. B. das Kreuz, das Weihwasser, die Gebeine der Heiligen, den Namen Marias usw. lästerten und flohen.

³⁾ Bekannt ist das Wort Luthers: „Möge Gott euch mit Haß gegen das Papsttum erfüllen!“

⁴⁾ Luther selbst gesteht: „Sie (die abtrünnigen Katholiken) machen aus der geistlichen Freiheit eine zügellose Freiheit des Fleisches. Sie sind siebenmal ärger unter dem Namen der Freiheit, denn sie unter des Papstes Tyrannie gewesen.“ Erklärung des Galaterbriefes, Walchs Ausg. 8. S. 2683. Eine solche Klage ist aber im Munde dessen, der früher gelehrt hatte: „Glaube fest und sündige wacker!“ — völlig unbegründet.

Löwenhäupter, mit denen sie alles Heilige vernichteten; und aus ihrem Munde ging Feuer des Hasses und Reibes, Rauch der Irrlehre und Schwefel-Gestank der Unzucht. Von diesen drei, von Gott zur Strafe für die Sünden der Menschen zugelassenen Plagen war der dritte Teil, eine ungeheure Menge der Menschen, der Katholiken, verführt, d. h. geistig getötet, vom Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihrem Munde gingen. Denn die Macht der Kasse ist in ihrem Munde, die Irrlehrer verführen durch Wort und Schrift, und in ihren Schweifen. Sie schmeicheln den Völkern, indem sie den Leidenschaften derselben alle Zügel schießen lassen, und den Fürsten, indem sie dieselben zu Päpsten in ihren Gebieten machen und ihnen die fetten Kirchengüter in Aussicht stellen. Denn ihre Schweife sind, wegen ihrer List und Schmeichelei, Schlangen gleich und haben Köpfe, hervorragende Beschützer, Fürsten. Sie heißen „Köpfe“, nicht „Kopf“, weil sie so viel geistliche Oberhäupter als weltliche Fürsten haben, und mit denselben schaden sie.“ Die weltlichen Fürsten wurden aus den genannten Gründen eifrige Beschützer und Ausbreiter der neuen Lehre.

Nun wendet sich der Blick des Sehers zu den nicht abgefallenen Katholiken, die zwar im sechzehnten Jahrhundert einen Anlauf zum Bessern machten, später aber demselben Verderben verfielen. „Und die übrige

nen Menschen, die nicht getötet wurden durch diese drei Plagen, die zur Irrlehre nicht abgefallenen Katholiken, bekehrten sich nicht von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Teufel, mit denen sie durch Zauberei und Aberglauben in heimlichen Verkehr traten, und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen, noch hören, noch gehen können. Das ganze Geschlecht versank in Materialismus und erwies die Gott gebührende Ehre dem Geschöpfe, dem Golde, was der heilige Paulus Götzendienst nennt. Und sie bekehrten sich nicht von ihren Mordtaten: Haß, Zwietracht und ungerechten Kriegen, und von ihren Zaubereien, noch von ihrer Hurerei, noch von ihren Diebstählen: Annektionen, Säkularisationen usw.

Hiermit beschließt der Prophet das fünfte Zeitalter der Kirche und zugleich die Zeit, die er selbst noch miterlebt hat. Was nun folgt, ist darum die Frucht seines mystischen Schauens, dessen Erfüllung die Zeiten nach ihm erweisen müssen. Die göttlichen Strafgerichte, welche solchen Lastern notwendig folgen, läßt er nur von Ferne drohen und geht sofort zum nächsten Zeitalter der Kirche über. Bei einer andern Gelegenheit aber, wo er gleichfalls vom fünften Zeitalter der Kirche spricht, deutet er auf die Folgen der oben geschilderten Unbußfertigkeit hin. Darum lassen wir hier den Brief an Sardis folgen und bemerken

vorab nur, daß „Sardis“ nach Holzhauser so viel als „Anfang der Schönheit“ bedeutet, also darauf hinweist, daß die Betrübniß eine Reinigung der Kirche bezweckt. Der Prophet sagt: ¹⁾

„Und dem Engel der Gemeinde zu Sardis schreibe: Das sagt Jesus, der die sieben Geister Gottes, die sieben Gaben des Heiligen Geistes hat und die sieben Sterne, die Vorsteher der Kirche: Ich kenne deine mir mißfälligen Werke, du hast den Namen, daß du lebest das Leben der Gnade, und du bist geistlich tot in vielen Sünden. Zur Strafe dafür wird dem Lügengeiste in der oben geschilderten Weise Macht gelassen; es entsteht der Abfall des sechzehnten Jahrhunderts und mit ihm das Zeitalter der Betrübniß. Sei wachsam, du schlaftrunkener Hirte! und stärke das Übrige, was nicht abgefallen ist, was sonst durch deine Schuld des geistlichen Todes sterben würde, denn ich finde deine Werke nicht vollkommen vor meinem Gotte. Darum gedenke deines hohen Berufes; gedenke des kostbaren Gutes der Gnade, was du empfangen und der Wahrheit, welche du von mir gehört hast, und bewahre es und tue Buße. Diese Mahnung wurde befolgt. Denn mit der Kirchenversammlung von Trient und der Stiftung der Gesellschaft Jesu und anderen Orden nahm das katholische Leben einen Aufschwung zum Bessern. Später aber, im acht-

¹⁾ Offb. 3, 1—6.

zehnten Jahrhunderte, verbreitete sich das (oben geschilderte) Verderben von England aus von neuem über Frankreich und die übrigen katholischen Länder, so daß die Welt für neue Strafgerichte reif wurde, weshalb der Prophet fortfährt: Wenn du aber nicht wachest, so werde ich zu dir kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, um welche Stunde ich zu dir kommen werde, um dich mit meinen Strafgerichten heimzusuchen. Diese Stunde kam für Frankreich und in der Folge für ganz Europa in der Nacht vom 10. Oktober 1789, wo von der französischen National-Versammlung alles Kirchengut für National-Eigentum erklärt wurde. Noch größere Macht wurde der Hölle über die Kirche gestattet als im sechzehnten Jahrhunderte. Wie die Kirche von der Revolution auf unerhörte Weise zertreten, mißhandelt, erniedrigt wurde, ist bekannt. Wie sich allenthalben das Geschrei nach „Freiheit“ erhebt, wie alle sich in dem Entschlusse „Freistaaten“ zu gründen, vereinigen würden, das hat Holzhauser schon lange vorhergesagt.

Aber Gott läßt diese tiefe Erniedrigung der Kirche zu, um sie zu reinigen; darum ist diese Erniedrigung die erste Stufe zur Erhöhung, welche im folgenden Zeitalter stattfinden soll. Jetzt redet der Prophet von unserer Zeit: Aber du hast doch noch Viele, freilich im Verhältnis zu der Menge von Gottlosen einige wenige Namen zu Sardis, die ihre Kleider mit den allgemeinen Lastern der Zeit nicht

befudelt haben. Die werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; sie werden wie ich in Heiligkeit strahlen, aber auch mit mir das Spottgewand des Herodes tragen; denn sie sind wert, daß ich sie mir hier im Leiden und einstens in der Herrlichkeit ähnlich mache. Wer die Versuchung jener Zeit überwindet und treu an mir und meiner Kirche festhält, wird so mit weißen Kleidern, dem Hochzeitsgewande der seligen Unsterblichkeit, bekleidet werden, und seinen Namen will ich nicht aus tilgen aus dem Buche des Lebens und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln, denn auch er hat meinen Namen vor den Menschen nicht verleugnet. —

Ebenso spricht die hl. Hildegard in ihrem Buche von den göttlichen Werken von dem Zeitalter der Vertrübnis. Nach ihr gibt sich dasselbe in doppelter Weise kund: Einerseits durch den Zerfall des römisch-deutschen Reiches, der bis zu dessen gänzlicher Auflösung unaufhaltsam fortschreitet; andererseits durch das Sinken der päpstlichen und bischöflichen Macht, was mit einem großen Abfalle von der Kirche endet. Dann aber würden, weil die Gottesfurcht aus der Christenheit verschwunden, blutige, verheerende Kriege ausbrechen, in welchen zahllose Menschen getötet und viele Staaten vernichtet würden. Die Absicht Gottes bei Zulassung dieser Drangsale sei aber keine andere, als die Welt von

den Gottlosen zu reinigen¹⁾ und die Kirche in ein überaus glückliches Zeitalter hinüberzuleiten. —

Die französische Ordensschwester Nativitas, welche dem 19. Jahrhundert angehört, läßt uns einen tiefen Blick werfen in das geheime Treiben der höllischen Mächte zu unserer Zeit, indem sie sagt: „Satan selbst verteilte unter seine Helfershelfer, die er zu Teilnehmern seiner verbrecherischen Anschläge machte, eine gewisse giftige Materie, womit er sie an der Stirne oder an irgend einem Teile der Haut berührte. Seine also berührten Gesellen schienen mir mit einem Auslage bedeckt, womit sie alle Personen, die sich von ihnen berühren ließen, ansteckten. . . Dieses sind die Bemühungen der Hölle, um in den Seelen die Herrschaft Jesu Christi zu zerstören und die Gläubigen in

¹⁾ Denselben Gedanken sprach der Heilige Vater Plus IX. in seiner Ansprache an die französischen Truppen zu Civita Vecchia aus, die er am 26. Oktober 1868 hielt. Darin sagt er:

„Wahr ist es, der Heilige Stuhl hat viele und aufrichtige Freunde und treue Anhänger; aber er hat auch böse und arge Feinde, die nicht ruhen und sich gegen Gott, seine Kirche, gegen die Gerechtigkeit und den Besitz anderer vergehen. Inbrünstig bete und flehe ich täglich zu Gott, er möge sie erleuchten und zum Rechten belehren. Ich werde fortfahren, stets dasselbe zu tun. Ich fürchte jedoch, daß Gott, der seine Kirche hebt und beschützt, endlich müde werde, wenn seine Warnungen unbeachtet bleiben; . . . ich fürchte, daß er die Gottlosen zur Bestrafung zieht. Dann aber bleibt uns nichts übrig, als im Gebete zu jagen: Der Wille des Herrn unseres Gottes geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

der Übung ihrer Religion irre zu machen. Der vergiftete Stoff, welcher überall die Ansteckung verbreitet, ist nichts anderes, als die unreine Verbindung der Gottlosigkeit und Zügellosigkeit, welche immer mehr überhandnimmt und unter dem glänzenden Namen der Philosophie alles Böse verursacht.“

Mit ergreifenden Worten schildert die Seherin sodann das Schicksal des Kirchenstaates und fernere Prüfungen der Kirche: „Darauf sah ich eine große Macht sich gegen die Kirche erheben. Sie raubte, plünderte, verwüstete den Weinberg des Herrn, machte ihn zum Tritte für die Vorübergehenden und gab ihn dem Hohne aller Nationen preis. Nachdem sie den Zölibat (die gebotene Ehelosigkeit der Priester) geschändet und den Mönchsstand unterdrückt hatte, riß sie frech die Güter der Kirche an sich und kleidete sich gleichsam mit der Gewalt unseres Heiligen Vaters, des Papstes, dessen Person und Gesetze sie verachtete.“

oooooooo

Der Trost in der Betrübniß.

In diese Zeit der Betrübniß klingen die Papstsymbole der Malachiasweisagung an, welche gerade unsere Verhältnisse anzugehen scheinen. Crux de cruce, Kreuz vom Kreuze, religio depopulata (entvölkerte Religion),

fides intrepida (unerschrockener Glaube): wie deuten sie auf schwere Zeiten in der Kirche unter Pius IX., Benedikt XV., und was wird die Zukunft noch bringen! Während unter Pius IX. Papst und Kirche ihrer Freiheit beraubt, der Kirchenstaat eingezogen, katholische Priester und Bischöfe in Norddeutschland eingekerkert oder verbannt worden: sahen wir unter Benedikt XV. die Gesalbten des Herrn in die Reihen der kriegsführenden Heere treten, zu Tausenden vom furchtbaren Krieg dahingerafft oder verstümmelt, die Missionsgesellschaften eines großen Theiles ihres Nachwuchses beraubt, ihre Niederlassungen, die vorher so blühendes Leben entfalteten, vernichtet, die Neuchristen oder Katechumenen verwaist und ohne Hirten, allen Gefahren des Rückfalls in das Heidentum ausgesetzt, die Achtung vor der christlichen Religion gewichen bei jenen heidnischen Völkern, welche die sogenannten christlichen Nationen sich gegenseitig zerfleischen sahen und die heute in der Bewachung eines großen deutschen Volkes ihre schwarze Kulturschande in die Bücher der Weltgeschichte schreiben. Aber durch die trüben Nebel der Zeit strahlt ein Sternlein vom Firmel, „Licht vom Himmel“, das auf Erden „lodern des Feuer“ zu wecken vermag, das Trost und Frieden den darniederliegenden Völkern verkünden soll: Es ist der Ausblick auf ein immer einflußreicher sich gestaltendes Wachstum des Kultus der Himmelkönigin.

Als Maria Lataste eines Tages, es war am 8. Dezember, nach der heiligen Kommunion in tiefste An-

dacht versunken war, vernahm sie die Stimme ihres göttlichen Bräutigams, der also zu ihr redete: ¹⁾)

Meine Tochter! deine Huldigung ist meiner Mutter und auch mir wohlgefällig gewesen. Ich will deine Frömmigkeit durch eine Nachricht, welche dich freuen wird, belohnen. Der Tag wird kommen, wo Himmel und Erde sich vereinigen werden, um meiner Mutter das zu geben, was ihr wegen ihres überaus großen Vorzuges zukommt. Die Sünde ist nie in ihr gewesen; und ihre Empfängnis war rein, ohne Fehl und Makel, wie ihr übriges Leben. Ich will, daß diese Wahrheit auf der ganzen Erde verkündigt und von allen Christen anerkannt werde. Ich habe mit einem Papst auserkoren und diesen Entschluß seinem Herzen eingeflößt. Er wird diesen Gedanken mit sich herumtragen, solange er Papst ist. Er wird die Bischöfe des Erdkreises versammeln, um zu vernehmen, wie ihre Stimmen die unbefleckte Empfängnis Mariä verkündigen, und alle Stimmen werden sich in seiner Stimme vereinigen. Seine Stimme wird den Glauben der andern Stimmen verkündigen und in der ganzen Welt widerhallen. Dann wird an der Ehre meiner Mutter auf Erden nichts mehr mangeln. Die höllischen Mächte und ihr Anhang werden sich gegen diese Ehre Mariä erheben;

¹⁾) La vie et les oeuvres de Marie Lataste tome II. livre III, 4. Pascal Darbin, Die Schriften der frommen Laienschwester Maria Lataste. 2. Aufl. Deutsche Übersetzung, Regensburg 1872, II. 162 ff.

aber Gott wird dieselbe mit seiner Kraft verteidigen, und die höllischen Mächte werden samt ihrem Anhang in ihren Abgrund zurückkehren. Meine Mutter wird der Welt erscheinen auf einem festen, unerschütterlichen Fußgestelle; ¹⁾) ihre Füße werden vom reinsten Golde sein, ihre Hände wie weißes, geschmolzenes Wachs, ihr Antlitz wie eine Sonne, ihr Herz wie ein Feuerofen. Ein Schwert wird ausgehen aus ihrem Munde und ihre Feinde sowie die Feinde derer, welche sie lieben und als unbefleckt empfangen verkündigt haben, vernichten. Im Morgenlande wird man sie die geheimnisvolle Rose, in der neuen Welt das starke Weib nennen. Auf ihrer Stirne wird mit feurigen Buchstaben geschrieben stehen: Ich bin die Stadt des Herrn, die Beschützerin der Unterdrückten, die Trösterin der Betrübten, der Schutzwall wider die Feinde.

„Nun aber wird Trübsal über die Erde kommen. Die Stadt, die ich liebe und in der ich mein Herz gelassen habe, wird bedrängt werden. Sie wird in Trauer und Verlassenheit sein, von allen Seiten, wie ein im Neze gefangener Vogel, von Feinden umringt. Diese Stadt scheint während drei Jahren und ein wenig darüber zu unterliegen. Aber meine Mutter wird in dieselbe hinabsteigen, den Greis, der auf einem Throne sitzt, bei der Hand nehmen und zu ihm sprechen: Die Stunde ist gekommen! Steh' auf!

¹⁾) Vgl. die Erscheinung in der Fessengrotte von Lourdes.

Schau deine Feinde! Ich lasse sie der Reihe nach verschwinden und sie verschwinden für immer! Du hast mir Ehre bereitet im Himmel und auf Erden: ich will dir Ehre bereiten auf Erden und im Himmel! Siehe die Menschen! Sie verehren deinen Namen; sie verehren deinen Mut; sie verehren deine Gewalt! Du wirst leben und ich werde leben mit dir! Greis, trockne deine Tränen, ich segne dich!

„Der Friede wird in die Welt zurückkehren; denn Maria wird dem Sturme zuflüstern und ihn stillen. Ihr Name wird für immer gelobt, gebenedeit und gepriesen sein. Die Gefangenen werden erkennen, daß sie die Freiheit, die Verbannten, daß sie das Vaterland, die Unglücklichen, daß sie Glück und Frieden Maria verdanken. Zwischen ihr und ihren Schülern wird ein gegenseitiger Austausch von Gebeten und Gnaden, von Liebe und Gegenliebe herrschen, und von Morgen bis Mittag, von Mitternacht bis Abend wird alles Maria verkündigen, Maria ohne Erbsünde empfangen, Maria, die Königin der Erde und des Himmels. Amen.“

„So weit die selige Maria Kataste. Wir haben den ersten Teil dieser Weissagung in Erfüllung gehen gesehen. Pius IX. hat im Jahre 1854, nachdem die Stimmen sämtlicher Bischöfe des Erkreises sich dahin ausgesprochen, daß Maria ohne Erbsünde empfangen sei, diese Lehre zum allgemeinen Jubel der katholischen Christenheit als Glaubenssatz verkündigt.

Am 25. März 1858 aber hat die erstaunte Welt die wunderbare Bestätigung dieses Glaubenssatzes an der Grotte bei Lourdes vernommen: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis,“ die seitdem so viele tausend neue Wunder hervorgebracht hat.

Ebenso ist der zweite Teil dieser Weissagung schon theilweise in Erfüllung gegangen. Seit dem Jahre 1859 ist eine Zeit der Trübsal über die Christenheit, besonders über Rom und Italien gekommen. Der schwache Priesterkreis zu Rom wurde in große Bedrängnis versetzt und hilflos, verlassen von allen Machthabern dieser Welt, seinen unversöhnlichen Feinden preisgegeben. Und bis zur Stunde, nachdem auf Pius IX. Leo XIII., Pius X. und Benedikt XV. gefolgt ist, sehen wir die heilige Stadt von den Feinden besetzt.¹⁾

Aber wir konnten auch sehen, wie Maria ihrem treuen Knechte zu Hilfe kam.

Nie war gewiß, trotz äußerlicher Ohnmacht, die geistige Macht des Papsttumes größer, als sie in Pius IX. und in seinen Nachfolgern gewesen ist.

¹⁾ Man möchte annehmen, daß auch die Ankündigung Katastes über die „Trösterin der Betrübten“ sich in besonderer Weise erfüllt habe. In der Tat gipfeln die Aufzeichnungen von merkwürdigen Visionen, die sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei Meitenbuch zugetragen haben sollen, in dem Hinweis auf die „Trösterin der Betrübten“. Sie fügen sich mit diesen und anderen Gedanken harmonisch (siehe nach dem Krieg könnte man sogar sagen: „verblüffend“) in die übrigen Prophetenstimmen ein. Jedoch haben sie seitens der kirchlichen Behörde keine Billigung gefunden.

Was aber den dritten Teil der Weissagung, welcher ganz der Zukunft angehört, betrifft, so haben wir schon oben gehört, welche Erwartungen Pius IX. an die Verkündigung des Glaubenssages von der unbefleckten Empfängnis Mariä knüpfte.

Wie viele andere Propheten, so schaut auch die genannte Seherin das Zukünftige in zeitlosen Bildern, in welchen Ereignisse, die der Zeit nach auseinanderliegen, darum nahe gerückt sind, weil sie in innerem Zusammenhange zu einander stehen. Wie uns daher der Wortlaut der angeführten Weissagung nicht zwingt, ihre Erfüllung in der nächsten Zukunft zu suchen, so nötigt uns auch die früher geschilderte Weltlage, jene Zeit des Glückes und Friedens in eine etwas entferntere Zukunft zu verlegen.

Für uns ist es aber wichtig, die Gedanken Maria Latastes unabhängig auch von andern von der Kirche anerkannten Sehern und Seherinnen bekräftigt zu sehen. So schreibt Magdalena Borjat (oder Borgot gest. 16. Juli 1846):¹⁾

I. „Vernehmet was ich nach dem von Maria mir erteilten Auftrage Euch verkündigen soll.“

„Siehe da das Ende der Zeiten.

„Siehe da das Ende des Unheils und der Anfang des Guten.

¹⁾ Siehe: *Mémorial Catholique*, juin 1866, p. 228—234; sowie: *Prophétie de Madeleine d'Avènement de Marie*, 8°, 1872 chez Davesne, rue Bonaparte 59, 4 Paris. J. Dröbet, Die selige Maria Magdalena Postel 1909.

„Es ist kein gewöhnliches Ereignis, es ist eine große Epoche, die heranbricht, es ist die dritte:

„Nach dem Vater, der uns erschaffen hat, um ihn zu erkennen, zu lieben und ihm zu dienen, nach dem Sohne, der uns erlöst hat, siehe da, wie der Vater und der Sohn zu unserm Troste uns den triumphierenden Geist mit seiner Braut Maria senden.

„Das ist ein großes Wunder.

„Maria kommt vom Himmel. Sie kommt mit einer Legion Engel.

„Es sollen sich die Auserwählten der Erde durch eine geistige Elektrizität erheben, um den Abgesandten des Himmels entgegenzugehen.

„Siehe da die Armee des Herrn: viele heilige Frauen, wenige heilige Johannes!

„Und siehe da die Rüstung Gottes: weder Gewehre, noch Stöcke, noch Kiesel, noch Dofhunde.

„Keine materielle Kraft, keine menschliche Hilfe.

„Andere Zeiten, andere Sitten.

„Ich habe Euch die sieben Krisen, die sieben Wunden und Schmerzen Mariens, die ihrem Triumph und unserer Heilung vorangehen sollen, verkündigt:

„Unwetter, Überschwemmungen,

„Krankheiten an Pflanzen und Tieren,

„Cholera,

„Revolutionen,

„Kriege,

„Allgemeiner Bankerott,

„Verwirrung.

„Die vorbezeichneten Plagen sind gemildert worden, Dank der allerheiligsten Jungfrau, die den Arm ihres Sohnes zurückgehalten hat.

II. „Zwischen der sechsten und der siebenten Krise kein Ruhepunkt: das Fortschreiten wird von rasender Schnelligkeit sein.

„Die Welt wird glauben, alles sei verloren, vernichtet! . . .

„Ungeheurerer Aufruhr auf dem erregten Meere.

„Alles, was nicht auf der Barke ist, versinkt.

„Die Barke macht so und so.

(Magdalena macht mit ihrer Hand das Schaukeln eines Fahrzeuges im Sturme nach.)

„Petrus, habe Vertrauen! . . . Die Arche kommt aus dem Sturme und Ruhe tritt ein. . . .

„In der Kirche selbst wird man alles für verloren halten. Maria kommt an, und siehe da die Bestürzung (confusion), die Bestürzung selbst unter den Priestern.

„Inzwischen sind's die Priester, die man um die Absolution und den Segen ansprechen muß.

„Maria ist vielvermögend¹⁾, aber sie kann uns nicht die Sünden vergeben. Das ist das Amt des Priesters.

III. „Viele der ersten werden die letzten.

„Die Kinder, die nicht im Bösen sind, werden zuerst vernehmen und sehen ihre unbefleckte Mutter. Sie

¹⁾ Der heilige Bernhard nennt Maria „die bittende Allgewalt, omnipotentia supplex“.

öffnen den Weg zu Maria; darnach kommen die heiligen Ordensmänner, die heiligen Nonnen und die guten Frauen, die guten Armen und die guten Reichen.

„Es gibt Hochgestellte, die nichts wie stolz sind, und es gibt Hochgestellte, die sehr demütig sind. Es gibt arme Hoffärtige, die in die Hölle kommen.

Alle Menschen von gutem Willen werden eintreten; alles ist bei Gott möglich.

„Maria kommt! Sie kommt zu jedem, und jedem öffnet sie das Buch seines Gewissens.

„Maria nun will uns vollkommen gereinigt haben, auf daß unsere Werke rein werden.

„Wenn die Bösen ihre Kinder in den Ruhm Mariens erhoben sehen werden, so werden sie mit ihren Kindern gehen und durch Maria werden sie zu Gott emporsteigen.

„So wird Gott in seinen Ruhm selbst die Bösen ziehen.

IV. „Sehen Sie dieses Feld, auf dem es unter den schlechten Pflanzen alle Sorten von verdorbenem Getreide gibt mit einigen guten Ähren: das ist die Gesellschaft so wie sie im Bösen liegt.

„Was ist nun zu tun? Man muß nicht die schönen Seelen verderben lassen. Die schönen Seelen sind die guten Körner.

„Nun wohl! Maria wird kommen, die Auserwählten der Erde abzurnten.

„Was die schlechten Seelen betrifft, so muß ein

großes Ereignis sie in Schrecken versetzen, zu ihrem Glück. Darnach wird die so viel vermögende Maria die ganze Gesellschaft in guten Weizen verändern. Alles wird gut werden.

„Die Juden, die nicht Jesus Christus in seiner Erniedrigung haben erkennen wollen, werden ihn erkennen in der glorreichen Ankunft Mariens.“

„Siehe da die Ankunft unserer Mutter! Die Kirche bereitet alles für die glorreiche Ankunft Marias vor. Die Kirche bildet eine Ehrengarde für sie, um den Engeln entgegenzueilen. Der Triumphbogen bereitet sich vor. Die Stunde ist nicht mehr ferne.“

„Sie selbst ist's in Person! Aber sie hat ihre Vorläufer: heilige apostolische Frauen, welche die Wunden des Körpers mit den Sünden des Herzens heilen werden. Der heiligen Frau, dem Abbilde Mariens, wird's gegeben werden, Wunder zu wirken.“

„Und darnach kommt Maria, um Platz zu machen ihrem Sohne in seiner triumphierenden Kirche.“

„Siehe da die unbefleckte Empfängnis des Reiches Gottes, welches vorhergeht der Ankunft Christi.“

Zu unserer Zeit sind die Schriften des ehrwürdigen Ludwig Maria Grignon de Monfort — wie er es vorausgesagt — aus dem Dunkel der Vergessenheit an das Licht des Tages getreten. In dem Werke „Die wahre Andacht zur Jungfrau“ schreibt er: ¹⁾

¹⁾ Siehe: Die wahre Andacht zur seligsten Jungfrau. Von dem ehrwürdigen Diener Gottes L. M. G. de Monfort. M

Alle Reichen unter dem Volke, um nach der Erklärung des heiligen Bernhard einen Ausdruck des heiligen Geistes zu gebrauchen, werden vor deinem Angesichte stehen von Jahrhundert zu Jahrhundert, und besonders am Ende der Welt, d. h. die größten Heiligen, die an Gnaden und Tugenden reichsten Seelen werden am eifrigsten sein, zu Unserer Lieben Frau zu beten und sich dieselbe immer als ihr vollkommenes Muster zur Nachahmung und als ihre mächtige Hilfe in der Not zu vergegenwärtigen. Ich habe gesagt, daß dies namentlich am Ende der Welt geschehen werde, und in der That, gegenwärtig, weil der Allerhöchste mit seiner heiligen Mutter für sich große Heilige zu bilden hat, welche die meisten übrigen Heiligen ebenso sehr an Heiligkeit übertreffen werden, als die Cedern des Libanon über die kleinen Gesträuche hervortragen, wie einer heiligen Seele geöffnet wurde, deren Leben ein großer Diener Gottes beschrieben hat. Diese großen Seelen, voll Gnade und Eifer, werden erwählt werden, um es mit den Feinden Gottes aufzunehmen, die von allen Seiten wüthen werden, und sie werden besonders Unserer Lieben Frau in Andacht ergeben sein, erleuchtet von einer Vorrede von F. W. Faber. Regensburg, bei Manz. Von den geistlichen Abhandlungen, die der ehrwürdige Diener Gottes geschrieben, behauptet Faber — und das will viel besagen — sie hätten bereits einen bemerkenswerten Einfluß auf die Kirche erlangt und sie würden wahrscheinlich in künftigen Jahren einen noch viel weiteren Einfluß erlangen.

ihrem Blicke, genährt von ihrer Milch, geleitet von ihrem Geiste, unterstützt von ihrem Arme und behütet unter ihrem Schutze, so daß sie mit der einen Hand kämpfen und mit der andern bauen werden. Mit der einen Hand werden sie die Irrgläubigen mit ihrem Irrglauben, die Gözendiener mit ihrer Abgötterei, und die Sünder mit ihrer Gottlosigkeit bekämpfen, über den Haufen werfen und vernichten. Mit der andern Hand werden sie den Tempel des wahren Salomo bauen und die mystische Stadt Gottes, d. h. die heiligste Jungfrau, welche von den heiligen Vätern der Tempel Salomos und die Stadt Gottes, genannt wird. Mit ihrem Worte und ihrem Beispiele werden sie die ganze Welt zur wahren Verehrung Marias bringen. Dies wird ihnen viele Feinde zuziehen, aber es wird auch viele Siege eintragen und viele Ehre für Gott allein. Dies ist es, was Gott dem heiligen Vincentius Ferrerius, dem großen Apostel seiner Zeit, offenbart, wie er es in einem seiner Werke („Das geistliche Leben“) deutlich aufgezeichnet hat.¹⁾

Dies ist es, was der Heilige Geist in dem 58. Psalm geweissagt zu haben scheint, in welchem die Worte vorkommen: „Sie sollen wissen, daß Gott über Jakob herrsche und bis an die Enden der Erde. Sie werden umkehren am Abende und Hunger leiden wie die Hunde und herumlaufen in der Stadt.“ Diese Stadt, welche die Menschen am Ende der Welt finden

¹⁾ Siehe Augsburg'sche Ausgabe 1729, 2. Band.

werden, um sich derselben zuzuwenden und den Hunger, den sie nach Gerechtigkeit haben, zu befriedigen, ist die heiligste Jungfrau, welche von dem heiligen Geiste die Stadt Gottes genannt wird. — Mit Maria hat das Heil der Welt begonnen und durch Maria muß es vollbracht werden.

Aber Maria wird da sein auf den Befehl des Allerhöchsten, um sein Reich über das der Gottlosen, der Gözendiener und der Mohamedaner auszudehnen. Aber wann und wie soll das geschehen? Gott allein weiß es. An uns ist es zu schweigen, zu beten, zu leuchten und zu warten.

Im goldenen Buche¹⁾ fügt er abschließend hinzu: Wenn, wie sicher ist, die Kenntnis und das Reich Christi in die Welt kommt, so wird das nur eine notwendige Folge der Kenntnis und des Reiches der seligsten Jungfrau Maria sein, welche ihn zum erstenmal in die Welt gebracht hat, welche ihn auch zum zweiten Male erscheinen lassen wird. Gewiß sollen die marianischen Erscheinungen dieses Jahrhunderts zu La Salette 1846, zu Lourdes 1858, die großartigen Rosenkranzzyklischen Leo XIII., die marianischen Weltkongresse u. a. m. der Vorbereitung dienen zur Beendigung des Zeitalters der Betrübnis aber auch zur Erkenntnis des besten Heilmittels.

Auch die ehrwürdige Franziskanerin Maria von Agreda erzählt uns in ihrem Werke „Die geistliche

¹⁾ Das goldene Buch, Freiburg 1916, 29.

Stadt Gottes“¹⁾ von der Bedeutung Marias für die letzten Zeiten, indem sie schreibt: „In den letzten Zeiten aber wird er (Christus) ihre Ehre noch mehr ausbreiten. Er wird seine Mutter in neuem Glanze der Welt zeigen und zwar deshalb, weil dann die Kirche der Fürsprache und Vermittlung Mariä im höchsten Grade bedürftig sein wird, um die Welt, den Satan und das Fleisch zu überwinden. Denn durch die Schuld der Sterblichen werden alsdann diese Feinde eine überaus große Macht und Herrschaft besitzen, um die Menschen an der Erlangung der Gnade zu hindern. . . . Diesen erneuten Anstrengungen Luzifers und seiner Anhänger wird der Herr die Verdienste und Gebete seiner reinsten Mutter, den Glanz ihres Lebens, den er der Welt enthüllen wird, und ihre mächtige Fürbitte entgegensetzen, auf daß sie den Sündern eine Zuflucht und Freistätte sei und damit alle auf diesem geraden, sicheren und hellerleuchteten Wege wandeln und glücklich zum Ziel gelangen mögen.“

Hiermit mag sogar ein prophetischer Gedanke aus altchristlicher Zeit übereinstimmen, wenn sich dem Hirten des Hermas der Himmel öffnet und er ein Weib schaut, nach dem er Verlangen trägt, das ihn grüßt und — gleich der Erscheinung von Lourdes — zur Buße mahnt.²⁾

¹⁾ Deutsche Übersetzung 2. Aufl. 2. Bd., Regensburg 1893, 723. — ²⁾ Past. Herm. Vis. I. 1, 4. 7.



Morgenleuchten.

Die obengenannte Magdalena Borjat verkündet die Ankunft des Reiches der unbefleckten Mutter als Reich des Heiligen Geistes,¹⁾ nachdem die Weltperioden des Vaters und Sohnes vorübergegangen. „Sie kommt zunächst als Trost.“ „Siehe der Vater und der Sohn werden zu unserm Troste den triumphierenden Geist mit seiner Braut senden.“ Zugleich ist es aber auch der Anfang einer besseren Zeit. Maria kommt mit einer Legion von Engeln. Wie eine geistige Elektrizität wird es die Auserwählten durchzuden; eine Armee des Herrn bildet sich, besonders heilige Frauen wirken mit und Johannesseelen. Ohne körperliche Rüstung und Hilfe treten sie auf. Sieben ungeheure Plagen gehen der Ankunft besserer Tage voraus. Die letzte derselben besteht in Revolution, ist allgemeiner Umsturz. Diese Tage werden gemildert durch die allerheiligste Jungfrau: „Siehe es kommt das Ende des Unheils und der Anfang des Guten.“ Mit Maria tritt eine allgemeine Beschämung der Feinde der Kirche und auch für manche Priester ein Wehe der Miethinge, die es mit der Welt halten und zu ihr übergehen, ein. „Es soll durch sie eine große innere Erleuchtung in der Seele stattfinden, welche die einzelnen Sünder zur

¹⁾ Kinderfreund, Maiheft 1912.

Erkenntnis ihres traurigen Zustandes bringt, so daß sie die Worte Buße, Buße, Buße verstehen, wirklich Buße tun und umgewandelt werden. Dies geschieht durch die unbefleckte Empfängnis im Heiligen Geiste.“ Ähnlich hat schon Leonhard a Porto Mauricio im 15. Jahrhundert den Anfang des wiederkehrenden Heiles der Welt des allgemeinen Friedens mit dem mehr hervortretenden Kult der unbefleckten Empfängnis in Verbindung gebracht. Katharina Emmerich aber sieht den Sieg der Kirche angebahnt in der Belebung der Marienverehrung unter einem „folgenden Papste“. (Vis. Dezemb. 1819.) Gleich Holzhauser schaut sie die 7 Festabschnitte, jedoch ohne dieselben näher bezeichnen zu können. Über der kleingewordenen Kirche stand eine herrliche Frau in weitausgebreitetem himmelblauen Mantel mit einer Sternkrone auf dem Haupt. Von ihr aus ging das Licht und brang immer weiter in die trübe Finsternis. Wo dieses Licht hindrang, wurde alles neu und blühend. Ein Vierteljahr zuvor hatte Katharina über der Peterskirche ein großes leuchtendes Kreuz geschaut, an welchem der Heiland hing, aus dessen Wunden leuchtende Strahlen sich über die Welt verbreiteten. Als das Kreuz verschwunden war, stand eine hehre leuchtende Frau auf der Kirche und breitete ihren goldenen, strahlenden Mantel aus. Maria die Mutter Gottes, arbeitet für die Kirche. Die verstorbene edle Dichterin Nordula Wöhler zitierte zwei Jahre vor dem Weltkriege das Wort Emmerichs: Die Kirche ist in großer Gefahr.

Ich sehe Maria kommen, wie, das kann ich nicht aussprechen! Vom heiligen Michael unterstützt, triumphiert die Kirche unter dem Schutze Mariens. (Emmerich 10. August 1820.) Don Bosco sah diese Gedanken verwirklicht im Geheimnis von La Salette.¹⁾

Pius IX. hat genau die Ratschläge des Leonhard a Porto Mauricio befolgt, wie die Zustimmung aller Bischöfe der ganzen Welt eingeholt werden sollte. Unter Leo XIII. (lumen in coelo), der durch Wissenschaft und Weisheit gleich dem Stern der Weisen, der Welt den Weg zurück zu Christus durch Maria und zum sozialen Frieden der Liebe und Gerechtigkeit gezeigt, haben wir das Jahrhundert dem Herzen Jesu geweiht und den Völkerfrieden erhalten. Pius X. hat ebenfalls und noch mehr als ignis ardens die Menschen zur Quelle lebendigen Wassers hingezogen. Alles in Christus zu erneuern war sein Lebenswerk: Die höchste Einheit der Menschheit im einen Brot des Lebens im heiligsten Altarsakrament. Darum konnte sein Herz den Zusammenbruch des Völkerfriedens nicht überstehen, so daß es der erste Kanonenschuß zerriß.

In dem Leben der seligen A. M. Taigi²⁾ lesen wir: „Anna Maria sprach zu ihrem geistlichen Führer oft von den Verfolgungen, welche der Kirche noch warteten und von der unglücklichen Zeit, wo eine

¹⁾ Vgl. Kobling, Das Geheimnis von La Salette, Sglan 1896, 32. — ²⁾ Nachen 1867. Zweite Auflage 1869, mit einem Vorwort von Dr. M. J. Scheeben. Seite 119 und 187.

Menge anscheinend achtungswerter Leute die heuchlerische Maske von sich werfen würden. Sie fragte Gott zuweilen, wer diejenigen wären, welche dieser fürchterlichen Prüfung widerstehen würden. Es wurde ihr zur Antwort gegeben: Diejenigen, welchen ich den Geist der Demut verleihen werde.“

„Eines Tages betete sie unter Strömen von Tränen, ihre Handlungen und Leiden aufopfernd, um die Belehrung der Sünder, um die Vernichtung aller Sünde, für die Ehre Gottes und die Ausbreitung seines heiligen Namens. Gott offenbarte ihr bei dieser Gelegenheit die schrecklichen Laster von Personen aller Stände und die Zahl und Größe der Beleidigungen, welche in der ganzen Welt begangen würden. Bei diesem Anblicke empfand die Seele Anna Marias einen heftigen Schmerz, und sie sagte seufzend: Vielgeliebter Herr! wie kann denn all diesen schrecklichen Greueln gesteuert werden? Der Herr antwortete ihr darauf in folgenden Worten: Meine Tochter! mein Vater und ich werden für alles ein Heilmittel bringen; denn nach einer Bücktigung . . . werden diejenigen, . . . welche überleben, so wandeln.¹⁾ . . . Alsdann sah ich

¹⁾ N. a. D. Seite 119. „Es befinden sich an diesen Stellen in den Dokumenten Lücken, ohne Zweifel deshalb, weil es nicht ratsam ist, Tatsachen der Öffentlichkeit zu übergeben, welche die Zukunft behandeln, besonders in einer Prozeßsache, deren Untersuchung noch nicht beendigt ist. Ähnliche Lücken finden sich an mehreren andern Stellen.“ Inzwischen ist Taiqi selbig gesprochen worden. Vielleicht dürfen nun bald jene Lücken ausgefüllt werden.

unzählige bekehrte Irigläubige in den Schoß der Kirche zurückkehren, sah ihren musterhaften Lebenswandel, sowie die Frömmigkeit der andern Katholiken.“

Die oben (Seite 88) nur angedeuteten Gedanken der ehrwürdigen Katharina Emmerich münden in die gleiche Betrachtungsweise aus, wobei wir freilich die Zeit, von der sie ausgeht, berücksichtigen müssen. Sie sagt¹⁾: „Ich sah Kriegsheere sich ergießen, sah Bilder von Krieg und Streit hie und da, sah viele getödet. Ich sah Pfarrer aus Häusern getrieben, sah Heilige an ihre Stelle treten bis andere sie einnehmen konnten. Es war ein wunderbares Ausmustern; die Menschen wurden ordentlich dünn, und ich wunderte mich, als ich viele kräftige Männer niederschlagen und wegnehmen sah, während alte, schwache Krüppel voront stehen blieben. Ich sah aber eine ferne Jugend heranwachsen, um die Lücken zu ersetzen. Ich sah alles das besonders in bezug auf das Birtenamt. Ich sah aber auch, daß Viele durch das Elend sich besannen und zum Vater zurückkehrten. Ich sah viele verlorene Söhne zur Mutter, der Kirche, zurückkehren, die ihr mehr Freude und Heil brachten, als die älteren Söhne, welche, aus ihrem Schlaf und Genügen geweckt, reichlich ausge-mustert wurden. Ich sah das ganze Bild nahender Kriegsstrafen mehr in den Bildern der stra-

¹⁾ Leben Christi, Bd. III. S. 209. Regensburg 1860.

andern Seite entstand eine ungeheurere Tätigkeit der Aufbauenden. Es kamen ganze alte, krüppelige, vergessene Männer und viele kräftige, junge Leute, Weiber und Kinder, Geistliche und Weltliche, und der Bau war bald wieder ganz hergestellt. — Nun sah ich einen neuen Papst mit einer Prozession kommen. Er war jünger und viel strenger, als der Vorige. Man empfing ihn mit großer Feierlichkeit. Es sollte ein doppeltes, großes Kirchenfest sein, ein allgemeines Jubiläum und die Herstellung der Kirche. Ehe der Papst das Fest begann, hatte er schon seine Leute vorbereitet, welche aus den Versammelten ganz ohne Widerspruch eine Menge vornehmer und geringer Geistlichen austrieben und fortjagten. Und ich sah, daß sie mit Grimm und Murren die Versammlung verließen. Und er nahm sich ganz andere Leute in seinen Dienst, geistliche und auch weltliche. Dann begann die große Feierlichkeit in der St. Peterskirche. Die mit den weißen Schürzen arbeiteten immer in der Stille und mit Umsicht, schen und lauernd, wenn die Andern nicht zusahen.

„Ein Bild sah ich von einer ungeheuren Schlacht. Das ganze Feld war voll Dampf, sie schossen überall aus Gebüsch, welche voll Soldaten lagen. Der Ort war niedrig, in der Ferne lagen große Städte. Ich sah den heiligen Michael mit einer großen Schar Engel niederkommen und die Streitenden auseinandertreiben. Das

wird aber erst geschehen, wenn alles schon verloren scheint. Es wird ein Führer den hl. Michael anrufen, und dann wird der Sieg niederkommen. . .

„Die gewaffnete Jungfrau stand beim Kampfe auf einem Hügel, ich eilte zu ihr und empfahl ihr mein Vaterland und jene Orte, für die ich beten mußte. Sie war auf eine ganz fremde, bedeutungsvolle Weise gewaffnet, mit Helm, Schild und Panzer, die Leute aber, die Krieg führten, waren wie unsere Soldaten heutzutage. Es war ein schrecklicher Krieg, zuletzt war nur noch ein kleines Häufchen Gutgesinnter.

„Die Kirche ist in großer Gefahr, ich muß auf Befehl jeden, der zu mir kommt, um ein Vaterland in dieser Intention bitten. Man muß flehen, daß der Papst Rom nicht verläßt, es entstünde ein ungeheurer Schaden dadurch. . . . Würde der Papst Rom verlassen, so bekämen diese Kirchenfeinde die Oberhand. . . . Ich sehe ein solches Untergraben und Ersticken der Religion an diesem Orte. Doch drei kriegen sie nicht herunter: die Peterskirche, Maria Major und St. Michael. Sie brechen immer daran, aber sie kriegen es nicht fertig. . . . Sie müssen alles so schnell wieder aufbauen, sie brechen alle daran ab, die Geistlichen selber. Es kommt eine große Verwüstung.

Ich sehe die Kirche ganz einsam, wie ganz verlassen. Es ist, als fliehen sie alle. Alles um

sie her ist im Streit. Überall sehe ich große Not und Haß, Verrat und Erbitterung, Unruhe, Hilflosigkeit und völlige Blindheit. Von einer dunklen Mitte aus sehe ich Boten senden, da und dort etwas verkünden, das schwarz aus ihrem Munde geht und bitter auf die Brust der Hörer fällt und Haß und Grimm entzündet. Ich bete eifrig für die Bedrängten. Über Orte, wo einzelne beten, sehe ich Licht niederfallen, über andere schwarze Finsternis kommen. Der Zustand ist schrecklich. Ich habe so gefleht. Gott muß sich erbarmen. O Stadt! o Stadt (Rom), was drohet dir! Der Sturm ist nahe. Nimm dich in Acht! Aber ich hoffe, du wirst festbleiben.“

Die Weissagung des Abtes Werdin, angeblich aus dem dreizehnten Jahrhundert, schließt mit den Worten: „Drei Jahre¹⁾ hindurch werden sich die Nationen bekriegen; die Sekten werden verschwinden, und ein großer Teil der Welt wird zerstört. Das Haupt der Welt — (Rom?) — wird fallen. Der Sohn des Menschen wird über die Meere gehen und das Wunderzeichen am Haupte der Verheißung tragen; und nach dem Siege des Sohnes des Menschen und des Abtes wird Friede in der Welt herrschen.“

Damit tritt ein Gesichtspunkt auf, der in den prophetischen Stimmen so gerne wiederkehrt — die

¹⁾ Nach Lataste sollten es nur drei Jahre sein.

Idee eines heiligen Papstes und mächtigen Meinherrschers, unter denen die Völker zum Frieden gelangen sollen. Auch dem Verfasser der Papstweissagung scheint diese Idee vorgezeichnet zu sein. Interessant ist dabei, wie diese Idee im Geiste des Propheten, je nach seiner Nationalität, eine Anwendung auf seine völkischen Wünsche findet, woraus hervorgeht, daß die Idee selbst nicht von ihm erfunden sein kann, wenn auch die Art ihrer Deutung dunkel geblieben ist. So erblickt Holzhäuser in dem Abte einen deutschen¹⁾, die Kinder von la Saletie und nach ihnen der selige Priester Johann Biannet von Ars einen französischen Monarchen, während sich Lataste trotz sonstiger Bevorzugung Frankreichs auffallend neutral verhält. Wir wollen aber zunächst den Sinn prophetischer Stimmen kennen lernen:

Fides intrepida. Unererschrockener Glaube, weist ihn auf einen Papst, der als ein echter Glaubensheld den mächtigen Gegnern mutvoll widersteht, und mit dem die Prüfung ihr Ende erreicht, um nun dem glorreichen Zeitalter der Kirche Platz zu machen.

Pieronymus Botin, ein durch seine Wissenschaft und Frömmigkeit hochgeachteter Mann, welcher am 10. Juli 1420 in der Abtei St. Germain-des-Prés

¹⁾ Die sogenannte Birkenbaumschlacht in der westfälischen Volks Sage hat ihr Motiv vom siegreichen Fürsten auf weißem Hufe wohl ebenfalls aus diesen mystischen Gedanken geschöpft. (Fr. Burdonsen, Die Birkenbaumschlacht. Köln 1916.) Über Ammerich S., Canisiusstimmen 1916, 93.

in Paris starb, beschließt seine Weissagung, welche das Jahr 1410 an der Stirne trägt, mit folgenden Worten: „Vor dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts werden die Diener der Altäre weinen und Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen erleiden; der Hirt wird geschlagen und die Herde zerstreut, und nach diesem Jahrhunderte wird ein anderer Hirt die Völker und Könige zur Gerechtigkeit führen. Er wird von Fürsten und Völkern geehrt. Ehe aber sein Reich befestigt ist, muß derjenige fliehen, welcher sich nicht vor Baal beugt, sagt der Geist.“

„Ein jeder denke nur daran, sein Leben zu retten; denn das ist die Zeit, wo der Herr durch die Größe seiner Rache die Größe der Verbrechen zeigen muß, welche begangen wurden. Alle Leiden suchen diejenigen heim, welche anderen Leiden verursachten.“

„Der Herr hat durch die Hand dieser gottlosen Stadt (Paris), welche die Völker betrübt, ihre Priester, ihre Könige und ihre eigenen Kinder mordet, den Kelch seiner Rache allen Völkern der Erde gereicht; alle Nationen haben den Wein seines Grimmes getrunken. Aber in einem Augenblicke ist Babylon gefallen und in seinem Fall zerbrochen, hat der Geist gesagt¹⁾. Das alles geschieht, um die Guten zu läu-

¹⁾ Offb. 18. Babylon, dessen Vernichtung in diesem Hauptstück beschrieben wird, bezeichnet nach Holzhauser hier die im Urgelegen Welt. An ihre Vernichtung schließt sich der Sieg des Lammes.

tern und die Bösen zu verderben, um zu bewirken, daß die Kirche Gottes geehrt, daß der Herr gefürchtet und ihm gedient werde. Amen.“

Ebenso lesen wir in der Weissagung des Johann von Batiguerro aus dem dreizehnten Jahrhunderte Folgendes: „Das Oberhaupt der Kirche wird seinen Sitz verändern, und es wird ein Glück für ihn und für diejenigen sein, welche bei ihm sind, wenn sie einen Zufluchtsort finden, wo jeder mit den Seinen das Brod des Schmerzes im Tale der Tränen verzehren kann. Denn die ganze Bosheit der Menschen wird sich gegen die allgemeine Kirche wenden, weil es keinen Papst und keinen rechtmäßigen Herrscher geben wird.“

„Nur die Bösen und die Rachsüchtigen werden in der Welt noch geachtet sein. Die Schmerzen, welche alle Tyrannen und alle treulosen Fürsten von jeher verursachten, werden von den Verfolgern der Kirche erneuert. Denn die Bosheit und Gottlosigkeit der Sunnen und die grausame Unmenschlichkeit der Banden werden nichts sein im Vergleich mit den Trübsalen, den Krankheiten und Schmerzen, welche die heilige Kirche beugen werden. Die heiligen Tempel werden zerstört, ihre Pflaster entweiht, ihre Klöster beschimpft und geplündert, weil die Hand und der Horn Gottes auf der Welt liegen werden wegen der Menge und Beständigkeit ihrer Sünden. Alle Elemente werden entseffelt, und der ganze Zustand der

Welt wird verändert. Die Erde wird an mehreren Orten vor Furcht beben und die Lebendigen verschlingen; viele Städte und Festungen werden zugrunde gehen. Die Früchte der Erde werden sich vermindern und die Wurzeln ohne Saft sein. Die Saaten werden auf den Feldern verfaulen, und die Keime keine Frucht bringen. Das Meer wird brüllen, sich gegen die Länder erheben und viele Schiffe und Menschen verschlingen. Die Luft wird verdorben sein wegen der Bosheit und Abscheulichkeit der Menschen. Viele und schreckliche Zeichen werden am Himmel erscheinen; die Sonne wird sich verdunkeln und blutrot zeigen. Zwei Monde wird man vier Stunden lang, umgeben von erstaunlichen Dingen sehen. Mehrere Sterne werden zusammenstoßen zum Zeichen der Vernichtung fast aller Menschen. Der natürliche Zug der Luft wird wegen der Pestkrankheiten verändert und verkehrt. Menschen und Tiere werden schnell sterben, eine furchtbare Hungersnot wird die ganze Welt und besonders das Abendland heimsuchen. Nie seit dem Beginn der Welt wird man dergleichen gehört haben. Die Pracht der Vornehmen wird verschwinden; die Wissenschaften und Künste sogar werden in Verfall geraten, und eine Zeitlang alle Priester in der Demütigung bleiben. Hieran schließt der Prophet sogleich die Schilderung des Zeitalters der Tröstung, worüber wir ihn später vernehmen werden. Ähnliche Gedanken enthalten die „Blicke in die Zukunft oder Gesichte eines frommen

und erleuchteten Priesters“ zwischen 1828—1830¹⁾. Mit dem Gesagten übereinstimmend sagte der Bruder Johann vom gespaltenen Felsen: „Alles wird über die Gerechtigkeit und die Prälaten der Kirche herfallen und sie all ihrer irdischen Güter berauben; und wer sie am meisten schmähren kann, den wird man am meisten achten. Der Papst wird seinen Sitz verändern und in Kummer und Trauer leben. Alles, was die Kirche früher gelitten hat, werden diese Leiden übertreffen — doch es werden noch viel härtere Zeiten kommen. Ladislaus Ochowj schaut in einer Vision neuester Zeit eine große Reinigung der Welt durch ein Strafgericht Gottes, das auf alle Religionslosen und Beleidiger der größten Königin kommen wird.

Zu Elisabeth Canori-Mora (geb. zu Rom 1779 gest. 5. Jan. 1825 als Mitglied des dritten Ordens der unbeschuhten Trinitarier) sprach der Heiland in einer Vision: Dein herzhafte und beharrliche Opfer hat meiner erzürnten Gerechtigkeit Gewalt angetan. Ich schiebe für einen Augenblick die verdiente Bückigung

¹⁾ Einsiedeln 1848. Es war der heiligmäßige Pfarrer W. S. Handwerker in Schneiding, Diözese Regensburg, † 1858. Eine der merkwürdigsten dieser Weissagungen lautet:

<p>Wang Europa war ein Lager Vor dem größten Kriegsheere, Und es sammeln sich die Scharen Weilig beim Eande an dem Meere. Alle Völker waffnen wilde Sagredens-Revolutionen, Um die Männer zu bestreiten, Die auf einem Berge wohnen.</p>	<p>Die am alten Felsen halten Hoffnungsvoll nach jenen Worten: Daß den Felsen nicht erschüttern Werden alle Hellenpforten. Doch in Kraft des Namens Jesu Stell' ich mich dem Feind entgegen, Hielt ihm vor den Namen Jesu Und des heil'gen Kreuzes Segen.</p>
--	---

auf und lasse Barmherzigkeit walten. — Ich werde mein Volk und meine Kirche reformieren. Ich werde sehr eifrige Priester schicken, ich werde desgleichen meinen Geist senden zur Erneuerung der Erde. Ich werde die religiösen Orden vermittelst weiser und heiliger Reformatoren reformieren . . . ich werde meiner Kirche einen neuen Hirten geben, geheiligt ist er und erfüllt von meinem Geiste: durch seinen großen Eifer wird er die Herde reformieren.“¹⁾

Auch eine bayerische Seherin, Maria B. Schuhmann²⁾ schaut 20 Jahre vor ihrem Tode († 1887) das hellstrahlende Bild des Erlösers am Kreuze, vor dem nach gewaltiger Schlacht ein weißgekleideter Fürst an der Spitze einer kleinen Heldenchar kniend betete. Die Soldaten warfen die Waffen weg und liefen dem Herzen Jesu zu. Der selige Pfarrer Johannes Bianne von Urs hat prophetische Gesichte geoffenbart, in denen er eine Periode großer Verwirrung schaute, wo man glauben wird, alles sei verloren, und der gute Gott wird alles retten.“ Er spricht von der Umänderung und teilweisen Vernichtung der Stadt Paris und von andern Schrecken. Aber: „Es gibt eine Grenze, welche die Zerstörung nicht überschreiten wird.“³⁾

¹⁾ Ausgewählte Weissagungen, ein Trostbüchlein, Regensburg 1877, 52 f. — ²⁾ W. Mater, Das verborgene Leben der M. Beatrix Schuhmann von Pfarrkirchen, Passau 1914, 192. — ³⁾ Ausgewählte Weissagungen, Ein Trostbüchlein für das katholische Volk, Regensburg 1877, 75. Andere Weissagungen Biane

Hören wir nun zum Schlusse dieses Abschnittes noch den Pater Lavinsky vom Orden des heiligen Franziskus, der im Jahre 1708 zu Mikahera in Siebenbürgen im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Er sagt: „Der ganze christliche Erdkreis wird durch größere Zerstörungen als vorher und durch innere Kriege bedrängt werden. Elend wird das römische Reich (das, was zur Zeit des Propheten das römische Reich war) zerstückelt werden und viele Feinde haben. Die Religion wird zum größten Teile unterdrückt, die Mönche werden vertrieben werden.“

„Aber während ihrer Verbannung wird die Religion durch plötzliche Befehrung unverletzter Reiche befestigt werden. Das Kreuz wird zum Erstaunen in doppeltem Glanze strahlen, durch sehr viele Provinzen vergrößert werden; und das alles wird am Ende der Zeiten ein großer Monarch vollbringen.“

Der Ausdruck: „Am Ende der Zeiten“ darf nicht bestreben; denn fast alle Weissagungen enden mit dem Ausblick auf den mächtigen Alleinherrscher und den heiligen Papst.

Nun ist das Maß des Leidens voll. Das Menschengeschlecht hat die religiösen, politischen und sozialen Folgen des Abfalles von der Kirche im sechzehnten Jahrhundert bis zur Hefe verkostet. Die schrecklichen

neys durften wegen ihres trüben Ausblicks auf die Zukunft Frankreichs noch nicht veröffentlicht werden, desgleichen prophetische Äußerungen des ehrwürdigen Don Bosco über Italien.

Strafgerichte Gottes haben dasselbe zur Besinnung gebracht, der verlorene Sohn kehrt ins Vaterhaus zurück, und es beginnt das goldene Zeitalter der Kirche.

Das Zeitalter der Tröstung.

Dieses Zeitalter, welches mit dem heiligen Papste und dem mächtigen Meinherrlicher beginnt und bis zur Geburt des Antichristes dauert, beschreibt uns nach Holzhausers Erklärung der heilige Johannes in seinem sechsten an die Gemeinde zu Philadelphia gerichteten Briefe. „Philadelphia bedeutet soviel als Bruderliebe, bezeichnet also sehr schön die Zeit, wo die Kriege aufhören und das Gesetz der Liebe bei allen Völkern Eingang findet. Der Prophet sagt¹⁾:

„Das sagt Jesus, der Heilige, heilig als Haupt der Kirche, heilig auch nunmehr in seinen Gliedern, und der Wahrhaftige, dessen Lehre nun, unangefochten von Irrglauben, allenthalben Eingang findet; der den Schlüssel, die königliche Macht Davids, seines Vorbildes, hat, der nach seinem Ratschlusse die Türe zum Guten wie zum Bösen öffnet, und niemand schließt, der schließt, und niemand öffnet, weil sein allmächtiger Wille jeden Widerstand besiegt: Ich weiß deine Werke, daß sie heilig sind.

¹⁾ Offenb. 3, 7—13.

Siehe! freue dich nun! ich habe durch die Macht meiner Gnade vor dir eine Türe geöffnet¹⁾, durch welche die Irr- und Ungläubigen in die Kirche eintreten; eine Türe, durch welche du das höchste, auf Erden erreichbare Verständnis in göttlichen Dingen erlangst; eine Türe, die niemand schließen kann, weil ich die früher entfesselte Macht der Hölle gebunden habe. Denn du hast eine kleine Kraft gehabt, warst jeither schutzlos den Verfolgern und Verleumdern preisgegeben, und hast doch mein Wort bewahrt und meinen Namen in harter Trübsal nicht verleugnet. Siehe nun die Frucht deiner Gebete, deiner Tränen! ich will dir zum Lohne für deine Treue etliche²⁾, d. h. viele geben von der Synagoge des Satans, den unter Satans Einfluß entstandenen Widerkirchen, die sich Juden, Kinder Abrahams der Verheißung nach, d. h. rechtgläubige Christen nennen und es nicht sind, sondern Lügen. Siehe! ich will durch meine allmächtige Gnade machen, daß sie, wie der verlorene Sohn, zurückkommen und dir zu Füßen fallen, sich

¹⁾ Desselben Bildes bedient sich der heilige Paulus, um auszubilden, daß seine Predigt bei den Heiden erfolgreich gewesen ist. Apostelgesch. 14, 26. 1 Kor. 16, 9; 2. 1 Kor. 12 Koloss. 4, 3.

²⁾ Ähnlich bricht sich die heilige Brigitta in ihren Offenbarungen aus. Sie sagt: „Wisse, daß vor dem Erscheinen Antichrists einigen Heiden die Pforte des Glaubens geöffnet wird.“

deinen Gesetzen unterwerfen und erkennen, daß ich dich als die wahre Kirche, meine teure Braut, liebe. Weil du das Wort meiner Geduld bewahret, mir geduldig das Kreuz nachgetragen hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, der antichristlichen Verfolgung, indem ich meine Auserwählten vor derselben hinwegnehme oder in derselben stärke, jener Stunde, welche über den ganzen Erdbreis kommen wird, zu versuchen die Bewohner der Erde, ob sie auch für das eben angenommene Evangelium zu leiden und zu sterben bereit sind. Siehe, nimm es zu Herzen, o Christ, und schöpfe daraus Eifer und Mut! ich komme bald zum Gerichte. Halte an dem kostbaren Gute des Glaubens, was du hast, damit du nicht etwa verworfen werdest und niemand deine dir bestimmte Krone im Himmel empfangen. Wer die Versuchung überwindet, den mache ich zum ewigdauernden Pfeiler im Himmel, dem Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr herauskommen, und ich will — im Gegensatz zu Antichrist — auf ihn schreiben den Namen Jesus, meines Gottes, und den Namen Marias, der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, das vom Himmel, von meinem Gotte, herabkommt, und meinen Namen, den neuen.“¹⁾

Von dem mächtigen Alleinherrscher, der, wie ein

¹⁾ Vgl. auch Offenb. 22, 4.

anderer Karl der Große, alle Feinde der Kirche demütigen, seine Macht weit über die Erde ausdehnen und die Kirche mächtig beschirmen wird, scheint Johannes weiterhin zu sprechen¹⁾:

„Und ich sah einen andern, von dem sechsten, oben genannten, Engel sehr verschiedenen, mächtigen Engel, den mächtigen Alleinherrscher, vom Himmel, aus dem Schoße der katholischen Kirche, herabsteigen, mit einer Wolke, worin man verborgen ist (Sinnbild der Demut), angetan. Und er hatte, als Sinnbild des Friedens, den er der geplagten Welt bringen soll, den Regenbogen über seinem Haupte. Sein Antlitz war wie die Sonne, der Abglanz der göttlichen Weisheit und Liebe, und seine Füße, seine Macht war, wie die Feuersäulen. Das Feuer sinnbildet seinen Eifer für die Sache Gottes, die Säule seine unerschütterliche Macht. Und er hatte in seiner Hand ein offenes Büchlein, die allgemeine Kirchenversammlung, welche unter seinem Schutze gehalten werden wird. Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, seinen linken aber auf die Erde; er dehnte seine Herrschaft aus über Festland und Inseln, und er rief durch seine die Beschlüsse der Kirchengenversammlung durchführenden Erlasse mit starker Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er gerufen hatte, sprachen die sieben Donner ihre Stimmen; alle seine Widersacher kämpften wider ihn,

¹⁾ Kap. 10.

* Vgl. Kap. I 107
Vor 16. April.

aber vergeblich, wie der Donner, der ohne Hervorbrechen des Blizes in den Wolken machtlos murmelt. Und als die sieben Donner ihre Stimmen gesprochen hatten, wollte ich von ihrem Widerstande schreiben. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegle, was die sieben Donner gesprochen haben, und schreib es nicht, denn es ist dem Menschen nicht zu wissen nötig.

„Und der Engel, den ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sah, und der jetzt als Bote der göttlichen Ratschlüsse auftritt, erhob seine Hand zum Himmel und schwur bei dem, der da lebt in alle Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und die Erde und was darin ist, und das Meer und was darin ist, daß hinfort, nach Ablauf dieser letzten Gnadenfrist, keine Zeit zur Bekehrung mehr sein wird, da alsdann die antichristliche Verfolgung die Bekehrung verhindert — sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, Michael, wenn er zu posauern anfängt, wird das Geheimnis, der ewige Ratschluß Gottes in betreff der Erlösung der Menschen, im Weltgerichte vollendet werden, die er es durch seine Knechte, die Propheten, verkündigt hat.“

Nun ergeht der letzte Ruf der Kirche an die Menschheit, einzutreten in den Schaffstall Christi.

„Und ich, Johannes (der in der Person der

Kirche dasteht), hörte die Stimme vom Himmel abermal zu mir reden, die da sprach: Geh und nimm das offene Büchlein aus der Hand des Engels, der auf dem Meere und auf der Erde steht. Und ich ging zu dem Engel und sprach zu ihm, daß er mir das Büchlein gebe; und er sprach zu mir: Nimm das Büchlein und verschling es. In deinem Leibe wird es dir herbe sein, aber in deinem Munde süß wie Honig. Man wird die Beschlüsse der Kirchenversammlung beifällig aufnehmen; aber die ernstliche Durchführung derselben kostet dem sinnlichen Menschen Opfer und verursacht Märtyrer. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang es, und es war in meinem Munde süß wie Honig. Da ich es aber verschlungen hatte, war es herbe in meinem Leibe. Die Durchführung der Beschlüsse in der Kirche ging, wenn auch unter Schwierigkeiten, glücklich vor sich. Und er sprach zu mir: Du, o Kirche, mußt abermal weisagen, noch einmal das Evangelium verkünden den nach der ersten Predigt von der Kirche abgefallenen Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen.“¹⁾

So weit die Geheime Offenbarung. Auch die Schwester Nativitas weißagt deutlich von dem mächtigen Alleinherrscher, von der unter dessen Regierung

¹⁾ In ähnlicher Weise wurde Ezechiel zum Prophetenamte ausgerüstet. Ez. Kap. 2 und 3.

abzuhaltenden allgemeinen Kirchenversammlung, sowie von der sich daran für die Kirche anschließenden trostvollen Zeit, indem sie bei den früher angeführten Worten fortfährt: „Ich sehe eine große, vom heiligen Geiste geführte Macht, welche zwar zum zweiten Male alle bestehenden Verhältnisse umstürzen, doch eben dadurch die rechte Ordnung wieder herstellen wird. Ich sehe durch den Geist Gottes eine zahlreiche Versammlung von Dienern der Kirche, welche gleich einem Schlachtenheere fest und unerschütterlich die Rechte der Kirche wahren und die alte Zucht wieder herstellen wird. Ja, ich sehe namentlich zwei Diener des Herrn, welche sich in diesem ruhmwürdigen Kampfe auszeichnen werden durch die Kraft des Heiligen Geistes, der alle Herzen dieser berühmten Versammlung mit brennendem Eifer erfüllen wird. — Alle falschen Gottesverehrungen werden ausgerottet werden, ja ich sage, alles Verderben, das der Lauf der Zeiten gebracht hat, wird wieder verschwinden; allenthalben werden die Altäre Gottes wieder hergestellt werden, alle alten Gebräuche wieder in Aufnahme kommen, und die Religion wird in mancher Beziehung blühender sein denn je.“

Hiermit stimmt auch eine andere Weissagung überein, welche Joseph Görres¹⁾ herausgegeben, und die mit folgenden Worten schließt: „Der starke Führer wird in der Versammlung der Männer, die

¹⁾ Rheinischer Merkur 1814, Nr. 6.

durch Frömmigkeit und Weisheit aufrichtig verbunden sind, mit Beihilfe des Heiligen Vaters neue Gesetze und Normen entwerfen und jenen Geist des Schwimbels in Bande legen, um ein neues Jahrhundert zu bilden und zu erziehen, wo nur eine Herde sein wird und ein Hirte, welcher der Welt allen, die guten Willens sind, den Frieden gibt, um Gott unsern Herrn zu verherrlichen.“

Ähnlich lauten die Weissagungen einer Alphonse Eppinger (um 1848)¹⁾, der seligen Katharina von Racconigi unmittelbar vor Beginn der sogenannten Reformation. In einer Vision am 29. Juni 1517 schaute die letztere große Drangsale der Kirche, nach welchen Fröhe und Ordnung eintrat. Der Herr blickte auf den Erdglobus nach Osten, Norden und Süden in der Richtung derer, die in Finsternis und im Tobeschatten stüzen, als wollte er deren Befehrung andeuten mit dem Blick, der den heiligen Petrus traf.

P. Bernard Maria Clausi um 1831 und 1849 kündigt ein großes Strafgericht an, kurz, plöglich und schrecklich. Darauf werde die Reue der Überlebenden folgen, eine allgemeine Wiederherstellung und ein Triumph für die Kirche.

Sehr viele andere Weissagungen schließen mit diesem trostreichen Ausblick in die Zukunft.

¹⁾ Büchlein der Zukunft, Regensburg 1878, 21 ff., 27 ff., 49 ff. Seherblicke, II. Regensburg 1861, 26. Leben, Offenbarungen und Weissagungen gottesleuchteter Seher und Seherinnen. 2. Aufl. Regensburg 1876, 274.

Im Leben der seligen M. M. Taigi heißt es an der oben angeführten Stelle: „Gott gefiel es auch, ihr zu offenbaren, daß die Kirche, nachdem sie mehrere schmerzhafteste Prüfungen bestanden habe, einen so glänzenden Triumph erringen werde, daß die Menschen davon überrascht werden, ganze Nationen zur römischen Kirche zurückkehren, und die Erde ihr Angeficht erneuern werde.“

Die überaus merkwürdige Weissagung vom Kloster Orbal, welche jedenfalls am Anfang des 19. Jahrhunderts vorhanden war, schließt mit folgenden Worten: „Dank dem Vater der Barmherzigkeit! das heilige Zion wird in seinen Tempeln wieder von einem einzigen großen Gotte singen. Viele verirrte Schafe kommen und trinken aus dem lebendigen Quell. Drei Fürsten und Könige werfen den Mantel des Irrtums weg und wandeln im Glauben an Gott. In dieser Zeit wird ein großes Volk am Meere (England?) größtenteils den wahren Glauben wieder annehmen. Gott wird lange gepriesen, und seine Barmherzigkeit wird für seine Guten den Frieden lange erhalten.“

Auch Holzhauser spricht in seinen Gesichten „von der Reinigung der Welt durch große Heimsuchungen. „Denn auferstehen wird Michael, der große Fürst, welcher sich vor seines Volkes Kinder stellt, und eine Zeit wird kommen, wie sie nicht gewesen, seitdem Völker zu sein angefangen bis zu dieser Zeit.“ Und die ganze Erde erzitterte und ruhte gleichsam wie

nach einem Sturmwinde und nach einem Erdbeben in Furcht, Liebe und irdischem Frieden aus.“¹⁾ Und nachdem er die Erschütterung der Erde durch den 30jährigen Krieg geschildert, sowie das Schicksal des englischen Königs Karl vorausgesagt, erkennt er die einmal bevorstehende Befehrung Englands. „Und siehe, ein Schiff erblickte ich, das auf dem Meere herankam und einen Hafen anfuhr; gerechte und heilige Menschen, die im Schiffe waren, stiegen an das Land und begannen in jenen Gegenden das Evangelium zu predigen; sie hatten Glück in ihrem Unternehmen, und jenes Land kehrte zur Ruhe und Heiligkeit Gottes zurück.“²⁾ Im Jahre 1644 hatte Holzhauser sein Gesicht über Deutschland, das zur kräftigen Bußpredigt, aber auch zur Verheißung göttlicher Hilfe für die Zukunft wird, und aus dem markante Sätze hervorragen: Ich werde dich der Blünderung, deine Kinder der Unterdrückung preisgeben, Germania wird dastehen als Sünderin, wie mit gebundenen Händen vor ihren Feinden und wie ein Betrunkener in der Versammlung der Vorfahren. Wache auf, spricht der Herr, wache auf, mein geliebtes Deutschland! Reinigt euch vom Sauerteige der Sünde, seid übereinstimmend in einem, stärkt eure Hände, ruft die Gemeinde zusammen, heiligt die Priester, reinigt die Mauern des Hauses Gottes.

¹⁾ Drittes Gesicht aus „Bartholomäus Holzhausers Lebensgeschichte und Gesichte“, I. Regensburg 1849, 240—41.

²⁾ Viertes Gesicht, a. a. O. S. 215.

Versammelt die zerstreuten Hirten ins Heiligtum der Einheit, Stärke und zur Heiligkeit meines Willens, gebt Zeichen des Brudersinns, wirket das Gute, und ich werde dir Vater, Gott, Bollwerk, Stärke, Heer und Kraft sein — nur tue Buße über deine argen Laster.¹⁾

O Deutschland! Deutschland, erwache! Noch hast du Zeit zur Buße. Kehre nur zu Gott, deinem Herrn zurück; er wird dich umfassen; er wird dich deinen Feinden entreißen und dieselben in die Luft zerstäuben, du aber wirfst das Paradies des Friedens, aus welchem du deiner Missetaten halber hinausgestoßen worden, wieder erlangen.²⁾ . . . Euere Führer werden unbefleckt sein und werden die Sache des Glaubens, des Vaterlandes und meines zerstörten Hauses mit reinem Auge auffassen . . . meine Furcht wird in deinem Heere und in deinen Führern und Söhnen sein und ihr werdet zum Kampfe gehen in meinem Namen und für die Sache des Glaubens, des Vaterlandes und meines zerstörten Hauses.³⁾ Also werdet ihr zurückkehren zu mir. . . . Leitet euere Jugend hierzu an, es werden Priester heilig und unbefleckt sein, auch mein Volk wird heilig sein und meine Herde wird, wie in den alten Tagen im Lou des Himmels und in dem Fette der Erde geweidet werden.⁴⁾

¹⁾ Vis. IX. a. a. D. S. 268. — ²⁾ Neuntes Gesicht a. a. D. I. 269. — ³⁾ S. 272. — ⁴⁾ 275 ff.

Aus solchen Gedanken und Wünschen der Zeit ist die sogenannte Lehnin'sche Weissagung geboren, welche die neue religiöse Einheit mit dem Schicksale des letzten Hohenzollernherrschers in Verbindung bringt.

Zur Beleuchtung mögen die Verse hier folgen:

Endlich nun führet das Zepter der letzte Sprößling des Stammes;

Israel¹⁾ erlöhnt sich der schweren, im Tode zu büßenden Schandtat.

Und es bekommt der Hirte die Herde, und einig ist Deutschland.

Böllin vergißt nun die Mark der ausgestandenen Leiden; freudig verpflegt sie wieder die Thron, der Fremde ist freudlos.

Thorins und Lehnins Gebäude entsteigen auß neue der Erde;

Und wie früher, so stehet auch nun der Priester in Ehren.

Nicht mehr fürder umschleidet der Wolf den edelen Schaafsta!²⁾ —

Die heilige Hildegard möge die allgemeine Schilderung dieses Zeitalters beschließen. Sie sagt darüber:³⁾ „Wenn die Menschen durch (S. 58) besagte Kräfte gereinigt sind, dann werden sie des Krieges überdrüssig sein, Gott fürchten, gerecht handeln und der Kirche viel Gutes tun. Dann wird das verkannte Recht wieder zu Ehren kommen und Friede und Gerechtigkeit dergestalt herrschen, daß sich die Menschen darob verwundern und sagen werden: so etwas hätten

¹⁾ Andere Lesart: Dieser König.

²⁾ Lib. divin. op. III. vis X. cap. 17, 20, 26.

sie früher nie gehört noch gesehen. Denn wie der ersten Ankunft Christi Friede vorausgegangen war, so wird derselbe auch der zweiten Ankunft Christi vorausgehen. Große Propheten werden dann aufstehen, so daß bei den Söhnen und Töchtern der Menschen jede Gerechtigkeit blühen wird. Diese Freude wird aber nicht vollkommen, sondern getrübt sein durch die Furcht vor dem bevorstehenden Gerichte (der Ankunft des Antichrists), wo dann die Juden sich freuen und sagen werden, der sei gekommen, dessen Ankunft sie jetzt leugnen.

„In den genannten Tagen,“ so sagt die Heilige weiterhin, „werden Wolken und Luft der Erde günstig sein und sie überaus fruchtbar machen, weil die Menschen gottesfürchtig leben,¹⁾ wie in der Zeit der weibischen Schwäche²⁾ die Erde um der Sünde des Menschen willen mit Unfruchtbarkeit geschlagen war. Fürsten und Völker werden nach Gottes Gerechtigkeit handeln, der Gebrauch der Mordwaffen wird untersagt, und nur solche eiserne Werkzeuge werden beibehalten werden, die zum Feldbau oder zum täglichen Gebrauche des Menschen dienen. Und wie die Wolken angenehmen und günstigen Regen auf die Feldfrüchte herabgießen, so wird auch der Heilige Geist den Tau seiner Gnade in Vorherfügungen“

¹⁾ Die Gottseligkeit hat nach dem Worte des Apostels nicht bloß die Verheißung des zukünftigen, sondern schon dieses Lebens. 1 Tim. 4, 8.

²⁾ So benennt die heilige Hildegard unser Zeitalter.

Weisheit und Heiligkeit über das Volk ergießen, so daß das Angesicht der Erde umgestaltet erscheint. Dann wird durch Gottes Kraft ein wahrer Sommer sein, weil dann alle Stände der Kirche ihrer Bestimmung gemäß heilig leben. Dann werden die Engel Gottes mit den Menschen freundschaftlich verkehren, da sie deren heiligen Wandel sehen, während sie sich jetzt um ihrer häßlichen Sünden willen oft von denselben entfernen. Dann freuen sich die Gerechten, welche nach dem ewigen Lande der Verheißung pilgern; ihre Freude ist indessen nicht vollkommen, da sie das bevorstehende Gericht naheschauen, wie ja auch der Pilger sich nicht vollkommen freut, solange er noch auf der Pilgerschaft ist. Die Juden und die Irrlehrer werden sich dann aber freuen und sprechen: Unsere Ehre ist nahe, und die werden zermalmt werden, welche uns belästigt und vertrieben haben. Aber sehr viele Heiden werden sich dann zum Christentum bekehren, da sie die Fülle der Ehren und Reichthümer der Christen sehen, und nach der Taufe werden sie mit den Christen Christus verübigen, wie es auch zur Zeit der Apostel geschehen ist, und sie werden zu Juden und Regern sagen: Was ihr euerer Ehre nennt, das ist der ewige Tod, und den ihr eueren Fürsten nennt, dessen Ende werdet ihr mit Schauern und Gefahr erblicken, wenn ihr jenen Tag schaut, welchen uns der Sohn Maria zeigt. Damit stimmt überein, was die Weissagung von La Salette sagt: Gott wird sorgen für seine ge-

treuen Diener und für die Menschen guten Willens, das Evangelium wird überall gepredigt, alle Völker und Nationen werden die Erkenntnis der Wahrheit haben.“

„Die alte Kirchenzucht,“ sagt die heilige Hildegard ferner, „wird wieder hergestellt, und die Menschen werden im Guten wetteifern. Dann wird die Luft wieder angenehm, die Erde fruchtbar, der Mensch gesund und kräftig sein. In jenen Tagen werden auch viele Propheten und Weise leben, so daß alsdann die Geheimnisse der Propheten und der anderen Schriften den Gelehrten völlig klar sein, und ihre Söhne und Töchter weissagen werden, wie vor langer Zeit vorhergesagt worden ist,¹⁾ und zwar wird dieses mit so lauterer Wahrheit geschehen, daß teuflischer Trug dabei keinen Einfluß haben kann. In

¹⁾ Joel 2, 28 ff. Der heiligen Hildegard zufolge würde diese Weissagung, die sich schon am Pfingsttage und später öfter erfüllte, in diesem Zeitalter vollkommen eintreffen, was mit den Worten Joels auffallend übereinstimmt, da dieser Prophet unmittelbar daran das Ende der Welt knüpft. Er sagt: „Und darnach will ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, daß weissagen eure Söhne und Töchter, Träume träumen eure Weise, und Gesichte sehen eure Jünglinge; so auch über meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen. Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde, Blut und Feuer, Dampf und Rauch. Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehedem der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche.“

demselben Geiste werden sie weissagen, in welchem die Propheten einst die Geheimnisse Gottes verkündigt haben, ähnlich wie die Apostel, deren Lehre allen menschlichen Verstand überstieg.“ Soweit die heilige Hildegard.

Die fromme Neugierde fragt nach der Dauer des Zeitalters der Tröstung. Darüber finden sich in den Prophetenstimmen nur sehr fragliche, mehr oder weniger bestimmte Mutmaßungen.

Holzhauser weist auf unsere Zeit als Beginn jener glücklichen Periode hin. Er teilt die Ansicht, welche später Mohrbacher¹⁾ in der Erklärung des Buches Daniel verwertet hat, daß die dortselbst wie in der Geheimen Offenbarung bezeichneten 42 Monate oder 1260 Tage als Jahre zu nehmen seien²⁾, welche die Dauer des antichristlichen durch Mohammed gestifteten Reiches etwa bis in unsere Zeit ansetzen.

Aber auch der Umfang der Periode der Tröstung scheint nach den Prophezeiungen nur ein verhältnismäßig kurzer zu sein. Nach einer neuerdings festgestellten Lesart³⁾ hat Holzhauser die Ankunft des

¹⁾ Mohrbacher-Hülstkamp, Universalgeschichte der christlichen Kirche, 3. Band, S. 54.

²⁾ Diese Erklärung hat in der Heiligen Schrift selbst ihre Stütze, wo z. B. Num. 14, 34; Ezech. 4, 6; Dan. 9, 24—27 ferner von Tagen = Jahren bezw. von Wochen = Jahreswochen die Rede ist, und wo Gott selbst bezeugt, daß vor ihm 1000 Jahre sind wie ein Tag.

³⁾ Cantiusstimmen, Jahrg. 1916, 264.

Antichrists auf das Jahr 1954 zu verlegen versucht. Auch St. Hildegards Worte lassen eine kurze Dauer zu. Nach der sogenannten Malachiasweisagung füllen nur drei Päpste diese Periode aus.

Damit stimmt auch die gottfelige N. Emmerich überein, indem sie sagt: „In der Mitte (der Hölle) war ein Abgrund von Nacht. Luzifer ward (bei der Höllenfahrt Christi) gefesselt in diesen geworfen, und es brodelte schwarz um ihn. . . . Ich hörte, daß Lucifer, wo ich nicht irre, 50 oder 60 Jahre vor dem Jahre 2000 n. Chr. wieder auf eine Zeitlang solle freigelassen werden. . . . Einige andere sollten früher zur Strafe und Versuchung freigelassen werden. In unserer Zeit, meinte ich, traf die Loslassung einiger, und anderer kurz nach unserer Zeit.“¹⁾ Die Loslassung Luzifers, welcher von der Person Antichrists gleich nach dessen Empfängnis Besitz nehmen soll, wie uns die heilige Hildegard belehren wird, deutet auf den Beginn der antichristlichen Zeit. So bestätigt es auch die Geheime Offenbarung.²⁾ Demnach dauerte das Zeitalter der Tröstung bis gegen die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Für dieses Zeitalter denkt sich der Verfasser der Malachiasweisagung folgende Päpste, deren Charakteristik auch von anderen Prophetenstimmen eigenartig bestätigt wird:

¹⁾ Das bittere Leiden S. 365.

²⁾ Offb. 20.

I. Pastor angelicus. Der englische Hirte.

Mit diesem Papste also wird die Zeit der Trübsal ein Ende erreicht haben, der Hölle ihre bisherige Macht der Verführung genommen, Luzifer in seinen feurigen Kerker eingeschlossen werden, und für die Kirche eine neue, bessere Zeit beginnen. Dieser nun regierende Papst wird ein „englischer Hirte“, d. h. ein Engel an Weisheit und Tugend, ein Bote des Himmels sein, welcher der geplagten Kirche Frieden, Freude und Wachstum verschafft.

Der Gedanke eines engelgleichen Papstes hat seinen Ursprung in der Erklärung der Geheimen Offenbarung durch das sogenannte Ewige Evangelium des Joachim Floris im Mittelalter. Und obgleich das letztere von der Kirche und den Gotteslehrern im allgemeinen abgelehnt worden ist, hat sich dieser eine Gedanke in der Auffassung der Prophetenstimmen, und auch ohne daß die Kirche es verboten hätte, erhalten. Wir haben schon im vorausgehenden verschiedene derartige Kundgebungen vernommen, denen wir noch andere anreihen wollen. So fährt der oben angeführte Johann vom gespaltenen Felsen in seinen Ausführungen fort:

„Doch Gott wird diesen Leiden wieder abhelfen. Denn er wird endlich einen Mann, einen heilig lebenden Papst erwecken, über den selbst die Engel sich freuen werden. Dieser von Gott erleuchtete Mann wird fast die ganze Welt durch seine

Heiligkeit neu gestalten und alle zum wahren Glauben zurückführen, und allenthalben wird dann Gottesfurcht, Tugend und gute Sitte herrschen. Er wird alle irrenden Schafe zum Schafstall zurückführen, und dann wird nur ein Glaube, ein Gesetz, ein Leben, eine Taufe auf Erden sein. Alle Menschen werden dann einander lieben und Gutes tun, und aller Streit und Krieg wird verschwinden.“

Ebenso schließt Johann Vatiquerro mit folgenden Worten: „Doch nach so vielen und so verschiedenen Trübsalen in der ganzen Welt werden die Geschöpfe Gottes nicht alle Hoffnung verlieren. Es wird ein Papst gewählt werden aus denen, welche den Verfolgern der Kirche entgegen. Der Wille Gottes wird ihn ernennen, und die heiligen Engel werden diesen frommen und vollkommeneren Mana krönen (was wohl nicht wörtlich zu nehmen ist); und seine Brüder (die Kardinalen), welche die Verfolgungen der Kirche und die Verbannung überlebt haben, werden ihn auf den Heiligen Stuhl setzen. Dieser wird die ganze Welt durch Heiligkeit neu gestalten und alle Geistlichen zur wahren Lebensweise der Jünger Christi zurückführen, und alle werden sie wegen ihrer Tugend und Heiligkeit achten. Er wird barsuf predigen und keine Macht der Fürsten fürchten; und er wird fast alle Ungläubigen bekehren, besonders aber die Juden; und es wird nur ein Gesetz, einen Glauben, eine Taufe, ein Leben geben. Alle Men-

schen werden einander lieben und der Friede wird lange Jahre dauern.“

Noch bestimmter weisagt von dem heiligen Papste der polnische Mönch Hilarion im Kloster Tschenschau auf dem Berge Jasnogora in Polen. Er sagt: „Noch ehe die christlichen Tempel erneuert und vereinigt werden, sendet Gott einen Adler, welcher mit dem erleuchteten Volke unweit des Rheines und am Meere nach Norden (mit den Deutschen), sowie mit mehreren andern Völkern nach Rom zieht und viele Freude und viel Gutes dahin bringt. Ist das geschehen, so wird ein heiliger Mann kommen und zwischen dem Adler und den Priestern einen dauernden Frieden stiften. Dieser heilige Mann, dem alle Christen gehorchen, wird vier Jahre herrschen und gebieten, dann aber sich hängen und sterben. Und nicht lange nach ihm wird Gott drei Männer senden, welche reich an Weisheit und Tugenden sind. Die werden des verstorbenen heiligen Mannes Gesetze handhaben und die neue Lehre Christi überall verbreiten.“

Auch bei Pseudo-Methodius heißt es: „Nachher wird ein Mann den päpstlichen Stuhl besteigen, der im Rufe der Heiligkeit steht; doch nur vier Jahre wird er regieren. Er und seine Nachfolger werden die evangelischen Hirten genannt werden.“

Ähnlich redet Holzhauser von einem heiligen Papst

und großen Monarchen wie auch der heilige Franz von Paula († 1508). Auch Katharina Emmerich, Schwester Nativitas, Elisabeth Canori Mora (1774—1820), desgleichen von Lataste und im Geheimnis von La Solette, dem der selige Johann Wiannen folgt, haben diese Gedanken aufgenommen. Vom heiligen Casarius stammt die Meinung, daß der Monarch aus dem Blute des heiligen Ludwig von Frankreich kommen und an der Seite eines sehr heiligen Papstes zur Reform der Welt verhelfen wird. Wenn aber gar um das Jahr 1618¹⁾ die äußere Gestalt jenes Monarchen mit großer Stirn, hohen Augenbrauen, großen Augen nebst der Adlernase geschildert wird, so wird auf uns Deutsche dies Erzeugnis französischer Vorstellungskunst keinen allzu tiefen Eindruck machen, ebensowenig wie die weißen mit Lilien gezierten Kriegsfahnen mit dem Bild des Herzens Jesu, welche wir am Schlusse des Krieges, auf Grund jener Auffassung, entfaltet sahen.

II. Pastor et nauta. Hirte und Schiffer.

Die Deutung dieses Symbols liegt nach dem Gesagten auf der Hand. Unter dem vorausgehenden Papste soll die allgemeine Kirchenversammlung abgehalten werden. Die Kirche wird nach derselben einen großartigen Aufschwung nehmen. Sodann genießt sie allgemeinen Frieden und herrscht unumschränkt in Europa. In der Folge entwickelt sie eine großartige überseeische Missionä-

¹⁾ David Patens. Kommentar zur Apokalypse.

tätigkeit. Möglich, daß dieser Papst selbst das Weltmeer durchfahren wird, um so den Beinamen: „Der Hirt und Schiffer“ wahr zu machen. Wenn seit dreihundert Jahren die völlige Bekehrung der Heidenwelt nur an den Hindernissen gescheitert ist, welche ihr der Protestantismus, namentlich in England, in den Weg legte¹⁾, dann wird nach Beseitigung derselben durch den mächtigen Alleinherrscher und der Rückkehr Englands zur Kirche die Bekehrung der noch heidnischen Völker in so kurzer Frist vollendet sein, daß noch unter diesem Papste das Wort in Erfüllung geht: „Das Evangelium muß allen Völkern gepredigt werden.“²⁾ Jetzt ist die Zeit gekommen, wo „die Fülle der Heiden“ in die Kirche eingehen soll,³⁾ damit ein Hirte und ein Schifftall werde.⁴⁾ Jetzt ergeht an die Kirche der Ruf: „Du mußt abermal weis sagen den Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen.“⁵⁾ Mächtiger und eindringlicher als je ertönt in den Ohren der Heiden der Ruf der Glaubensboten, „daß hinfort keine Zeit mehr sein wird,“⁶⁾ daß die erste Stunde gekommen und dieses die letzte Aufforderung

¹⁾ Den Nachweis dafür liefert der Engländer Marshall in seinem dreibändigen Werke: „Die christlichen Missionen,“ in welchem derselbe, durchgehends auf protestantische Zeugnisse gestützt, den Satz durchführt, daß ohne den Abfall des sechszehnten Jahrhunderts wahrscheinlich kein Götzenaltar mehr auf Erden sich befände. — ²⁾ Matth. 24, 14. — ³⁾ Röm. 11, 25. — ⁴⁾ Joh. 10, 16. — ⁵⁾ Offenb. 10, 11. — ⁶⁾ Eben- daselbst 10, 6.

an sie sei, einzutreten in den Weinberg des Herrn, und daß „das Geheimnis Gottes bald vollendet sein werde“. ¹⁾ Und dieser Ruf wird von den Heiden nicht überhört werden. Denn der allmächtige Gott hat gesprochen: „Siehe, ich habe vor dir eine Thüre geöffnet,“ ²⁾ und die Glaubensboten können mit dem Apostel sagen: „Eine große und weitaussehende Thüre ist mir geöffnet.“ ³⁾ Zahllos wie die Sterne des Himmels und der Sand am Meere treten die Heiden durch dieselbe in die Kirche ein, und diese wird dadurch recht eigentlich katholisch oder allgemein, weil sie den größeren Teil der Menschen zu ihren Kindern zählt. — Diese Erhöhung und Ausbreitung der Kirche schildert uns der heilige Johannes in der Geheimen Offenbarung. Wir lassen dieses Mal die vollständige Erklärung Holzhausers folgen. Der Prophet sagt:

„Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Maßstabe, und es ward mir gesagt: Steh auf und miß den Tempel Gottes und den Altar, und die, so darin anbeten.“ ⁴⁾ In

¹⁾ Offb. 10, 11. B. 7. — ²⁾ Ebendaf. 3, 8. — ³⁾ 1 Kor. 16, 9. — ⁴⁾ Offb. 11, 1. Daß Holzhauser mit seiner Erklärung recht haben kann, ergibt sich aus dem geheimnisvollen Zusammenhang der heiligen Schriften, auf welchen wir hier hinweisen wollen. Zweimal in der Geheimen Offenbarung wird eine symbolische Messung der Kirche vorgenommen: an der angeführten Stelle und im 21. Hauptstück. Das erstemal wird die Ausdehnung der Kirche unbestimmt gelassen und nur angegeben, was nicht dazu gehört, nämlich Jerusalem und Palästina, das

diesen Worten wird die Wirkung und der Zweck der vorhermaligen Verkündigung des Evangeliums ausge-

immer im Besitz der Heiden bleiben soll, während sie das zweitemal genau angegeben ist. Der Grund davon liegt wohl darin, daß das erstemal von der streitenden Kirche, welche aus guten und Bösen besteht, gesprochen wird, während das zweitemal von der siegesfreundlichen Kirche die Rede ist, welche eine durch Gottes Rathschluß genau bestimmte Zahl von Auserwählten umschließt.

Derselbe Vorgang kehrt in den Evangelien wieder. Auch dort ist von einem doppelten, wunderbaren Fischfang die Rede: von einem vor der Auferstehung Christi (Luk. 5) und einem andern nach derselben (Joh. 21). Beide sinnbilden die Kirche, aber in verschiedenen Ständen: der eine bezeichnet die streitende, der andere die siegesfreundige Kirche. Bei dem ersteren befahl der Herr im allgemeinen: „Werfet eure Netze aus!“ Die Zahl der Fische bleibt unbestimmt, und es gehen (Matth. 13) unterschiedslos gute und schlechte in das Netz — weil die Kirche auf Erden aus Guten und Bösen besteht. Bei dem zweiten aber gebot der auferstandene Heiland, das Netz zur Rechten auszuwerfen, und wird die Zahl der Fische, die alle gut waren, genau angegeben — weil zu dem Reiche der Bekannten, das hier gesinnbildet ist, nur die Auserwählten Zutritt haben. Bei dem ersten Fischzuge zerriß das Netz, und das Schifflein drohte zu versinken; denn die streitende Kirche hat noch mit Spaltungen und Irrlehren zu kämpfen und wird von den Sünden ihrer Glieder schwer belastet. Bei dem zweiten steht es ausdrücklich, daß das Netz nicht zerriß, weil die siegesfreundige Kirche von solchen Drangsalen frei ist. Bei dem ersten Fischzuge wurde das Netz in den Raum des Schiffes, das im Meere schwankte, geladen, weil das Los der Christen auf Erden noch unentschieden und vielfach gefährdet ist. Bei dem zweiten

drückt: nämlich die Befehung fast der ganzen Welt zu dem einen, heiligen, katholischen und apostolischen Glauben, von wo ab die lateinische Kirche zu Land und zu Meer sich weit und breit ausdehnen, verherrlicht und getröstet werden wird. In bezug auf diese wird dem heiligen Johannes geboten, die Ausmessung vorzunehmen, und ihre große Ausdehnung und die Menge der Völker zu bezeichnen, welche auch von den entferntesten Enden der Erde ihr zuströmen werden, sowie an Abraham das Gebot erging, die Sterne zu zählen. Deshalb wird 1. hinzugefügt: „Und es ward mir ein Rohr gegeben gleich einem Maßstabe.“ Dieser Maßstab ist eine Rute von Rohr, womit wir Gebäude, Ländereien und anderes der Länge, Breite und Tiefe nach zu messen pflegen. Einen ähnlichen Stab, ein Rohr oder eine Rute tragen die Bischöfe bei Einweihung neuer Kirchen und messen damit den Boden und anderes. Ein ähnlicher Stab wird, wie es heißt, dem heiligen Johannes im Geiste und bildlich gegeben, um zu bezeichnen, wie die Kirche in der letzten Zeit sehr erweitert und gleichsam von neuem soll aufgebaut und ihrem Bräutigam Jesus Christus gewidmet werden. 2. „Und es ward mir gesagt: Stehe auf!“ Das Gebot, aufzustehen, ergeht an ihn, um anzudeuten, wie dieser Tempel Gottes noch sehr erweitert und das Haus Gottes in ward es an das Ufer gezogen, weil im Reiche der Seligen keine Versuchung, keine Gefahr, kein Wechsel mehr zu fürchten ist.

allen vier Theilen der Welt solle aufgebaut werden. „Stehe auf!“ das heißt: gehe von Judäa aus in alle Theile der Welt, um diesen Tempel Gottes auszumessen. In dieser Rede wird dem heiligen Johannes zum Troste der Kirche Gottes dasjenige aufgetragen, was dem Abraham verheißen ward, nämlich seine Augen gegen Mitternacht, Mittag, Morgen und Abend zu erheben. (Gen. 13, 14. 3.) „Und miß den Tempel Gottes und den Altar und die, so darin anbeten!“ Unter dem Tempel, den er hier messen soll, wird jene höchste Erweiterung verstanden, welche die lateinische Kirche nach der Befehung der Völker in Amerika, Afrika, Australien und Europa erfahren wird. Mit dem „Altar“ wird bildlich die Ehre und Erhebung des heiligen Messopfers bezeichnet, das überall sehr reichlich gefeiert und den Namen unseres Herrn Jesu Christi verherrlichen wird, welchen die Menschen in starkem Glauben darin anbeten werden. Deshalb werden unter den Anbetenden in demselben zuerst die Priester verstanden, welche überall in großer Menge beim Opfer Gott den Vater und seinen Sohn Jesus im Heiligen Geiste jetzt anbeten und noch anbeten werden. Auch andere Christen werden darunter verstanden, welche gern die heilige Messe hören und des Herrn heiligen Tisch besuchen wollen und darum mit Recht genannt werden: „die, so darin anbeten“. Von diesem sechsten Zeitalter der Kirche redet Christus Matth. 24 und stellt dasselbe als ein Zeichen

auf, welches der letzten Verödung und dem Tage seiner Ankunft vorausgehe, indem er spricht: „Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse gepredigt werden, und alsdann wird das Ende kommen.“

Auf diese Zeit beziehen sich ohne Zweifel die herrlichen Schilderungen, welche die Propheten des Alten Bundes von dem Glücke der messianischen Zeit entwerfen, und welche, wenn sie sich bloß auf die Vergangenheit und Gegenwart bezögen, nur dichterische Übertreibungen wären. Wir führen hier die Worte des Propheten Michäas an, weil Hildegard in ihrer oben angeführten Schilderung dieses Zeitalters deutlich darauf hinweist, Holzhauser aber ausdrücklich darauf Bezug nimmt. Der Prophet sagt: „Es geschieht in der letzten Zeit, daß der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge steht, erhaben über die Hügel, und es strömen zu ihm die Völker. (Isaias sagt: alle Völker.) Und es eilen dahin viele Völker und sprechen: Kommet, laffet uns hinaufziehen zum Berge des Herrn (der Kirche) und zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er seine Wege uns lehre und wir wandeln auf seinen Pfaden; denn von Sion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird Richter sein unter vielen Völkern und strafen die starken Völker in weiter Ferne; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Hippen. Nicht

mehr wird Volk wider Volk das Schwert ergreifen, und sie werden nicht mehr den Krieg erlernen. Dann sitzt ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und es wird niemand ihn stören. Der Mund des Herrn der Heerschaaren hat's geredet! Denn alle Völker werden ein jegliches im Namen seines Gottes wandeln.“¹⁾

III. Flos florum: Die Blüte der Blüten.

Unter einem „evangelischen Hirten“ soll die Kirche die Blüte der Blüten, d. h. ihre höchste irdische Blütezeit erreichen. Ihre Herrschaft auf dem Erdball ist unbestritten; kein Verfolger bedrückt sie, keine Spaltungen zerreißen sie, keine Irrlehren betrüben sie. Die kirchliche Wissenschaft erreicht den höchsten auf Erden erreichbaren Grad! die Kunst feiert ihre höchsten Triumphe, und alle Völker weisen eine Menge von Heiligen auf. Überall herrscht Friede und brüderliche Liebe. Dieses ist das goldene Zeitalter, das uns die heilige Hildegard geschildert, wo der Sieg Christi über seine Widersacher vollständig ist und Satan in Fesseln liegt, so daß er nicht mehr, wie früher geschehen, die Völker verführen, noch die Kirche beunruhigen kann.

Dieses ganze Zeitalter der Tröstung, welches mit dem Tode dieses Papstes allmählich abnimmt, um dem letzten Platz zu machen, ist das vielgenannte, von vielen verschieden gedachte tausendjährige Reich,

¹⁾ Mich. 4, 1—5. Egl. 3f. 2, 2—4.

welches uns der heilige Johannes in der Geheimen Offenbarung schildert.

Daselbe kann weder in einer früheren, noch in einer späteren Zeit Platz finden. Es kann nicht, wie die „groben“ und „milderer“, älteren wie neueren Christen (Anhänger der Ansicht von einer tausendjährigen, sichtbaren Herrschaft Christi am Ende der Welt) wollen, in die Zeit nach dem Sturze des Antichrists verlegt werden; denn alsdann „wird keine Zeit mehr sein“, sondern, wie später wird nachgewiesen werden, „sogleich“ das Ende mit seinen nächsten Vorböten nahen, worauf Christus, der jetzt „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“¹⁾ im Himmel ist, wieder kommen und die ganze Welt richten wird. — Ebensonenig geht es aber auch an, dieses tausendjährige Reich in unserer Vergangenheit oder Gegenwart zu suchen, da, nach Angabe des heiligen Johannes, Satan während dieser Zeit wohl gebunden ist, aber nicht der Art, daß es ihm unmöglich wäre, die Völker zu verführen. Denn wenn auch Christus bei seiner Höllenfahrt die Macht der bösen Geister gebrochen hat, so ist damit doch nicht gesagt, daß diesen damit jede Gewalt, „die Völker zu verführen,“ genommen sei. Der heilige Paulus versichert uns im Gegentheil, daß wir nicht bloß gegen Fleisch und Blut, sondern auch gegen die bösen Geister in der Luft zu kämpfen haben; und der heilige Petrus erwähnt uns, nüchtern und wachsam

¹⁾ Apostelgesch. 3, 21.

zu sein, denn unser Widersacher, der Teufel, gehe umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge. Darum hat der Heiland seiner Kirche auch nicht die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht bekämpfen, sondern nur, daß sie dieselbe nicht überwältigen würden. Ein Blick in die Kirchengeschichte, ein Blick in die Geheime Offenbarung belehrt uns ferner, daß die Kirche zu allen Zeiten eine streitende gewesen ist, und Satan zu jeder Zeit Völker verführt hat. Die Auffassung des tausendjährigen Reiches, wonach dasselbe in unserer Vergangenheit und Gegenwart zu suchen sei, beruht sodann auf der grundlosen Voraussetzung, die Geheime Offenbarung erzählte die Geschichte der Kirche in unterbrochener Zeitfolge. Ein solcher Zusammenhang ist aber bloß bis zum zwölften Hauptstück einschließlich vorhanden, während in dem darauffolgenden viele Wiederholungen nachweisbar sind. Die genannte Auffassung widerspricht endlich dem Plane der Geheimen Offenbarung, wie ihn Holzhauser darlegt. Dieser gibt selbst, wenn auch seine Erklärung so weit nicht reicht, durch frühere Andeutungen hinreichend zu verstehen, daß nach seiner Auffassung das tausendjährige Reich Christi mit dem Zeitalter der Tröstung zusammenfällt. Bevor wir nun, soweit unsere Kräfte reichen, eine Erklärung der Worte des heiligen Johannes geben, bemerken wir noch, daß nach der seit dem vierten Jahrhunderte in der Kirche allgemein gelten-

den Erklärung tausend Jahre nicht buchstäblich, sondern sinnbildlich zu nehmen sind und einen längern, im Ratschlusse Gottes festgesetzten Zeitraum bezeichnen. Nach neuerer Auffassung, wie sie besonders in Frankreich vertreten wird, wäre jenes tausendjährige Reich für die Zeit nach dem Triumph über den Antichrist auf Erden anzusehen mit unbestimmter Dauer bis zum „Todeskampf der Welt.“¹⁾ Auch Dr. Rohling und nach ihm Spirago²⁾ vertreten in neuester Zeit eine ähnliche Lehre von einem Reiche der Gerechtigkeit nach dem Weltuntergang auf der neuen Erde bis zum Weltgericht, worauf das ewige Gottesreich entstehen soll. — Der Prophet sagt weiter:³⁾

„Und ich sah einen Engel, den Erzengel Michael, niederfahren vom Himmel; der hatte von Gott den Schlüssel des Abgrundes, d. h. Macht über die Hölle, und eine große Kette in seiner Hand. Und er faßte den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satan, der bisher die Völker gegen die Kirche geheßt hatte, und fesselte ihn in der Hölle auf tausend Jahre, d. h. auf eine im Ratschlusse Gottes bestimmte Zeit, und warf ihn in den Abgrund, und verschloß

¹⁾ Vgl. H. F. Werthe, C. ss. R. Jesus Christus, sein Leben, sein Leiden, seine Verherrlichung; übersetzt von Dr. Wilhelm Scherer, Regensburg und Rom 1912, 536 f. — ²⁾ Fr. Spirago, Der Weltuntergang und die neue Erde, Prag 1919. — ³⁾ Offb. 20, 1—6.

und versiegelte denselben über ihm, daß er nicht mehr, wie früher oft, namentlich im Zeitalter der Betrübnis geschehen war, verführe die Völker, bis die tausend Jahre vollendet wären.¹⁾ Und darnach muß er gemäß göttlichem Ratschlusse losgelassen werden auf eine, im Verhältnis zu seiner früheren langen Gewaltherrschaft, kurze Zeit, nämlich auf „die Stunde der Versuchung, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird, zu versuchen die Bewohner der Erde.“²⁾ Alsdann aber hat er großen Jorn, weil er weiß, daß seine Zeit kurz ist.“

Mit dem Sturze des Fürsten dieser Welt ist es aber auch um sein Reich geschehen. Es fällt, und seine Stelle nimmt das Reich Christi, die Kirche, ein. Daher fährt der Prophet fort: Und ich sah Stühle, als Sinnbild der Herrschaft der Kirche, und sie, die Hirten der Kirche, setzten sich darauf, und es wurde ihnen von Christus die Macht gegeben, auf der allgemeinen Kirchenversammlung über alle Irrlehren Gericht zu halten.

Nun wiederholt sich derselbe Vorgang, den der Prophet im siebenten Hauptstücke geschildert hat. Nach Eröffnung des sechsten Siegels hatte er die schreckliche Christenverfolgung Diokletians geschaut. Darauf war er in den Himmel erhoben worden, um den Lohn der

¹⁾ Von einer Fesselung Satans während des Zeitalters der Tröstung reden Holzhauser, Hildegard und andere.

²⁾ Offb. 8, 10.

Blutzeugen Christi zu sehen. Dasselbe geschieht hier. Johannes, der als Vertreter der Kirche dasteht, wird zum Himmel erhoben und für die bisher erlebten Trübsale dadurch getröstet, daß er den Lohn derer schaut, welche in den Verfolgungen der Zeit der Be- trübnis standhaft ausgeharrt hatten. Daher fährt der Prophet fort: „Und ich sah die Seelen derjenigen, die wegen des Zeugnisses Jesu und wegen des Wortes Gottes enthauptet worden sind, die weder das Tier noch dessen Bild angebetet, noch dessen Malzeichen an ihrer Stirne oder an ihrer Hand empfangen haben, ¹⁾ und sie lebten im ewigen Leben, und regierten durch die Macht ihrer Fürbitte mit Christo im Himmel tausend Jahre ²⁾, womit indessen nach biblischem Sprachgebrauch nicht gesagt werden soll, daß sie nach dieser Zeit mit ihm zu leben und zu herrschen aufhören. Die übrigen, als Anhänger Satans verstorbenen Toten wurden

¹⁾ Offb. 20, 4. Dieses wird, wie künftighin gezeigt werden soll, in der Zeit der vollen Herrschaft des Antichrists wirklich geschehen. Offb. 13. Wie aber nicht nur Christus, sondern auch der Antichrist seine Vorbilder hat, so verhält es sich auch mit den Einrichtungen Christi, wie mit denen des Antichrists. Das Malzeichen des Antichrists oder Satans, einstweilen sichtbar, ist jetzt schon unsichtbar bei seinen Anhängern vorhanden, ebenso wie „das Zeichen des lebendigen Gottes“ (Offb. 7) bei den Kindern Gottes. Die oben S. 71 angeführten Worte der Schwester Mativitas sind geeignet, uns hierbon eine annähernde Vorstellung zu geben. — ²⁾ Offb. 20, 4.

nicht lebendig, bis tausend Jahre vollendet waren; woraus wiederum nicht folgt, daß sie darnach das ewige Leben erlangen. Dieses ist die erste Auferstehung zur ewigen Seligkeit. Selig und heilig ist, wer Theil an der ersten Auferstehung, wer nach dem Tode in den Himmel kommt; über solche hat der zweite Tod, die ewige Verdammnis (Offb. 20, 4; 21, 8), keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre, und darnach ewig.“ — Offb. 22, 5.

Hierauf erzählt Johannes, wie nach Ablauf dieses Zeitalters Satan wiederum losgelassen wird, und die antichristliche Zeit beginnt. Nach kurzer Zusammenfassung des früher — Kapitel 11, 13, 16 — Gesagten schließt er mit der Schilderung des Weltgerichtes.

○○○○○○○○

Das Zeitalter der Trostlosigkeit.

Der Übergang von dem Zeitalter der Tröstung zu dem der Trostlosigkeit wird, wie dieses bei allen übrigen der Fall ist, nicht schroff und sprungweise, sondern allmählich vor sich gehen, dergestalt, daß die Blütezeit der Kirche auch in dieses Zeitalter hinein dauert, während ebenfalls schon das Verderben keimt und sich entwickelt, bis es schließlich die Kirche

nöthig übermüchert, und die Hölle die letzte, entsetzliche Verfolgung über sie verhängt. Bevor wir an die Schilderung dieses Zeitalters gehen, wird es nötig sein, die Ursachen einer so betrübenden Veränderung darzulegen.

1. Es ist ein Gesetz in der göttlichen Heilsordnung, nach welchem jedes der Vernunft mächtige und freie Geschöpf seine Freiheitsprobe ablegen, in derselben für oder wider Gott entscheiden und darnach sein Endlos bestimmen muß. Diesem Gesetze unterliegt nicht bloß der einzelne Mensch, sondern auch jede Vereinigung von Menschen. Nachdem z. B. die Welt durch die Predigt der Apostel zum Christentume bekehrt worden war, mußten die Christen in zehn schrecklichen Verfolgungen die Bluttaufe bestehen und sich in der Verfolgung bewähren; und wo immer in der Folgezeit ein Volk zum Christentume berufen war, mußten die aus demselben Berufenen die Feuerprobe der Trübsal durchmachen. — Nun haben wir im vorigen Zeitalter gesehen, wie alle noch heidnischen Völker zur Erkenntnis des wahren Gottes und seines menschengewordenen Sohnes berufen waren. Jetzt kommt es auch für diese darauf an, sich dieser großen Wohlthat würdig zu zeigen. „Darum kommt die Stunde der Versuchung über den Erdbreis, zu versuchen die Bewohner der Erde.“ Da wird es sich zeigen, welche Weizen und welche Spreu sind, welche der Krone des Himmels würdig sind, und bei welchen die Bekehrung eine bloß äußerliche gewesen war.

2. Damit hängt der andere Grund zusammen: Gott läßt dem Teufel auf kurze Zeit Macht, um die Zahl der heiligen Blutzengen voll zu machen. Im letzten Hauptstück der Geheimen Offenbarung hört Johannes die Seelen der in der Verfolgung der ersten Jahrhunderte getötenen Christen zu Gott rufen: „Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, rächest du nicht und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und es ward ihnen, einem jeden, ein weißes Kleid gegeben, und es ward ihnen gesagt, daß sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, die auch getödet werden sollten wie sie.“ Diese Verheißung geht am Ende der Welt in Erfüllung. Da soll in der letzten Verfolgung die von Gott in seinem ewigen Ratschlusse festgesetzte Zahl der Blutzengen vollendet und abgeschlossen werden. Das Menschengeschlecht hat alsdann seine Bestimmung erreicht. Die durch den Abfall der bösen Engel im Himmel leerstehenden Plätze sind durch heilige Kinder der katholischen Kirche ersetzt; darum folgt das Ende.

3. Ein weiterer Grund, warum Gott die letzte Verfolgung zuläßt, liegt darin, daß die Braut Christi, die Kirche, ihrem Bräutigame in allem gleichförmig werden soll, denn „der Jünger soll es nicht besser haben als sein Meister.“ Diese Ähnlichkeit der beiderseitigen Schicksale, vom Erlöser vorhergesagt, läßt sich alle Zeitalter der Kirchengeschichte hindurch verfolgen.

Der Erlöser wurde bei seiner Geburt von Engeln und Menschen frohlockend begrüßt: die Kirche dehnt sich im Zeitalter der Ausfaat in raschem Fluge über den ganzen Erdbkreis aus — der Erlöser mußte vor dem Nordstrahl des Herodes fliehen und in der Verborgenheit in Agypten leben: die Kirche wird dreihundert Jahre lang verfolgt und muß sich in Einöden und Katakomben flüchten — der Erlöser ließ als zwölfjähriger Knabe die ersten Strahlen seiner Gottheit im Tempel durchschimmern: die Kirche wird im Zeitalter der Erleuchtung durch die heiligen Väter, welche die Göttlichkeit ihres Ursprunges und ihrer Lehre nachweisen, verherrlicht — der Erlöser lebte bis zum dreißigsten Lebensjahre unangefochten in der friedlichen Hütte zu Nazareth: auch die Kirche wächst im Zeitalter des Friedensstandes, verhältnismäßig ungestört, heran und breitet sich aus über ganz Europa — der Erlöser vollendete unter vielen Entbehrungen und Kämpfen mit seinen erbitterten Feinden sein dreijähriges Lehramt: die Kirche durchlebt ebenfalls ein herbliches Zeitalter der Trübsal im Kampfe gegen ähnliche Feinde: heuchlerische Pharisäer, ungläubige Sadduzäer und freimaurerische Herodianer — der Erlöser hielt unter dem jubelnden Ruf der Menge seinen feierlichen Einzug in Jerusalem: die Kirche feiert im Zeitalter der Festung ihren großartigen Siegeszug über den ganzen Erdball — der Erlöser wurde tief erniedrigt bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, die Kirche erleidet

im Zeitalter der Trostlosigkeit mit ihrem Bräutigam den Kreuzestod und hat in der größten Not gleichfalls Ursache, auszurufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber sterbend besiegt sie, wie der Erlöser, die Hölle, um endlich bei der allgemeinen Auferstehung gleichfalls teilzunehmen an der glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt ihres Bräutigams.

4. Der letzte Grund endlich, warum Gott die letzte „Versuchung, die über den ganzen Erdbkreis kommen wird“, zuläßt, ist die Bestrafung der Gottlosen. Eine lange Friedenszeit wirkt nach der Erfahrung, welche uns die Geschichte an die Hand gibt, immer physisch und sittlich erschlassend auf den Menschen, wie stehende, vom Sturme nicht gepeitschte Gewässer in sich verfaulen. Diese Erfahrung wird sich auch gegen das Ende des Zeitalters der Trostung geltend machen. Eben darum wird alsdann Gott die Menschen der Gewalt dessen überantworten, dem diese sich durch Gesinnung und Tat schon zu eigen gegeben. Nimmt man dazu, daß die antichristliche Richtung ebenso wie das antichristliche Türkenreich im vorletzten Zeitalter zwar einen tödlichen Streich empfängt, aber nicht völlig ausgerottet werden kann, dann läßt es sich begreifen, wie unter dem Zusammenwirken dieser Umstände die Blütezeit der Kirche allmählich abnimmt, während das Geheimnis der Bosheit in demselben Maße wächst, so daß die Zeit in Aussicht steht, wo

nach den Worten des Heilandes der Glaube an den Menschensohn verschwinden, und die Liebe erkalten wird.

Es ist jenes Zeitalter, von dem uns der Heiland und seine Apostel ein überaus düsteres Bild entwerfen. Der Heiland selbst sagt hierüber: „Gleichwie es zugehien in den Tagen des Noah, so wird es auch zur Zeit des Menschensohnes sein; sie aßen und tranken, sie nahmen und gaben Weiber zur Ehe bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging. Und es kam die Sintflut und vertilgte sie alle. Gleichwie es (ferner) in den Tagen des Lot geschah — sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vertilgte sie alle — auf gleiche Weise wird es geschehen an dem Tage, wo der Menschensohn offenbar werden wird.“¹⁾ Also vollständige Entartung, gänzlich Vergeffen Gottes und ihrer Bestimmung für den Himmel, völlige Versunkenheit in Materialismus, Jagen nach Reichtum und Sinneklust — das wird in jener Zeit der Zustand sein, insolge dessen die Menschheit mit den Menschen vor der Sintflut und in Sodom auf gleicher Stufe herabsinkt und sich für ähnliche Strafgerichte reif macht.

Dasselbe bestätigt der heilige Paulus, indem er an Timotheus schreibt: „In den letzten Tagen werden gefährliche Zeiten kommen; denn es werden die Men-

¹⁾ Lut. 17, 26—30.

schon sein voll Eigenliebe, habüchtig, prahlerisch, hofärtig, Väterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verleumderisch, unenthaltsam, grausam, schonungslos, Verräter, mutwillig, aufgeblasen, die Lüfte mehr liebend als Gott: zwar den Schein der Frömmigkeit an sich tragend, aber die Kraft derselben verleugnend, immer lernend, ohne zum Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen. Gleichwie aber Jannes und Mambres dem Moses widerstanden, so widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen verberben Sinnes, unbewährt im Glauben.“¹⁾ Und ferner: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber sich Hinwenden.“²⁾

Petrus stimmt in seiner Schilderung vollständig mit Paulus überein, wenn er sagt: „In den letzten Tagen werden verführerische Spötter kommen, welche nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung oder seine Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es beim Anfang der Schöpfung war.“³⁾

Nicht minder ernst ist endlich die Schilderung, welche der heilige Johannes in seinem letzten, an

¹⁾ 2 Tim. 3, 1—8. — ²⁾ 2 Tim. 4, 3—4. — ³⁾ 2 Petr. 3, 3—4.

Laodicäa gerichteten Briefe von diesem Zeitalter entwirft. Laodicäa bedeutet so viel als Gericht Gottes über das Volk, weil mit diesem Zeitalter die Welt ihr Ende nimmt, worauf das Weltgericht folgt. Johannes sagt: ¹⁾

„Das spricht der Amen, die ewige Wahrheit, der getreue Zeuge aller menschlichen Werke, und der Wahrhaftige, der nicht lügen kann, dessen Wahrheit aber in dieser Zeit geleugnet wird, welcher ist der Anfang der Geschöpfe Gottes, und der bald ihr Ende herbeiführen wird. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt vor Schrecken über meine Gerichte, noch warm bist in Liebe zu mir; ich weiß, daß weder Furcht noch Liebe dich zum Dienste Gottes antreiben. O, daß du kalt wärest oder warm! Weil du aber lau, unverbesserlich bist und weder kalt noch warm, darum werde ich dich wie lauwarmes Wasser, welches Ekel verursacht, ausspeien aus meinem Munde, dich verwerfen und dem Lügengeiste überantworten. Denn du rühmst dich und sprichst: Ich bin reich an weltlicher Wissenschaft, habe Überfluß an irdischem Gut und bedarf nichts, auch keiner göttlichen Offenbarung. Und du weißt nicht; daß du elend in deiner geistigen Blindheit und erbärmlich bist durch deine schwere Verschuldung, und arm an Verdiensten, und blind in göttlichen Dingen, und nackt wegen Mangels an

¹⁾ Offb. 3, 14—21.

Zugenden. Ich rate dir, von mir durch Werke der Barmherzigkeit Gold der Liebe zu kaufen, das im Feuer der Trübsal geläutert ist, damit du reich an Verdiensten werdest, und, indem du Buße tust, weiße Kleider der heiligmachenden Gnade, daß du dich bedeckst und die Schande deiner Blöße, deiner Sündenschuld am Gerichtstage nicht offenbar werde. Und salbe deine geistigen Augen durch Betrachtung des bevorstehenden Endes mit Augensalbe, damit du sehest und erkennest, was dir zum Frieden dient. Die ich lieb habe, die strafe und klügliche ich in diesem Leben. Darum habe ich Unglück über die Welt kommen lassen. So sei nun eifrig und tue, so lange es noch Zeit ist, würdige Buße. Bald ist die Gnadenfrist verstrichen. Siehe, ich stehe vor der Thür, komme bald zum Gerichte und klopfе schon durch die Vorboten des Endes bei dir an. So jemand auf meine, Christi, nicht auf des Antichrists verführerische Stimme hört und die Thüre seines Herzens mir aufstut, zu dem will ich mit meiner Gnade eingehen und mit ihm Abendmahl halten und er mit mir; er soll mit mir am Gastmahle des ewigen Lebens teilnehmen. Wer die letzte Versuchung überwindet, dem will ich geben, am jüngsten Tage mit mir auf meinem Throne zu Gericht zu sitzen, gleichwie auch ich den Feind am Kreuze überwunden und mit meinem Vater auf seinen Thron mich gesetzt habe.“

Was wird nun Gott zur Strafe für diese Gottvergeffenheit, für diese Verleugnung des Christentums in Gesinnung und Handlung tun? Er bedient sich derselben Zuchtrute, welche er unter ähnlichen Verhältnissen früher schon oft gebraucht und dann weggeworfen, sobald sie ihren Zweck erreicht hatte, nämlich der bösen Geister. Christus hat die Macht der Hölle gebrochen und bei seiner Höllenfahrt die Teufel im Abgrunde gefesselt. Seitdem können diese dem Menschen nur insoweit schaden, als Gottes Weisheit und Gerechtigkeit es ihnen gestattet. Wo nun die Christen in einer Zeit Gott und der Kirche den Rücken kehren, da gewährt Gott der Hölle in dem Maße Macht über solche Abtrünnige, als sie es verdienen; und der Teufel findet dann immer seine Werkzeuge, durch welche die, welche dem Heiligen Geiste ihr Ohr verschließen, dem Lügengeiste überantwortet werden. Weil nun der Abfall vom Christentume in diesem Zeitalter eine nie gesehene Größe und Bosheit erreichen wird, darum wird alsdann auch die Hölle eine Macht, wie sie früher nie besessen, über die Welt erlangen und im Antichrist ein Ungeheuer, das alle seine Vorbilder weit hinter sich läßt, hervorbringen. „Wie dieser alte Feind — sagt die heilige Hildegard — den Gottes Allmacht, wie einen Bleiklumpen ins Meer, so in die Hölle stürzte, weil er sich gegen Gott empört hatte und ihm gleich sein wollte — den ersten Menschen besiegt hatte: so wird er auch durch einen andern Menschen, nämlich

den Antichrist, das Werk, welches er früher begonnen und an dessen Vollendung er gehindert worden, vollbringen zu können wähten.“ Darum sagt auch der heilige Johannes: „Wenn die tausend Jahre (das Zeitalter der Tröstung) vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnisse und verführen die Völker an den vier Ecken der Erde.“ Daran erinnert auch die schon früher angeedeutete Äußerung der gottseligen Emmerich, wonach Luzifer 50 oder 60 Jahre vor dem Jahre 2000 sollte freigelassen werden. Die Geburt des Antichrists bezeichnet nach Holzhauser den Anfang dieses Zeitalters. Aus der gleichen mystischen Betrachtung der letzteren Zeiten sind wohl die weiteren Symbole der Malachiasweisagung entsprungen.

1. De medietate lunae. Vom Halbmond.

Der Halbmond ist nach Holzhauser das Sinnbild des türkischen Reiches, deutet also überhaupt auf Mohammed und den Islam. Letzterer ist durch seine Leugnung der Gottheit Christi und die durch ihn über die Christenheit herausgeschworene Bedrängnis das treueste Vorbild des Antichrists und wird daher mit diesem in einer Person zusammengefaßt. Nie ist eine fremde Religion oder ein Reich dem Christentume länger und feindseliger entgegengetreten, als der Islam und die mohammedanischen Reiche mit ihrer letzten Fortsetzung, dem türkischen. Durch den mächtigen Alleinherrscher ist das Türkenreich aber beinahe ver-

nichtet und auf enge Grenzen eingeschränkt worden. Aus dieser Erniedrigung soll es sich nun in diesem Zeitalter von neuem erheben und zu einer Weltmacht mit der Hauptstadt Jerusalem heranwachsen, an deren Spitze sich zuletzt der Antichrist emporheben wird, der schließlich die letzte und größte Verfolgung über die Kirche verhängen soll. Weil nun unter diesem Papste der antichristliche Geist in der Menschheit weitum zu herrschen beginnt, weil unter ihm die antichristliche Weltmacht herantwächst, und weil endlich unter ihm der Antichrist selbst wird geboren werden, darum wird ihm von dem Propheten das Symbol „vom Halbmonde“ beigelegt. Hören wir nun, was andere Weissagungen uns über jene Zeiten beibringen. Die Reihe soll, wie billig, der Heiland selbst eröffnen. Seine Weissagung wird uns von nun an, nur gelegentlich durch erläuternde Stellen der Heiligen Schrift unterbrochen, bis zum Ende führen. Er sagt¹⁾:

¹⁾ Matth. 24, 4—35. Der Verfasser (Bonert) weist darauf hin, daß der Heiland nach Art der alttestamentlichen Propheten zwei Ketten von Ereignissen zugleich weissagt: den Untergang Jerusalems, das Vorbild des Endes der Welt, und das Ende der Welt selbst; er übergeht aber die Deutung auf ersteres Ereignis, teils, weil dieses nicht zu unserer Aufgabe gehört, teils, weil die Worte des Herrn, wie sich später ergeben wird, im vollkommenen Sinne nur am Ende der Welt ihre Erfüllung finden. Allerdings liegt darin, wie Eingangs gesagt worden ist, auch das Dunkel der Prophetie, das ohne göttliche Offenbarung wohl niemals auf Erden völlig geklärt werden wird.

„Sehet zu, daß euch niemand verführe. Denn viele werden in meinem Namen kommen und sprechen: Ich bin Christus, und sie werden viele verführen. Ihr werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Sehet zu, daß ihr euch nicht verwirren lasset; denn dieses alles muß geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk wider Volk und Reich wider Reich aufstehen, und es werden Pest, Hungersnot und Erdbeben sein hier und dort. Das alles aber ist der Anfang der Wehen.“

Diese Worte weisen deutlich auf den Beginn der antichristlichen Zeit hin, müssen also unter diesem Papste wahr werden. Eine treffliche Erläuterung derselben gibt uns die mehrgenannte Schwester *Nativitas*, indem sie sagt:

„Ohne nur auf das einzugehen, was uns die Heilige Schrift von den Zeichen, die dem letzten Gerichte vorangehen, berichtet, sondern bloß nach dem Lichte, das mich erhellt, sprechend, sehe ich in Gott, daß die Welt lange vor des Antichrists Ankunft von blutigen Kriegen wird heimgesucht werden. Volk wird sich gegen Volk erheben, Nation gegen Nation. Bald werden sie sich vereinigen, dann sich wieder bekriegen, bald vereint gegen eine dritte Macht ankämpfen. Schreckbar werden sich die Kriegsheere bekämpfen, und allenthalben werden auf der Erde Mord und Gemegel sein. Ungeheure Gottesräubereien, Entweihungen, Greuelszenen, unendliches Leid wird die

Folge dieser äußeren und inneren Kriege sein. Man wird über die heilige Kirche herfallen und ihr ihre Rechte entreißen.

„Abgesehen davon werden an verschiedenen Orten furchtbare Erdstöße erfolgen. Ich sehe im Geiste Berge sich spalten und mit furchtbarem Getöse bersten und sich auf das benachbarte Land stürzen. O, man hat noch vom Glücke zu sagen, wenn man mit der bloßen Furcht und dem alleinigen Schrecken davon kommt. Doch dem ist nicht so. Wenn sich diese Gebirge gespaltet haben, so sehe ich aus ihrem Innern Feuerflammen, Rauch und Schwefeldämpfe hervorbrechen, welche ganze Städte in Schutt und Asche verwandeln. Alles dieses und noch viel schrecklichere Ereignisse werden der Ankunft des Menschensohnes vorausgehen . . .

„Je mehr das Ende der Welt und die Ankunft des Antichrists heranrückt, sagte mir Jesus, desto mehr werden allenthalben auf der Erde die Ränke des Satans verbreitet sein. Seine Anhänger werden sich alle Mühe geben, die wahren Gläubigen zu stürzen und sie in des Satans Schlingen zu locken. Um aber allen diesen Gefahren zu trotzen, muß der Christ mit dem Schwerte und der Fackel in der Hand vorwärts schreiten.“

Die folgenden Worte der Schwester Nativitas, womit sie ihre Weissagung schließt, weisen auf eine durch den Antichrist in der abendländischen Christenheit be-

wirkte Glaubensspaltung hin, wovon wir später mehr hören werden. Sie sagt:

„Ich glaubte einmal in einer Nacht mehrere Priester zu sehen, angetan mit ihren priesterlichen Gewändern. An ihrer Spitze stand ein Bischof, gleichfalls in seiner Amtstracht. Ihr ernstes und ehrwürdiges Gesicht, ihre nachdrucksvollen Worte, ihre drohenden Blicke flößten allen Achtung und Ehrfurcht ein. Sie forderten die Gläubigen auf, ihnen zu folgen, sie anzuhören und ihnen zu gehorchen. Gott befahl mir, mich ihnen entgegenzustellen. Sie haben kein Recht, sprach er, meinen Namen auszusprechen. Sie sind nicht würdig, daß die Gläubigen ihnen folgen, da sie das Gemeinwohl der Kirche verraten haben. Ich sehe es mit Widerwillen, daß sie noch Amtsverrichtungen vornehmen, deren sie nicht mehr würdig sind. Um mir zu gefallen, müßt ihr ihnen ungehorsam sein. Was sie auch immer von euch fordern, höret sie nicht und trennet euch von ihnen!“

Bernehmen wir nun die heilige Hildegard über jene Zeit. Sie sagt: „Von dem Zeitpunkte an, wo der Antichrist geboren wird, werden viele Kriege wüthen, die rechte Ordnung wird gestört werden, die Gerechtigkeit schwinden und die Liebe bei den Menschen erkalten. Bitterkeit und Lieblosigkeit werden bei ihnen überhand nehmen, und Ketzereien dergestalt ruchern, daß die Keger ihre Irrtümer offen und unbehelligt predigen; und der katholische Glaube wird

der Art in Zweifel und Schwanken geraten, daß die Menschen unschlüssig sind, welchen Gott sie anbeten sollen. Auch werden viele Vorzeichen an Sonne, Mond und Sternen, am Wasser und den andern Elementen als Vorboten der kommenden Übel sich zeigen. Darob wird sich eine solche Trauer der Menschen bemächtigen, daß sie den Tod für nichts halten. Die guten Katholiken aber werden mit großer Bernürschung abwarten, was Gott über den Erdkreis verhängen wird. In dieser Weise werden die Übel fortschreiten, bis der Sohn des Verderbens öffentlich mit seiner Irrlehre auftritt." Ebenso bietet La Salette Anhaltspunkte für die Zeit unmittelbar vor dem Auftreten des Antichrists. Für jetzt wollen wir erst sehen, was über das Herkommen, die Person und die Jugendzeit des Antichrist angenommen werden kann.

Der heilige Paulus belehrt uns über den Ratsschluß Gottes in betreff des Antichrists und seiner Verfolgung. Er stellt an die Spitze der Weissagung¹⁾ den Satz: „Zuerst muß der Abfall kommen,“ nämlich vom Glauben²⁾. Was wird nun Gott zur Strafe dafür tun? Der Antichrist „wird kommen gemäß der Wirkung Satans . . . mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche verloren gehen, darum, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Deshalb wird Gott den Irrtum auf sie wirksam sein lassen, so daß sie der Lüge glauben,

¹⁾ 2 Thess. 2. — ²⁾ 1 Tim. 4, 1,

damit alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt, sondern der Ungerechtigkeit beige stimmt haben". Wann wird dieses geschehen? Der Apostel sagt: „Und nun wisset ihr, was ihn aufhält, bis er offenbar werde zu seiner Zeit, denn das Geheimnis der Bosheit ist schon wirksam¹⁾. Nur soll der, welcher jetzt aufhält, so lange aufhalten, bis er hinweggeräumt ist.“ Der, welcher aufgehalten werden soll, ist der Antichrist, oder, was dasselbe ist, Satans volle Macht, die durch ihn wirksam ist. Was hält ihn nun auf? Der Apostel bezeichnet es doppelt: „der Aufhaltende“, und „das Aufhaltende“, gerade so wie er das Aufgehaltene doppelt benennt: „den Sohn des Verderbens“ und „das Geheimnis der Bosheit (die ganze antichristliche Richtung), welches (zur Zeit des Apostels in den Irrlehrern) schon wirksam ist.“ „Der Aufhaltende ist nun derselbe, welcher die Macht des Teufels gebrochen, ihr später freien Lauf läßt und sie zuletzt auf immer vernichtet“ (Döllinger), also Jesus Christus, der Sohn Gottes. Was ist aber das Aufhaltende? Es ist ebenfalls ein Geheimnis, und zwar ein solches, das dem „Geheimnis der Bosheit“ entgegensteht. Der Apostel spricht oft davon. Es ist „das Geheimnis,

¹⁾ Nach den Gotteslehrern bedeutet dies alle Bösen, die gleichsam als ein Vorbild dem Antichrist vorausgegangen sind, während in ihm selbst das Geheimnis der Bosheit seinen Höhepunkt erreicht. Vgl. Stentrup S. J., Soteriologia II. O. n. p. 1889, 953 ff.

welches von Ewigkeit und von Geschlechtern her verborgen war, nun aber offenbar geworden ist in seinen Heiligen¹⁾, „das Geheimnis des Evangeliums“²⁾, von dem auch Johannes, indem er von der Endzeit spricht, sagt: „In den Tagen des siebenten Engels (Michael) wird das Geheimnis Gottes vollendet werden, wie er es durch seine Knechte, die Propheten, verkündigt hat.“³⁾ Dieses Geheimnis ist demnach der göttliche Heilsplan der Erlösung des Menschengeschlechtes, den Jesus ins Werk gesetzt, und der in der Kirche durchgeführt wird. So lange also die Kirche ihre Aufgabe, allen Völkern die frohe Botschaft zu verkündigen, noch nicht gelöst hat, so lange ist durch Christi Macht das Geheimnis der Bosheit, die antichristliche Richtung, obwohl sie schon zur Zeit des Apostels sich geltend macht, gehindert, sich völlig zu entschleiern und als persönlicher Widerchrist verkörpert zu erscheinen. Das Geheimnis Gottes ist dann vollendet. Sehen wir nun zu, wie sich das Geheimnis der Bosheit entschleiert!

Über den Antichrist steht zunächst fest, daß er eine menschliche Person sein wird. Abgesehen von der Geheimen Offenbarung nennt ihn der heilige Paulus an der angeführten Stelle „den Menschen der Sünde“, „den Sohn des Verderbens“, „den Bösewicht“; und der heilige Johannes nennt ihn viermal „den Antichrist“. Der letztere Apostel spricht zwar auch von

¹⁾ Koloss. 1, 26. — ²⁾ Ephes. 6, 19. — ³⁾ Offenb. 10, 7.

diesen Antichristen; diese sind aber nur Vorbilder des eigentlichen Antichrists, wie ja auch Christus im Alten Testamente seine Vorbilder gehabt hat. Daher sagt Bellarmin: „Alle Katholiken behaupten, daß der Antichrist eine einzige individuelle Person sein wird.“¹⁾ Und Suarez versichert sogar, die Lehre vom persönlichen Antichrist sei so gewiß wie ein Glaubensartikel²⁾.

Fest steht ferner, daß der Antichrist jüdischer Herkunft sein wird. Dieses ist die einstimmige Lehre der heiligen Väter. Viele derselben lehren überdies, der Antichrist werde aus dem Stamme Dan, welcher aus diesem Grunde im siebenten Hauptstücke der Geheimen Offenbarung übergangen werde, hervorgehen, welche Ansicht auch Holzhauser teilt. Daß der Antichrist jedenfalls ein Angehöriger des jüdischen Stammes sein muß, folgt schon daraus, daß er sich den Juden für den verheißenen Messias ausgeben wird, was ihm nicht möglich wäre, wenn er nicht als erstes unerläßliches Merkmal seine Abstammung von Abraham aufweisen könnte. Ähnlich spricht La Salette: In dieser Zeit wird der Antichrist geboren werden von einer Klosterfrau hebräischer Herkunft, einer falschen Jungfrau, die Verkehr mit der alten Schlange haben wird, mit dem Meister der Unreinheit; sein Vater wird ein Bischof sein. Bei seiner Geburt speit er Gotteslästerungen aus und hat Zähne, mit einem Wort, er wird der ein-

¹⁾ Bellarm. de Summo Pontif. III, 2. — ²⁾ Suarez in III. p. div. Thom. disp. 54.

gefleischte Teufel sein; er wird schauerhaftes Geschrei ausstoßen, er wird falsche Wunder wirken, er wird sich nur mit Unreinigkeiten nähren. Er wird Bräuber haben, welche nicht zwar wie er eingefleischte Teufel, aber Kinder des Bösen sind; mit zwölf Jahren werden sie sich durch mächtige Siege bemerklich machen, die sie erringen werden; bald werden sie an der Spitze von Armeen unterstützt von den Legionen der Hölle. Daß der Antichrist die Juden in besagter Weise betrügen wird, weißagt der Heiland selbst mit den Worten: „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmet mich nicht auf. Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen.“¹⁾ Diese Worte deuten die heiligen Hieronymus,²⁾ Augustinus³⁾ und Hilarius⁴⁾ auf den Antichrist.

Hier mag noch gleich die andere Tatsache ihre Stelle finden, daß die Juden im Zeitalter der Erstreuung oder noch früher massenweise aus ihrer Zerstreung über die Erde nach dem Morgenlande zurückkehren und Jerusalem und Palästina noch einmal bevölkern werden. Dieses ergibt sich sowohl aus der angeführten Tatsache, daß der Antichrist sie anfänglich täuschen, sowie aus der später noch anzuführenden, daß Henoch und Elias sie bekehren werden. Zahlreiche Stellen der Heiligen Schrift verbürgen dasselbe.

¹⁾ Joh. 5, 43. — ²⁾ Ep. ad Algaiam 121, 11. — ³⁾ Serm. 180, 6. — ⁴⁾ De Trin. IX, 22.

So sagt der Prophet Isaias von seinem Volke bei einer Gelegenheit, wo er vom messianischen Reiche spricht: „Und zu jener Zeit wird es geschehen, daß der Herr zum andern Male seine Hand ausstreckt, um sich den Überrest seines Volkes anzueignen, der noch übrig ist in Assyrien, und in Agypten, und in Phetros, und in Äthiopien, und in Älam, und in Senaar, und in Emath, und auf den Inseln des Meeres. Und er wird ein Panier unter den Völkern aufrichten, und die Verjagten Israels zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde.“¹⁾ Und der Prophet Ezechiel sagt: „Ich will heiligen meinen großen Namen, der entheiligt ist unter den Völkern, den ihr entheiligt habt unter ihnen, damit die Völker erfahren, daß ich der Herr bin, spricht der Herr der Heerscharen, wenn ich durch euch geheiligt werde vor ihnen. Denn ich will euch von den Heiden wegnehmen und euch sammeln aus allen Ländern, und euch in euer Land zurückführen. Ich will ein reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euern Missetaten, und von allen euern Götzenbildern will ich euch reinigen. Ich will euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist in euch legen.“²⁾ In diesen Stellen, die sich noch um viele andere vermehren ließen³⁾, kann nicht bloß von der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft die

¹⁾ Is. 11, 11—12. — ²⁾ Ez. 36, 23—26. — ³⁾ z. B. Deut. 30, 4. Bar. 2, 37.

Rebe sein; denn 1. wird von der messianischen Zeit gesprochen; 2. von einer zweiten Rückkehr aus der Verbannung; 3. von einer allgemeinen Rückkehr aus allen Weltgegenden; 4. wird das Volk ein mit Gott verführtes, durch das Taufwasser gereinigtes, ihm nunmehr wohlgefalliges Volk genannt. Da dieses alles in der Vergangenheit nicht eingetroffen ist, so sind wir genötigt, die Erfüllung dieser Weissagungen in der Zukunft zu suchen. — Über die Ursache dieser Rückkehr ist nichts bekannt. Die heilige Hildegard deutet auf eine Zuderverfolgung hin. Nach einer neueren Erklärung bezieht sich diese Rückkehr auf das nach dem Gerichte zu gründende Reich Christi auf der neuen Erde¹⁾.

Hören wir nun die heilige Hildegard über die Ankunft des Antichrists. Sie läßt uns einen tiefen Blick werfen in diese geheime Werkstätte Satans. Ihr zufolge wird der Antichrist, wie schon sein Name sagt, den vollendeten Gegensatz zu Christus, und sein Leben ein höllisches Herrbild des Lebens unseres Erlösers bilden. Nach dem Sprichworte ist der Teufel der Affe des lieben Gottes. Hildegard sagt:²⁾

„Jener nichtsnutzige Betrüger wird von einer lasterhaften Mutter, welche von Jugend auf in Teufelskünsten eingeweiht ist, geboren werden. Dieselbe wird

¹⁾ Rohling, Die Zukunft der Menschheit als Gattung nach der Lehre der Kirchenväter, Leipzig 1907. Fr. Spirago, Der Weltuntergang und die neue Erde, Prag 1919, 24. — ²⁾ Scivias III. vis. IX.

in der Wüste unter dem Abschaum der Menschheit heranwachsen, indessen ihre Eltern sie vermessen, und selbst jene, mit denen sie sich herumtreibt, sie nicht kennen. Denn der Teufel lenkt sie dergestalt nach seinem Willen daß sie sich von einem Engel des Himmels geführt glaubt. Sie trennt sich von der Gesellschaft, um desto leichter verborgen bleiben zu können, und nur mit wenigen Männern lebt sie in geheimem, verbrecherischem Umgange und entbrennt um so mehr in sinnlicher Lust, als sie sich durch Mitteilungen eines Engels dazu für ermächtigt hält. Und so empfängt sie im brennenden Feuer der Wollust, ohne zu wissen von welchem Vater, jenen Sohn des Verderbens. Aber Luzifer, die alte Schlange, welche ihre Freude an solchen Schändlichkeiten hat, wird nach Gottes gerechtem Gerichte diese Frucht ihres Leibes mit seinem höllischen Sauche erfüllen und schon im Mutterleibe völlig in Besitz nehmen, so daß nichts Gutes an sie herankommen noch in ihr bleiben kann, und der Antichrist schon besessen das Tageslicht erblickt¹⁾. Hierauf wird

¹⁾ Auch die heilige Brigitta sagt in ihren Offenbarungen über die Herkunft des Antichrists: „Wie aus einer geistlichen Ehe Kinder Gottes geboren werden, so wird im Gegenteile der Antichrist von einem verführten Weibe geboren werden, welches vorgibt, das Geistliche zu verstehen, und von einem verführten Manne, durch welchen der Teufel mit meiner Zulassung sein Werk gestalten wird.“

Im Buche von den göttlichen Werken verwirft Hildegard ausdrücklich die Annahme, als ob der Antichrist ein Geschöpf

sie aufhören, Unzucht zu treiben und dem törichtesten Volke einreden, sie habe keinen Mann und keine keinen Vater ihres Kindes, sondern habe auf heilige Weise empfangen, weshalb der große Haufe sie für heilig hält.“

„So wird der Sohn des Verderbens in Teufelskünsten großgezogen, jedoch vor denen, die ihn kennen, verborgen gehalten. Nur bisweilen zeigt ihn seine Mutter vermittelst Zauberei Gläubigen und Ungläubigen, und bewirkt so, daß er gesehen und geliebt wird.“

II. De labore solis. Von der Sonnenfinsternis.

Wenn wir die Worte des Herrn erwägen, daß der Mond sich verdunkeln, die Sonne ihren Schein nicht mehr geben werde, so ahnen wir, woher der Verfasser der Malachiaßweisagung die entsprechenden beiden Synbole genommen hat. Auch die heilige Hildegard weist an

Satans oder dieser selbst sei. Sie lehrt, „daß dieser verworfene Mensch Seele und Leben nicht vom Teufel, sondern von Gott haben wird, wie auch jener unglückliche Verführer selbst, der alles Gute hat, sein Leben von Gott empfangen hat. Denn Gott allein ist das Leben, und jeder Odem und alles, was da lebt und weht, kommt von ihm, der allein der Anfang ohne Anfang ist“. Auch der heilige Hieronymus teilt diese Auffassung der heiligen Hildegard. Ihm zufolge ist der Antichrist „ein Mensch, in dem der Satan leibhaftig (corporaliter) wohnt“. Romm. zu Dan. 7, 8. Johannes Chrysostomus sagt: „Er wird ein Mensch sein, angetan mit der ganzen Macht Satans.“ In II, Thess. hom. 3.

eine Sonnenfinsternis als Vorboten der letzten Ereignisse hin (s. oben S. 152). Jedoch scheint Holzhauser eine bessere Erklärung zu bieten. Derselbe Ausdruck kehrt in der Geheimen Offenbarung wieder, wo es heißt: „Die Sonne ward schwarz wie ein härener Saft.“¹⁾ Hierzu bemerkt Holzhauser: „Mit der Sonne wird Christus bezeichnet, welcher die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Wahrheit ist. Dieser ist (in der Verfolgung des römischen Kaisers Diokletian) angegriffen, sowohl in bezug auf den Ruhm seines Namens, als auch in seinen Gliedern, denen die Schuld gegeben wird, sie seien Giftmischer und Zauberer und hierzu von Christus durch die Apostel und andere Süsser unterwiesen. Also entstellten die Heiden, soviel an ihnen war, den Namen Christi.“ Dasselbe wird sich, und zwar in noch größerem Maßstabe, unter diesem Papste wiederholen. Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, wird verdunkelt werden teils durch Irrlehren, die in nie gesehener Weise überhand nehmen, teils durch blutige Verfolgungen der Kirche, die sich an diese Rekeren anschließen werden. Beide werden im Antichrist ihren Höhepunkt erreichen.“

Haben wir oben die Herkunft und die Jugendzeit dieses Scheusals gesehen, so kommen wir jetzt zur Darstellung seines öffentlichen Auftretens. Vorderhand tritt der Antichrist als Prophet und glücklicher Krieger auf (gleich seinem Vorbilde Mohammed).

¹⁾ Offb. 6, 12.

Welches ist nun die Ketzerei, durch welche die Sonne der Wahrheit wird verfinstert werden? Sie ist eine doppelte. Die eine gibt uns der heilige Johannes an, wenn er sagt: „Jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott, und dieser ist der Antichrist, von dem ihr gehört habt, daß er kommt.“¹⁾ „Wer ist der Lügner, als der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus (der verheißene Erlöser) sei?“²⁾ Die andere gibt uns der Heiland an, indem er uns vor solchen warnt, die sagen: „Ich bin Christus,“³⁾ und der heilige Paulus, wenn er vom Antichrist sagt, „er werde sich für Gott ausgeben.“⁴⁾ Die heiligen Väter erklären uns diese Worte in dem Sinne, daß der Antichrist für sich göttliche Ehre beanspruchen werde. Der heilige Irenäus sagt: „der Antichrist werde als Abtrünniger und Räuber den Anspruch erheben, als Gott angebetet zu werden, und versuchen, sich als Gott zu zeigen“;⁵⁾ Lactantius, „daß er sich Gott nennen werde“;⁶⁾ der heilige Hieronymus: „er wird sich Gott nennen und verlangen, von allen angebetet zu werden“;⁷⁾ der heilige Johannes Chrysostomus; „er wird sich für den Gott aller ausgeben, sich Gott nennen und als solchen darstellen.“⁸⁾ Ebenso äußern sich Theodoret, Theophylakt, Decumenius, der heilige Anselm, und verschiedene andere.

¹⁾ 1. Joh. 4, 3. — ²⁾ 1. Joh. 2, 22. — ³⁾ Matth. 24, 5. — ⁴⁾ 2 Thess. 2, 4. — ⁵⁾ Adv. haeres. 5, 29. — ⁶⁾ De divin. inst. 7, 17. — ⁷⁾ In Zach. c. 11. — ⁸⁾ In Joann. hom. 40.

Suarez bemerkt zu 2 Thess. 2, 4: „Es ist wahrscheinlich, daß der Antichrist keineswegs selbst glauben werde, was er andere zu glauben lehren wird. Denn wenn gleich er im Anfange die Juden überzeugen mag, daß er der Messias und von Gott gesandt sei, und vielleicht zu glauben vorgibt, daß das Gesetz Moses wahr sei und beobachtet werden müsse, so wird er doch alles dieses aus Heuchelei tun, um sie zu täuschen und die höchste Gewalt zu erlangen. Denn später wird er das Gesetz Moses verwerfen und den wahren Gott leugnen, der es gab. Aus diesem Grunde glauben viele, daß er aus List den Götzendienst zerstören werde, um die Juden zu betrügen. Wie groß seine Treulosigkeit sein, und was er wirklich über Gott glauben wird, das können wir nicht mutmaßen. Aber es ist wahrscheinlich, daß er ein Gottesleugner sein, sowohl die Belohnung als die Strafe im andern Leben leugnen und nur das widernatürliche Wesen verehren wird, von dem er die Kunst des Betrugers gelernt und seine Reichthümer gewonnen hat¹⁾, durch welche er die höchste Gewalt erlangt.“²⁾

Die entsetzliche Ketzerei des Antichrists wird also lauten: Jesus von Nazareth ist nicht der Christus, der von Gott durch die Propheten verheißene Erlöser, der Mensch gewordene Sohn Gottes, sondern ein Betrüger, der sich für Gott ausgab. Sein ganzes Werk, die katholische Kirche mit ihren Lehren, Geboten und

¹⁾ Dan. 1, 38. — ²⁾ Suarez in III. S. Thomae.

Gnadenmitteln, ist also eitel Aberglaube, Lug und Trug. Der wahre Christus „der da kommen soll,“ ist jetzt erst in der Person dessen erschienen, den die Bibel Antichrist, der sich selbst aber Christus nennt.

Wie wird sich nun dieser Mensch der Sünde als Messias geltend machen? Es ist bekannt, daß die Juden sich von jeher den Messias als weltlichen Befreier, als Wiederhersteller ihrer nationalen Macht und Blüte, demnach als einen kriegerischen und siegreichen Fürsten vorgestellt haben. Diese falsche Messias Hoffnung wird nun der Antichrist benützen, um sein Volk zu täuschen. Ein glücklicher Krieger, wird er sich an die Spitze des wiederaufstrebenden Türkenreiches (?) schwingen und jenes Weltreich gründen, auf welches die Ausleger gemeinlich die Worte Dantels beziehen: „Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein, größer als alle andern Reiche. Es wird die ganze Erde fressen, zertreten und zermalmen.“¹⁾ Die Hauptstadt dieses Reiches wird Jerusalem sein, das dadurch rasch zu einer Weltstadt heranwachjen wird.²⁾ Dem neuen Messias an der

¹⁾ Dan. 7, 23. Das Thal Megiddo (Armagedon), Offb. 16, 16) wird der Schauplatz einer großen Schlacht sein, die gegen den Antichrist geliefert werden wird. Kath. Emmerich, Leben Christi, Band 1 Seite 62.

²⁾ Daß Jerusalem sich aus seinen Trümmern erheben und eine Weltstadt werden wird, kann sich schon aus der nach obigen Andeutungen zu erwartenden, massenhaften Rückkehr der Juden nach Palästina ergeben. Dasselbe verkündet der Prophet Zacharias mit ziemlich klaren Worten, indem er an einer Stelle, wo

Spitze dieses Reiches wird ganz Israel nachlaufen; und diesem wird sich der große Haufen von Ungläubigen, der mit dem Christentume schon längst zerfallen ist, anschließen.

Aber ein noch wirksameres Mittel wird dem Antichrist zu Gebote stehen, um sich als den Messias auszuweisen und zahllose Gläubige von nah und ferne zu sammeln. Der Heiland, der heilige Paulus, die Geheime Offenbarung und die heilige Hildegard werden uns bald darüber belehren, daß der Antichrist mit Hilfe Satans eine Menge von unerhörten Scheinwundern¹⁾

er von der schließlichen Befehung der Juden spricht, laudbrüchlich sagt: „Jerusalem wird wieder bewohnt werden an seiner Stelle zu Jerusalem.“ „Bach. 12, 6. Daß Jerusalem die Hauptstadt des antichristlichen Reiches werden wird, ergibt sich daraus, daß der Antichrist dort als Prophet auftreten und das Volk der Juden, welches er verführen soll, vereinen finden muß. Dasselbe berichtet uns mit klaren Worten die Geheime Offenbarung. Die Leichname Henochs und Elias, der zwei Zeugen, die dem Antichrist widerstehen werden, „werden liegen bleiben auf den Gassen der großen Stadt, die da geistigerweise Sodom und Agypten genannt wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.“ Offb. 11, 8. Dasselbe ist endlich die gewöhnliche Ansicht der heiligen Väter. So sagt der heilige Irenäus: „Der Antichrist wird zur Zeit seiner Herrschaft seinen Thron in Jerusalem aufschlagen und sich in dem Tempel Gottes niederlassen.“ Adv. haeres. 5, 25, 4.

¹⁾ „Die Dämonen können, da ihre Gewalt, wie die eines jeden Geschöpfes eine beschränkte ist, keine Wunder im strengen Sinne des Wortes wirken. Wenn man aber unter Wunder auch schon das begreift, was die menschlichen Fähigkeiten über-

wirken werde, wodurch er die Menge an sich fesseln und zum Glauben an seine göttliche Würde verleiten wird. Daß es übrigens einem solchen Menschen, durch den Luzifer selber wirkt, dem aller Scharfsinn, welchen der Lügner von Anbeginn in seinen Verführungskünsten besitzt, alle Macht, welche den bösen Geistern auch nach ihrem Falle noch geblieben, alle im Schoße der Erde verborgenen Schätze, alle Geheimnisse der Natur, alle höllischen Zauberkünste zur Verfügung stehen — daß es einem solchen Menschen gelingen muß, zahlreichen Anhang zu gewinnen, ersehen wir bereits aus unserer Zeit, wo gerade solche, welche die Wunder des Heilandes und seiner Heiligen mit mißleidigem Achselzucken hinnehmen, recht lebendig an Unfug oder Teufelspud, wie das Tischrücken, die Mittheilung von Geistern, die aus der unsichtbaren Welt beschworen werden, das Geisterschreiben, die Fähigkeit, durch die Luft hindurch den Ort zu verändern, die Erscheinung von Händen, und wie die tausendfältigen Offenbarungen des Spiritismus unserer Tage alle heißen, glauben und sich dem recht eifrig hingeben. Was würde schon in unserer Zeit die Folge sein, wenn der Erzzauberer, ausgerüstet mit allen höllischen Hilfsmitteln, bereits jetzt käme? Immer bleibt es wahr: Wer Gott und der Kirche nicht glauben will, ist dazu

keigt, so können sie zum Zwecke der Verführung derafftig wohl zustandebringen.“ So der heilige Thomas von Aquin Summa p. I. qu. CXIV. a 4.

verurteilt, dem Teufel zu glauben. — Daß nun ein großer Abfall vom Christentume eine schwere Verfolgung der Kirche nach sich ziehen werde, ist eine ganz natürliche, durch die Geschichte vielfach bezeugte Tatsache.

Hören wir nun vorerst den heiligen Paulus über den Antichrist und sein Anwesen. Zuvor, vor dem Ende der Welt und der Wiederkunft Christi, muß der Abfall vom Christentume¹⁾ kommen, und offenbar werden der Mensch der Sünde, in welchem das Böse gleichsam verkörpert erscheint, der Sohn des Verderbens, welcher zum ewigen Verderben bestimmt ist, der sich Christus und seiner Kirche widersetzt²⁾, daher er auch Antichrist oder Widerchrist genannt wird, und sich erhebt über alles, was Gott heißt und sich göttlich verehrt wird³⁾, indem er, wie sein Vorbild Mohammed, nicht bloß das Christentum, sondern auch das Heidentum abschafft und seine Religion an deren Stelle setzt, so daß er, wie sein Vorbild

¹⁾ Daß dieser hier gemeint sei, sehen wir aus einer andern Stelle, wo Paulus ebenfalls vom Abfalle der letzten Zeit spricht: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten einige (viele) vom Glauben abfallen und verführenden Geistern und Teufelslehren Gehör geben werden.“ 1. Tim. 4, 1.

²⁾ „Sein Herz wird sich erheben . . . und sich wider den Fürsten der Fürsten auflehnen.“ Dan. 8, 25.

³⁾ „Er wird sich erheben und großtun wider Gott und wider den Gott der Götter wird er großsprechen.“ Dan. 11, 36.

Antiochus¹⁾, sich, sein Bild, den Greuel der Verwüstung, in den Tempel Gottes, in die Gotteshäuser setzt und sich für Gott ausgibt. . .“ Eine so schreckliche Verfolgung wird also ausbrechen, daß die Gotteshäuser, wie in der französischen Umwälzung den Christen entzogen und das Christentum von der Erde wird verschwunden scheinen. Der Apostel fährt fort: Dann, wann die Kirche ihre Aufgabe auf Erden gelöst hat, wird nach Gottes Rathschluß jener Bösewicht offenbar werden, welchen der Herr Jesus, wenn dessen Maß voll ist, töten wird mit dem Hauche seines Mundes, durch sein Machtwort (Offb. 11, 5), und bei der allgemeinen Auferstehung zu nichte machen durch den Glanz seiner Ankunft zum Gerichte, ihn, dessen Ankunft geschieht gemäß der Wirkung Satans mit allerlei Zauber-Kraft, Zeichen und falschen Wundern und mit allerlei Verführung zur Bosheit für die, welche verloren gehen, darum, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Darum wird Gott den Irrtum auf sie wirksam sein lassen, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubt, sondern der Unge-
rechtigkeit beigeistimmt haben.

¹⁾ Siehe 1 Matt. 1. Nach dem arabischen Buche der Rakfabär (3, 4) ließ Antiochus Silber von sich verfertigen und mit dem Befehle, sie anzubeten, in die Provinzen versenden.

Der Heiland selbst schildert uns in ähnlicher Weise das Zeitalter des Antichrists, indem er bei den oben angeführten Worten fortfährt¹⁾:

„Als dann, nachdem Irrlehrer große Spaltungen angerichtet, und Krieg, Pest, Hunger und Erdbeben als Vorboten der künftigen größern Nothe sich eingestellt haben, werden sie euch der Trübsal überliefern und euch töten usw. Der Seltenhaß wird selbst die heiligsten Bande lösen. „Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern, und der Vater den Sohn, und Kinder werden sich wider die Eltern erheben.“²⁾ Und alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen. Wie in den ersten Jahrhunderten, wird der Name „Christ“ schon hinreichend sein, jemanden zum Verbrecher zu stempeln. Und dann werden viele geärgert werden, Anstoß nehmen an der scheinbaren Schwäche des Christentums, und werden einander den Verfolgern ver-raten und einander hassen. Und es werden viele falsche Propheten als Sendboten des Antichrists

¹⁾ Matth. 24, 9—28.

²⁾ Mark. 3, 12. Selbst die alte, heidnische Edda weiß uns davon zu erzählen. So heißt es Böluspá Str. 41 Ausgabe der Arna-Magnäanischen Kommission, Kopenhagen 1828:

Gegenseitig werden streiten	Eine Zeit der Weile;	eine Zeit der
Brüder, und einander töten;	Schwertler;	
Schwesterkinder werden	Schilde werden dann gespalten.	
Ihre Sipp' erschlagen	Sturmbeugte, wirbe Zeit.	
Hart ist die Zeit;	Es' die Welt zusammenbricht!	
Gebrauch nimmt überhand;	Niemand schon des andern.	

aufstehen und viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der Mehrzahl erkalten. Wer aber in dieser Verfolgung ausharrt bis ans Ende der Welt¹⁾, der wird selig werden. Diese Verfolgung und das Weltende sind aber so nahe noch nicht vor der Thüre. Erst muß das Geheimnis Gottes erfüllt werden: Und es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugnisse der sorgenden Liebe, die Gott für ihr Heil getragen, gepredigt werden und alsdann wird das Ende der Welt kommen²⁾. Wenn ihr daher den Greuel der Verwüstung (das Götzenbild des Antichrists³⁾, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden⁴⁾, am heiligen, Gott geweihten Orte, in den Tempeln, wo früher das nun abgeschaffte⁵⁾ Meschopfer dargebracht wurde, stehen sehet — wer das sieht, verstehe es wohl, denn Daniel redet da nicht so wohl von dem Untergange Jerusalems, wo im Vorbilde allerdings ähnliches geschah, als vielmehr von

¹⁾ Dan. 12, 4.

²⁾ Mit diesen Worten unterbricht der Heiland die Fortfolge der Erzählung, um, wie der heilige Paulus, dem Irthum zu begegnen, als ob das Ende der Welt so nahe bevorstehe.

³⁾ Das Götzenbild, welches der Vorläufer des Antichrist, Antiochus im jüdischen Tempel aufrichten ließ, wird von der heiligen Schrift ebenso benannt. 1. Makk. 1.

⁴⁾ Dan. 12, 1—12. Eine einfache Vergleichung zeigt, daß der Heiland sich auf diese Stelle bezieht. — ⁵⁾ Dan. 11, 12

(Dan. 10K. 4V.)
der letzten Verfolgung — dann fliehe, wer in Judäa¹⁾ ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der lehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. So schrecklich wird die Verfolgung wüthen, wenn der Antichrist nach Ermordung des Henoch und Elias auf dem Höhepunkte seiner Macht steht, daß man, wie die heilige Hildegard sagt, die Märtyrer, welche das Zeichen des Antichrists zu nehmen sich weigern, nicht mehr zu zählen sich die Mühe gibt, und für die Christen nur die Wahl bleibt zwischen Tod und schleuniger Flucht in die Wüste. Und wehe den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen! Denn man wird, nach Holzhauser, nicht gestatten, die kleinen Kinder zu taufen, sondern denselben sofort nach der Geburt das Zeichen des Antichrists (worüber später mehr) aufdrücken. Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter, wo ihr in der obdachlosen Einöde verelenden mühtet, oder am Sabbathe geschehe, wo das Gesetz so weit zu fliehen verbietet²⁾. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, der gleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht

¹⁾ Dieses mag wohl wörtlich in Erfüllung gehen, wenn Jerusalem, wie oben angedeutet, Hauptstadt des antichristlichen Reiches sein wird.

²⁾ Der Heiland paßt sich hier der Denkweise seiner Zeitgenossen an.

gewesen, noch fernerhin sein wird¹⁾. Und zur selben Zeit wird Israel (durch Henoch und Elias belehrt) gerettet werden, alle, die man ins Buch des Lebens wird eingeschrieben finden. Und wenn die selben Tage nicht um zwölf und einen halben Tag²⁾ abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagt: Siehe hier ist der verheißene Christus, oder dort auf dem Altare, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christus — der Antichrist³⁾ — und falsche Propheten —

¹⁾ Dieses alles findet auf den Untergang Jerusalems seine Anwendung, da die Christen, welche sich beizeiten aus dieser Stadt entfernt hatten, davon gar nichts zu leiden hatten. Überdies hat es seit der Zerstörung Jerusalems mehr und größere Drangsale, als diese waren, gegeben. — Da der Heiland hier Daniel 12, 1 fast wörtlich anführt, so schöpfen wir daraus die Berechtigung, seine Worte durch die Worte Daniels, der an derselben Stelle von Israels Bekehrung spricht, zu ergänzen. Der Heiland übergeht dieses, weil die Juden damals, als er dieses weisagte, sich gegen ihn verstockten.

²⁾ Daniel berechnet, (12, 11) die Zeit der Verfolgung, von der Abschaffung des täglichen Opfers angefangen, auf 1290 Tage; Johannes aber (Offenb. 11, 2.) auf 42 Monate oder 1277 1/2 Tage. Diesen scheinbaren Widerspruch löst Holzhausen, indem nach ihm Daniel, der Prophet des Alten Bundes, ursprünglich im Rathschlusse Gottes bestimmten vollen, Johannes, der Prophet des Neuen Bundes, die um der Auserwählten willen (um 12 1/2) abgekürzten Tage ansetzt.

³⁾ Der Heiland spricht in der Mehrzahl, weil er mit seinem

„der falsche Prophet¹⁾ aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder tun, sodaß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrtum geführt würden. Siehe ich habe es euch zur Warnung vorhergesagt, damit ihr euch in der Stunde der Versuchung meiner Worte erinnert und dem Lügner widerstehet. Wenn sie (die Anhänger und Propheten des Antichrists) euch also sagen: Siehe, er, Christus, ist in der Wüste, wo er vielleicht unsern Erlöser nachäffen und lehren wird, so gehet nicht hinaus; siehe er ist in den Kammern, wo er zum Beweise seiner Gottheit Kranke scheinbar heilet u. dgl. — so glaubet es nicht. Meine Wiederkunft wird in ganz anderer Weise erfolgen. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergange leuchtet, ebenso wird es auch mit der zweiten Ankunft des Menschensohnes sein, wenn er zum Weltgerichte erscheint. Um die Christen vor der oben geschilderten großen Gefahr der Verwechslung seiner Wiederkunft mit dem Erscheinen des Antichrists

unwissenden Auge die ganze Reihe der Vorläufer des Antichrists und seiner Propheten überschaut. — Wollte jemand wiederum obige Worte des Heilandes, die an Christen gerichtet sind, auf den Untergang Jerusalems beziehen, dann wäre jene Mahnung völlig überflüssig gewesen, da die Christen sich damals in gar keiner Gefahr der Verführung befanden. Zudem ist von einem falschen Christus, der damals Wunder gewirkt hätte, nichts bekannt.

¹⁾ Vgl. Offenb. 13, 11 ff. 19, 20. 20, 10.

zu bewahren, greift der Heiland in der Erzählung vor und berichtet jetzt schon vorläufig, in welcher Weise er wiederkommen werde. Später aber kommt er im geordneten Verlaufe der Erzählung darauf zurück. (B. 40.) Nach dieser kurzen Abschweifung greift er den eben fallen gelassenen Faden der Erzählung wieder auf und spricht weiter von der Vernichtung des Antichrists samt dessen Anhange. Wo immer ein Nas ist, da versammeln sich auch die Adler¹⁾).

Nun kommen wir zur Weissagung des heiligen Johannes über den Antichrist und dessen Verfolgung. Während der heilige Paulus und der Heiland selbst sich mehr warnend an die Christen wenden, verfährt Johannes nur darstellend; und in prachtvollen Bildern ziehen die Ereignisse der letzten Zeiten an seinem Seherblicke vorüber. Schon im ersten Hauptstücke der Geheimen Offenbarung war der antichristlichen Verfolgung Erwähnung geschehen. Um aber mit dem sieben-

¹⁾ Die Richtigkeit obiger Erklärung ergibt sich aus Offb. 19, 21, wo die Vernichtung des Antichrists nebst seinem Anhange unter demselben Bilde dargestellt wird: „Und alle Vögel (Zeugen) werden gesättigt werden mit ihrem Fleische;“ ebenso aus Ezek. 39, 17 f., wo die Vernichtung Gogs und Magogs (Offb. 20, 7), die wiederum den Anhang des Antichrists bezeichnen, geschildert wird. Fr. Handwerker (Siehe oben S. 101) läßt den Antichrist durch die Kraft des Namens Jesu stürzen:

Gurthbar deckt ihn schwarze Klüftung,	Und ich sah ihn nebst dem Hosen
Seine Kraft ist ungeheuer,	An dem Felsenberg zerstoßen
Rauch ist jedes seiner Worte	Sah ihn fallen gleich dem Hosen
Und sein Blick und Schwert ist Feuer.	In den Abgrund seiner Höhlen

ten Siegel endlich einmal zum Abschlusse zu kommen, übergeht Johannes die Verfolgung mit kurzen Worten und spricht von den beiden Zeugen, um später desto ausführlicher über den Vorläufer¹⁾, den Antichrist, dessen Verfolgung und Sturz und die letzten Plagen zu reden. Holzhauser, der unter dem Vorläufer des Antichrists Mohammed verstanden hat, sagt in seiner Erklärung zum 13. Kapitel der Geheimen Offenbarung über jenen Mohammed:

1. „Und ich sah aus dem Meere, dem Lande, das zwischen Meeren liegt, Arabien, ein Tier, das vierte Tier, von dem Daniel spricht²⁾, das mohammedanische Reich aufsteigen; das hatte sieben Köpfe (zur Bezeichnung der sämtlichen mohammedanisch-türkischen Herrscher bis auf den Antichrist) und zehn Hörner, womit alle mohammedanischen Reiche bezeichnet werden, die schließlich dem letzten Horne, dem Antichrist, unterworfen sein werden. Und auf seinen Hörnern hatte es zehn Königskronen und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung Jesu Christi; denn der Islam ist der bitterste Feind des Christentums. Und das Tier, das ich sah, war an Stärke, Schnelligkeit und Wildheit einem Pardel gleich; so rasch und unwiderstehlich dehnte sich die Macht der Araber und Türken aus. Seine Füße, seine Macht war so

¹⁾ Offb. 13. Die Deutung dieses Hauptstückes auf den Antichrist und dessen Reich stützt sich auf das Ansehen fast aller Heiligen Väter. Vgl. Korn. a. Cap. 3. d. St. — ²⁾ Dan. 7, 7 f.

stark, wie Bärenfüße, sein Mund wie ein Löwen-
mund, mit dem er alles zermalmt. Dieses ist schon
in Erfüllung gegangen, und wird sich noch mehr im
letzten Horne, Antichrist, erfüllen. Und der Drache,
Luzifer, gab ihm, dem türkischen Reiche, besonders unter
dem Antichrist, seine Kraft und große Macht.“ So
dann fährt Holzhauser fort:

2. „Und einen seiner Köpfe, unter einem Sub-
tane, sah ich dieses Reich tödlich verwundet, d. i.
durch den mächtigen Alleinherrscher beinahe vernichtet.
Diese Worte beziehen sich zugleich, aber auch auf den
Antichrist, und insofern bezeichnen sie die tödliche Wunde,
welche der Antichrist sich scheinbar beibringen läßt, um
sich tot zu stellen und dann nach drei Tagen vorzu-
geben, er sei von den Toten auferstanden. Darüber
wird uns die heilige Hildegard ausführlich belehren.“

3. „Aber die tödliche Wunde ward heil.“
d. h. 1. das gedemüthigte Türkenreich nahm von Neuem
einen ungeheuren Aufschwung und wuchs unter dem
Antichrist zu einem Weltreiche heran, das alle früheren
an Macht übertraf. „Und die zehn Hörner desselben
Thieres sind zehn Könige; und ein anderer wird auf-
stehen nach ihnen, und derselbe wird mächtiger als
die vorigen sein und drei Könige demüthigen. Und er
wird Reden gegen den Allerhöchsten ausstoßen und
die Heiligen des Allerhöchsten aufreizen und wird
meinen, Zeit und Gesetz ändern zu können, und sie
werden in seine Hand gegeben werden bis auf eine

Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit.“¹⁾ 2. Be-
zeichnen diese Worte den oben angedeuteten Betrug, wo-
mit der Antichrist sich für auferstanden ausgeben wird.
Und die ganze Erde staunte, war vor Entsetzen
gelähmt über das Tier, die unwiderstehliche Waffen-
macht und den entsetzlichen Betrug des Antichrists. Und
sie beteten Luzifer, den Drachen, an, der die
Macht dem Tiere gab, und beteten das Tier an,
erwiesen dem Antichrist göttliche Ehre und sprachen:
Wer ist dem Tiere gleich, und wer kann mit
ihm streiten? Hier wiederholt sich also, wie uns
die heilige Hildegard oben S. 158 belehrte, der Kampf,
den Luzifer im Himmel gegen Michael führte. „Wer
ist dem Tiere gleich?“ ist der vollendete Gegensatz zu
Mi—cha—el, d. h.: „Wer ist wie Gott?“ Und es
ward ihm ein Mund gegeben, große Dinge
und Lästerungen auszusprechen. Alle Zaubermacht
und Wissenschaft der Hölle stehen dem Antichrist zur
Verfügung. Auch ward ihm Macht gegeben, so
zu tun zweiundvierzig Monate lang. Die eigent-
liche Verfolgung, welche der Antichrist, nachdem er zur
höchsten Macht gelangt ist, beginnt, dauert drei und
ein halbes Jahr. So sagt auch Daniel in der an-
geführten Stelle. Und es tat seinen Mund auf
zur Lästerung gegen Gott, über den der Antichrist
sich erhebt, zu lästern seinen Namen Christus, den
er sich beigelegt, und seine Hütte, Maria, die Mutter

¹⁾ Dan. 7, 24—25.

Jesu, und die Bewohner des Himmels, die treu gebliebenen Kinder der katholischen Kirche. Auch ward ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen, Henoch, Elias und den treuen Katholiken, und sie in der Feldschlacht und durch den Märtyrertod zu überwinden. Dasselbe bezeugt Daniel oben. Und es ward ihm Macht gegeben über alle Stämme (Israels) und Völker und Sprachen und Nationen. Und alle Bewohner der Erde beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes, welches geschlachtet ist vom Anbeginn der Welt. *Wer ein Ohr hat, der höre! Wer gefangen führt, der wird ins Gefängnis gehen; wer mit dem Schwerte tötet, der muß mit dem Schwerte getötet werden. Wer dem Antichrist gewaffnet widersteht, wird besiegt und dem Tode überantwortet werden.* Hier ist, hier in dieser schweren Verfolgung, erprobt sich die Geduld und der Glaube der Heiligen, der treuen Jünger Christi.

4. Über das Tier, der Antichrist, wird auch seine Propheten haben,¹⁾ der im Namen des Antichrists im Abendlande auftreten und in der lateinischen Kirche

¹⁾ Und das Tier ward ergriffen und mit ihm der falsche Prophet. Offb. 19, 20. „Und der Teufel ward geworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl, wo auch das Tier und der falsche Prophet gequält werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit.“ Offb. 20, 9–10.

große Verwirrung anrichten wird. Zu allen Zeiten waren die Angriffe gegen die Kirche zunächst auf das Oberhaupt derselben, den Felsen Petri gerichtet. Wir haben also von vornherein dasselbe in der letzten Verfolgung zu erwarten. Schon die Schwester *Mati-vitas* hat uns oben von einem abtrünnigen Bischöfe erzählt, der eine Spaltung in der Kirche herbeiführen soll. Derselbe wird nach Holzhausen mit einem Heere in Italien einfallen, Rom erobern, den letzten Papst töten, die Gemeinden zersprengen und das Christenblut wie Wasser vergießen. Hiermit ist aber nicht gesagt, daß Rom zu seiner früheren kaiserlichen Macht und Größe und Wohlhabenheit zurückkehren und Hauptstadt des antichristlichen Reiches werden wird, wie man vielfach, jedoch mit Unrecht, aus der Geheimen Offenbarung hat herauslesen wollen.¹⁾ Von diesem Gegenpapste redet Johannes, indem er mit den Worten fortfährt:

„Und ich sah (neben dem Antichrist) ein anderes Tier aufsteigen aus der Erde, dem Festlande Europas; es hatte zwei Hörner gleich Christus, dem Lamm, war, wie dieses, mächtig in Wort und Tat, redet aber wie der Drache. Es erscheint äußerlich in Schafskleidern, als Lamm; innerlich aber ist es wie der Drache, ein reißender Wolf. Es übte alle Gewalt des ersten Tieres vor seinen Augen, handelte im Auftrage und in der Kraft

¹⁾ Vgl. Pagani, das Ende der Welt, Seite 142 f.

des Antichrists, und machte durch Gewalt und Verführung, daß die Erde und ihre Bewohner das erste Tier anbeteten, dessen tödliche Wunde heil geworden war. Und es tat große Zeichen, so daß es sogar, wie Satan bei Job getan hatte,¹⁾ Feuer vom Himmel auf die Erde fallen machte vor den Augen der Menschen. Und es verführte die Bewohner der Erde durch die scheinbaren Wunder-Zeichen, welche ihm gegeben wurden zu wirken vor den Augen des Tieres; und es sagte den Bewohnern der Erde, daß sie ein Bild dem Tiere machen und in den christlichen Kirchen auf den Altären zur Anbetung aufstellen sollten, jenem Tiere, das die Wunde vom Schwerte hatte und wieder auflebte. Und es ward ihm gegeben, dem Bilde des Tieres Odem zu verleihen, daß das Bild des Tieres, der böse Geist aus dem Bilde des Antichrists, redete, und zu machen, daß alle, die das Bild des Tieres nicht anbeteten, getötet würden. Und es wird machen, daß Alle, Klein und Groß — Weib daher den Schwängern und Säugenden in jenen Tagen! — Arm und Reich, Freie und Knechte ein — nicht mehr, wie früher, bloß bildliches, unsichtbares, sondern sichtbares, sie von den treugebliebenen Christen äußerlich unterscheidendes Malzeichen, worüber die heilige Hildegard uns eingehend

¹⁾ Job 1, 16.

unterrichtet wird, auf ihrer rechten Hand, wenn sie vornehm, oder an ihrer Stirne tragen, wenn sie gering sind, um sich so als Anhänger des Antichrists den Verfolgern ausweisen zu können. Und es wird machen, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, als der das Malzeichen hat oder den Namen des Tieres (Antichrists) oder die Zahl seines Namens.“

Also eine Verfolgung, wie die Welt nie eine ähnliche gesehen, wird losbrechen. Alle Verkehrsmittel werden den Christen abgeschnitten, und wird ihnen nur die Wahl zwischen Hunger- und Märtyrertod oder dem Abfalle gelassen sein. Da hat der Prophet Daniel recht, wenn er sagt: „Es wird eine Zeit kommen, dergleichen nicht gewesen, seit Völker gewesen, bis zur selben Zeit.“¹⁾ Da begreifen wir die Worte des Peilandes in ihrer ganzen Tragweite: „Es wird eine große Trübsal sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden.“ Hier wird sich der Christ in der Not nur durch die schleunigste Flucht retten.

Schließlich möge die heilige Hildegard noch einmal zu Worte kommen. Ihre Mitteilungen bilden eine Befestigung, Ergänzung und Erklärung dessen, was uns die Heilige Schrift über das Unwesen des Antichrists mittelst. Sie sagt:²⁾

¹⁾ Dan. 12, 1. — ²⁾ Sciv. lib. III. vis. XI.

„Herangewachsen tritt der Antichrist öffentlich als Stifter einer neuen Religion auf und kämpft bergestalt wider Christus und seine Auserwählten und gelangt zu einer solchen Machtfülle, daß er sich höher als die Wolken zu fliegen vermisht. Denn Gott gestattet ihm in seinen Rathschlüssen, daß die verschiedenen Schöpfungskreise ihm botmäßig sind. Aber wie der Teufel im Anfange sprach: „„Ich will ähulich sein dem Allerhöchsten““ — und dann stürzte, so wird Gott zu lassen, daß der Teufel sich in der letzten Zeit erhebt, indem er in diesem seinem Sohne sagen wird: „„Ich bin der Erlöser der Welt;““ dann aber wird er gestürzt werden. Und wie alle Gläubigen Luzifer als Lügner erkannten, da dieser im Anfange der Tage Gott gleich sein wollte, so wird sich der Sohn der Bosheit jedem Gläubigen als Lügner herausstellen, wenn er sich vor dem jüngsten Tage dem Sohne Gottes gleich macht.“

„Dieses verworfene Ungeheuer wird die, so nicht an ihn glauben, töten, sich mit Königen und Fürsten Reichen und Mächtigen verbünden, die Demut verdammen, hochmütige Lehren verkünden und sich den Erdbreis durch teuflische Zauberkräft unterwerfen. Denn seine Macht wird die Elemente beherrschen, so daß er scheinbar Sturm erregt, Feuer vom Himmel fallen läßt, Blitz, Donner und Hagelwetter hervorbringt, Berge umwälzt, Flüsse austrocknet, Wälder entlaubt und wieder belaubt. Solchen Trug wird er an ver-

schiedenen Elementen bewirken, an dem Wasser, den Pflanzen und dem Trodenen. Sogar an Menschen wagt sich sein Trug. Denn scheinbar wird er Gesunde krank und Kranke gesund machen, Teufel austreiben und bisweilen Tote erwecken. Letzteres geschieht, indem er eine verdammte Seele in einen Leichnam schiebt, um ihn, als ob er lebte, zu bewegen, was ihm aber Gott nur bisweilen auf Augenblicke gestattet, damit durch solche Anmaßung die Ehre Gottes nicht beeinträchtigt werde.“

„Beim Anblicke solcher Dinge werden die Einen zu ihm abfallen, andere zwar gläubig bleiben, aber keine Ungnade fürchten. Diesen wird er keinen großen Schaden zufügen, sondern er macht sie nur krank. Haben dieselben nun ärztliche Hilfe vergeblich in Anspruch genommen und nehmen dann zu ihm ihre Zuflucht, so entfernt er von ihnen die selbst bewirkte Krankheit, worauf sie seine treuen Gläubigen werden. Auf diese Weise werden viele zur Strafe dafür verführt, daß sie die Augen des inneren Menschen, die auf Gott gerichtet sein sollten, verschlossen halten. . . . Denn diejenigen, welche die Erkenntnis Gottes verschmähen, wenden sich dem Teufel zu und werden von Gott verworfen.“

„Solche täuscht der Teufel nach Herzenslust, so daß sie alles, was er ihnen vorpiegelt, für wahr halten. Und diese Kunst des Truges verleiht der Teufel auch denen, welche an ihn glauben, sodaß

auch sie nach Belieben vor den Menschen Scheinwunder wirken. Aber weder die Elemente, noch die anderen Geschöpfe Gottes können sie verwandeln, sondern nur luftige Trugbilder zustande bringen. Und wie Adam durch seine Selbstüberhebung sein geistiges Schauen verlor, so verlieren sie Auge und Ohr des inneren Menschen, diemeil sie Gott verlassen haben und den Teufel anbeten.“

„In dieser Weise wird der Sohn des Verderbens an den Elementen seine Scheinwunder wirken, indem er an ihnen Schönes, Angenehmes und Süßes nach dem Geschmacke derer, welche er täuscht, zeigt. Aber diese Macht ist ihm nur darum gelassen, damit die Christen im wahren Glauben erkennen, daß der Teufel keine Gewalt über die Guten, sondern nur über die Bösen habe, welche zum ewigen Tode bestimmt sind. Was dieser Sohn der Bosheit tut, geschieht gewaltsam, hochmütig und grausam — Erbarmen und Demut kennt er nicht. Er überrumpelt die Menschen mit Gewalt und Todeschrecken, daß sie ihm glauben, erwirbt sich auf diese Weise zahllose Anhänger und lehrt sie, nach ihren Lüsten zu handeln und sich nicht mit Fasten und Nachtwachen abzulagen; sie sollten nur Gott — und damit meint er sich selbst — lieben, so würden sie von der Hölle befreit werden und zum ewigen Leben gelangen. Darüber rufen die Betrogenen aus: „O die Unglücklichen, die sich in früheren Zeiten durch Selbstquälereien das Leben verbitterten und die Milde

unseres Gottes nicht kannten!““ Dieser aber entdeckt ihnen verborgene Schätze, läßt sie nach Herzenslust schmausen und beflätigt seine Lehre durch Lügenwunder, sodasß sie auf die Meinung kommen, sie brauchten sich in keinem Stücke zu enthalten und abzutöten. Auch die Beschneidung und das jüdische Zeremonialgesetz läßt er sie beobachten, so jedoch, daß er die strengeren Gesetzesbestimmungen, welche das Evangelium in gnadenreiche Bußwerke verwandelt hat, nach ihrem Geschmacke durch bequemere ersetzt. Und er verkündigt: „Wer sich zu mir bekehrt, dessen Sünden werden getilgt werden, und er wird mit mir leben in Ewigkeit.““ Die Taufe aber und das Christentum wird er verwerfen, die der Kirche überlieferten Satzungen mit teuflischem Spotte begeistern und dann sagen: „Seht, welcher ein Tor jener gewesen sein muß, der mit seinen Lügen dem dummen Volke solches Zeug ausbinden konnte.““

„Ich aber will für euch und zu euerer Verherrlichung sterben und von den Toten auferstehen und so mein Volk von der Hölle befreien, damit ihr künftig mit mir in meinem Reiche — welches jener Betrüger schon vorher bereitet zu haben vorgeben wird — glorreich lebet.““ Dann sagt er seinen Getreuesten, sie sollten ihn mit dem Schwerte töten und bis zum Tage seiner Auferstehung in reine Leinwand einwickeln. Und er betrügt diese so, daß sie ihn getötet und seinen Befehl vollzogen zu haben vermeinen. Dann

stellt er sich, als stände er von den Toten auf, bringt mit sich die Schrift des schrecklichen Fluches, als bezeichnete sie die Erlösung der Seelen, übergibt sie als Kennzeichen seinen Anhängern und befiehlt, ihn anzubeten.“ —

An einer anderen Stelle ihrer Schriften¹⁾ gibt uns die heilige Hildegard näheren Aufschluß über dieses Zeichen. Es hat nach ihr eine gewisse Ähnlichkeit mit dem unauslöschlichen Charakter, welcher der Seele in der heiligen Taufe eingedrückt wird, wie ja auch nach Holzhäuser unter den 144000 Bezeichneten im siebenten Hauptstücke der Geheimen Offenbarung die Getauften zu verstehen sind. Wie der Mensch durch die Taufe von den Sünden gereinigt und zum Kinde Gottes gemacht wird, so wird durch dieses geheimnisvolle Zeichen des Antichrists — das höllische Berrbild der Taufe — derjenige, welcher es freiwillig annimmt, zum Anhänger Satans gestempelt. Er entsagt der Taufe, Gott und dem Erlöser und überliefert sich selbst dem satanischen Einfluß, in den er durch dieses Zeichen verstrickt wird. Die heilige Hildegard sagt an der angeführten Stelle:

„Der Antichrist wird sich stellen, als ob er zur Erlösung seines Volkes getötet würde, stirbe und von den Toten auferstünde. Dann wird er eine Schrift auf die Stirne seiner Anhänger schreiben lassen, durch

¹⁾ Lib. divin. op. III. vis. X. 39.

welche er ihnen alles Böse eingießt. . . . und sie dadurch in seinen höllischen Zauber dergestalt verstrickt, daß sie der Taufe und dem christlichen Namen entgegen, sich von ihm nicht trennen mögen und sich nach ihm benennen, so wie die Christen nach Christus benannt sind. Diese Schrift hatte Luzifer lange als Geheimnis bei sich, das er niemanden als nur diesem, den er vom Mutterleib an in seiner Gewalt hatte, offenbarte, weshalb er sich auch für überzeugt hält, durch diesen alles durchsetzen zu können. Und wie er im Himmel gegen Gott gekämpft hat, so wird er auf Erden durch diesen verdorbenen Menschen gegen die Menschheit des Sohnes Gottes zu kämpfen versuchen; und dieses wird er durch jene Schrift tun, wodurch er Gott, den Schöpfer aller Dinge, leugnen und den Seinigen größere Gaben zuzuwenden vorgeben wird, als Christus, der Sohn Gottes, seinen Gläubigen verliehen hat. Diese Schrift ist aber in keiner bekannten Sprache abgefaßt, weil Luzifer sie zuerst in sich erfinden hat und mit der listigen Absicht zu Tage fördert, die Menschen von der Erkenntnis des Schöpfers abzuziehen und dazu zu verführen, daß sie nichts anbeten, als was ihm gefällt. Der Sohn des Verderbens wird sagen: „„Gleichwie ein gefällter Baumstamm so lange am Boden verachtet daliegt, bis ihn der Künstler zum Bilde umgestaltet, das von allen verehrt wird, ebenso wird der Mensch ohne Ehre geboren, bis er durch diese Schrift aus dem Staube erhoben wird;

und darin liegt mehr Heil und Kraft für den Menschen als in seiner Geburt.“ Gott aber wird alle Anschläge dieser Schrift samt ihrem Urheber vernichten. Die Schrift hingegen, welche der Heilige Geist in der Taufe gegeben, wird nicht zugrunde gehen. Sobald nun der Antichrist anfängt, durch diese falsche Zeichen seine Anhänger aus allen Völkern zu sammeln, werden die Heiligen und Gerechten von großem Schrecken ergriffen werden.“

„Wenn nun ein Christ — so fährt die heilige Hildegard in der oben unterbrochenen Erzählung fort — aus Liebe zum Namen Gottes sich dessen weigert, (das Zeichen des Antichrists anzunehmen), dann wird er unter schrecklichen Martern von ihm getötet, weshalb alle, die dieses sehen oder hören, vor Verwunderung und Schrecken wie versteinert sein werden. Darauf weist auch der Liebesjünger Johannes hin mit den Worten: „„Und ich sah einen seiner Köpfe tödlich verwundet. Aber die tödliche Wunde ward heil, und die ganze Erde staunte über das Tier.““ Das will sagen: Ich der Liebhaber der Geheimnisse Gottes, sah, wie der Betrüger und Verfluchte mit übergroßen und zahllosen Ränken alles umspann, was dem Christen heilig ist, und es durch seinen vielfältigen Trug verleumdete. Durch seine Zauberkünste wird er sich den Anschein geben, als vergöffe er sein Blut durch das Schwert und stürbe, während es nicht sein Leib ist, der getroffen hinsinkt, sondern ein trügerischer

Schatten, und er nur für getroffen und gestorben gehalten wird. Während man nun in dem Irrthume befangen ist, er sei wirklich an Wunden gestorben, stellt er sich, als wäre er vom Todeschlafe wieder erwacht und erfüllt nun alle Menschen mit Verwunderung und Erstaunen, wie auch das Volk Israel über die Größe und Stärke Goliaths erstaunte, als es denselben kampfsgerüstet sich gegenüberstehen sah. Ebenso werden auch die Säulen unter den Auserwählten sowohl über die Martern als über die großen und schrecklichen Zeichen, welche der Sohn des Verderbens tun wird, von großem Schrecken und Staunen erschüttert werden und aus der beklemmten Brust tief aufseufzen.“

Über diese Zeit der Finsternis scheint auch La Salette Gedanken auszusprechen:

„Der Statthalter meines Sohnes wird viel zu leiden haben; weil die Kirche für eine Zeit großen Verfolgungen überliefert wird: das wir die Zeit der Finsternis sein: die Kirche wird eine furchtbare Krise haben.“

„Da der heilige Gottesglauben vergessen ist, wird jedes Individuum sich selbst führen und seinesgleichen übergeordnet sein wollen. Man wird die bürgerlichen und kirchlichen Gewalten abschaffen; alle Ordnung und alle Gerechtigkeit wird mit Füßen getreten werden; man wird nur Morde, Haß, Neid, Zwietracht sehen, ohne Liebe für das Vaterland und die Familie.“

„Der Heilige Vater wird viel leiden. Ich werde mit ihm sein bis zum Ende, um sein Leben als ein Opfer des Wohlgeruches entgegenzunehmen.“

„Die Bösen werden mehrmals sein Leben angreifen, ohne seinen Tagen Schaden zu können; aber weder er noch sein Nachfolger, der nur kurze Zeit regiert, wird den Triumph der Kirche Gottes sehen.“

„Die weltlichen Regierungen werden alle die gleiche Absicht haben, nämlich jedes religiöse Prinzip abzuschaffen und zu beseitigen, um Platz zu machen dem Materialismus, dem Atheismus, dem Spiritismus und allen Arten von Lastern.“

Wir haben die größte Bedrängnis gesehen, welche je auf Erden geherrscht hat. Es ist aber auch zu erwarten, daß Gott seiner Kirche wunderbaren Trostes spenden wird, der unter dem Sinnbild des Ölbaumes und des Lichtes ausgedrückt ist. (Vergl. Offb. 11, 4.) Daraus erklärt sich wohl der Name des nächsten Papstes in der Malachiasweisagung.

III. Gloria olivae. Ruhm des Ölbaumes.

Das Öl ist nach der Schriftsprache ein Sinnbild der Gnade. Daher heißt der Erlöser „Christus“, d. h. „der mit Öl Gesalbte“, weil in ihm, dem menschgewordenen Sohne Gottes, die Fülle und Quelle aller Gnaden ist. Daher wurden im Alten Bunde die Priester, Könige und Propheten mit Öl gesalbt und kommt das Öl bei den Sakramenten und Sakramen-

talien des Neuen Bundes so oft zur Verwendung; daher vergleicht der heilige Paulus den Erlöser mit dem Ölbaume und stellt die dreieinige Befehung Israels unter dem Bilde des „Einpflanzens in ihren Ölbaum“¹⁾ dar. Daher werden auch hochbegnadigte Menschen, die berufen sind, großen Einfluß auf ihre Mitwelt zu üben, in der Heiligen Schrift Ölbaume genannt. So heißt es von dem Hohenpriester Simon: „Wie ein fruchtbarer Ölbaum war er, wenn er das Ehrenkleid anzog und mit allem Schmutz bekleidet war.“²⁾

Namentlich erhielt der Prophet Zacharias als ihm Zorobabel und Josue, welche bei den Juden nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft den Gottesdienst wiederhergestellt hatten, im Gesichte als zwei Ölbaume dargestellt wurden, von diesen beiden Männern die Erklärung: „Das sind die zwei Ölsöhne, welche stehen vor dem Herrn der ganzen Erde.“³⁾ Diese Beiden sind aber wiederum Vorbilder von Henoch und Elias,⁴⁾ die berufen sind, dem verirrtten Judentum vor dem Ende der Welt denselben Dienst zu leisten.⁵⁾ Daher redet auch Johannes von beiden in demselben Bilde mit denselben Ausdrücken, wie Zacharias

¹⁾ Röm. 11. — ²⁾ Strach. 50, 11. — ³⁾ Zach. 4, 14. —

⁴⁾ Greg. Magn. hom. 12. in Ezech.

⁵⁾ Dieses ist mehr als eine „Volkmeinung“; es ist die übereinstimmende Lehre der Heiligen Schrift wie der kirchlichen Überlieferung. Henoch und Elias sind die einzigen Menschen, von denen die Heilige Schrift berichtet, daß sie noch im sterblichen Leibe sind und am Ende der Welt wiederkommen wer-

von den Vorbildern. Er sagt: „Dieses sind die zwei
Öl bäume, die vor dem Herrn der Erde stehen.“

den. Von Henoch bemerkt die Heilige Schrift, er habe 365 Jahre gelebt, und fügt dann hinzu: „Er wandelte mit Gott und ward nicht mehr gesehen, denn Gott nahm ihn hinweg.“ Gen. 5, 24. In Übereinstimmung hiermit sagt der heilige Paulus: „Durch den Glauben ward Henoch hinweggenommen, damit er den Tod nicht sähe, und man fand ihn nicht; denn Gott hatte ihn hinweggenommen, und vor der Hinwegnahme hatte er das Zeugnis, Gott gefallen zu haben.“ Hebr. 11, 5. Der Stracide belehrt uns über den Zweck dieser Entrückung mit den Worten: „Henoeh hat Gott gefallen und ward im Paradies verfehlt, daß er die Völker zur Buße ermahne (Eccles. 44, 16 nach der Vulgata). — Von Elias berichtet uns die Heilige Schrift, daß er mit Elisäus „gehend redete. Siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, welche beide von einander trennten, und Elias fuhr im Sturme gen Himmel.“ 4. Kön. 2, 11. Von ihm heißt es ferner: „Du warst aufgenommen im Sturme des Feuers auf einem Wagen mit feurigen Rossen. Du wardst bestimmt in der Schrift, in harten Zeiten den Zorn des Herrn zu lindern, das Herz des Vaters dem Sohne wieder zuzuwenden und die Stämme Jacobs wiederherzustellen.“ Eccles. 48, 10. Ebenio weißt von ihm der Prophet Malachias: „Siehe, ich werde euch (Juden) den Propheten Elias (das Griechische setzt hinzu: den Thesbiten) senden, ehedem der Tag des Herrn kommt, der große, der fürchtbare. Der wird der Väter Herz zu den Söhnen wenden, und der Söhne Herz zu ihren Vätern (er wird den Juden die Gefinnungen der Erzbäter einslöhen), damit ich nicht etwa komme und die Erde schlage mit dem Banne.“ Malach. 4, 5 u. 6. Diese Weissagung bestätigt der Heiland, indem er sagt: „Elias wird zuvor (vor der zweiten Ankunft des Menschensohns) kommen und alles wiederherstellen.“ Mat. 9, 11. — Auf Grund dieser Worte der Heiligen Schrift lehren die heiligen Väter, daß die beiden Zeugen, von denen Johannes in der Geheimen

Daraus scheint das Sinnbild des Papsttums: Der Ruhm des Ölbaumes geschöpft. Es ist der Papst gemeint, unter welchem Henoch und Elias, die beiden Öl bäume, erscheinen werden, um die bedrängte Kirche zu stärken und die durch den Antichrist geraubte „Ehre des Ölbaumes“, der Jesus Christus ist, wiederherzustellen. Hören wir hierüber den heiligen Johannes! Nachdem er im Gesichte aufgefordert worden war, die Ausdehnung der Kirche im Zeitalter der Tröstung zu messen (siehe oben S. 126 u. ff.), fährt er fort: 1)

„Aber den Vorhof, der außer dem Tempel, der katholischen Kirche, ist, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben. Dieser Vorhof ist das Judentum oder Palästina, wie

Offenbarung spricht, Henoch und Elias seien. Nur drei Zeugen der kirchlichen Überlieferung mögen hier zu Worte kommen. Tertullian sagt von Henoch und Elias: „Ihr Tod ist noch nicht eingetreten, sondern aufgeschoben, damit sie künftig sterben, um den Antichrist in ihrem Blute zu besiegen“ (de anima 1). Ebenso bestimmt äußert sich der heilige Hieronymus: „Aber Henoch und Elias, von denen die Geheime Offenbarung sagt, daß sie kommen und sterben würden, herrscht in der jetzigen Zeit keine Meinungsverschiedenheit“ (ep. 148. ad Marcellam). Der heilige Augustinus spricht gleichfalls den Glauben seiner Zeit mit den bündigen Worten aus: „In Beziehung auf jenes Gericht haben wir gelernt, daß folgende Ereignisse eintreten werden: Die Ankunft Elias, des Thesbiten, die Befehung der Juden, die Verfolgung des Antichrists, die Wiederkunft Christi.“ De civ. Dei lib. XX. c. ult. — 1) Vff. 11, 2—12. Die Deutung dieses Hauptstücks auf Henoch und Elias stützt sich nach Cornelius a Lapide auf das Ansehen fast aller heiligen Väter.

sich aus dem Nachfolgenden ergibt. Nach göttliche^m Ratsschlusse sollte Palästina lange im Besitze der Türken bleiben. So wird das Wort des Herrn erfüllt: Jerusalem wird von den Völkern zertreten werden, bis erfüllt sein werden die Zeiten der Völker.“¹⁾ Daher heißt es weiter: „Und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate.“ Wörtlich genommen bezeichnet diese Zeit die Dauer der antichristlichen Verfolgung. In Jahre umgewandelt bezeichnet sie die Dauer der Kalifenherrschaft nämlich 1260, genauer 1277^{1/2} Jahre über Jerusalem.“²⁾ Der Prophet fährt fort:

„Und ich werde meinen zwei Zeugen, Henoch und Elias, geben, daß sie weissagen, predigen, tausendzweihundertsechzig Tage, angetan mit Bußkleidern, wie Johannes der Täufer. Ihre Predigt wird also solange dauern wie die antichristliche Verfolgung, jedoch schon vor dem Anfang derselben beginnen. Diese sind, gleich ihren Vorbildern Zorobabel und Josue die zwei Ölbaume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Und wenn jemand sie, bevor sie Gottes Ratsschluß erfüllt, beschädigen will, so wird, wie schon früher auf Elias Geheiß geschehen

¹⁾ Luk. 21, 24; vgl. Dan. 9, 27.

²⁾ Rechnet man 637 als Jahr der Eroberung Jerusalems durch den Kalifen Omar und addiert dazu 1277^{1/2}, so erhält man 1914^{1/2} (Herbst?), was ungefähr der Zeit des Eintritts der Türken in den Weltkrieg entspricht.

war,¹⁾ Feuer aus ihrem Munde, auf das Wort ihres Mundes, ausgehen und ihre Feinde verzehren; und wenn jemand sie verlegen will, so muß er gleichfalls durch jene Todesart getötet werden, die er ihnen zugebacht hatte.“²⁾ Diese haben, wie zu Achabs Zeiten geschehen war, Macht, den Himmel zu schließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung, und sie haben wie Moses³⁾ Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit jeder Plage, so oft sie wollen, um den Widerstand des Antichrists und seines Anhanges, die, wie die Zauberer Pharaos, durch Zauberkünste das Volk täuschen, zu brechen.“

„Und wenn sie ihr Zeugnis, daß Jesus von Nazareth der verheißene Messias sei, vollendet haben, wird der Antichrist, das Tier, das aus dem Abgrunde der Hölle heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und töten. Und ihre Leichname werden als Siegesdenkmal des Antichrists unbegraben liegen bleiben auf den Gassen der großen Stadt Jerusalem, welches den Mittelpunkt des antichristlichen Reiches bildet, jener Stadt, die da wegen der Größe und Menge ihrer Laster geistigerweise Sodomä und Ägypten genannt wird, wo auch ihr Herr Jesus Christus gekreuzigt worden ist. Und einige, d. h. viele

¹⁾ 4 Kön. 1. — ²⁾ 3 Kön. 18. — ³⁾ Exod. 8—10.

von den Stämmen Israels und andern Völkern und Sprachen und Nationen, die in jener Weltstadt vertreten sein werden, werden ihre Leichname sehen drei und einen halben Propheten-Tag, d. h. drei und eine halbe Woche, und sie werden ihre Leichname in kein Grab legen lassen. Hiermit hat der Triumph des Antichrists und die Christenverfolgung ihren Höhepunkt erreicht. Und die Bewohner der Erde werden sich erfreuen über sie, und frohlocken und werden sich einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten die Bewohner der Erde gequält haben."

Aber nach drei und einem halben Tage, d. h. nach so viel Wochen, kam in sie Lebensodem von Gott, und sie stellten sich auf ihre Füße, und große Furcht fiel über die, welche sie sahen. Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel, die zu ihnen sprach: Steiget hier herauf! Und sie stiegen in den Himmel auf in der Wolke, und es sahen sie ihre Feinde."

Die heilige Hildegard berichtet uns über das Auftreten Henochs und Elias Folgendes:¹⁾

"Zum Troste der Kirche sendet Gott Henoch und Elias.²⁾ Jetzt unterrichtet er sie auf geheimnisvolle Weise und zeigt ihnen die Werke der Menschen, so daß sie die Werke der Menschen wissen, als sähen sie dieselben mit leib-

¹⁾ Sciv. III. vis. XI. Lib. div. op. vis. X. c. 33. 35. 36.

²⁾ Einen merkwürdigen Beleg dafür gibt uns die heilige Schrift

lichen Augen. So sind sie weiser als die Schriften und Reden aller Weisen. Wenn nun der Sohn des Verderbens seine verkehrte Lehre vorbringt, dann wird dieselbe Kraft, durch welche Henoch und Elias früher aus der Mitte der Menschen entrückt worden waren, dieselben wie im Sturmwinde zurückführen. So lange sie unter den Menschen weilen, werden sie immer nach vierzig Tagen erquickt, so wie auch den Sohn Gottes nach vierzig Tagen hungerte. Sie sind von Gott für diese Zeit aufbewahrt, um dem Antichrist zu widerstehen und die Irrenden auf den Weg des Heiles zurückzuführen. Sie werden sich in außerordentlichen Kräfteleistungen den Menschen kund tun, und da das Zeugnis beider übereinstimmt, so werden sie Glauben finden, und wird der Sproß der Kirche in großer Demut bewahrt bleiben. Und sie werden zu den Kindern Gottes, deren Namen im Buche des Lebens stehen, sagen: Ihr, die ihr geraden Herzens seid und auserwählt zum ewigen Leben, höret und beherziget, was wir euch vertrauensvoll verkündigen. Dieser Verfluchte ist vom Teufel geschickt worden, um die, so ihm folgen, in Irrtum zu führen. Wir waren von dieser Welt ausgeschlossen und aufbewahrt an verborgenen Orten, die Gott den Menschen nicht geoffenbaret hat, sodas wir Angst und Kummer der Menschen nicht empfan-

²⁾ Bar. 21, 11—15, wo von seiten des Elias ein Brief angeführt wird, welcher lange nach dessen Entrückung von der Erde, lebensfalls in seinem Auftrage, an den König Zorab gelangte.

den, und sind nun hiehergekommen, um dem Irrtum dieses Verderbens entgegenzutreten. Schauet, ob wir euch an Körpergestalt oder Alter ähnlich sind. Und alle, welche den wahren Gott erkennen und bekennen wollen, werden diesen beiden Greisen, den wahrhaftigen Zeugen, welche die Fahne der Gerechtigkeit Gottes vorantragen, folgen und den gottlosen Irrtum verlassen. Sie durchheilen die Gassen und Straßen der Städte und alle Ortschaften, wo der Sohn des Verderbens seine Irrlehre ausgestreut hat, und wirken viele Wunder durch den Heiligen Geist, sodasß alles Volk, welches sie sieht, sich darüber höchlich verwundert. Sie besitzen diese hohe göttliche Wunderkraft, um die teuflischen Blendwerke zu zerstören. Denn wie der Blitz entzündet und verbrennt, so wird der Sohn der Bosheit mit seinen Zauberkünsten wie mit leuchtenden Blitzen das Volk blenden und verführen. Henoch und Ehas aber werden in der Kraft der Wahrheit wie mit Donnerschlägen dessen Anhang verwirren und zu Schanden machen und dadurch die Christen im Glauben befestigen. Und diese werden zum Martyrtode, den ihnen der Sohn des Verderbens bereitet, im feurigem Glauben wie zu einem Gastmahle eilen, so daß die Mörder überdrüssig werden, die Getödeten ihrer großen Zahl wegen zu zählen; denn das Blut wird wie Wasserbäche fließen.

„Wenn nun der Sohn des Verderbens sich auferstande sehen wird, diese beiden heiligen Männer durch

Schmeicheleien oder Drohungen zu überwinden oder ihre Zeichen und Wunder zu überbieten, wird er endlich den Befehl geben, sie unter grausamen Martern zu töten und ihr Andenken völlig von der Erde zu vertilgen, so daß nun niemand mehr in der ganzen Welt ihm wird widerstehen können. Dann wird die goldene Zahl der heiligen Märtyrer, welche in der Kirche um des wahren Glaubens willen getödet worden sind, durch diejenigen Märtyrer, welche in der Negerei der letzten Zeit werden getödet werden, voll und abgeschlossen sein.“¹⁾

Hier ist es, wo auch das Geheimnis von La Salette den Schleier lüften will und den Zustand der Erde am Ende der Zeiten schildert:

„Die Jahreszeiten werden verändert, die Erde wird nur schlechte Früchte hervorbringen. Die Gestirne werden ihre regelmäßigen Bewegungen verlieren, der Mond wird nur ein röthliches Licht geben; das Wasser und das Feuer werden dem Erdball zuckende Bewegungen und schreckliche Erdbeben verursachen, die

¹⁾ Unter denen, die dem Antichrist mutvoll widerstehen werden, sollen namentlich die Söhne des heiligen Benedikt sich auszeichnen. Denn nach der Chronik von Subiaco und den Geschichtschreibern des Benediktinerordens brachte die allerseligste Jungfrau dem heiligen Benedikt fünf himmlische Verheißungen, wovon die beiden ersten lauten: 1. „Der Orden wird bis ans Ende der Welt bestehen; 2. Derselbe wird in der letzten Zeit der heiligen römischen Kirche die treuesten Dienste leisten und vor viele im heiligen Glauben bestärken.“

Berge, Städte verschlingen werden usw. Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden.“

„Die Dämonen der Luft mit dem Antichrist werden große Scheinwunder wirken auf der Erde und in den Lüften und die Menschen werden sich mehr und mehr verkehren. Gott wird sorgen für seine getreuen Diener und für die Menschen guten Willens; das Evangelium wird überall gepredigt: alle Völker und alle Nationen werden die Erkenntnis der Wahrheit haben.“

„Die Kirche wird verdunkelt, die Welt wird in Bestürzung sein. Aber siehe da Henoch und Elias, welche mit dem Geiste Gottes erfüllt sind: sie werden predigen mit der Kraft Gottes, und die Menschen guten Willens werden an Gott glauben und viele Seelen werden getröstet; sie werden große Fortschritte machen durch die Kraft des Heiligen Geistes und die teuflischen Irrtümer des Antichrists verurteilen.“

„Wehe den Bewohnern der Erde! Es wird blutige Kriege und Hungernöten, Pesten und ansteckende Krankheiten geben: es wird Regengüsse geben mit einem schrecklichen Krieg der Tiere; Donner und Erdbeben werden Städte erschüttern.“

„Gott steht auf dem Punkt, auf eine beispiellose Art zu schlagen.“

„Wehe den Bewohnern der Erde, Gott wird seinen ganzen Zorn ausschütten und niemand wird sich so vielen vereinten Übeln entziehen können.“

„Die Oberen, die Führer des Volkes Gottes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt und der Teufel hat ihren Verstand verdunkelt; sie sind Irsterne geworden, welche der alte Drache mit seinem Schweif wegfeigen wird, damit sie untergehen. Gott wird der alten Schlange gestatten, Spaltungen unter die Regierenden zu bringen, in alle Gesellschaften und in alle Familien; man wird unter physischen und moralischen Übeln leiden; Gott wird die Menschen sich selbst überlassen und Strafen schicken, welche sich während mehr als fünfunddreißig Jahren folgen werden.“

„Die Gesellschaft steht am Vorabend der schrecklichsten Geißeln und der größten Ereignisse; man muß sich gefaßt machen, regiert zu werden durch die Rute von Eisen und zu trinken den Kelch des Zornes Gottes.“

„Stehen wir zur heiligen Hildegard zurück, welche über das Ende der beiden Propheten berichtet:

„Nachdem Henoch und Elias durch den Sohn des Verderbens den Tod erlitten, werden dessen Anhänger über deren Vernichtung jubeln. Sobald aber darauf der Geist des Lebens sie wieder erweckt und aufwärts in die Wolken erhoben haben wird, wird sich ihr Jubel in Schrecken und Trauer und großes Staunen verwandeln. Denn durch die Wiedererweckung und die Aufnahme beider in den Himmel zeigt Gott den Ungläubigen gegenüber auf unwiderlegliche Weise, daß auch der Mensch an dem Tage, wo die durch die

Sünde verunreinigten Elemente gereinigt werden, von den Toten auferweckt und durch gottgefällige Buße in größerer Klarheit als er ursprünglich befaßen, wieder hergestellt werden wird.“

IV. Petrus II.

„In persecutione extrema S. R. E. sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus. Quibus transactis civitas septicollis diruetur et iudex tremendus iudicabit populum suum.“ „In der letzten Verfolgung der heiligen römischen Kirche wird Petrus von Rom regieren, welcher die Schafe unter vielen Trübsalen weiden wird. Wenn diese überstanden sind, wird die Siebenhügelstadt zerstört werden und der schreckliche Richter sein Volk richten.“

Die sog. Malachiasweisagung spricht hier von dem letzten Papste, unter welchem die soeben geschilderte drei und einhalbjährige Verfolgung erst stattfinden oder wenigstens ihr Ende erreichen wird. Holzhauser sagt von dem letzten Papste, den er ebenfalls Petrus nennt und als Märtyrer sterben läßt: Dieser Papst wird die Kirche in den großen letzten Trübsalen regieren: und wenn sich die Frage und die entsetzliche Ketzerei in bezug auf die Ankunft Christi erhebt, wird er mit lauter Stimme wider den Antichrist und seine Anhänger, die Juden, Heiden und abtrünnigen Christen auftreten, apostolische Schreiben und Entscheidungen an die Christenheit erlassen, daß sie die Gebote Gottes und den

Glauben an Jesus Christus halten und sich von jener entsetzlichen Ketzerei nicht betrügen lassen sollen. Auch wird er apostolische Männer aussenden, um durch sie die Völker im wahren Glauben zu bewahren. Und wie wird der Inhalt dieser Entscheidungen und Predigten lauten? Darüber belehrt uns Johannes in der Geheimen Offenbarung, indem er sagt:¹⁾

„Und ein dritter Engel, Petrus II., folgte ihnen und rief durch seine Rundschreiben und Glaubensboten mit lauter Stimme: So jemand den Antichrist, das Tier, und sein Bild, das man in den entweihten Kirchen aufgestellt hat, anbetet, und das Malzeichen, wodurch er dem Christentum entsagt und sich zum Anhänger des Widerchristi stempeln läßt, an seine Stirne oder seine Hand nimmt, so wird auch er wie der Antichrist und sein Prophet, trinken von dem Zornweine Gottes, der stark gemischt ist im Kelche seines Zornes, und er wird in der Hölle gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den Augen der heiligen Engel, und vor den Augen des Lammes: und der Rauch ihrer Qualen wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und es werden keine Ruhe haben Tag und Nacht, die das Tier anbeteten und sein Bild, und wer das Malzeichen seines Namens annahm. Hier ist die Geduld der Heiligen, welche die Gebote Gottes halten

¹⁾ Offb. 14, 9—12.

und den Glauben an Jesus." D. h.: wer diese schrecklichen Folgen des Abfalles von Christus ernstlich erwägt, wird dadurch von demselben abgesehreckt und erlangt jene Geduld und Standhaftigkeit, mit der die Heiligen lieber sterben als den Glauben verleugnen wollten.

Beim Anblicke der Auferstehung und Himmelfahrt Henochs und Elias wird der Antichrist mit seinem Anhange verwirrt werden und toben. In seinem Übermuth und in seiner höllischen Vermessenheit wird er, um seine erlogene Gottheit zu beweisen und die Verfälschten im Irrthume festzuhalten, gleichfalls in den Himmel aufzusteigen versuchen. Er sammelt seine Anhänger am Ölberge und erhebt sich wirklich, wie Simon der Zauberer getan hatte, durch höllische Zauberkräfte in die Luft. Nun ist aber auch das Maß voll und der höllische Bann gebrochen. Der Herr Jesus Christus wird den Bösewicht mit dem Hauche, mit dem Befehle seines Mundes, zu nichte machen.¹⁾ Voll Schmach und Schande wird er auf den Ölberg heruntergestürzt, der sich in einem gleichzeitig entstehenden Erdbeben spaltet und ihn samt dem falschen Propheten und seinem Anhange lebendig verschlingt. Von dieser Vernichtung des Antichrists sagt Daniel: „Und ich sah, daß das Tier getödtet ward und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen ward.“²⁾ Und der Prophet Zacharia

¹⁾ 2. Thess. 2, 8. 3f. 11, 4. — ²⁾ Dan. 7, 11. Offb. 20, 9—10.

sagt: „Dann (nach der letzten Verfolgung) wird ausziehen der Herr und wider diese Heiden streiten, wie er gestritten am Tage des Streites (wider Pharao). Seine Füße werden an jenem Tage auf dem Ölberg stehen, der Jerusalem gegen Morgen liegt. Und der Ölberg wird sich spalten in der Mitte gegen Morgen und gegen Abend und ein sehr großes Thal bilden, und die eine Hälfte des Berges wird gesondert stehen gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag. Und ihr werdet in das Thal zwischen diesen Bergen fliehen, denn das Thal der Berge schließt sich zunächst an. Ihr werdet fliehen, wie ihr flohet vor dem Erdbeben in den Tagen Oziab, des Königs von Juda, und es wird (dannach, nach dem Ende der Welt), kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit ihm.“¹⁾ In diesem Erdbeben wird zugleich ein großer Teil der Weltstadt Jerusalem zerstört werden; und in entsetzlicher Angst fliehen die, so sich retten können in die Berge. Das alles liegt in den Worten: „Und in derselben Stunde, wo Henoch und Elias gen Himmel fuhren, ward ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt Jerusalem fiel, und im Erdbeben kamen um siebentausend Namen der Menschen.“

Nun ist endlich die von den Propheten so oft verheißene Stunde der Erlösung Israels gekommen. Bei diesen furchtbaren Strafgerichten gehen endlich den Juden die Augen auf; sie schlagen an die Brust und

¹⁾ Zach. 14, 3—5.

tun in großer Furcht Buße, „und die Überbleibsel Jakobs werden sich bekehren.“¹⁾ „Zur selben Zeit wird das Volk Gottes errettet werden, alle, die man ins Buch des Lebens wird geschrieben finden.“²⁾ Viele Tage waren die Söhne Israels geblieben ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod und ohne Teraphim (= Götzen; denn die Juden beten den wahren Gott nicht auf rechte Weise an, treiben aber auch nicht mehr Götzendienst). Nun bekehren sich die Söhne Israels und suchen den Herrn ihren Gott, und David, ihren König, und nahen sich in Furcht dem Herrn und seinen Gütern, aber erst — in der letzten Zeit.³⁾ Darum schließt Johannes mit den Worten: „Die Übrigen aber erschrakten und gaben Ehre Jesus Christus, dem Gotte des Himmels.“⁴⁾

Bei einer anderen Gelegenheit, wo Johannes von demselben Gegenstande ausführlicher spricht, schildert er uns die Freude des nunmehr mit Gott versöhnten Israels, indem er sagt:⁵⁾ „Und ich sah wie ein gläsernes Meer, das Sinnbild der Taufe, gemischt mit Feuer, dem Sinnbilde des Heiligen Geistes;“⁶⁾ und die über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens gesiegt hatten, standen auf dem gläsernen Meere, waren getauft,

¹⁾ Jf. 20, 21. — ²⁾ Dan. 12, 1. — ³⁾ Df. 3, 4—5. vgl. Joel 2, 32. Matth. 17, 11 Röm. 11, 25. 2 Kor. 3, 15—16 ufm. — ⁴⁾ Offb. 11, 13. — ⁵⁾ Offb. 15, 2—4. — ⁶⁾ Die Kirche taucht mit Feuer und dem Heiligen Geiste. Apgefch. 1, 5.

und hatten Harfen Gottes. Sie sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes — das Bekenntnis des einen wahren Gottes — und das Lied des Lammes — des menschengewordenen Sohnes Gottes. Das Lied Moses deutet auf die Kirche des Alten Bundes, das Lied des Lammes auf die Kirche des Neuen Bundes. Die Vereinigung beider deutet auf die Vereinigung der Juden mit der katholischen Kirche. Und sie sprachen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaft sind deine Wege, König der Ewigkeiten! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr und deinen Namen preisen! Du allein bist ja heilig! Alle Völker werden kommen und vor dir anbeten. Denn deine Gerichte sind im Sturze deiner Feinde offenbar geworden. Jetzt erfüllen die Juden das Wort des Herrn: „Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“¹⁾

Die heilige Hildegard schildert uns den Untergang des Antichrists mit folgenden Worten: „Über die Himmelfahrt Henochs und Elias wird nun die alte Schlange in den heftigsten Zorn geraten und den Antichrist zu dem Entschluß bringen, den Thron, von dem sie vertrieben war, einzunehmen, um so die Auferstehung der genannten Männer und das Andenken

¹⁾ Mat. 13, 35.

an den Sohn Gottes bei den Menschen gänzlich zu vertilgen, und sie wird bei sich selbst sagen: „In diesem meinem Sohne will ich eine größere Schlacht liefern, als ich einst im Himmel geliefert habe! Durch ihn will ich all meinen Willen durchsetzen, und diesem meinem Willen soll weder Gott noch ein Mensch widerstehen können! Ich weiß es, und ich erkenne es, daß ich unüberwindlich bin; darum werde ich auch in allem Sieger bleiben!“ Und hierauf wird der Sohn des Verderbens eine Menge Volkes zusammenberufen, um Zeuge seiner Herrlichkeit zu sein, wenn er über die Himmel vorzudringen versuchen wird, damit durch seine Himmelfahrt, wenn noch ein Glaubenssatz der katholischen Kirche unerschüttert geblieben sei, auch dieser Rest noch verschwinde.“

„Aber sobald er angesichts des aufhorchenden Volkes den höheren Elementen befohlen, ihn aufzunehmen und gegen Himmel fährt, geht das Wort des Apostels Paulus in Erfüllung: „Dann wird jener Bösemicht offenbar werden, den der Herr Jesus töten wird mit dem Hauche seines Mundes,“ d. h. zu jener Zeit wird der Sohn der Bosheit entlarvt werden und allem Volke sich als Lügner herausstellen, wenn er so vermessen ist gegen den Himmel zu steigen. Denn nun wird ihn bei dieser Vermessenheit der Sohn Gottes, der Erlöser und Richter der Völker, töten, und zwar vermöge derselben Macht, mit der er als Wort des Vaters den ganzen Erdkreis richten wird. Sobald

sich also dieser Sohn des Verderbens durch teuflische Zauberei in die Höhe geschwungen, wird er durch Gotteskraft niedergeschmettert und verschwindet spurlos im Abgrunde der Hölle, während der Berg seiner Himmelfahrt von stinkendem Nebel umhüllt ist.“

„Das umstehende Volk eilt davon und sucht in den Bergen Schutz. So groß wird der Schrecken derer sein, die dieses sehen und hören, daß sie dem Teufel und seinem Sohne entsagen, sich bekehren, glauben und getauft werden.“

„Erschrocken wird die alte Schlange in sich knirschen und sagen: Und so wären wir denn zu schanden geworden! Von nun an werden wir die Menschen uns nicht mehr unterjochen können, wie wir es bis dahin getan.“

Das ist das Ende der antichristlichen Verfolgung. „Die Siebenhügelstadt (Rom) wird zerstört werden und der schreckliche Richter sein Volk richten.“ Der Ausdruck „sein Volk“ ist wörtlich der Heiligen Schrift entlehnt, wo er sich offenbar auf das Ende der Welt bezieht. Es heißt dort: „Er beruset den Himmel von oben und die Erde, um sein Volk zu richten.“¹⁾

Nach dem schon angeführten Geheimnis von La Salette wird „Rom den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden.“

Unter der „Siebenhügelstadt“ bei Malachias ist ohne Zweifel Rom zu verstehen, weil sich die ganze

¹⁾ Pf. 49, 4.

Weissagung auf die Päpste zu Rom¹⁾ bezieht; gleichwohl ist „Rom“ nicht gleichbedeutend mit dem Babylon der Geheimen Offenbarung, trotzdem in letzterer ein scheinbar darauf hindeutender Ausdruck vorkommt. Es heißt nämlich: „Und dies ist der Sinn, der Weisheit enthält: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen das Weib („die große Stadt, welche die Herrschaft hat über die Könige der Erde“) sitzt, und sind auch sieben Könige.“²⁾ Mit dem Ausdruck: „der Weisheit enthält,“³⁾ sowie mit dem anderen: „und sind auch sieben Könige“, gibt der Prophet aber zu verstehen, daß die Deutung des Geheimnisses selbst wieder in Geheimnis gehüllt ist, daß man sich also hüten muß, seine Worte buchstäblich zu nehmen. Daß vielmehr unter der „großen Stadt“⁴⁾ das dereinstige Jerusalem zu verstehen sei, geht aus den Worten des Propheten hervor, wo er von der „großen Stadt“ redet, „wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.“ — Die Zerstörung Roms endlich, von der Malachias spricht, bezieht sich auf die allgemeine Zerstörung am Ende der Welt.

Vom abgefallenen Rom aber und der darauffolgenden Vollendung gilt das Wort von La Salette:

¹⁾ Eine ähnliche Andeutung von der Flucht des Papstes aus dem der Zerstörung geweihten Rom soll von Don Bosco herühren, worüber aber wohl erst spätere Zeiten Klarheit gewinnen werden. — ²⁾ Offb. 17, 9.

³⁾ Bgl. Offenb. 13, 18.

„Das heidnisch gewordene Rom wird verschwinden; das Feuer wird vom Himmel fallen und drei Städte verzehren; die ganze Welt wird mit Schrecken geschlagen werden und viele werden sich verführen lassen, weil sie den unter ihnen lebenden Christus nicht anbeteten. Es ist Zeit; die Sonne verdunkelt sich, der Glaube allein wird leben.“

„Es ist Zeit; der Abgrund öffnet sich. Siehe den König der Könige der Finsternis! Siehe das Tier mit seinen Untertanen, das sich den Erlöser der Welt nennt! Es wird sich stolz in die Lüfte erheben, um zum Himmel aufzusteigen; es wird erstickt werden durch den Hauch des heiligen Michael, des Erzengels. Es wird fallen und die Erde, welche seit drei Tagen in stetigen Bewegungen sein wird, wird öffnen ihren Schoß voll Feuer; es wird mit all den Seinigen auf ewig hinabgestürzt in die ewigen Abgründe der Hölle. Dann werden das Wasser und das Feuer die Erde reinigen und alle Werke des Hochmutes der Menschen verzehren, und alles wird erneuert werden, man wird Gott dienen und ihn verherrlichen.“

oooooooo

Handwritten notes in the left margin:
Kap. 18
v. 21
v. 24
v. 27
v. 28
v. 29
v. 30
v. 31
v. 32
v. 33
v. 34
v. 35
v. 36
v. 37
v. 38
v. 39
v. 40
v. 41
v. 42
v. 43
v. 44
v. 45
v. 46
v. 47
v. 48
v. 49
v. 50
v. 51
v. 52
v. 53
v. 54
v. 55
v. 56
v. 57
v. 58
v. 59
v. 60
v. 61
v. 62
v. 63
v. 64
v. 65
v. 66
v. 67
v. 68
v. 69
v. 70
v. 71
v. 72
v. 73
v. 74
v. 75
v. 76
v. 77
v. 78
v. 79
v. 80
v. 81
v. 82
v. 83
v. 84
v. 85
v. 86
v. 87
v. 88
v. 89
v. 90
v. 91
v. 92
v. 93
v. 94
v. 95
v. 96
v. 97
v. 98
v. 99
v. 100

Ungewißheit der genauen Zeit des Weltendes.

Über die Zeit des Weltendes sagt der Heiland: „Jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn (um es nämlich den Menschen zu offenbaren), sondern der Vater.“¹⁾ Damit ist von vornherein die Sekte der Adventisten verurteilt, welche aus dem Propheten Daniel 8, 14, wo von 2300 Tagen die Rede ist, die Dauer der Welt genau bestimmen will. Ihr Stifter William Miller (gestorben 1849) berechnete deshalb schon das Jahr 1843 als Termin für den Untergang der Welt. Sodann verlegte er den letzteren um seinen „Rechnungsfehler“ zu verbessern, auf den 23. Oktober 1847. Allein daraus wurde ebenso wenig Wirklichkeit, wie mit den Berechnungen der astronomischen Wissenschaft, welche bekanntlich nach Flammarion, dem großen Sternkundigen Frankreichs, das Ende der Welt mit dem jüngsten Erscheinen des so neugierig erwarteten und so harmlos enttäuschenden Halleys'schen Kometen im Jahre 1910 (Pfingsten) in Verbindung brachte. „Gott kommt es nicht zu, Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat.“²⁾ Damit müssen wir uns bescheiden. Was darüber ist, kann nur Sache

¹⁾ Matth. 13, 32. — ²⁾ Apostelgeschichte 1, 7.

menschlicher Vermutung, nicht aber des Glaubens oder gar einer neuen Religion sein. Jedenfalls wäre es für katholische Christen höchst überflüssig, sich deshalb von der heiligen Kirche zu trennen und einer Adventisten-Sekte sich anzuschließen. Das fünfte Konzil vom Lateran¹⁾ hat übrigens verboten, den Tag des Gerichtes zu berechnen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß jedes demütige Nachdenken über die Zeit im allgemeinen verpönt sei. Christus sagt vom Tode: Seid bereit, denn ihr kennt nicht den Tag und die Stunde. Gleichwohl fühlt es doch der hochbetagte Greis, daß sein Ende nahe ist. So gibt ja auch der Heiland den Christen die Vorzeichen des Weltendes an mit der ausdrücklichen Bestimmung: „Wenn ihr dies alles sehet, so wisset ihr, daß es nahe vor der Thüre ist!“²⁾ Ist uns also auch Tag und Stunde jenes Ereignisses verborgen, so ist damit nicht der Versuch verboten, wenigstens ungefähr jene Zeit genauer zu bestimmen. Nur muß von vornherein gelten, daß es sich hier niemals um eine Glaubenspflicht, sondern nur um mehr oder weniger begründete Vermutungen handelt.

So haben manche Gelehrte das Ende der Weltzeit um das Jahr 2000 angenommen. Daß die streitende Kirche 6000 Jahre dauern werde, bezeichnet Cornelius a Lapide im Kommentar zum 2. Petrusbriefe II, 3, 18, sowie zur Apokalypse 20, 5 als die Meinung vieler Väter und Lehrer, weshalb sie als

¹⁾ 11. Sitzung. — ²⁾ Matth. 24, 33.

wahrscheinlich, nicht als Vermegenheit angesehen werden kann. „Es ist die Ansicht vieler, daß die Welt sechs- tausend Jahre dauern soll, nämlich viertausend Jahre vor Christus und zweitausend Jahre nach ihm. Das muß man jedoch nicht als durchaus bestimmte Zeit auffassen, sondern als annähernd. — Über diesen Punkt sind die Überlieferungen der Christen, der Juden, der Heiden, der Griechen und der Römer ganz gleicher Ansicht.“

Wir wollen einige Stimmen darüber hören:

1. In der „goldenen Kette“ des heiligen Thomas lesen wir: „Viele heilige Väter nehmen die sechs Tage der Schöpfung für die sechs Alter der Welt, wovon jedes tausend Jahre umfaßt. Sie sind der Meinung, daß die Welt sechs tausend Jahre stehen, dann aber das Gericht, die Verherrlichung Gottes vor allen Völkern erfolgen werde. In sechs Tagen hat Gott die Welt erschaffen, am siebenten ruhte er. So folgt nach den sechs Arbeitstagen der Welt die Sabbatruhe der Ewigkeit.“¹⁾ Ebenso sagt der heilige Hieronymus in seiner Erklärung zu den Worten Davids: „Tausend Jahre sind vor deinem Angesichte wie der hingeschwundene Tag von gestern,“ wie folgt: Nach meinem Dafürhalten bedeutet hier der Ausdruck: „Tausend Jahre“ soviel als „ein Tag“, indem gesagt werden

¹⁾ Catena aurea ss. Patrum in Matth. c. 17. Im Briefe des Barnabas heißt es: qui (mundus) spatio sex dierum creatus est, sex annorum millibus durabit.

will, daß die Welt sechs tausend Jahre bestehen werde, gleichwie sie in sechs Tagen ist geschaffen worden.“¹⁾

Dieser Gedanke der heiligen Väter, der übrigens schon in den uralten jüdischen Überlieferungen ausgesprochen ist²⁾, läßt sich durch die Erwägung ergänzen, daß die Offenbarung Gottes eine dreifache ist: die Uroffenbarung, die alttestamentliche Offenbarung und die christliche Offenbarung. Die Zeitdauer der ersteren, bis Abraham reichend, betrug zweitausend Jahre. Ebenso lang dauerte der Alte Bund. Es liegt nun nahe für das Gnadengesetz des Neuen Bundes eine gleiche Zeitdauer in Anspruch zu nehmen. Diesem Gedanken scheint auch die Zahl der Päpste der sog. Malachiasweisagung entsprungen zu sein, welche bei einer Durchschnittsdauer der Regierung von elf Jahren auf das Ende um zweitausend nach Christus hindeutet.

2. „Die alten Perser, welche manche auffallende Überlieferungen der Urzeit bewahrt haben, sagen, daß die Wiederherstellung und Vollendung aller Dinge, „die starke Neumachung“, dreitausend Jahre nach Zarathustra stattfinden werde; und da das Leben dieses persischen Weisen nach den neuesten Forschungen ungefähr tausend Jahre vor Christus fällt, so berechnen sie somit das Ende aller Dinge auf das Jahr zweitausend nach Christus.“³⁾

¹⁾ S. Hier. in epistolari explic. Ps. 89 ad. Cypr. —

²⁾ Talmud Sanh. 97 a, Abodazara 9 a. — ³⁾ Sepp. Apostelgeschichte. Seite 38.

3. Nach den Franzosen soll das Weltende dreitausend Jahre nach Boroaster, d. i. etwa zweitausend Jahre nach Christus eintreten. „Die Priesterlehre der Etrusker läßt die Schöpfung in sechstausend Jahren vor sich gehen und so lange die Welt bestehen.“ Suidas.¹⁾

4. Auf dieselbe Zeit scheint die selige Emmerich mit ihrer schon angeführten Äußerung zu deuten, wonach Luzifer fünfzig oder sechzig Jahre vor dem Jahre zweitausend sollte freigelassen werden. Allerdings findet sie an anderer Stelle das Weltende durchaus nicht für so nahe.²⁾

Der heilige Benedikt Labre (gestorben 1783) aus Amette in Nordfrankreich behauptete, daß das 20. Jahrhundert die Vollendung bringen werde.

Doch genug von jenem Gegenstande, über den sich viel vermuten, aber nichts mit Bestimmtheit sagen läßt! Fest steht jedenfalls, daß zwischen dem Sturze des Antichrists und dem Ende der Welt keine lange Zeit mehr sein wird, sondern die Vorboten des Weltunterganges sich sofort einstellen werden. Dieses ergibt sich mit der größtmöglichen Klarheit aus den Worten des Heilandes, wo er im Anschlusse an die Schilderung der letzten Verfolgung sagt: „Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden usw.“³⁾ d. h. nach dem heiligen Chrysostomus, „sogleich nach der Drangsal, welche

¹⁾ Gepp a. a. O. — ²⁾ Vgl. J. Spirago, Der Weltuntergang und die neue Erde. Prag 1919, 9. — ³⁾ Matth. 24, 29.

die Auserwählten durch die falschen Propheten und dann durch den Widerchristus selbst zu bestehen haben, welche letzte Drangsal zwar heftig, aber nicht von langer Dauer sein wird.“ Hiermit stimmen alle übrigen Propheten, zum Beispiel Daniel¹⁾, der heilige Paulus²⁾, Holzhauser und die heilige Hildegard überein. Letztere sagt: „Der Sohn des Verderbens wird kommen, wenn der Tag schon zu Ende und die Sonne untergeht, nämlich wann die letzte Zeit schon da, und der Kreislauf der Welt an seinem Ziele ist.“

Manche Väter und Gottesgelehrten gehen noch weiter und suchen auf Grund der Heiligen Schrift sogar die Dauer der Frist zwischen dem Sturze Antichrists und dem Weltende näher zu bestimmen. Der Prophet Daniel sagt: „Selig, wer harret und das Ende von 1335 Tagen erreicht;“³⁾ „denn“, so erklärt der Heiland selbst diese Worte, „wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden.“⁴⁾ Im vorhergehenden Verse hatte Daniel die Dauer der Verfolgung auf 1290 Tage bestimmt. Die 45, über den Sturz des Antichrists hinausreichenden Tage sind nun nach Hieronymus und Theodoret den Menschen noch als letzte Bußfrist vergönnt, um sich auf die Ankunft des Weltrichters vorzubereiten⁵⁾. Aber dagegen scheint das Zeugnis des Ezechiel (39, 9. 12) zu sprechen, welches

¹⁾ Dan. 12. — ²⁾ 2 Thess. 2, 10. — ³⁾ Dan. 12, 12. —

⁴⁾ Matth. 24, 13. — ⁵⁾ Vgl. Freder. Nauseae episc. Venniensis de consumm. saeculi libri IV. p. 86.

nach der Vernichtung der Heere Gog und Magog vor dem Tag des letzten Gerichtes mindestens sieben Monate bis zum Begräbnis der Gefallenen zu fordern scheint; aber wer möchte die symbolische heilige Zahl sieben allzu wörtlich beim Propheten nehmen. Holzhauser, der jenen 45 Tagen noch die 12^{1/2} Tage hinzurechnet, um welche die Trübsale um der Auserwählten willen abgekürzt werden sollen¹⁾“, bemerkt hierbei selber: „Da aber Tag und Stunde des Endes unbekannt bleiben sollen, so müssen die von Daniel festgesetzten Tage für unbestimmt genommen werden.“ Ein neuerer Schriftsteller weist uns auf ein wichtiges Zeugnis der altgermanischen Edda hin:

Was hat Odin ins Ohr	Du selbst deinem Sohne
Vor Sebung zum Holzstoß	Ins Ohr sprachst, Odin,
Setnem Sohne gesagt?	Sind keinem bekannt.
Die Worte, die weiland	Mein Mund sprach mir.

Als ich redete meine Runen
Und vom Tag der Vertilgung,
Mein Todesurteil.

„Bleiben wir also bei dem Worte Hildegardens: „Wann nun nach dem Sturze des Antichrists der jüngste Tag, wo die Welt aufgelöst wird, erscheint, darnach soll der sterbliche Mensch nicht fragen; denn er wird ihn nicht wissen können, weil der Vater ihn in seinem Ratichlusse sich vorbehalten hat. Haltet euch also bereit für das Gericht, ihr Menschen!“

¹⁾ Matth. 24, 22. — ²⁾ F. Schrödinghamer-Deimdal, Vom Ende der Zeiten. 2. Aufl. Augsburg 1918.

oooooooo

Der Untergang der Welt.

Nach der letzten Verfolgung werden also keine Jahre mehr sein, sondern den Menschen als letzte Duffrist nur noch Tage gelassen werden, während welcher große, schreckliche Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, Meer und Land den Ablauf der Weltuhr und das Herannahen jenes „Tages des Herrn“ verkündigen, „der da kommt wie eine Schlinge über Alle, welche auf dem ganzen Erdboden wohnen,“¹⁾ jenes Tages, „der da kommt grausam, des Unwillens, Bornes und Grimmes voll, um zu verwandeln das Land in eine Wüste und seine Sünder daraus zu vertilgen.“²⁾ Die Heilige Schrift sagt uns darüber Folgendes³⁾:

„Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage (nach der antichristlichen Verfolgung) wird die Sonne verfinstert werden⁴⁾ — sie geht finster auf⁵⁾ — und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen — sie ziehen ihren Glanz an sich⁶⁾. — Gott wird Wunderzeichen am

¹⁾ Luk. 21, 26. — ²⁾ Jf. 13, 9. — ³⁾ Matth. 24, 29. Luk. 21, 25—26. — ⁴⁾ Bei diesen Ausdrücken der Heiligen Schrift geht man am sichersten, wenn man sich an die Regel des heiligen Hieronymus hält: „Die Heilige Schrift redet oft von den Dingen, nicht wie sie an sich sind, sondern wie sie den Menschen scheinen und vorkommen.“ — ⁵⁾ Jf. 13, 10. — ⁶⁾ Joel 3, 15.

Himmel geben: Blut und Feuer, Dampf und Rauch¹⁾. Und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Und es werden auf Erden große Drangsale unter den Völkern sein wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluten, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, welche über den Erdkreis kommen werden.“ — „Wohlgerichtete Blicke,“ so heißt es im Buche der Weisheit²⁾, „werden aus den Wolken, wie aus einem wohl gewölbten Bogen zum Verderben herausfahren und sicher ihr Ziel treffen. — Von seinem felsenharten Borne wird dicke Hagel herabgeschleudert werden. Des Meeres Wasser werden wider sie (die Gottlosen) wüthen, und die Flüsse werden mächtig über sie zusammenstürzen. Ein gewaltiger Wind wird sich wider sie erheben und wie ein Wirbelwind sie zerstreuen. Ihre Bosheit wird die Erde zu einer Wüste machen, und ihre Ruchlosigkeit die Throne der Gewaltigen umstürzen.“ Und der Prophet Isaias sagt: „Zertrümmert wird die Erde, zerschmettert wird die Erde, erschüttert wird die Erde. Es schwankt die Erde wie ein Trunkener und wird von ihrem Ort bewegt wie eine Nachthütte. Schwer

¹⁾ Joel. 2, 30. Ähnliches lesen wir in der alten, heidnischen Edda: Völuspá Str. 51.

Die Sonn' beginnt zu dunkeln,
Das Land versinkt ins Meer.
Es schwinden am Himmel
Die leuchtenden Sterne.

Es wüthet die glühende Lohe
Rings um die nähere Erde.
Hoch züngelt die Flamme
Bis zum Himmel empor.

²⁾ Weisß. 5, 22—24.

liegt auf ihr ihre Missethat; sie fällt und steht nicht wieder auf,“¹⁾ Jetzt endlich werden den Gottlosen die Augen aufgehen, und sie werden zur Überzeugung gelangt sein, daß ihre letzte Stunde gekommen ist. „Krampf und Wehe ergreifen sie; wie eine Gebärende leiden sie; mit Entsetzen sieht einer den andern an; glühend sind ihre Gesichter.“²⁾ So geht an ihnen das Wort in Erfüllung: „Und der Erdkreis wird mit ihm streiten wider die Unsinnigen.“³⁾

Nach diesen Vorböten wird dann unaufhaltsam das Ende alles Endlichen hereinbrechen. Die Erde samt allem, was darauf lebet und webet, wird durch Feuer zerstört werden. „Erhebet zum Himmel euere Augen,“ so spricht der Prophet Isaias,“⁴⁾ „und blicket zur Erde nach unten, denn die Himmel werden wie Dampf sich auflösen, und die Erde wird wie ein Gewand verschleifen. Die Himmel werden mit großem Krachen vergehen, die Elemente vor Hitze zerschmelzen und die Erde samt ihren Werken vergehen.“⁵⁾ Dann wird „weder vom Aufgange noch vom Untergange, noch von den Bergen der Wüste“⁶⁾ Rettung kommen. Denn „ein brennend Feuer ist der Zorn Gottes, und er wird brennen bis in die unterste Hölle, und wird fressen die Grundfesten der Berge.“⁷⁾ In dieser allgemeinen Zerstörung werden auch die Menschen, welche

¹⁾ Jf. 24, 19—20. — ²⁾ Jf. 13, 8. — ³⁾ Weisß. 5, 21. —

⁴⁾ Jf. 51, 6, nach dem Hebr. — ⁵⁾ 2 Petr. 3, 10. — ⁶⁾ Jf. 74, 7. — ⁷⁾ Deut. 32, 22.

von den vorhergehenden Plagen verschont geblieben waren, umkommen und so auch ihrerseits dem Tode ihren Zoll entrichten¹⁾).

¹⁾ Es ist dieses die allgemein in der Kirche herrschende Überzeugung. Der römische Katechismus sagt: „Daß die Kirche dieser Meinung, nach welcher alle ohne Ausnahme sterben werden, beipflichte; und daß dieselbe mehr der Wahrheit entspreche, bezeugen die Heiligen Hieronymus und Augustinus.“ An der angeführten Stelle werden auch die dieser Meinung scheinbar widersprechenden Worte des hl. Paulus (1. Thess. 4, 15—16) berücksichtigt. Der genannte Apostel stellt als Grundsatz auf: „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christo alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15, 22.) Da nun nach der Glaubenslehre alle ohne Ausnahme um Christi willen auferstehen werden, so steht es, wenn die Kirche sich auch nicht ausdrücklich darüber ausgesprochen hat, dennoch fest, daß alle ohne Ausnahme um Adams willen sterben müssen. Weil ferner die ganze Natur, wie später gezeigt werden soll, einstens verklärt auferstehen wird, so muß sie auch vorher völlig im Feuer untergehen. Hierbei ist aber nicht abzusehen, wie ein Mensch dem Tode entinnen soll. Auf die völlige Vernichtung des ganzen Menschengeschlechtes deutet endlich der heilige Petrus an der angeführten Stelle, indem er der dereinstigen Zerstörung durch Feuer die frühere Zerstörung durch das Wasser der Sintflut gegenüberstellt. In der Sintflut kamen nun alle um, die nicht in der rettenden Arche waren. Am Ende der Welt aber wird es keine Arche geben, durch welche jemand vor dem allgemeinen Untergange gerettet werden konnte. Von einem Ruhen im Grabe indessen, wovon Paulus a. a. O. spricht, wird bei den im Weltbrande Gestorbenen keine Rede sein, da bald darauf, während noch die Welt in Flammen steht, durch das allmächtige Wort Gottes die Auferstehung des

Dieses Feuer des Weltbrandes wird dem allgemeinen Gerichte aber nicht nur vorausgehen, sondern dasselbe auch begleiten, bis es nach dem Urteilsprüche des Richters die Gottlosen mit sich in die Hölle hinab verschlingt¹⁾. Darum betet die Kirche für die Verstorbenen: „Befreie mich, o Herr, vom ewigen Tode an jenem furchtbaren Tage, wann Himmel und Erde erschüttert werden, und du kommen wirst, die Welt

Fleisches bewerkstelligt werden wird. Spirago in seiner Schrift Weltuntergang und die neue Erde S. 7. ff., 19 ff., 22 ff. nimmt an, daß einige Gerechte den Weltbrand überleben und die neue Erde bevölkern werden. Dann werde das goldene Zeitalter anbrechen, um welches die Israeliten im „Achtzehnspruchgebet“ täglich bitten. Aber der Ersatz der Sonne und des Mondes durch den Gottmenschen als Lichtspender, die Beseitigung des Meeres durch das Feuer (Offb. 21, 1; 23; 22, 5) deutet doch wohl schon auf einen Zustand der Verklärung, nicht auf natürliche Lebensbedingungen und damit auf Verhältnisse nach dem letzten Gerichte hin. Die angeführten Schriftstellen scheinen mindestens ebenso für diese Auffassung zu sprechen. Warum sollen auch nur jene überlebenden Gerechten zu den „Auserwählten“ gehören? (a. a. O. S. 20; Vgl. Matth. 24, 31) und wie soll für sie trotz Aufhörens natürlicher Lebensbedingungen noch eine Vermehrung stattfinden? Die von Rohling-Spirago angeführten Bibeltexte können ebenso für die Zeit der Verklärung nach dem Weltgerichte gedeutet werden. Was in der Geheimen Offenbarung Kap. 21 erzählt wird, hat nach Kap. 20, 12, 13, 15 das Weltgericht, nach 20, 7 das „tausendjährige Reich“ bereits zur Voraussetzung, ist also doch vielmehr Schilderung der triumphierenden Kirche.

¹⁾ Vgl. Estius comment. in 1 Cor. III, 13.

durch Feuer zu richten.“ Hiermit stimmt auch die Heilige Schrift überein. „Feuer brennt vor seinem (des Richters) Angesichte,“ sagt David, „und um ihn her ist starkes Wetter.“¹⁾ „Feuer geht vor dem Richter her, so heißt es wiederum, und verzehret ringsum seine Feinde. Das Weltall sieht es, und es zittert die Erde. Die Berge zerfließen wie Wachs vor dem Angesichte des Herrn, vor dem Angesichte des Herrn die ganze Erde.“ Nach Joel (2, 3—31 ist vor ihm her verzehrendes Feuer und hinter ihm sengende Flamme . . . vor ihm bebt die Erde und zittern die Himmel. Sonne und Mond verdunkeln sich und die Sterne ziehen ein ihren Glanz. Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehedem der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche.“²⁾ Das Meer wird das Feuer des Weltbrandes vernichten³⁾. Daniel sagt gleichfalls von dem Weltrichter: „Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesichte aus;“⁴⁾ und der heilige Paulus belehrt uns, „daß der Herr Jesus vom Himmel aus sich offenbaren wird . . . in Feuerflammen.“⁵⁾

Daselbe Schauspiel des Weltunterganges schildert uns die heilige Hildegard mit folgenden Worten:⁶⁾ „Hierauf schaute ich, und siehe! Blöthlich und unver-

¹⁾ Ps. 49, 3. — ²⁾ Ps. 96, 3—5. — ³⁾ Vgl. Jf. 19, 9—10 — ⁴⁾ Offb. 21, 1. — ⁵⁾ Dan. 7, 10. — ⁶⁾ 2. Theff. 1, 7—8. Vgl. Jf. 66, 15—16. Joel 2, 3. 6. — ⁷⁾ Dieses, sowie alles Folgende ist aus Scivias III., visio XII. entnommen.

mutet wurden alle Elemente und alle Geschöpfe in schrecklicher Bewegung erschüttert. Feuer, Luft und Wasser brachen hervor und verursachten Erdbeben. Blitze glühten, Donner krachten, Berge spalteten sich, Wälder versanken. Das Feuer bewegte die ganze Luft; und das Wasser bedeckte die ganze Erde, so daß alles, was in Luft, Wasser und Erde sterblich ist, sein Leben aushauchte. Wie der Mensch, wenn es mit ihm zu Ende geht, vorher an allerlei Übeln darniederliegt, sodas er in der Todesstunde selbst unter vielen Schmerzen aufgelöst wird, so wird auch dem Ende der Welt großes Elend vorausgehen, welches sie zuletzt unter vielen Schrecken auflöst, weil dann die Elemente ihre Schrecken, welche sie hernach nicht mehr einflößen können, noch einmal zeigen. So werden alle Elemente gereinigt; und alles Unreine an ihnen verschwindet bergestalt, daß es nicht mehr zum Vorschein kommt.“



Die Auferstehung des Fleisches.

Wenn nun die Erde verbrannt, wenn alles durch die Macht des Feuer zerstört ist, was der Stolz der Menschen und die Gleichgültigkeit gegen diesen Tag errichtet und gebaut hat, und man auf dem schönen, großen Erdenrund nichts sehen wird, als ein wenig Asche — Überbleibsel seiner Größe und Enttäuschung der menschlichen Eitelkeit — dann „kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“¹⁾

Das Werkzeug, dessen Gott sich zur Auferweckung der Toten bedienen wird, werden Michael und die ihm untergeordneten Engel sein. Von ersterem spricht der Apostel Paulus: „Der Herr selbst wird beim Aufrufe und bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen.“²⁾

¹⁾ Joh. 5. Nach alter Überlieferung ist Adam an einem Freitage gefallen, gleichwie Christus am Karfreitage, und zwar an demselben Orte, wo die Gebeine Adams ruheten, gestorben ist. Auf gleiche Weise soll nun, wie Christus am Ostertage auferstanden ist, ebenso auch an einem Ostertage die allgemeine Auferstehung und die Wiederkunft Christi zum Gerichte stattfinden. — ²⁾ 1 Thess. 4, 15.

„In einem Nu, in einem Augenblicke, bei der letzten Posaune (wird die Auferstehung geschehen): denn erschallen wird die Posaune, und die Toten werden unverweslich auferstehen.“¹⁾ Von dieser „letzten Posaune“ redet auch die Geheime Offenbarung: „Und der siebente (und letzte) Engel (nach Holzhauser Michael) posaunte, und es ertönten laute Stimmen, die da sprachen: Das Reich dieser Welt ist des Herrn und seines Gesalbten geworden, und er wird herrschen in alle Ewigkeit. Amen.“²⁾ — Von den andern Engeln, welche mit Michael kommen werden, spricht der Heiland: „Der Menschensohn wird ausenden seine Engel unter mächtigem Posaunenschall.“³⁾ Unter der Posaune ist der mächtige Ruf zu verstehen, der nach dem heiligen Hieronymus lauten wird: „Stehet auf, ihr Toten, und kommet zum Gerichte!“⁴⁾ oder nach der heiligen Hildegard: „Ihr Menschenkinder, die ihr in der Erde lieget, stehet alle auf!“ Wie die Juden im Alten Bunde durch den Schall der Posaune zum Feste geladen wurden, so werden nun alle Menschen durch die Engel zum Feste der Verherrlichung des Menschensohnes und seiner getreuen Nachfolger herbeigerufen. Mit göttlicher Wundermacht ausgerüstet, sammeln die heiligen Engel überall das Wesentliche der zerstreuten Menschengebeine — „und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und

¹⁾ 1 Kor. 15, 52. — ²⁾ Offb. 11, 15. — ³⁾ Matth. 24, 31.

⁴⁾ Reg. monach. c. 3.

die Unterwelt gaben ihre Toten heraus, die darin waren.“¹⁾ Dann fügen sie dieselben zu Körpern zusammen; und Himmel, Hölle und Helligkeit entvölkern sich, und jede Seele kehrt in ihren Leib zurück, von dem der Tod sie geschieden. Dieses alles aber wird plötzlich, mit großer Schnelligkeit,²⁾ vor sich gehen.

Bei dieser allgemeinen Auferstehung wird aber ein großer Unterschied bemerkbar sein, denn „alle werden wir zwar auferstehen, aber nicht alle verwandelt werden.“³⁾ So schaute es der Prophet Daniel im Gesichte: „Und die Menge derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, einige zum ewigen Leben, und einige zur Schmach, um sie ewig zu schauen. Die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes und die viele in der Gerechtigkeit untermiesen, wie Sterne immer und ewig.“⁴⁾ Der heilige Paulus gibt uns noch genaueres an über die Beschaffenheit der glorreich auferstandenen Leiber, indem er sagt: „Gesäet (in den Gottesacker) wird der Leib in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. Gesäet wird er in Unehre, auferstehen wird er in Herrlichkeit. Gesäet wird er in Schwachheit; auferstehen wird er in Kraft. Gesäet wird ein tierischer Leib; auferstehen wird ein geistiger Leib.“⁵⁾ So wird „Jesus Christus den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß

er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit.“¹⁾ Aber die Leiber der auferstandenen Gerechten werden nicht gleich schön sein, sondern jedem wird nach Maßgabe seiner Verdienste Herrlichkeit zugeteilt werden. Denn „die Sonne hat eine andere Klarheit, eine andere der Mond, eine andere die Sterne; ein Stern ist sogar vom anderen an Klarheit verschieden. So ist's auch mit der Auferstehung der Toten.“²⁾

Anderes aber wird es mit den Gottlosen bestellt sein. Deren Leiber werden schwarz und häßlich erscheinen. „Der Herr, der Allmächtige, wird sich rächen an ihnen, wird sie heimsuchen am Tage des Gerichtes. Er wird preisgeben dem Feuer und den Würmern ihr Fleisch, daß sie brennen und es fühlen in Ewigkeit.“³⁾ Aus diesen Worten folgert der heilige Augustinus,⁴⁾ daß die Leiber der Verdammten von dem Tage der Auferstehung an ewig von Würmern benagt und dennoch nicht verzehrt werden. Die Worte: „ihr Fleisch,“ beweisen, daß nicht bloß von dem Wurme des Gewissens — die Worte: „am Tage des Gerichtes,“ „sollen sie es fühlen“, „in Ewigkeit“, beweisen, daß nicht von den Würmern des Grabes die Rede ist.

Die heilige Hildegard lehrt uns ferner, daß sich an den Leibern der Auferstandenen, mögen sie zu den Seligen oder zu den Verdammten gehören, noch ein weiterer Unterschied mit Rücksicht darauf bemerk-

¹⁾ Offb. 20, 13. — ²⁾ 1 Kor. 15, 52. — ³⁾ 1 Kor. 15, 51.

⁴⁾ Dan. 12, 2—3. — ⁵⁾ 1 Kor. 15, 42—44.

¹⁾ Phil. 3, 21. — ²⁾ 1 Kor. 15, 41. — ³⁾ Judith 16, 20—21. — ⁴⁾ De civ. Dei XXI c. 2. Bgl. Sir. 7, 19 u. 19, 3.

bar machen wird, ob sie im zeitlichen Leben zu den Gläubigen oder zu den Ungläubigen gezählt haben. Wir führen hier ihre ganze Schilderung der Auferstehung an. Sie sagt:

„Und ich hörte eine Stimme mit mächtigem Geschrei über den ganzen Erdbreis rufen und sprechen: Ihr Menschenkinder, die ihr in der Erde lieget, stehet alle auf! Und siehe! Alle Menschengelbeine, wo sie immer in der Welt zerstreut waren, mochten sie vom Feuer, oder vom Wasser, oder vom Vogel, oder vom wilden Tiere verzehrt worden sein, wurden in einem Augenblicke versammelt und mit ihrem Fleische bekleidet. Und alle Menschen standen mit vollkommenen Gliedern und Körpern und in ihrem Geschlechte auf; die Guten in Klarheit glänzend, die Bösen schwarz erscheinend, sodas das Werk eines jeden an ihm offenbar geschaut ward. Und einige aus ihnen waren im Glauben bezeichnet,¹⁾ einige nicht, dergestalt, das von den Bezeichneten einige vor dem Angesichte etwas wie einen goldenen Glanz, andere wie einen Schatten hatten, was deren Zeichen war. Hieran wird öffentlich erkannt, das jene den Glauben in Werken erfüllt, diese aber denselben durch ihre Nachlässigkeit in sich

¹⁾ In dem bis in die apostolischen Zeiten hinaufreichenden Kanon der heiligen Messe heißt es: „Gedente auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N., die uns vorangegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens und schlafen den Schlaf des Friedens.“

ausgelöscht haben. Einige aber haben gar kein Zeichen des Glaubens, weil sie weder im Alten noch im Neuen Bunde zur Erkenntnis des wahren und lebendigen Gottes gelangen wollten.“

Diese allgemeine Auferstehung der Toten wird stattfinden, während die ganze Welt noch in Flammen steht. Alsdann „wird“, sagt der heilige Paulus, „der Tag des Herrn es (die Werke der Menschen) ans Licht bringen, weil es im Feuer wird offenbar werden; und wie das Werk eines jeden sei, wird das Feuer erproben. Wenn jemandens Werk, welches er darauf (auf den Grund, der da ist Jesus Christus) gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber jemandens Werk, so wird er Schaden leiden. Er selbst aber wird selig, jedoch so wie durch Feuer.“¹⁾ Das Feuer des Weltbrandes wird der Prüfstein sein, woran die Auferstandenen erprobt werden. Bei den fleckenlosen Heiligen wird es seine bewährende, bei den noch nicht völlig Gereinigten seine reinigende, bei den Verdammten seine rächende Kraft zeigen, gerade so, wie auch unser Feuer reines Gold bewährt, schmutziges läutert und Stoppeln verbrennt.

Auch die Heiligen werden durch das Feuer hindurchwandeln; aber an ihnen offenbart es seine bewährende Kraft. Die Flammen des Weltbrandes

¹⁾ 1 Kor. 3, 13—15. cf. Estius comm. i. h. l. Diese Worte beziehen sich zunächst auf das jüngste Gericht, beweisen zugleich aber auch das Dasein eines Fegfeuers nach diesem Leben.

*Quoniam dies illa
domini veniet et favilla
domini indicandus reus.*

werden ihren „geistigen Leibern“ ebensowenig etwas anhaben können, wie der Glutofen des Nabuchodonosor den drei Jünglingen zu Schaden vermochte. „Sie werden durch das Feuer wie durch ein liebliches Tal hindurchwandeln. Die vom Feuer unberührten Leiber werden durch das Feuer selber verherrlicht, da sie nicht mit Sünden beschwert sind. Die grausame Flamme vermag denen nichts anzuhaben, die früher von der Flamme böser Lust unberührt geblieben waren. Und denen kann die Glut keinen Schaden zufügen, deren Zierde früher die Reinheit war. So fühlte auch der Glaube und die Gerechtigkeit der drei Jünglinge das Feuer nicht, fand vielmehr wunderbare Erfrischung inmitten des Glutofens.“¹⁾

Bei den „nicht verwandelten“ Leibern der Verdammten dagegen zeigt dieses Feuer seine rächende Kraft. Für diese ist es das Hölle Feuer, das sie von nun an ewig peinigt und verzehrt, ohne sie vernichten zu können. Für sie ist gekommen „der Tag, entflammt wie ein Ofen, wo alle Hoffärtigen und alle die Bosheit üben, wie Stoppeln verzehrt werden.“²⁾ Denn „der Herr wird kommen im Feuer, um seinen Zorn auszuhauchen im Grimme und sein Schelten in Feuerflammen.“³⁾ „Feuer geht vor, dem Richter her und verzehret ringsum seine Feinde.“⁴⁾

¹⁾ Euchar. Lugdun. hom. 3, de Epiph. cf. Augustin. de civ. Dei. XX. c. 18. — ²⁾ Mal. 4, 1. — ³⁾ Jf. 66, 15. — ⁴⁾ Jf. 96, 8. Vgl. Rodemacher, Der Weltuntergang, München 1909, 147. 232

Seine reinigende Kraft wird dieses Feuer bei denjenigen offenbaren, die noch nicht ganz rein sind, oder für frühere Verschuldigungen noch zu büßen haben. Da „nach dem letzten Gerichte das Fegfeuer aufhören, aber nichts Unreines in den Himmel eingehen wird“,¹⁾ so wird durch das Feuer des Weltbrandes an denen, welche dessen noch bedürftig sind, die letzte Reinigung vollzogen werden. „Der Tag des Gerichtes, sagt Bellarmin²⁾ zu den oben angeführten Worten des Apostels, wird sich durch das Feuer des Weltbrandes ankündigen. Und wie jener Tag sich durch Feuer kundgibt, so wird eben jener Tag im Feuer des Gerichtes das Werk eines jeden offenbaren. Und wie sich die Werke im Feuer offenbaren werden, so werden auch ihre Urheber, falls sie der Reinigung noch bedürftig sind, durch das Feuer gereinigt werden. Wenn jemandes Werk das Gericht Gottes (das Feuer) nicht ertragen kann, dann wird das Werk zwar verworfen, er aber selig werden, jedoch so, daß derjenige, welcher durch das Feuer des überaus gerechten Gerichtes Gottes hindurchgeht, nicht ohne Strafe davonkommt.“ — Ist aber diese letzte Reinigung überstanden, dann können die Glücklichen sagen: „Wir gingen durch Feuer und Wasser, aber du führtest uns heraus in die Erquickung.“³⁾

¹⁾ Dff. 21, 27. — ²⁾ De purgat. 1, 5. — ³⁾ Jf. 65, 12.

oooooooo

Das Jungste Gericht.

Mit derselben Schnelligkeit, mit der die Engel auf Befehl des Sohnes Gottes die Auferweckung des Menschengeschlechtes bewerkstelligt haben, werden sie wie im Sturme die Menschen an dem Orte des Gerichtes versammeln. Matth. 24, 31. Dasselbe soll nach der früheren Ansicht des Gottesgelehrten im Tale Josaphat, zwischen dem Ölberge und Jerusalem, sowie in dessen Umgebung stattfinden. Wie Jesus dort als Erlöser sein bitteres Leiden begonnen, wie er von dort aus in seine himmlische Herrlichkeit eingegangen war, wie er dort endlich den Widerchristen vernichtet hatte, so wird er dort als Richter „eben so wiederkommen“, ¹⁾ um alle seine Feinde endgültig zu verurteilen. Denn so weisagt der Prophet: „Ich will alle Völker versammeln und sie in das Thal Josaphat führen, und daselbst will ich rechten mit ihnen.“ ²⁾ „Josaphat“ heißt soviel als „Sehova richtet“. Es kann darum auch der Ort des göttlichen Gerichtes im geistigen Sinne damit bezeichnet sein, wie neuere Gotteslehrer und Schriftklärer gerne annehmen. ³⁾

Die Heilige Schrift schildert uns das Wiedersehen der zu so verschiedenem Lose Auferstehenden also ⁴⁾

¹⁾ Apostelgesch. 1, 11. — ²⁾ Joel 3, 2 u. 12. — ³⁾ Wilmer's Lehrbuch, 5. Aufl. II. 276. Knabenbauer cursus Script. in h. 1. 234

Buche der Weisheit: ¹⁾ „Die Gottlosen werden furchtlos daherkommen im Andenken an ihre Sünden, und ihre Missetaten werden ihre Ankläger sein. Dann werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit denen gegenüberstehen, von denen sie geängstigt und der Frucht ihrer Arbeit beraubt worden sind. Letztere werden es sehen und von schrecklicher Furcht verwirrt werden, und sich wundern des unversehenen, unversehnten Heiles der Gerechten, und werden bei sich reuevoll sagen und vor Angst des Geistes zerknirschen; Diese sind es, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnzten. Wir Toren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für schimpflich. Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Los unter den Heiligen ist! So haben wir uns alle verirret vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit leuchtet uns nicht, und die Sonne der Erkenntnis ging uns nicht auf! Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens, und wandelten harte Wege; aber den Weg des Herrn erkannten wir nicht! Was half uns der Stolz? Was nützte uns des Reichthums Prahlerei? Alles das ging vorüber wie ein Schatten, und wie ein dahinlaufender Bote, und wie ein Schiff, welches das wogende Meer durchfährt, von dem man, ist es vorüber, keine Spur mehr findet, noch die Bahn seines Rieles in den Fluten; oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, von dessen Flug

¹⁾ Weisheit, 4, 20—5, 23.

man kein Merkmal findet, denn er rauscht nur mit den Flügeln und schlägt die leichte Luft, und fliehet, die Schwingen bewegend, dahin; aber ein Zeichen seines Fluges findet sich nicht darnach: oder wie ein nach dem Ziele abgeschossener Pfeil, wo die Luft sich theilt und wieder zusammenschließt, sodaß man seinen Weg nicht erkennt. Also sind auch wir geboren worden und bald wieder verschwunden, und können kein Zeichen der Tugend aufweisen, sondern durch unsere Bosheit wurden wir aufgerieben."

So und ähnlich wird die Sprache derer lauten, die zum Gerichte auferstanden sein werden. Doch nun wird die Aufmerksamkeit auf den kommenden Weltrichter gelenkt. Ihr Auserwählten, „schauet auf und erhebet euere Häupter, denn es nahet euere Erlösung!“¹⁾ „Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen,“²⁾ nämlich das Kreuzzeichen, welches — nach Suarez — ähnlich jenem, welches Konstantin der Große 312 erblickte, in feurigem Lichtglanze in den Lüften schweben wird. Von ihm sagt die Kirche: „Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sein, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird.“³⁾

¹⁾ Luk. 21, 28. — ²⁾ Matth. 24, 30. — ³⁾ Brev. Rom. 3. Maj: Es ist wert, in weiteren Kreisen in Erinnerung gebracht zu werden, daß am 17. Dezember 1826 während einer Missionspredigt zu Rigné in der Diözese Poitiers in Frankreich ein leuchtendes Kreuz am Himmel erschien, etwa in 100 Meter Höhe ungeheuer groß mit dem längeren Balken der Kirche, mit

„Und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.“¹⁾ Diese Ankunft Christi wird plötzlich geschehen. Denn, „wie der unter dem Himmel hervorstrahlende Blitz alles beleuchtet, also wird es auch mit dem Menschensohne an seinem Tage sein.“²⁾ „Siehe, so sagt der Prophet, er kommt in den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, auch die, welche ihn durchbohrt haben, und es werden seinetwegen wehklagen alle Geschlechter der Erde,“³⁾ nämlich die Gottlosen; freuen werden sich aber die, „welche seine Ankunft lieben.“⁴⁾ Der Weltrichter erscheint, während die Welt noch in Flammen steht, auf einem erhabenen lichtvollen Throne. So sagt der Prophet: „Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, welcher darauf saß. Vor dessen Angesicht floh — verging im Feuer — die Erde und der Himmel, und keine Stätte ward gefunden für sie.“⁵⁾ Er trägt keine, nun hell glänzenden Wundmale, die Denkmäler seines Sieges und Unterpfünder des Friedens, jetzt die Schriftzeichen des Gerichtes. „Auf seinem Kleide und seiner Hüfte ist geschrieben: König der Könige und Herr der

dem kürzeren dem Sonnenuntergang zugewendet. Von der bischöflichen Behörde wurden damals 200 Augenzeugen zu Protokoll genommen und die Erscheinung nach 11monatlicher Untersuchung als ein Wunder erklärt.

¹⁾ Luk. 21, 27. — ²⁾ Luk. 17, 24. cf. 18, 8. — ³⁾ Offb. 1, 7. — ⁴⁾ 2 Tim. 4, 8. — ⁵⁾ Offb. 20, 11.

Heerscharen.“¹⁾ Umgeben ist er von den heiligen Engeln, den Vollstreckern seines Richterspruches.²⁾ Dieselben werden, wie früher häufig, in angenommenen, glänzenden Lichtkörpern der ganzen Gerichtsverhandlung beiwohnen. Unermesslich groß ist ihre Zahl. „Tausend mal tausend dienten ihm und zehntausend mal hunderttausend standen vor ihm,“³⁾ seines Winkes gewärtig.

Ebenso lautet die Schilderung, welche die heilige Hildegard uns von der Ankunft des Weltrichters entwirft. Sie sagt: „Plötzlich leuchtete von Morgen her ein überaus heller Schein, und von dorthier sah ich den Menschensohn in der Klarheit des ewigen Lichtes, aber in einer Wolke, durch welche den Verdammten die himmlische Herrlichkeit verborgen ist, mit demselben Angesichte, das er auf Erden hatte, mit entblöhten und offenen Wunden, umgeben von den Engelschören herankommen. Er saß auf dem Sitze des flammenden, aber nicht brennenden Thrones, und unter sich hatte er das furchtbare, zur Reinigung der Welt bestimmte Unwetter.“

„Und der Menschensohn wird ausserden seine Engel unter mächtigem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten sammeln aus den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen.“⁴⁾ Hierauf folgt das Gericht. Der heiligen Hildegard

¹⁾ Offb. 19, 16. — ²⁾ Matth. 26, 31; 16, 27. — ³⁾ Dan. 7, 10.
— ⁴⁾ Matth. 24, 31.

zufolge wird sich dieses aber nicht auf alle Menschen, sondern nur auf die Bezeichneten, d. h. die Gläubigen erstrecken, welche, „Christo entgegen, in die Luft entrückt werden“,¹⁾ während die Ungläubigen nicht zum Gerichte gelangen, sondern ferne stehend mit der Schar der bösen Geister unter Seufzern den Ausgang desselben abwarten.

Dies stimmt auch mit der Heiligen Schrift überein. Denn der Heiland sagt von den Ungläubigen: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes nicht glaubt.“²⁾

Man hätte erwarten sollen, bemerkt hiezu der heilige Augustinus,³⁾ daß der Heiland gesagt habe: „Wer nicht glaubt, der wird gerichtet,“ so wie er gesagt hatte: „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Aber er drückt sich viel schärfer aus und sagt: „Er ist schon gerichtet,“ d. h. der Ungläubige ist nicht nur der Verdammnis unterworfen, sondern er ist im Voraus schon durch seinen Unglauben verdammt. Auch Rupert von Deuz versteht diese Worte von einem über alle Ungläubigen schon im Voraus gefällten Spruche Gottes. Dasselbe ergibt sich aus der Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche uns der Heiland selbst bietet.⁴⁾ In diesem Gerichte

¹⁾ 1 Thess. 4, 16. — ²⁾ Joh. 3, 18; vgl. Maldonat 3. d. Et.
— ³⁾ Tract. 12 in Joan. — ⁴⁾ Matth. 25.

wird nicht über Glauben oder Unglauben, sondern über die Ausübung oder Vernachlässigung der Werke des Glaubens erkannt. „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist“ usw. Der Heiland setzt demnach voraus, daß er nur solche vor sich habe, welche im wahren Glauben gelebt haben.¹⁾

Der Richter wird hierauf die Menschen von einander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen.²⁾ Auch dieses Geschäft werden die heiligen Engel besorgen. „Sie werden dann ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Guten absondern.“³⁾

„Und ich — Johannes — sah die Toten, groß und klein, stehend vor dem Throne, und die (Schuld-)bücher (der viel zahlreicheren Gottlosen) wurden aufgeschlagen, und wieder ein Buch wurde aufgeschlagen, das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben war in den Büchern, nach ihren Werken.“⁴⁾ Der Prophet will sagen: Durch einen Strahl seiner Allwissenheit wird Gott alle Menschen erleuchten, so daß die Gewissen wie ein

¹⁾ Auch der heilige Bonaventura scheint diese Auffassung zu teilen. Vgl. compend. theol. 7, 19. — Der Heiland spricht nur von den Werken der Nächstenliebe, weil nach seiner eigenen Erklärung in dem Gebote der Nächstenliebe alle übrigen enthalten sind. — ²⁾ Matth. 25, 32—33. — ³⁾ Matth. 13, 49. — ⁴⁾ Offb. 20, 10. Dan. 7, 10.

aufgeschlagenes Buch offen gedekt sind, und jeder nicht nur seine, sondern auch die Werke aller Menschen klar und deutlich erkennen kann. Die Bücher deuten ferner an, daß nichts vergessen wird. Was man dem Gedächtnisse anvertraut, kann wieder vergessen werden. Was geschrieben ist, bleibt geschrieben. Auf diese Weise „wird der Herr auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen, und dann wird einem jeden sein Lob werden vor Gott.“¹⁾ Sodann wird der Richter in der Weise, wie der Heiland erzählt,²⁾ die Guten innerlich loben und mit unaussprechlicher Freude erfüllen, die Bösen hingegen tadeln, ihnen die Gnaden, die sie mißbraucht, den Undank, mit dem sie seine Liebe vergolten, die Bosheit, mit der sie bis zum Ende Sünden auf Sünden gehäuft, vorhalten; und alle Menschen werden bekennen müssen: „Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht.“³⁾

Nun wird der Richter den inhaltschweren, entscheidenden, unwiderruflichen Spruch fallen.⁴⁾ Zu den Guten wird er sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besizet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt . . .“ Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist.“ Nur

¹⁾ 1 Kor. 4, 5. — ²⁾ Matth. 25. — ³⁾ Ps. 118, 137. — ⁴⁾ Matth. 25, 34 u. 41.

zwei Bemerkungen zur Erläuterung jenes göttlichen Spruches, in dem jedes Wort von unermesslicher Bedeutung ist, mögen hier Platz finden. Den Himmel hat Gott „bereitet von Anbeginn der Welt“, weil Gott Engel und Menschen nur für die ewige Seligkeit erschaffen hat. Nicht so verhält es sich mit der Hölle. Sie wurde „dem Teufel und seinen Engeln“, also erst dann „bereitet“, als mit dem Abfalle Luzifers die Sünde in die Welt gekommen war. Der Heiland spricht ferner von „Gesegneten seines Vaters“, weil die Verdammten durch ihren Widerstand gegen die Gnade und die freiwillige Wahl des Bösen sich den Fluch selber zugezogen haben.

Sobald nun der Urteilspruch gefällt ist, erfolgt sofort dessen Vollstreckung durch die heiligen Engel.¹⁾ „Die Bösen werden in die ewige Pein eingehen, die Gerechten aber in das ewige Leben,“²⁾ damit jeder nach Maßgabe seiner Verdienste den vollen Lohn oder die volle Strafe empfangen. Unter den Verdammten öffnet sich die Erde, und die gottlosen Christen, samt dem Haufen der bösen Geister und Ungläubigen stürzen, das Feuer des Weltbrandes mit sich nehmend, unter entsetzlichem Wehegeheul in den Abgrund der Hölle, der über ihnen verschlossen und versiegelt wird, wo diesem Wehe³⁾ unendliche Wehe folgen: Wehe des Schmerzes ohne Reue, Wehe der Dual ohne Vinderung, Wehe der Verzweiflung ohne Hoffnung, denn „aus

¹⁾ Matth. 13, 50. — ²⁾ Matth. 25, 46. — ³⁾ Offb. 11, 14.

der Hölle gibt es keine Erlösung“. „Und das Totenreich und der Tod wurden geworfen in den Feuerpfuhl. Dies ist der zweite Tod. Und so jemand nicht gefunden ward in dem Buche des Lebens geschrieben, wurde er geworfen in den Pfuhl des Feuers.“¹⁾ „wo das Feuer nicht erlischt und der Wurm nicht stirbt.“²⁾ „Dann werden die Gottlosen einen schimpflichen Fall tun und in ewiger Schande unter den Toten sein; denn der Herr wird diese Stolzen zerbrechen und verstummen machen und in ihren Grundfesten erschüttern (ihnen alle Hoffnung nehmen), daß sie in die äußerste Trostlosigkeit geraten und seufzen, ohne daß man je ihrer gedenket.“ Weish. 4, 19.

„Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters“³⁾ und einer unendlichen Glückseligkeit sich erfreuen; denn „kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“⁴⁾

Hören wir nun, wie sich dieses großartige Schauspiel nach der Darstellung der heiligen Hildegard abwickelt. Nachdem sie das Erscheinen des Richters geschildert, fährt sie fort: „Und die bezeichnet waren, wurden mit der Schnelligkeit des Sturmwindes ihm entgegen in die Luft entrückt, damit, wie sie an Gott geglaubt, auch die Werke des Glaubens an ihnen

¹⁾ Offb. 20, 14—15. — ²⁾ Jf. 66, 24. — ³⁾ Matth. 13, 43. — ⁴⁾ 1 Kor. 2, 9.

offenbar würden, da der allwissende Gott ihre Werke, gute und böse, wohl erkennt. Dort werden die Guten von den Bösen getrennt, wie ja auch ihre Werke sich unähnlich waren. Da wird es bei Guten wie bei Bösen offenbar, wie sie in der ersten Kindheit, oder als Knaben, oder als Jünglinge, oder als Greise Gott gesucht haben. Da prangen alle Blüten des Sohnes Gottes: die Patriarchen und Propheten, welche vor seiner Menschwerdung gelebt, die Apostel, welche mit ihm auf Erden verkehrt hatten, die Märtyrer, Jungfrauen und Witwen, die alle seine treuen Nachfolger gewesen, und die geistlichen und weltlichen Fürsten, die Mönche und Einsiedler, welche sich um Christi willen durch Bückigung und Abtötung des Fleisches gedemüthigt hatten.“

Hierauf verstummen wiederum die himmlischen Lobgesänge, wenn der Sohn Gottes seinen Richterspruch über Gerechte und Ungerechte fällt. Alle horchen mit Ehrfurcht, wie er über sie entscheidet; indem er mit freundlicher Miene den Gerechten die ewige Freude verleiht, die Ungerechten aber unter Schrecken zur Hölle verdammt. Da findet weder Entschuldigung noch Nachfrage über die Werke statt, weil die Gewissen der guten wie der bösen Menschen klar und offen gelegt sind. Die Gerechten, welche dort die Worte des überaus gerechten Richters vernehmen, haben nun zwar viele gute Werke verrichtet; solange sie sich aber im Erdenleben befunden, hatten sie selbige noch nicht in

der Fülle der Vollkommenheit besessen,¹⁾ weshalb sie darüber noch einmal gerichtet werden. Die Ungerechten hingegen, welche die Strenge des Richters an sich erfahren, haben, trotzdem sie Gott erkannt und nicht im Unglauben, der sich selbst schon im voraus richtet und verdammt, gelebt, sehr viel Böses getan, weswegen sie, da alles auf gerechter Wage abgewägt wird, dem Urtheilspruche des Richters nicht entriren werden.“

„Jene aber, welche im Glauben nicht bezeichnet waren, weil sie nicht an Gott geglaubt hatten, warten nach der Seite des Norden, d. h. des Verderbens hin, mit der Schar der bösen Geister.“²⁾ Denn weil sie im Unglauben verharren, und weder im Alten Bunde Gott erkannt, noch im Neuen Bunde das Heilmittel der Taufe angenommen hatten, sondern im Fluche Adams geblieben waren. Darum werden sie wegen ihres Unglaubens als schon über ihre Laster gerichtet befunden und empfangen die Strafe der Verdammnis.“

„So gehen die Gerechten, geschmückt mit dem

¹⁾ Insofern die Folgen dieser segensreichen guten Werke, die ihnen gleichfalls zugeschrieben werden, damals noch nicht völlig zu Tage getreten waren. Aus demselben Grunde werden auch die Bösen wegen ihrer schlimmen Taten noch einmal zur Rechenschaft gezogen werden, um die volle Strafe dafür zu empfangen.

²⁾ Auch die Teufel „hat Gott für das Gericht des großen Tages mit den Banden der Ewigkeit in der Finsternis aufbewahrt“, (Jud. V. 6), damit sie auch für das Böse bestraft werden, wozu sie den Anlaß gegeben.

glänzenden Gewande der Unsterblichkeit, vereinigt mit ihrem Haupte, Christus, und der glorreichen himmlischen Heerschar mit großer Herrlichkeit ein in die Freuden des Himmels, und die Verdammten stürzen samt dem Teufel und seinen Engeln unter großen Schmerzen in die ewige Qual, wo sie den ewigen Tod, der ihnen bereitet ist, ewig schauen, weil sie eher ihren Lüsten, als Gottes Geboten folgen wollten. Und so nimmt der Himmel die Auserwählten zur ewigen Herrlichkeit auf, weil diese den Herrn der Himmel geliebt, und die Hölle verschlingt die Verdammten, weil sie dem Teufel nicht widersagt haben. Sofort erschallt eine solche Fülle der Freuden- und Lobgesänge im Himmel, und entsteht ein derartiges Senfzen und Jammergeheul in der Hölle, daß kein menschlicher Verstand es zu fassen vermag.“

○○○○○○○○

Die neue Welt.

Weil die sichtbare Schöpfung um des Menschen willen erschaffen und ihre höchste Blüte der Mensch seinem Leibe nach ist, während er sie mit seinem vernünftigen Geiste als sein Reich beherrscht, darum ist auch das Loß derselben mit den Geschicken des Menschen auf das engste verknüpft. Gut aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, blieb sie es auch, solange der Mensch gut blieb. Sie war mit dem

Menschen gesegnet und blieb es, solange der Mensch ein Kind Gottes war. Sie war dem Menschen willfährig untertan, solange dieser in der Treue gegen Gott verharrte. Sie trug den Keim einer erhöhten Lebensform in sich, solange der Mensch die Gabe der Unsterblichkeit bewahrte. Daher heißt es in der Heiligen Schrift: „Gott setzte den Menschen in den Lustgarten, auf daß er ihn bebaute und bewahrte.“¹⁾ Vor wem? Vor den Tieren? Sie waren ihm gehorsam. Vor dem Menschen? Außer Adam gab es keine. Adam sollte also das Paradies vor sich selbst bewahren. Bewahrt er sich vor der Sünde, dann bewahrt er die Natur vor dem Verderben.

Sobald daher der Mensch sich gegen Gott empört, hatte, lehnte sich die Natur gegen ihn selbst auf, und nur durch Furcht und Schrecken kann er seitdem seine Herrschaft behaupten. Darum sprach Gott zu dem zweiten Stammvater des Menschengeschlechts und dessen Familie: „Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere der Erde.“²⁾ Als der Fluch der Sünde auf Adam und seinen Nachkommen lastete, da wich der Segen auch von der Natur, und es lautete das göttliche Strafurteil: „Die Erde sei verflucht in deinem Werke. Dornen und Disteln soll sie dir tragen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrst, von der du genommen bist.“³⁾ Wie die Menschen durch die

¹⁾ Gen. 2, 15. — ²⁾ Gen. 9, 2. — ³⁾ Gen. 3, 17—19; vgl. 4, 12.

Sünde unter Satans Zwingherrschaft gerieten, so konnte sich auch die Natur den höllischen Einflüssen nicht mehr entziehen und mußte dem Bösen als Werkzeug dienen, um die Menschen noch tiefer in das Sündenelend hinabzuziehen. Das ist auch der Grund, warum Enthaltbarkeit im Gebrauche irdischer Dinge ein Hauptgesetz des Christentums ist, und warum die Kirche solche Dinge, die sie zum heiligen Gebrauche bestimmt, wie Kirchen, Gottesäcker, durch Segnungen oder Beschwörungen oder Weihungen dem Bereiche höllischer Einflüsse entrißt. Diese Wahrheit, daß die Natur sich im gefallenem Zustande befindet, spricht der heilige Paulus mit den Worten aus: Wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und in Geburtswehen liegen immer noch.¹⁾

Nun ist aber Jesus Christus der Welterlöser im vollen Sinne des Wortes. Der heilige Ambrosius sagt: „Auferstanden ist in Christus die Welt (die Menschheit), auferstanden ist in ihm der Himmel, auferstanden ist in ihm die Erde.“²⁾ Die Frucht seiner Erlösung wird dem Menschen für die edlere Hälfte seines Wesens, für die Seele, jetzt schon, vornehmlich durch die heiligen Sakramente zugewendet. Dem Leibe nach wird er erst bei der allgemeinen Auferstehung vollständig erlöst werden, „wo Gott den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit.“³⁾ Wie nun aber die

Natur um ihres Königs, des Menschen, willen vom Fluch getroffen wurde, so muß sie auch um des Menschen willen des Segens der Erlösung theilhaftig werden. Da jedoch dem Könige der Vortritt gebührt, so kann letzteres nicht früher geschehen, als bis der Mensch in der allgemeinen Auferstehung völlig erlöst ist. Darum harret die Natur der Erlösung des Menschen, weil alsdann die Reihe an sie kommt.

Dieses ist die Lehre des heiligen Paulus. Seine tiefsinnigen Worte lauten also: „Das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes in der bereinstigen glorreichen Auferstehung. Denn das Geschöpf ist jetzt noch der Eitelkeit unterworfen, d. h. es befindet sich im gefallenem Zustande, nicht freiwillig, es liegt nicht in seiner ursprünglichen Bestimmung, sondern um dessen willen, nämlich um des Strafurteils Gottes willen, der es wegen der Sünde des Menschen diesem Verderbnisse unterworfen hat auf die Hoffnung hin, daß es einstens auch an dem Lose des glorreich auferstandenen Menschen theilnehme, weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreit und erhoben werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“¹⁾

Bevor dieses indessen geschehen kann, muß die Natur mit dem Menschen das Los der Zerstörung,

¹⁾ Röm. 8, 22. — ²⁾ Ambros. de resurr. 2, 104. — ³⁾ Phil. 3, 21.

¹⁾ Röm. 8, 19—21.

der Auflösung, des Todes teilen; darum muß zuerst der Tag des Herrn kommen, „wo die Himmel in heftigem Schwunge dahinfahren, die Himmelskörper in Blut zergehen, die Erde ober und die Werke auf ihr verbrennen werden.“¹⁾

Diese Verbrennung der Erde bezweckt aber keine Vernichtung derselben. Himmel und Erde werden zwar nach den Worten des Heilandes vergehen;²⁾ der Apostel aber belehrt uns, daß nur „die Gestalt dieser Welt vergeht;“³⁾ denn „alle Werke, die Gott tut, dauern ewig.“⁴⁾

Der Weltbrand bezweckt vielmehr, wie uns schon die heilige Hildegard belehrt hat, die Sühnung und Reinigung der Welt von allen Freveln, womit der Mensch und die Hölle sie besudelt haben, und ihre Vorbereitung auf einen neuen, paradiesischen verklärten Zustand, ähnlich jenem der verklärten Leiber der Gerechten, wodurch sie Wohnort der Seligen zu werden befähigt wird.

Dieser Zustand wird sofort eintreten, nachdem der Urteilspruch des Weltrichters über die Verdammten gefällt und vollzogen sein wird. Diese werden alsdann mit dem Feuer des Weltbrandes von der Hölle, deren Abgrund auf ewig verschlossen wird, verschlun-

¹⁾ 2 Petr. 3, 10. — ²⁾ Matth. 24, 35. — ³⁾ 1 Kor. 7, 31. Darum sagt der heilige Augustinus: *figura ergo praeterit, non natura*. Die äußere Gestalt vergeht also, nicht die Natur. *De civ. Dei* l. XX, c. 14. — ⁴⁾ Pred. 3, 14.

gen werden. Hierauf wird die Natur durch das allmächtige Wort Gottes, wie der Phönix aus der Asche, nicht nur in ursprünglicher Schönheit hervorgehen, sondern noch weit darüber erhoben werden, so daß auch an ihr das Wort sich bewähren wird: „O glückselige Schuld, die es verdiente, einen solchen und einen so großen Erlöser zu erhalten.“¹⁾ So lehrt auch der heilige Augustinus. Er sagt: „In jenem Weltbrande werden die Eigenschaften der vergänglichen Elemente, welche unsern vergänglichen Leibern entsprechen, im Feuer völlig vergehen, und die Substanz der Welt wird die Eigenschaften erhalten, welche zu den unsterblichen Leibern auf wunderbare Weise passen.“²⁾

Daß dieses so kommen werde, hat Gott durch seinen Propheten im Alten Bunde verheißen. „Siehe,“ so spricht der Herr bei Isaias, „ich schaffe neue Himmel und eine neue Erde und dessen, was vorher war, wird man nicht gedenken.“³⁾ Diese Verheißung bestätigt der erste Apostel des Neuen Bundes: „Wir erwarten,“ sagt der heilige Petrus, „nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, wo die Gerechtigkeit wohnt;“⁴⁾ d. h. welche von den Gerechten bewohnt werden wird. Johannes endlich, der Prophet des Neuen Bundes, sah schon im Gesichte die Erfüllung dieser Verheißung. „Und ich sah,“ so spricht er, „einen neuen Himmel und eine neue Erde;

¹⁾ *Bened. cerei Sabb. scto.* — ²⁾ *Aug. de civ. Dei* l. XX, 16. — ³⁾ *Is.* 65, 17 u. 66, 22. — ⁴⁾ 2 Pet. 3, 13.

dem der erste Himmel und die erste Erde waren ver-
gangen, und das Meer ist nicht mehr,“¹⁾ letzteres
nach dem heiligen Augustinus in dem Sinne, daß es
das Bild des unstillen, vergänglichem Erdenlebens ist.²⁾

Über den Zustand dieser neuen Erde sagt der
Prophet Isaias: „Deine Sonne wird nicht unter-
gehen, und dein Mond nicht vermindert werden.“³⁾
„Es wird das Licht des Mondes sein wie das Sonnen-
licht, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein,
wie das Licht von sieben Tagen an dem Tage, wo
Gott die Wunden deines Volkes verbunden haben
wird.“⁴⁾ „Betrachte,“ so sagt der heilige Kirchen-
lehrer Chrysostomus,⁵⁾ „den Himmel! Siehe, wie der
Zustand der ganzen Schöpfung verändert werden wird!
Nichts wird bleiben, wie es jetzt ist, sondern es wird
viel schöner und herrlicher sein. Und wie Gold das
Blei an Schönheit übertrifft, so wird die künftige
Schönheit der Dinge ihre jetzige Gestalt übertreffen“
nach dem Worte des heiligen Paulus, „daß auch die
Schöpfung befreit werden wird von der Knechtschaft
des Verderbnisses“.

Hören wir nun, was uns die heilige Hildegard
über den Zustand der neuen Welt sagt. „Nachdem

¹⁾ Offb. 21, 1. — ²⁾ Aug. de civ. Dei I. XX, c. 16. —

³⁾ Jf. 60, 20. Dieses ahnten auch die Männer der Wissen-
schaft. „Die Erde,“ sagt Ritter, „sucht vielleicht in ihren be-
ständigen Revolutionen ihren Ruhepunkt,“ und Verschel lehrt:
„daß alle Gestirne in ihrem Centrum ruhen wollen“.

⁴⁾ Jf. 30, 26. — ⁵⁾ Ep. 5 ad Theodorum lapsum.

das Gericht beendigt ist hören die Schreden der Ele-
mente, Blitz, Donner und Sturmwind auf, und was
an den Elementen hinfällig und vergänglich ist,
schwindet sofort, wie der Schnee vor den wärmenden
Sonnenstrahlen, und es entsteht auf Gottes Anord-
nung eine große Ruhe. Nunmehr erglänzen alle Elemente
in größter Schönheit und Herrlichkeit, gleich als ob
ihnen eine überaus schwarze Haut abgezogen wäre.
Denn das Feuer, nunmehr ohne Glut, schimmert wie
die Morgenröte; die Luft, nunmehr ohne Dichtigkeit,
glänzt in größter Klarheit; das Wasser, nunmehr
ohne Drang zu überschwemmen und zu ertränken,
steht durchsichtig und milde; die Erde, nunmehr ohne
Hinfälligkeit und Unebenheit, erscheint stark und eben.
Alles ist in große Ruhe verwandelt. Auch Sonne,
Mond und Sterne scheinen — kostbaren, in Gold ge-
faßten Edelsteinen gleich — am Firmamente in vieler
Klarheit und größtem Glanze. Ihre ruhelose Be-
wegung zur Unterscheidung von Tag und Nacht
hört auf; denn mit dem Ende der Welt treten auch
sie in den Zustand der Unveränderlichkeit. Darum
gibt es auch keine Finsternis der Nacht mehr, weil
der Tag nie aufhört, wie auch Johannes bezeugt, in-
dem er sagt: „Und die Nacht wird nicht mehr sein,
und man wird nicht bedürfen eines Lichtes der Lampe,
oder des Lichtes der Sonne, denn Gott der Herr wird
sie erleuchten.“¹⁾

¹⁾ Offb. 22, 5; vgl. Jf. 24, 3.

Wenn wir uns aber fragen, worin eigentlich der verherrlichte Zustand der Erde bestehen wird, so vermögen wir uns hiedon ebensowenig eine würdige Vorstellung zu machen, wie von dem Zustande der verklärten Leiber der Auferstandenen, ebensowenig wie von der Glückseligkeit des Himmels, weil diese Dinge über unsern irdischen Gesichtskreis weit hinausreichen. Es bleibt dem Menschen in dieser Beziehung also nichts übrig, als die Mahnung zu befolgen, welche der Heiland seinen Jüngern gab, als diese ihn um seinen Wohnort befragten. Er antwortete: „Kommet und sehet!“¹⁾

oooooooo

Das neue Jerusalem.

Es ist selbstverständlich, daß diese neue Welt nicht leer stehen, sondern der Wohnsitz der Auserwählten sein wird. Denn wie Gott die Welt um des Menschen willen aus nichts erschaffen hat, so wird er sie gleichfalls um des Menschen willen neu erschaffen. Daher sagt der heilige Apostel Petrus in den schon angeführten Worten: „Wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, wo (nicht, wie auf der jetzigen Erde, die Ungerechtigkeit aller Art weitem herrscht, sondern) — die Gerechtigkeit wohnt!“

¹⁾ Joh. 1, 39. Vgl. Spirago, Der Weltuntergang. S. 24 f.

Diese neue Erde wird in der Heiligen Schrift vielfach „das Land“, oder „das Land der Lebendigen“ genannt. Aus der festen Zuversicht, einstens in diesem Lande der Lebendigen in ungestörter Glückseligkeit zu wohnen, schöpften die Heiligen des Alten Bundes Trost in ihren Widerwärtigkeiten und neuen Eifer, auf dem Pfade der Gebote Gottes zu wandeln. So spricht David seine Hoffnung aus in den Worten: „Ich glaube, daß ich die Güter des Herrn schaue im Lande der Lebendigen.“¹⁾ „Zu dir, o Herr! rufe ich und spreche: Du bist meine Hoffnung, mein Teil im Lande der Lebendigen.“²⁾ Bei einer andern Gelegenheit ermahnt der Prophet, die Gottlosen wegen ihres Glückes nicht zu beneiden; denn das Glück der Gottlosen nimmt ein Ende, während die Gerechten sich eines dauernden Glückes auf Erden erfreuen werden. Er sagt: „Die böse sind, werden ausgerottet; die aber auf den Herrn hoffen, werden das Land ererben. Noch ein Kleines, und nicht mehr ist der Sünder; du suchest nach seiner Stätte und findest sie nicht. Aber die Sanftmütigen werden das Erdreich erben und sich erlustigen in Fülle des Friedens. . . Der Herr liebet das Recht und verläßt nicht seine Heiligen. Ewiglich werden sie bewahrt. Die Ungerechten werden gestraft, und der Samen der Gottlosen geht zugrunde; die Gerechten aber werden das Land ererben und immer und ewig darauf wohnen.“³⁾ Daß diese Ausrottung

¹⁾ Ps. 26, 13. — ²⁾ Ps. 141, 6 — ³⁾ Ps. 36, 9—11, 28—29.

der Gottlosen nicht schon auf der jetzigen Erde stattfinden soll, gibt der Prophet schon dadurch zu erkennen, daß er die Gerechten wegen des Glückes derselben tröstet. Daß die Gerechten die Erde jetzt noch nicht allein und in ewig dauerndem, ungestörtem Glücke besitzen, ist ebenso klar. Ebensovienig kann der Prophet hier von dem verheißenen Besitze Palästinas sprechen, da die Juden sich schon lange darin befanden. Daß dieses Land, dieses Erdreich, welches die Sanftmütigen erben sollen, die künftige neue Erde sein kann, darauf weist uns der Heiland selbst hin, indem er mit Bezug auf die angeführten Worte des Propheten sagt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“¹⁾ „Der Heiland stellt hier der irdischen Erde die himmlische Erde gegenüber und lehrt, daß die Sanftmütigen, welche von dem Besitze dieser Erde gewöhnlich ausgeschlossen werden, jene andere, bessere Erde besitzen würden, welche Paulus und Johannes, im Gegensatz zum irdischen, das himmlische Jerusalem nennen.“²⁾

Von diesem himmlischen Jerusalem sagt uns der heilige Johannes:³⁾ „Ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte — die menschliche Natur — Gottes bei den Menschen!

¹⁾ Matth. 5, 4. — ²⁾ Maldonat 3. d. St. — ³⁾ Off. 21.
256

Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott mit ihnen, — der verklärte Emanuel Jesus Christus — wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Und es sprach, der auf dem Throne saß: Siehe, ich mache alles neu.“

Dieses neue, himmlische Jerusalem ist zunächst die Gemeinde oder Braut des Herrn, die Kirche in ihrer Vollendung, dann auch die allerseligste Jungfrau, als die Vertreterin der Kirche und Mutter aller Erlösten. So wurde es von der seligen Katharina Emmerich in ihren Offenbarungen,¹⁾ und der seligen Maria von Agreda in ihrer „heiligen Stadt Gottes“²⁾ immer erklärt. Dieselbe Erklärung findet sich auch bei den heiligen Vätern. Chrysostomus führt in seiner Rede auf Maria Verkündigung Gott zum Erzengel Gabriel also sprechend an: „Gehe hin zu der besetzten Stadt, von welcher der Prophet sagt: Herrliches wird von dir gesagt, o Stadt Gottes.“³⁾ Georgius, Bischof von Nicomedien im siebenten Jahrhundert, nennt in seiner Rede auf Maria Opferung die heilige Jungfrau gleichfalls „die besetzte Stadt Gottes“; ebenso die Kirche in den Tagzeiten der heiligen Jungfrau.

¹⁾ Leben Mariä S. 35 u. 111. — ²⁾ Teil I. Kap. 17 u. 18. — ³⁾ Ps. 86. Dieser ganze Psalm wird von der Kirche auf Maria angewendet.

Mit Maria als der Königin sind aber zugleich auch alle Engel und Heiligen vereinigt und bilden gleichsam die Bewohner dieser Stadt Gottes. Daher nennt die Kirche nach dem Vorgange der heiligen Väter Maria in der Lauretanischen Litanei „die Arche des Bundes“, weil durch Maria die Auserwählten ebenso vor dem ewigen Tode gerettet werden, wie die Arche Noe und dessen Familie vor dem zeitlichen Tode in den Wassern der Sündflut bewahrte; daher redet sie dieselbe in ihren Tagzeiten mit den Worten an: „Wie Frohlockende wohnen wir alle gleichsam in dir, heilige Gottesgebärerin!“

Dieses ist also das himmlische Jerusalem, das nicht von Menschenhänden gemacht, sondern aus lebendigen, auserwählten Bausteinen¹⁾ bestehend, in prachtvollem Brautschmucke vom Himmel auf die neue Erde, wo fortan Gerechtigkeit wohnen wird, herabsteigt. Weil aber die Gerechten sein werden „wie die Engel Gottes im Himmel“,²⁾ und diese, mögen sie im Himmel oder auf der Erde sein, immer das Antlitz Gottes schauen,³⁾ so können sie mit ihren „geistigen Leibern“ die Erde verlassen und mit Gedankenschnelligkeit, „wie Funken im Geröhre (durch die Himmelsräume) hin- und hereilen“,⁴⁾ ohne darum aufzuhören, Gott von Angesicht zu schauen,⁵⁾ so wie er ist.⁶⁾

Hiermit ist das Geheimnis Gottes erfüllt, die

¹⁾ 1 Pet. 2, 5. — ²⁾ Matth. 22, 30. — ³⁾ Matth. 18, 10. — ⁴⁾ Weisb. 3, 7. — ⁵⁾ 1 Kor. 13, 12. — ⁶⁾ 1 Joh. 3, 2.

Sünde in ihren letzten Folgen vernichtet, Gott und die Welt, Himmlisches und Irdisches versöhnt, gefriedigt, vereint und die Absicht Gottes erreicht, „daß er durch Jesus Christus alles zu sich hin versühne, Friede stiftend durch das Blut seines Kreuzes, sowohl was auf Erden, als was im Himmel ist.“¹⁾ Diese Absicht Gottes, welche durch die Sünde im Paradiese vereitelt schien, ist nun in noch viel herrlicherer Weise erreicht. Darum berühren sich Anfang und Ende der Geschichte. Das letzte Blatt der geschriebenen Offenbarung entspricht dem ersten, und unter denselben Bildern wird das Glück der Stammeltern vor der ersten Sünde, wie die vollendete Glückseligkeit der Auserwählten nach dem Ablaufe der Weltgeschichte dargestellt. Die letztere schildert der Prophet mit folgenden Worten:²⁾

„Einen Tempel sah ich nicht in ihr (in der himmlischen Stadt Jerusalem); denn ihr Tempel ist der Herr, der allmächtige Gott und das Lamm. Und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völker werden in ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und Ehre in sie bringen. Ihre Tore werden am Tage nicht geschlossen werden; denn Nacht wird nicht daselbst sein. Und man wird die Ehre und Herrlichkeit der Völker in dieselbe bringen. Nichts Unreines wird in

¹⁾ Koloff. 1, 20. — ²⁾ Offb. 21, 22 bis 22, 5.

dieselbe eingehen, noch was Greuel übet und Mige, sondern nur die, welche im Lebensbuche des Lammes eingeschrieben sind. Und er (der Engel) zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Kristall, der vom Throne Gottes und des Lammes ausging.¹⁾ In Mitte ihrer Straße und zu beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt, jeden Monat seine Frucht bringend; und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Völker.²⁾ Und kein Fluch wird mehr sein, sondern

¹⁾ Der Strom des lebendigen Wassers bezeichnet die Überfülle der Barmherzigkeit, des Friedens und der Herrlichkeit, deren sich die Seligen erfreuen. Der Strom kam vom Throne Gottes her, weil die wesentliche Glückseligkeit aus der Anschauung und dem Genusse des dreieinigten Gottes, des höchsten und schönsten Gutes, entspringt. Er kam vom Throne des Lammes, weil die Anschauung der verkörperten Menschheit Jesu Christi die erste außerwesentliche Glückseligkeit bildet, und weil Jesus als Mensch jene Glückseligkeit verdient hat. Von dem Lebensstrome sagt David: „Sie werden trunken werden von dem Überflusse deines Hauses, und mit dem Strome deiner Barmherzigkeit wirst du sie tränken. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte schauen wir das Licht.“ Ps. 35, 9—10. Und beim Propheten Isaias spricht der Herr: „Stehe, ich leite den Frieden über sie hinab wie einen Strom und die Herrlichkeit der (erlösten) Heiden wie einen überfließenden Bach.“ Jf. 66, 12.

²⁾ Vgl. Ezech. 47, 7: „Siehe, da standen sehr viele Bäume an dem Ufer des Flusses zu beiden Seiten.“ Dieser Lebensbaum ist Jesus Christus. Die alle Monate, unaufhörlich, an dem Baume wachsenden frischen Früchte deuten auf die von Christus herstammenden ewigen, durch keinen Wechsel, keine

der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm (in nie endendem Aelulja-Rufe) dienen. Und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und Nacht wird keine mehr sein, und man wird nicht bedürfen des Lichtes einer Leuchte, oder des Lichtes der Sonne; denn Gott, der Herr, wird sie erleuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.“

Ist es uns auch noch nicht gestattet, den vollen Sinn dieser prophetischen Worte zu enträtseln, so ahnen wir doch, daß in ihnen enthalten ist, was der Prophet Isaias von der glückseligen Stadt Jerusalem sagt: „Euch freuen und frohlocken solltet ihr ewiglich über das, was ich schaffe. Denn siehe! ich schaffe Jerusalem zum Jubel und sein Volk zur Freude. Nicht soll fürder darin gehört werden die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagens.“¹⁾ „Dann wohnet mein Volk in der Schöne des Friedens, in sicherer Hütten, in überschwinglicher Ruhe.“²⁾

„Die Gerechten werden aufwachen zum ewigen Leben und strahlen wie die Sterne in den ewigen Ewigkeiten.“³⁾ Hier wird erst ganz erfüllt das Wort:

Erleuchtung, keinen Überdruß geminderten Freuden der Seligen. Die Blätter, die zur Gesundheit der Völker, der aus allen Völkern gesammelten großen Menge der Seligen, dienen, weisen auf die Zugabe der Glückseligkeit hin, welche denselben aus der verkörperten Natur und dem Umgange mit den seligen Engeln und Menschen erwächst. — ¹⁾ Jf. 65, 18—19. —

²⁾ Jf. 32, 18. — ³⁾ Dan. 12, 3.

„Der Herr wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird ein Herr sein und sein Name wird einer sein.“¹⁾ „Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen.“²⁾ „Alle Völker werden dich preisen in Ewigkeit, immer und ewig.“³⁾ „Dann ist das Reich dieser Welt unseres Herrn und seines Gesalbten geworden und er wird herrschen in alle Ewigkeit.“⁴⁾ Und dies ist der volle Sinn der geheimnisvollen Anrufung in der Namen Jesu-Vitanei: „Vater der künftigen Weltzeit.“

Der heilige Anselm möge uns zuletzt noch diese Glückseligkeit schildern, soweit eine menschliche Zunge dazu imstande ist. Er sagt:⁵⁾ „Soviel weiß ich, daß nichts fehlen wird, was du dort wünschest. Da wird also keine Trauer sein, kein Weinen, kein Schmerz, keine Beängstigung. Was können wir mehr wünschen? Fürwahr das, was noch herrlicher ist, als alles dieses: nämlich die Anschauung Gottes, seine Erkenntnis und die Liebe zu ihm. Er wird geschaut werden an und für sich, geschaut werden in all seinen Geschöpfen, wie er alles regieret ohne Sorge, alles erhält ohne Mühe, sich allen mitteilt je nach ihrer Fähigkeit, ohne Verminderung und Teilung. Daraus entsteht eine so große Zuneigung, eine solche Glut frommer Hingebung, eine so große Süßigkeit der Liebe, eine solche Fülle des Genußes, eine solche Stärke der Sehnsucht, daß

¹⁾ Zach. 14, 19. — ²⁾ Ps. 71, 11. — ³⁾ Ps. 44, 18. — ⁴⁾ Off. 11, 15. — ⁵⁾ Medit. XVII.

weder die Sättigung die Sehnsucht verhindert, noch die Sehnsucht die Sättigung. Wer erfährt das? Wahrlich, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, keines Menschen Herz empfunden hat, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.“

Ein frommer Mystiker des Mittelalters hat dies so ausgedrückt:

„Dort ist das Vaterland, dort ganze Ruhe, dort herzlichstes Jubilieren, dort grundloses und immerwährendes Leben, in dem keine Zeit, noch Statt (Stillstand) ist, weder vor noch nach, sondern alles gegenwärtiglich eingeschlossen in einem neugründenden Nun, in dem tausend Jahre so kurz und schnell sind wie ein Augenblick, in dem alles, was geschah vor tausend Jahren, nicht entfernter ist, als diese Stunde darin ich jetzt lebe, und in dem der Tag, der über tausend Jahre kommen soll und soviel du auch zählen magst, nicht entfernter ist, als die Stunde, darin ich jetzt spreche.“¹⁾

Schließen wir daher mit dem Lobgesang der Kirche auf das himmlische Jerusalem:

Du Himmelsstadt, Jerusalem,
Des Friedens Anblick, hehr und klar,
Aufragend aus lebendigem

¹⁾ Denifle, Das geistliche Leben, 5. Aufl., Graz 1904, 650. Siehe das Werk von Dr. Robert Klimsch, „Gottes Herrlichkeit und des Himmels ewige Freuden“. Regensburg 1919.

Gestein zum Himmel wunderbar,
Gleich einer Braut, umgeben rings
Von ungezählter Engel Schar.

O gnadenvolle Gottesbraut,
Des Vaters Hoheit dich umhüllt,
Die hold den Bräutigam entzückt,
Du Königin, der Schönheit Bild,
Dem gottgesalbten Herrn vermählt,
Stadt, von des Himmels Glanz erfüllt.

In reinster Perlen Schimmer steh'n
Die Pforten offen allzumal
Dem, der durch Tugend ward zuvor
Dorthin geführt im Tränental,
Der, von der Liebe Blut entflammt,
Für Christus trägt die Erde Qual.

Geglättet von des Schabers Stoß,
Vom Hammerschlag gar oft durchbebt,
Den, uns zum Heil, der Meister führt:
Ein jeder Stein am Baue webt,
Der in erhab'nem Ebenmaß
Aufwärts mit seinem Giebel strebt.

Hoch von des Himmels Höhen ward
Des höchsten Vaters Sohn gesandt,
Dem Steine gleich, vom Berg gelöst,
Der stürzt zu Tal von steiler Wand,
Bereint er Welt und Himmelsdom
Als Eckstein machtvoll im Verband.

Nie endend durch die Gottesstadt
Lohnt Jubellied und Bonnellang:
Des Einen und Dreiein'gen Ruhm

Preist stets der Sel'gen Lobgesang:
Mit Glanz Hymnen jauchzt empor
Wetteifernd unser Herzensdrang.

Drum sei ein würd'ger Jubelchor
Dem höchsten Vater allezeit
Und seinem eingebornen Sohn
Sowie dem Tröstergeist geweiht,
Dem Ehre sei und Ruhm und Macht
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.





Anhang.

Gebet für die Anliegen der Christenheit.¹⁾

Singeworfen zu deinen Füßen, o große Königin des Himmels, verehere ich dich mit der tiefsten Ehrfurcht und bekenne, daß du bist die Tochter des Vaters, die Mutter des göttlichen Wortes, die Braut des Heiligen Geistes; du bist die Schatzkammer und Auspenderin seiner Erbarmungen. Dein allerreinstes Herz ist von Mitleid, Güte und Liebe für die Sünder erfüllt, und darum nennen wir dich mit Recht Mutter der göttlichen Barmherzigkeit. Ich komme daher mit großem Vertrauen zu dir, o geliebte Mutter; ich stehe in Betrübniß und Angsten vor dir. Würdige dich, mir zu zeigen, wie wahrhaft du mich liebest, indem du mir die Gnade gewährest, um die ich bitte, sofern

¹⁾ Leben der U. M. Taigi, S. 64. Die allerseeligste Jungfrau gab dieses Gebet der Seligen in einer Ekstase ein. Papst Pius VII. hat durch ein Rescript vom 6. März 1809 damit Ablass verbunden.

sie nicht dem göttlichen Willen und dem Heil meiner Seele zuwider ist! Ich bitte dich inständigst, wende deine allerreinsten Blicke auf mich und alle diejenigen, welche sich besonders in mein Gebet empfohlen haben. Siehe, welch grausamen Krieg das Fleisch, die Welt und der Satan gegen die Seelen führen, und wie groß die Zahl derjenigen ist, welche verloren gehen!

„Gedenke, o gütigste Mutter, daß wir alle deine Kinder sind, erkaufte durch das kostbare Blut deines einzigen Sohnes! Verwende dich für mich bei der allerheiligsten Dreieinigkeit, damit sie mir die Gnade verleihe, den Teufel, die Welt und alle meine bösen Leidenschaften stets zu überwinden, jene Gnade, mit welcher die Gerechten sich heiligen, die Sünder sich bekehren, die Irrlehren zerstreut, die Ungläubigen erleuchtet und die Sunden zurückgeführt werden!

„Erbitte mir, o geliebteste Mutter, diese Gnade wegen der unendlichen Güte des Allerhöchsten, wegen der Verdienste deines heiligsten Sohnes, wegen der Milch, die du ihm gegeben hast, der Ergebenheit, mit welcher du ihm gedienst, der Tränen, welche du vergossen, und wegen des Übermaßes von Schmerzen, welches du bei seinen heiligsten Leiden erduldet hast! Erlange mir die große Gnade, daß die ganze Welt ein Volk und eine Kirche bilde, welche der allerheiligsten Dreieinigkeit und dir, die du unsere Mittlerin bist, Glorie, Ehre und Huldigung zolle! Möge mir diese Gnade durch die Allmacht des Vaters, die Weis-

heit des Sohnes und die Kraft des Heiligen Geistes zuteil werden! Amen.

„Mutter, siehe die äußerste Gefahr deiner Kinder! Mutter, die du alles vermagst, habe Mitleid mit uns!

»Virgo potens, ora pro nobis!« (Mächtige Jungfrau, bitte für uns!)

„Gegrüßet seist du etc. (Dreimal.)

„Ewiger Vater, steigere immer mehr in den Herzen der Gläubigen die Andacht zu Maria, deiner Tochter!

„Ewiger Sohn, vergrößere immer mehr in den Herzen der Gläubigen die Andacht zu Maria, deiner Mutter!

„Heiliger und ewiger Geist, stärke immer mehr in den Herzen der Gläubigen die Andacht zu Maria, deiner Braut!

„Ehre sei dem Vater usw.“



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vormort zur vierten und fünften Auflage . . .	III
Einleitung. Über Prophetie im Allgemeinen . . .	1
Quellen der Prophetenstimmen	20
Die sieben Zeitalter der Kirche Christi	33
Die drei letzten Zeitalter der Kirche im Allgemeinen	43
Das Zeitalter der Betrübniß	63
Der Trost in der Betrübniß	72
Morgenleuchten	87
Das Zeitalter der Tröstung	104
I. Pastor angelicus. Der englische Hirt . . .	121
II. Pastor et nauta. Hirte und Schiffer . .	124
III. Flos Florum. Die Blüte der Blüten . .	131
Das Zeitalter der Trostlosigkeit	137
I. De medietate lunae. Vom Halbmond . .	147
II. De labore solis. Von der Sonnenfinsterniß	160
	269

	Seite
III. Gloria olivae. Ruhm des Ölbaumes . . .	190
IV. Petrus II.	202
Ungewißheit der genauen Zeit des Weltendes . . .	212
Der Untergang der Welt.	219
Die Auferstehung des Fleisches	226
Das jüngste Gericht	234
Die neue Welt	246
Das neue Jerusalem	254
Anhang. Gebet für die Anliegen der Christenheit	266



**Das macht lustig!
 Wer froh sein will, kauft es!
 Wer Freude säen und ernten will, schenkt es!
 Jedermann liebt es mit Hochgenuß!**

Alles was Freude heißt, tritt in den Gesichtskreis, wenn wir Olla Hartmanns **Friedensfreudenquelle** — Fünfte Auflage. (13. u. 14. Tausend.) Prachtausgabe auf feinem blauenweißen Papier mit 9 herrlichen Kunstbeleggen in modernem Pappeband M. 50. —, Volksausgabe. Sechste verbesserte Auflage. (15. u. 16. Tausend.) Nr. 8. (XXXII, 360 Seiten.) Gebunden mit neuem Deckelbild M. 24. —, Verlagsanstalt vorm. G. F. Manz, Regensburg — lesen.

Österreichs größte Romandichterin: Nach der großen Unruhe der letzten Wochen habe ich endlich Muße für Ihr Werk gefunden, das mit gesammelter Seele genossen werden will. Die herzlichsten Worte des Reklamasüßers Bischof Wilhelm von Steyler charakterisieren wohl Ihr Buch am besten, und ich möchte sie mir zu eigen machen: „Beide Brüder gehen verschiedene Wege, aber sie begegnen sich immer wieder, weil sie dasselbe Ziel im Auge haben. Der ältere Bruder hat bei allem Ernst ein frohes Gemüt; der jüngere bei allem Frohsinn einen ernsten Grundzug.“ Und ich füge von mir aus bei: möge der jüngere Bruder dem deutschen Volk, das in seiner tiefen Not Höhenkunst, sonnige Kunst für seine Seele nötiger braucht fast als Brot für den Leib, ebenjohr zum Segen werden, als der Ältere, aus dessen Herzen ein Strom heiligster Freude, reinen Glückes sich über alle Lande ergossen hat. In hoher Verehrung: Ring a. d. Donau.

Enrica Baronin von Handel-Mazzeffi.

Republik oder Monarchie

Von Otto Hartmann
(Otto von Tegernsee)

Stattlicher Band in festem Umschlag kart. M. 10.—
Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg.

Ein maßgebender Kritiker schreibt darüber:

Das Manuskript Otto Hartmann, Republik oder Monarchie, habe ich mit lebhaftem Interesse gelesen. Es sind fünfundsüßzig Abhandlungen, die sich alle um den Königsgedanken gruppieren, an dem zur Zeit Millionen deutscher Gemüter ihre durch Krieg und Revolution zerbrochenen Ideale wieder aufzurichten wollen. Kann zur Zeit kaum ein literarischer Gegenstand auf lebhaftere Sympathie rechnen; als dieser Gedanke, so ist die Form, in welche Hartmann ihn gekleidet hat, geeignet, eine mächtige Propaganda für diesen Gedanken selbst in die Wege zu leiten. Hartmann, der Meister des Stils, der seine Beobachter der Natur und des Lebens, der warme Freund des Volkstums und des Vaterlandes hat hier in einem ansehnlichen, aus tiefster Seele heraus geborenen Bilde alles vereinigt, was an Ereignissen seit der Revolution jedes vaterlandsliebende Gemüt bewegt hat. Was aber die Hauptsache ist, der Königsgedanke selbst ist nicht mit unklarer Schwärmererei auf dem dunklen Grunde unseres politischen Elendes aufgetragen, sondern er ist mit voller wissenschaftlicher Einsicht in den Wurzeln seines göttlichen Rechtes erfährt und auch nach der staatsrechtlichen Seite durchaus korrekt und in engerer Fühlung mit den Erfahrungen der letzten Jahre, glänzend herausgearbeitet. In der Literatur fehlte bisher ein Buch, das so dem Innersten Fühlen unzähliger deutscher Bürger und namentlich auch dem idealen Sehnen unserer studierenden Jugend einen mächtig anregenden Ausdruck lieh. Darum kann Hartmanns Buch nicht bloß auf eine sympathische Aufnahme in weitesten Kreisen und deshalb auf starken literarischen Absatz rechnen, sondern es wird auch dem Königsgedanken selber zu kraftvoller Förderung gereichen und so zu einer patriotischen Tat werden, die allseits ebenso freudig wie dankbar begrüßt werden wird. — Domdekan Dr. S. X. Kiefl.

Jesus von Nazareth

Von Dr. Jb. Caplatne.
Eine Prüfung seiner Gott-
heit. Mit oberhirtlicher
Druckgenehmigung. (VIII,
192 Seiten.) 1905. Broich.
M. 2.40. Das Werk ist aus
Vorträgen erwachsen, die
im sonntäglichen Gottes-
dienst gehalten wurden;
es war schwer genug, den
im 1. Teil recht trodden
und abgelegenen Stoff
den Zuhörern verständ-
lich und interessant zu
machen, aber der Verfasser
hat es fertig gebracht,
durch seine hervorragende
Darstellungsgabe, sein
ausgebrettetes Wissen
und nicht an letzter Stelle
durch seine warme Be-
geisterung für die Person
und das Werk des Erlö-
sers, auch den trockensten
Stoff anmutig und le-
bendig zu gestalten.

Verlagsanstalt vorm. G.
J. Manz in Regensburg.

